

Gott liebt uns alle Tage

Andachten für Kinder



Gott liebt uns alle Tage
365 Andachten für Kinder

Gott liebt uns alle Tage

365 Andachten
für Kinder von vier bis sieben Jahren
mit Bibelstellen-, Themen- und Sachregister

Herausgegeben
von

Else Diehl, Ruth Frey, Johannes Osberghaus


R. BROCKHAUS



R. Brockhaus Raben-Buch 222

Die Beiträge dieses Buches wurden von Müttern,
Lehrern und Erziehern und den Mitarbeitern ver-
schiedener kirchlicher, freikirchlicher und über-
konfessioneller Werke erarbeitet.

6. Auflage 1991

© 1977 R. Brockhaus Verlag Wuppertal

Umschlagfoto: Ulrich Schaffer, Kanada

Textzeichnungen: Ruth Wever-Birkenstock, Wuppertal

Gesamtherstellung: Breklumer Druckerei Manfred Siegel KG

ISBN 3-417-23222-8

Ein Wort an DICH!

Viele Geschichten dieses Buches werden Dir Freude machen. Du wirst sie gern noch einmal und vielleicht ein drittes Mal lesen oder hören wollen.

Bei mancher wirst Du sagen: Das verstehe ich aber nicht!

Weißt Du, was ich dann an Deiner Stelle tun würde? Ich würde fragen. Wen? Vater und Mutter, Tanten, Onkel, größere Geschwister, die Erzieherin im Kindergarten oder im Heim. Du kannst sagen: „Lies das doch bitte mal mit mir, ich kann das nicht verstehen.“ Ich hoffe, Du wirst eine gute Antwort und Hilfe erhalten. Wenn nicht, dann schreibe an die Herausgeber. Sie werden Dir sicher antworten.

Und viel Spaß wünsche ich Dir, wenn Du nach diesem Buch bastelst und spielst und vielleicht sogar das Weihnachtsrezept vom 21. Dezember ausprobierst oder die Geburtstagskucheneisenbahn vom 4. Juli!

Und vergiß nicht: GOTT LIEBT UNS (DICH!) ALLE TAGE!

Else Diehl, Ruth Frey
Johannes Osberghaus

Wenn Du wissen willst, wer die eine oder die andere Andacht geschrieben hat: am Ende des Buches werden sie alle genannt.

EIN Wort an SIE!

Dieses Buch für die Vier- bis Siebenjährigen soll Ihnen Anregungen für die kurzen gemeinsamen Zeiten mit den Kindern vor dem Schlafengehen, in Regen- und Krankheitszeiten, an Urlaubstagen und für die täglichen Familienandachten geben.

Sie werden feststellen, daß die meisten Beiträge *biblische Aussagen durch eine Geschichte zu illustrieren suchen. Wir ergänzten die Geschichten durch Bibelstellen*, die Ihnen eine Anregung für die Fortsetzung des Gesprächs mit den Kindern geben sollen.

Wie schwierig es ist, Andachten für dieses Kindesalter zu schreiben, wurde uns über der Arbeit mehr und mehr bewußt. So wird mancher Beitrag auch von älteren Kindern noch mit Freude gelesen werden.

Am Schluß des Buches finden Sie ein *Bibelstellenverzeichnis* und ein *Themenregister*, das die Verwendbarkeit des Buches auch für gezielte Stundengestaltung nahelegt.

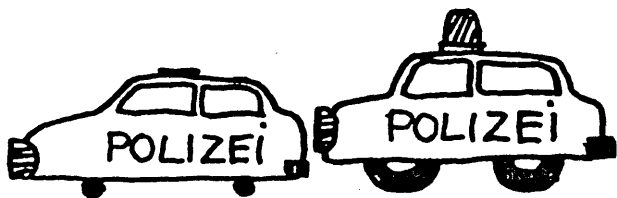
An dieser Stelle danken Herausgeber und Verlag den Mitarbeitern dieses dritten Kinderandachtsbuches für die Sorgfalt und den Ideenreichtum ihrer Beiträge. Hier sind die Redakteure Jutta Krätzner, Roswitha Weidemann und Christa Wollschläger besonders zu nennen, die mit großer Liebe und Erfahrung im Umgang mit Kindern den Themenplan erstellt und die Probeandachten geschrieben haben.

Wir alle wünschen den Benutzern Anregung für das Gespräch mit Kindern über ein Leben mit Gott.

Mitarbeiter, Herausgeber und Verlag

EIN NEUES JAHR FÄNGT AN

Heute kommt Tante Renate zu Besuch. Oliver freut sich. Tante Renate bringt immer etwas Schönes mit. Was sie wohl heute in ihrer Tasche hat? Endlich klingelt es an der Tür. Oliver macht schnell auf. „Guten Tag, Tante Renate, ich habe schon so lange auf dich gewartet!“ „Guten Tag, Oliver. Ich freue mich, daß ich heute bei Euch sein kann. Wir wollen das neue Jahr gemeinsam beginnen.“ Nach dem Kaffeetrinken zeigt Oliver Tante Renate seine Autos. Auch das Polizeiauto. Aber das hat die Räder verloren. Auch das Blaulicht ist nicht mehr daran. Es ist gar kein richtiges Polizeiauto mehr. Da greift Tante Renate in ihre Tasche und holt ein nagelneues Polizeiauto mit Blaulicht und vier Rädern heraus. Sie stellt es neben das alte. Oliver fällt Tante Renate um den Hals und drückt sie ganz fest. „Danke, Tante Renate! Ich habe mir schon so lange ein neues Polizeiauto gewünscht. Das ist heute ein schöner Tag: Ein neues Jahr fängt heute an, und ich habe ein neues Polizeiauto!“ Am Abend betet Oliver: „Danke, Herr Jesus, daß du uns soviel Schönes und Neues schenkst.“ JK



2. Januar

JESUS SAGT: „ICH BIN BEI EUCH!“

Karin spielt im Zimmer mit ihren Legosteinen. Mutter arbeitet in der Küche. Karin hört, wie das Geschirr klappert und wie die Küchenmaschine surrt. Karin sieht die Mutter nicht; aber sie hört, Mutter ist ganz nah. Karin steckt die Räder an ihr Auto. Nun aber schnell zu Mutti, sie muß das Auto sehen. Nanu, es ist ja ganz still in der Küche. Ist Mutter nicht hier? Nein, in der Küche ist sie nicht. Die Küche ist leer. Hat Mutti Karin allein gelassen? Nein, das tut Mutti nicht. Sie hat Karin lieb. Mutti paßt auf Karin auf. Sie sorgt für Karin. Sie sagt auch zu Karin: „Ich lasse dich nicht allein. Wir beide gehören doch zusammen!“ Mutti ruft aus dem Schlafzimmer: „Karin, suchst du mich?“

Jesus sagt zu Karin und Karins Mutter und zu allen Menschen: „Ich bin bei euch jeden Tag.“ Jesus läßt uns nicht allein. Er ist da, auch wenn wir ihn nicht sehen. Jesus hat uns lieb. Er sieht uns, wenn wir fröhlich sind. Er ist bei uns, wenn wir traurig sind. Jesus ist der große Freund, der immer bei uns ist.

Das Wort **IMMER** kannst du nachzeichnen. Nimm einen Buntstift und ziehe einen Strich von Kreuz zu Kreuz. (Matthäus 28, 20)

JK

1 x	3 x		5 x	3 x		5 x	2 x	1 x	3 x	4 x
		4			4					5 x
2 x	2 x	x	6 x	2 x	x	6 x	3 x	x	2 x	6 x
							7	6	7	
										8 x
3 x	1 x		7 x	1 x		7 x	1 x	5 x	1 x	9 x

DAS HAT GOTT GEMACHT

„Mutti, Mutti, darf ich gleich nach dem Essen nach draußen? Es hat so schön geschneit!“ Ulrike ist heute schneller mit dem Essen fertig als sonst. Nun noch warme Strümpfe und die Stiefel an! Mutter hilft Ulrike beim Zumachen des Anoraks und setzt ihr die Pudelmütze auf. Schon stapft Ulrike durch den hohen Schnee im Garten. Hoppla, fast wäre ein Stiefel im Schnee stecken geblieben. Was ist hier eigentlich im Sommer gewesen? Der Rasen oder das Blumenbeet? Ulrike buddelt wie ein kleiner Hund mit ihren Händen. Nun zieht sie Grashalme unter dem Schnee hervor. Also war hier der Rasen. Ein Stückchen weiter fühlt Ulrike einen Erdklumpen. Aber was steckt in diesem Erdklumpen? Ulrike läuft in das Haus, um es Mutti zu zeigen. Mutter sagt: „Das ist die Zwiebel



von einem Schneeglöckchen. Diese weiß-grüne Spitze wächst unter dem Schnee. In der Spitze sind die Blüten und Blätter versteckt. Der Schnee hält die Spitze warm, damit sie nicht erfriert. Auch die Krokusse und die Knospen an den Bäumen werden vom Schnee gewärmt.“ Ulrike staunt. „Das hat Gott so eingerichtet“, sagt die Mutter. Der große Gott sorgt auch für die kleinen Dinge. (Jer. 14, 22)

4. Januar

WAS NAH IST UND WAS FERNE ...

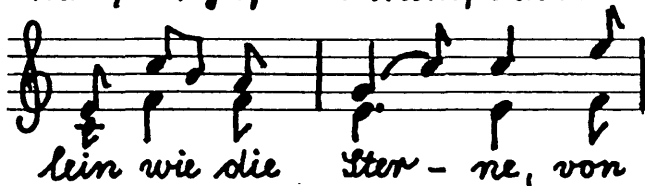
Ulrike hat ihre Freundin Barbara eingeladen. „Kommt her“, ruft die Mütter, „wir singen ein Lied!“ Ulrike hat das Lied im Kindergarten gelernt. Barbara kennt es noch nicht. Beim ersten Vers ist sie noch ganz still. Beim zweiten Vers summt sie schon mit. Dann singen die Mutter und Ulrike noch einmal den ersten Vers, damit Barbara mitsingen kann. Und das ist das Lied:



Was nah ist und was fer-ne, was



klein, was groß und hehr, das Stäub-



lein wie die Ster-ne, von



Gott kommt al-les her. —

Matthias Claudius

EINE GEFÄHRLICHE RODELBAHN

Samstag nachmittag gehen Rolf und Ulli in den Stadtpark. Sie ziehen ihre Schlitten hinter sich her. Im Stadtpark gibt es eine schöne Rodelbahn. Es sind schon viele Kinder da. Rolf und Ulli steigen den kleinen Berg hinauf und setzen sich auf ihre Schlitten. Sie rufen: „Achtung, fertig, los! Bahn frei!“ Schön saust Ulli los. Jetzt fährt auch Rolf los. Das macht Spaß! Besonders lustig ist es bei dem Hopser. Da muß Rolf aufpassen, damit nicht er auf der Rodelbahn liegt und der Schlitten allein weiterfährt. Rolf und Ulli sind gut unten angekommen. Sie steigen von ihren Schlitten. Schon stapfen sie wieder den Berg hinauf. Oben lassen sie Rolfs Schlitten stehen. Sie wollen beide auf Ullis Schlitten fahren. Hei, das macht Spaß! Sie zappeln und schreien. Plumps! Da liegen beide im Schnee. Sie hatten nicht an den Hopser gedacht. Ullis Knie tut sehr weh. Rolf hat eine große Beule am Kopf. Fast wäre ein anderer Schlitten über die beiden Jungen gesaust. Rolf und Ulli erzählen zu Hause, was geschehen ist. Ullis Vater sagt: „Ich habe Jesus gebeten, euch beim Rodeln zu beschützen. Und das hat er getan. Wir können Jesus dankbar sein, daß ihr euch nicht schlimmer verletzt habt!“ (Matthäus 7, 7) JK



6. Januar

JESUS IST IM HAUSE SEINES HIMMLISCHEN VATERS

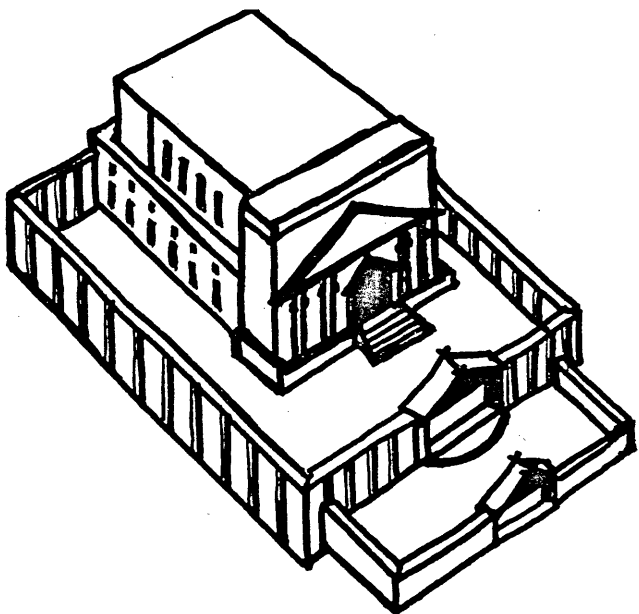
Jesus kann helfen und vor Unfall bewahren, wie er Rolf und Ulli bewahrt hat. Weißt du noch? Gott hat Jesus Macht über alles gegeben. Aber es sind noch keine 2000 Jahre her, da war Jesus ein kleines Kind. Eines Tages, als er schon zwölf Jahre alt war, durfte er mit seinen Eltern Maria und Joseph eine große Reise machen. Die Reise ging nach Jerusalem. Dort sollte ein Festgottesdienst gefeiert werden. Der Junge Jesus hatte sich dafür fleißig vorbereitet. Er hatte viel von Gott gehört und viele Worte Gottes auswendig gelernt. Als Jesus im Tempel, dem Hause Gottes, war, stellte er sich zu einer Gruppe von Männern; die unterhielten sich über Gott. Jesus fragte die Männer, die so viel wußten. Und die Gelehrten staunten über den Jungen, der so viel über Gott wissen wollte und schon so gute Antworten geben konnte. Jesus, der Sohn Gottes, war jetzt im Hause seines himmlischen Vaters. Im Tempel, dem Hause Gottes, war Jesus zu Hause. Hier vergaß er Maria und Joseph, die Freunde und die fröhliche Heimreise nach Nazareth. Bei Gott, dem Vater, sein, das war große Freude!

Die Geschichte steht in der Bibel: Lukas 2, Vers 41 bis 52.

RH

7. Januar

WO WOHLT GOTT?



So ähnlich hat der Tempel, Gottes Haus in Jerusalem, ausgesehen. Hier wurden viele Lieder gesungen. Hier beteten die Menschen und hörten Gottes Worte. Aber — sag mal, wohnt Gott nur in solch einem Haus? Wo wohnt Gott? Hast du eine Bibel? Dann lies mal, was Jesus sagt. Du findest es im Johannesevangelium 14, Vers 23.

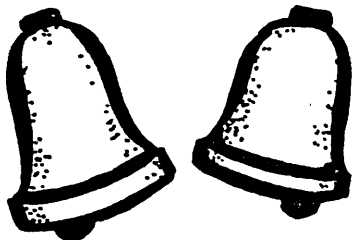
Du kannst den Tempel buntmalen und Leute hineinzeichnen.

8. Januar

KOMMT — KOMMT!

Wenn es Sonntagmorgen ist, läuten in jedem Dorf und in jeder Stadt die Glocken. Das klingt wie eine Einladung: Kommt, kommt — kommt, kommt — kommt, kommt! Vielleicht geht ihr dann auch mit euren Eltern zur Kirche. Schaut euch einmal um, was ihr alles in der Kirche seht. Zunächst *die Bänke*. „Auf ihnen sitzt man“, werdet ihr sagen. Ja, sie sind so angeordnet, daß man nach vorne zu dem großen Tisch blickt. Das ist der Altar. Früher opferte man auf einem Altar Schafe, Tauben, Ziegen. „Nimm das“, sagten die Menschen zu Gott, „und gib uns dafür Vergebung der Schuld!“ Dann ist Jesus gekommen. „Ich opfere mich für euch!“ sagt Jesus. „Nehmt mich an zur Vergebung der Schuld.“ Wie früher das Opferlamm auf dem Altar starb, so starb Jesus, der Herr, für alle Menschen am Kreuz. Deshalb steht auf dem Altar ein Kreuz. *Die Kanzel* ist der Platz, von dem aus der Pfarrer das Wort Gottes sagt. *Die brennenden Kerzen* sollen uns an den Herrn Jesus erinnern, der von sich sagte: „Ich bin das Licht der Welt.“ *Die Orgel* hilft uns, Gott zu loben und ihm zu danken.

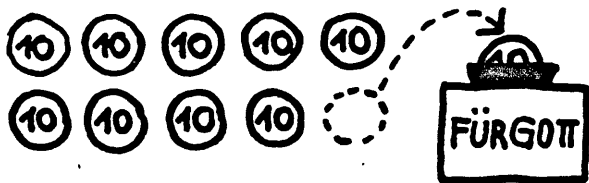
RH



DER ZEHNTE VON DER MARK

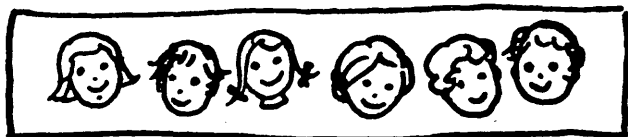
Wir sind vom Gottesdienst nach Hause gekommen. „Was tun wir eigentlich in der Kirche?“ frage ich die Kinder. „Stillsitzen“, sagt Miriam, das fällt ihr nämlich am schwersten. Das ist richtig, wir sitzen zuerst einmal ganz still. Jetzt haben wir Zeit und Ruhe zum Beten. In unserem Herzen können wir mit Gott reden und auf ihn hören. „Und wir singen Lieder“, ruft Stefan. „Ich gehe am liebsten in den Kindergottesdienst. Da kann ich schon alles verstehen und darf auch fragen, wenn ich etwas nicht weiß. Der Pfarrer oder einer der Helfer erzählt uns Geschichten aus der Bibel.“ — „Ich mag am liebsten die Geschichte von dem guten Hirten.“ Miriam ist so froh, daß der gute Hirt sie gefunden hat und daß er sie so liebt. „Und dann geben wir Geld in den Beutel“, sagt Stefan. Miriam fällt etwas ein. Sie rennt raus und kommt mit der Kinderzeitung zurück. „Da“, ruft sie, „das sind die Kinder, denen haben wir das Geld geschickt!“ Ein Erdbeben hat die Häuser, in denen die Kinder wohnten, zerstört. Miriam und Stefan beginnen, die Kinder lieb zu haben; sie wollen von jeder Mark, die sie bekommen, zehn Pfennig für sie abgeben.

RH



10. Januar

JESUS LÄDT DIE KINDER EIN



Ihr wißt, daß die Großen gern allein sind, wenn sie sich unterhalten. „Geht, spielt jetzt im Kinderzimmer“, sagen sie zu euch. Dann seid ihr traurig. — Das war früher auch schon so. Mütter kommen mit ihren Kindern zum Herrn Jesus. Sie wollen, daß Jesus die Kinder segnet. Den Jüngern paßt das nicht. Sie meinen: Der Meister kann sich nicht auch noch um die Kleinen kümmern. Da haben sie sich aber verrechnet. Jesus sagt: „Laßt die Kinder zu mir kommen, ihnen gehört das Reich Gottes.“ Damit meint Jesus: Die Kinder gehören zu Gott. Gott hat sie lieb, er kümmert sich um sie. — Es gibt große Leute, die euch auslachen werden, wenn ihr sagt, daß ihr an den Herrn Jesus glaubt. „Du bist noch viel zu klein, um das zu verstehen“, sagen sie. Aber seid nur mutig, der Herr Jesus ist auf eurer Seite. Er sagte zu den Erwachsenen: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie Kinder werdet, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18, 3). — Ihr könnt aus Katalogen, die euch Mutter gibt, Kinder ausschneiden und auf einen Karton kleben. Vielleicht dürft ihr auch ein Bild von euch dazukleben. Ganz oben schreibt ihr in großen Buchstaben: **JESUS LIEBT UNS KINDER GANZ BESONDERS!** (Markus 10, 13—16) RH

WIR FREUEN UNS, WIR SIND AUCH EINGELADEN

Esther und Markus kommen aus der Schule. „Mutti, Mutti“, ruft Esther außer Atem, „ich bin zum Geburtstag bei Birgit eingeladen!“ — „Da freue ich mich aber mit dir“, sagt Mutter. Markus ist traurig. „Ich bin nicht eingeladen“, sagt er. „Nun sei doch nicht traurig. Du bist doch erst sechs!“ meint Esther.

Esther ist zu Birgit gegangen. Die Mutter ruft Markus zu sich. Sie will ihm etwas erklären: „Bei dem Herrn Jesus sind alle eingeladen“, sagt sie. „Keiner muß draußen bleiben. Jeder ist willkommen. Du brauchst nicht zu warten, bis du größer oder klüger geworden bist. Der Herr Jesus liebt dich gerade so, wie du bist.“ Markus versteht nicht recht. „Was soll ich aber mit der Einladung des Herrn Jesus machen?“ fragt er. „Nun, Esther ist zur Birgit gegangen. Genau so dürfen wir zu Jesus kommen und sagen: ‚Da bin ich, Herr Jesus. Ich will auf dich hören und dir gehorchen.‘“

Wenn wir das beten, dann haben wir die Einladung des Herrn Jesus angenommen. Dann sind wir bei ihm, und er ist bei uns. Auch bei dir!

RH



12. Januar

WIR HABEN MENSCHEN, DIE UNS LIEBHABEN

Es ist Abend. Mutter hat die kleine Tochter ins Bett gebracht. Miriam war gerade noch sehr unartig gewesen. Nun sitzt Mutter am Bett. Miriam liegt ganz still und denkt nach: „Mama“, fragt sie dann, „warum bist du mir eigentlich immer wieder gut?“ — „Weil du mein Kind bist, und weil ich dich sehr liebe“, sagt Mutter. „Ich will nie, nie mehr böse sein“, beteuert Miriam und gibt Mutter einen festen Kuß — „wenn ich es nur könnte“, seufzt sie leise hinterher. — Zur Liebe gehört die Vergebung. Wer dich wirklich liebt, der vergibt dir auch. Und du vergibst doch auch, wenn dir Unrecht geschieht? Zur Liebe gehört aber auch der Gehorsam. Wenn du jemanden sehr lieb hast, dann wirst du versuchen, ihn nicht traurig zu machen. Du willst ihm Freude bereiten.

Und nun nimm mal deine Hand und zähle nach, wie viele Menschen dich liebhaben. Reichen deine Finger aus? Alle Personen auf dem Bild, die dich liebhaben, darfst du anmalen.

RH



MANCHMAL IST ES NICHT LEICHT

Das Mittagessen ist vorüber. „Wer hilft mir beim Geschirrabtrocknen?“ fragt die Mutter. Damaris kommt ganz schnell gelaufen. „Ich“, sagt sie. Schon steht sie in der Küche und trocknet die großen Schüsseln ab. Sie kann sie noch kaum in ihren kleinen Händen halten. Mutter freut sich. „Das hast du wirklich fein gemacht“, sagt sie zu Damaris. „Weißt du, Mami, ich habe dich so sehr lieb“, meint Damaris und schlingt ihre Arme um die Mutter. „Ich habe dich auch sehr lieb“, sagt die Mutter. — Wenn wir merken, daß uns jemand lieb hat, fällt es uns viel leichter zu gehorchen, nicht wahr? Dann möchten wir dem andern Freude machen. Aber oft müssen wir Dinge tun, obwohl sie uns keine Freude machen. Oft fällt es uns schwer, zu gehorchen. — Als ich noch ein Kind war, sagte mein Vater zu mir: „Manchmal mußt du etwas tun, was dir schwer fällt. Oder es ist ungerecht, daß gerade du die Sache machen mußt. Dann denke an den Herrn Jesus. Er sieht dich und hat dich lieb. Vielleicht gehorchst du dann leichter. Dann freuen sich alle, und du freust dich auch.“

Willst du das auch einmal ausprobieren? (Kolosser 3, 17)

RH



14. Januar

WIE SICH GOTTES VOLK FREUT

Der 100. Psalm — ein frohes Lied der Bibel

JAUCHZT DEM HERRN, alle Welt

(Ihr dürft laut jubeln über euern großen Gott, ihr zusammen mit allen Menschen und mit den Vögeln, der Sonne, den Sternen, der ganzen Schöpfung.)

Dienet dem HERRN mit Freuden

(nicht mit Seufzen — „schon wieder . . .“ und mit brummigem Gesicht, sondern von Herzen gern tun, was du tun sollst.)

Kommt vor sein Angesicht mit jubelnder Freude

(Sprecht mit ihm. Ihr braucht keine Angst zu haben, Gott hat euch doch lieb! Er wartet auf euch.)

Erkennt, daß der HERR Gott ist

(der große Schöpfer von Himmel und Erde, Menschen, Tieren und Pflanzen. Er regiert. Er kann alles.)

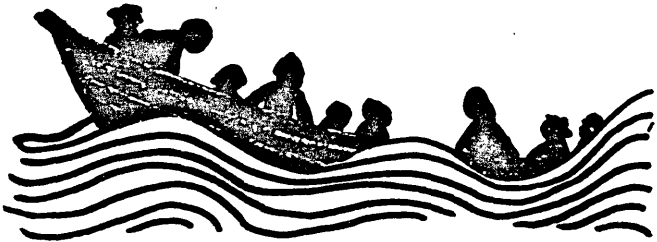
Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst . . .

(er kennt uns besser, als wir uns kennen, er kann über uns bestimmen; er liebt seine Geschöpfe.)

Dankt ihm, preist seinen Namen — Denn gut ist der HERR . . .

Vielleicht liest dir jemand den ganzen Psalm vor. Da staunst du, wie sich die Menschen der Bibel über Gott freuen konnten. Freust du dich auch? Malst du zu einer Strophe ein Bild?

STURM AUF DEM SEE



Mitten in der Nacht treibt auf dem See ein kleines Fischerboot hilflos auf den Wellen. Immer stärker tobt der Sturm. Die Männer im Boot versuchen mit aller Kraft, das Schiff über Wasser zu halten. Sie sind schön richtig müde. Thomas seufzt: „Ach, wäre Jesus bei uns! Er würde uns helfen. Aber so weiß er ja gar nicht, was wir durchmachen!“ Petrus meint: „Warum mußte er ausgerechnet heute auf diesen Berg zum Bëten? Wir hätten ihn doch so nötig.“ So klagen sie und kämpfen weiter um ihr Leben. — Plötzlich schreit einer auf: „Schaut her, ein Gespenst!“ Zu aller Not des Sturmes nun auch das noch! Voller Angst schauen sie auf diese Gestalt. Sie kommt ihnen auf dem Wasser entgegen. Da hören sie eine Stimme sagen: „Habt keine Angst! Ich bin es!“ Auf einmal ist die Angst der Männer wie weggeblasen. Sie wissen: Jesus hat unsere Not gesehen. Schnell ist Jesus beim Boot. Voller Freude machen ihm die Männer Platz. Da wird es still, der Wind hört auf zu heulen, der See liegt klar und ruhig vor ihnen. Keiner der Männer spricht ein Wort. Alle staunen, daß Jesus ein Herr ist, der alles sieht und alles kann. (Markus 6, 45—52) VTh

16. Januar

EIN FINGERSPIEL

Heute denken wir nochmal an die Geschichte vom Sturm auf dem See. Jesus kommt und rettet die Freunde. Das wollen wir nun spielen. Erst sprechen wir die Worte, dann spielen wir die Geschichte mit Fingern und Händen und Armen.

Fingerspiel

1. Ein Schiffelein schaukelt auf dem See
2. Da braust ein großer Sturm daher
3. Die Wellen wogen hoch und schwer
4. Und klatschen an das Boot so sehr
5. Die Jünger fürchten sich und zagen
6. Doch Jesus hört und sieht ihr Klagen
7. Er schreitet zu Hilf auf dem Wasser geschwind
8. Da wird es plötzlich ganz still und lind
9. Denn Jesus ist Herr über Sturm und Wind

Erklärung:

1. Zusammengelegte Arme nach rechts und links schaukeln
2. Hände trichterförmig an den Mund legen und blasen
3. Mit den Händen große, wogende Bewegungen machen
4. In die Hände klatschen
5. Hände über die Augen legen
6. Auf die Ohren und Augen zeigen
7. Mit den Händen tappende Gehbewegungen machen
8. Zeigefinger vor den Mund (= still)
9. Nach oben zeigen

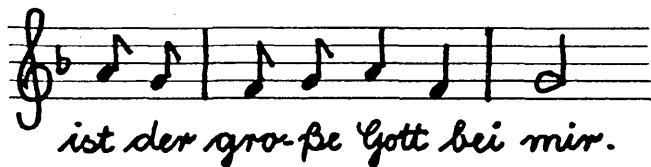
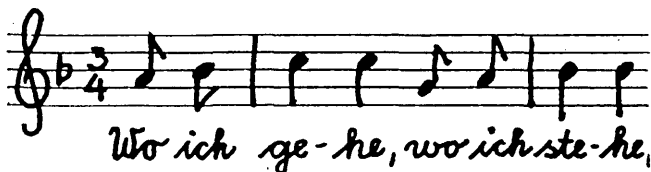
VTh

17. Januar

WIR SINGEN

Wo ich gehe,
Wo ich stehe,
Ist der große Gott bei mir.
Wenn ich ihn auch niemals sehe,
Weiß ich dennoch:
Gott ist hier.

Freust du dich darüber?
Willst du das Lied aus-
wendig lernen und singen?
Das ist die Melodie:



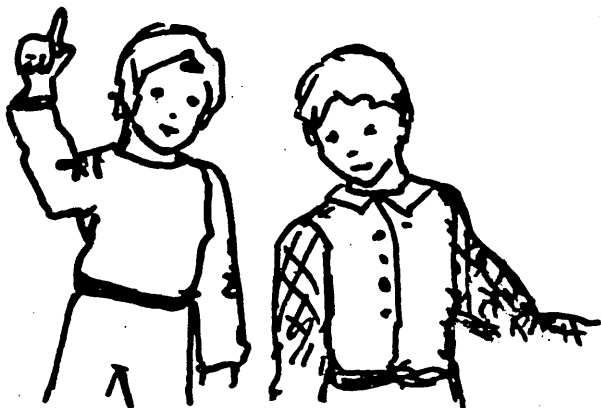
18. Januar

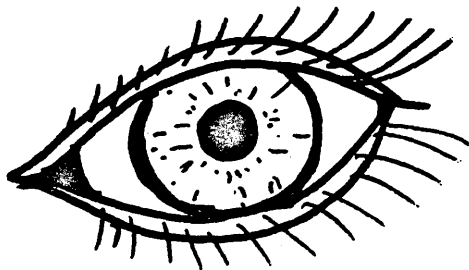
PETER HAT EIN PROBLEM

Horst und Peter haben ein Problem. Herr Kurz hatte ihnen in der Sonntagsschule gesagt: „Jesus ist uns ganz nahe. Er ist jetzt bei uns hier im Raum.“ Und jetzt vor wenigen Minuten hat er doch die Geschichte von der Himmelfahrt Jesu erzählt. „Also, Horst, ist Jesus jetzt im Himmel oder ist er hier?“ fragt Peter ganz aufgeregt. „Und warum sehen wir ihn dann nicht?“ — Daß Peter auch immer solche Probleme wälzen muß, denkt Horst. Aber Horst hat es gut. Sein Vater hat es ihm erst kürzlich in der Familienandacht erklärt: Bevor Jesus, der Herr, wieder in den Himmel zu seinem Vater ging, hat er allen Menschen, die ihm vertrauen, versprochen: „Ich bin alle Tage bei euch.“ Wie das möglich ist, wo wir ihn doch nicht sehen? Wir haben noch nicht die richtigen Augen. Aber wir können uns auf Jesus verlassen. Er ist da.

(Johannes 14, 23)

VTh





DIE AUGEN — DAS GROSSE GESCHENK

Deine Augen sind ein Wunderwerk — hast du das schon gewußt?

Der beste und teuerste Fotoapparat ist eine Stümperei gegenüber deinem Auge:

Jedes Auge arbeitet vollautomatisch.

Das Auge nimmt das Bild auf, entwickelt es und gibt die Aufnahme an dein Gehirn weiter, und das alles in einem „Augenblick“!

Das Auge reguliert automatisch die Einstellung auf Licht und Entfernung — die Pupille wird bei hellem Licht kleiner, im Dunkeln größer; die Linse hinter der Pupille besorgt die Scharfeinstellung.

Die Hornhaut, die das Auge umgibt, reagiert auf das kleinste Stäubchen, sie setzt sofort die Scheibenwischanlage in Bewegung: das sind die Tränendrüsen und die Lider.

Das Auge gehört zu den größten Wundern deines Körpers.

Freust du dich darüber?

Hast du Gott schon einmal dafür gedankt?

Du kannst beten:

„Danke, daß ich gesunde Augen habe und sehen kann!“

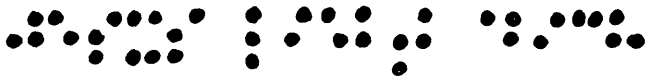
EW

20. Januar

EIN BLINDER KANN LESEN

Gott hat uns mit den Augen ein wunderbares Geschenk gemacht: Du siehst damit die prächtigen Farben der Blumen, den strahlenden Himmel, den blitzenden Tau in der Morgensonne. Du siehst auch, wo du hingehen mußt. Du kannst Gefahren ausweichen. Die Augen sind ein Wunderwerk!

Viele Menschen auf dieser Erde sind blind. Andere leiden an Augenkrankheiten. Ein Missionar erzählt: „Der kleine, blinde Ali saß eines Morgens halbverhungert vor unserer Tür. Ali hatte keine Eltern mehr, deshalb blieb er bei uns. Rasch fühlte er sich hier wohl. Ali war ganz stolz, daß er in der Blindenschule lesen lernen durfte. Vorsichtig tastete er die Seiten des Blindenschriftbuches mit den vielen Punkten ab; Ali sagte laut, was seine Hände ‚sahen‘. Groß war Alis Freude, als er eine eigene Blindenbibel bekam. Oft saß er nun im Schatten eines Baumes auf dem Marktplatz. Umringt von Leuten, las Ali aus der Bibel vor. Die Leute staunten: Ein Blinder, der lesen kann!“



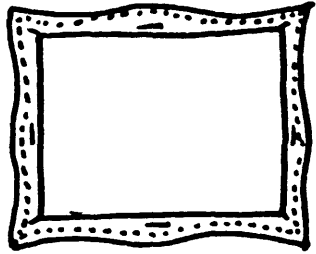
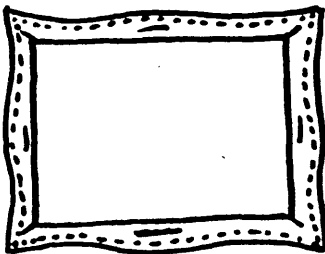
Dieser Satz in Blindenschrift heißt: „Jesus liebt dich.“
(Matthäus 13, 16; Lukas 10, 23)

VTh

JUDITH MACHT DIE AUGEN ZU

„Was ist denn mit euch wieder los?“ Frau Hauser geht ins Kinderzimmer, wo die siebenjährige Esther schallend lacht. „Mutti, Judith und ich spielen Versteck. Da stellt sich Judith mitten ins Zimmer und hält sich einfach die Augen zu, statt sich zu verstecken.“ Frau Hauser schmunzelt. „Weißt du, Esther, Judith ist erst drei Jahre alt. Sie meint, wenn sie dich nicht sieht, dann siehst du sie auch nicht. Das lernt sie schon noch. Übrigens hast du es kürzlich ganz ähnlich gemacht.“ — „Ich — wieso?“ — „Als du für mich in den Keller solltest, hattest du Angst. Du sagtest: ‚Im Keller ist es dunkel, da sieht mich der Heiland nicht.‘“ Vielen Erwachsenen geht es wie Esther. Wenn Nöte und Schwierigkeiten auftauchen, sehen sie nur Dunkel. Sie meinen: Gott hat sie vergessen, oder: er sieht sie nicht. Aber Jesus ist immer und überall da. Er sieht uns, auch wenn Sorgen und Nöte uns die Augen zuhalten wollen. Male doch ein oder mehrere Bilder davon, wo du heute überall hingehst! Und denke daran: **GOTT SIEHT MICH.**

„Der Herr blickt vom Himmel herab, er sieht alle Menschenkinder.“ (Psalm 33, 13) VTh



22. Januar

KOMM, SIEH SELBST!

Auf dem Uferweg wandern drei Männer: Jesus, Petrus und dessen Bruder Andreas. Unterwegs begegnet ihnen ein Mann aus der Stadt Bethsaida. Aus dieser Stadt kommen auch die zwei Jünger Jesu, Petrus und Andreas. Jesus sagt zu dem Mann, der ihnen da entgegenkommt: „Philippus, komm mit, folge mir nach!“ Philippus freut sich. Er darf dem Heiland folgen! Warum aber läuft er nun wieder weg? Er muß erst seinen Freund Nathanael suchen. Er muß ihm sagen: „Ich gehe jetzt mit dem Messias: Jesus aus Nazareth!“ — Nathanael fährt hoch. Der Messias! Aber dann brummelt er vor sich hin: „Nazareth? Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen!“ — „Komm und sieh selbst!“ ruft Philippus. Nathanael geht mit. Den langen Weg geht Nathanael mit Philippus. Als sie näher kommen, schaut Jesus den Nathanael an und spricht: „Du bist ein echter Israelit — ein ehrlicher Mann!“ — „Aber du kennst mich doch gar nicht“, erwidert Nathanael. „Ehe Philippus dich rief, sah ich dich unter dem Feigenbaum.“ Da muß Nathanael staunen. „Du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“ (Johannes 1, 43—51) VTh



DER NEUE REGENSCHIRM

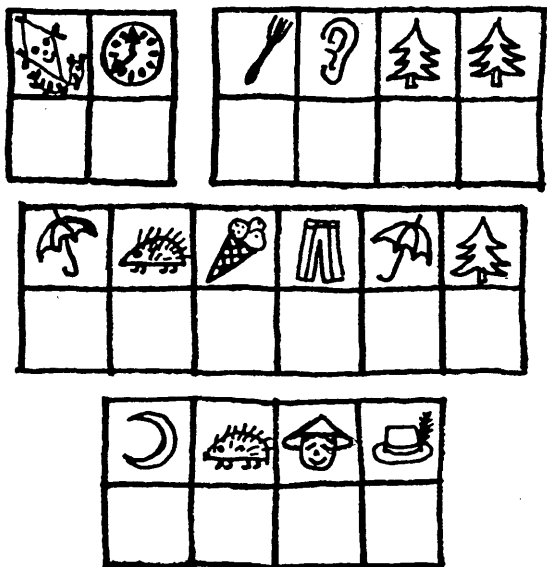
„Hei, wie schön, endlich regnet es!“ ruft Karin den andern zu. „Da kann ich meinen neuen Schirm ausprobieren.“ Vorsichtig öffnet Karin den Schirm. Sie macht sich auf den Heimweg. Wenn nur der Wind zu blasen aufhörte, denkt sie. Mit beiden Händen hält sie ihren Schirm fest. Kaum hat sie die letzten, schützenden Häuser der Straße hinter sich, fährt ein Windstoß gegen Karin. Er wirft sie fast um. Vor Schreck läßt Karin den Schirm los. Der schöne neue Schirm wird in die Luft gewirbelt. Der Wind weht ihn auf die Wiese. Karin rennt ihm nach. Beinahe hätte sie ihren Schirm erwischt. Aber schon trägt ihn der Wind weiter. Karin rennt und weint. Hilfesuchend schaut sie die Straße hinunter. Wirklich, dort unten erkennt sie eine Gestalt. „Mutter, Mutter“, ruft Karin, und rennt der Mutter entgegen. Die Mutter drückt Karin fest an sich. Gemeinsam gehen sie auf die Schirmsuche. Froh zieht Karin mit der Mutter heim. Zu Hause spannen sie den Schirm zum Trocknen auf. Beim Trocknen der Haare fragt die Mutter: „Karin, weißt du den Vers noch, den wir heute morgen miteinander aus der Bibel lernten?“ — „Ich gehe oder liege, so bist du, Gott, um mich und siehst alle meine Wege.“ (Psalm 139, 3)

VTh



24. Januar

EIN BILDERRÄTSEL



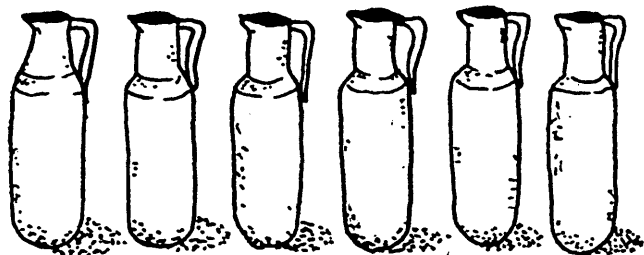
In jedem Feld ist ein kleines Bild. Wenn du den Anfangsbuchstaben jedes Bildes in das leere Kästchen schreibst, ergibt es eine ganz wichtige und schöne Nachricht aus der Bibel.

Lies diesen Vers einmal laut vor! Und nun tue es gerade noch einmal. Jetzt kannst du ihn schon auswendig aufsagen. Nicht wahr? Sage dir diesen Vers heute noch einige Male. Vielleicht sagst du ihn auch jemandem, den du kennst? Das wäre schön!

Und freue dich an dem, was in diesem Vers steht.
(1. Mose 16, 13)

VTh

JESUS SORGT



Jesus wird mit seinen Jüngern zu einer Hochzeit eingeladen. Jesu Mutter ist auch dort. Im Hochzeitshaus sieht es festlich aus. Die Gäste haben ihre schönsten Kleider an. Die Helfer bringen den Gästen gutes Essen und kostbaren Wein. Alle freuen sich mit dem Brautpaar.

Doch auf einmal sehen die Helfer besorgt aus. Der Wein ist alle. Was sollen sie machen? Auch Jesu Mutter merkt es. Sie spricht mit Jesus darüber. Aber Jesus will warten, bis sein Vater im Himmel ihm sagt, was er tun soll.

Vor dem Haus stehen sechs Wasserkrüge. Jesus sagt zu den Helfern: „Füllt sie alle mit Wasser!“ Wasser gibt es genug. Alle Krüge werden randvoll gefüllt. Weiter sagt Jesus zu den Helfern: „Schöpft nun und bringt zuerst dem Küchenchef davon.“ Jesus hat aus dem Wasser Wein gemacht. Nun gibt es mehr als genug im Hause. Sechs große Krüge voll! Der Küchenchef stellt verwundert fest: „Dieser Wein ist besser als der vorherige!“

Alle sehen: Jesus kann helfen. (Johannes 2, 1—11)

GL

Willst du einen Krug kneten lernen, dann blättere um.

WIR BAUEN WASSERKRUGE

Zuerst die Knetmasse teilen. Für den Bauch des Kruges etwas mehr als die Hälfte verwenden.

Abb. 1

Knetmasse zur Kugel formen.

Abb. 2 a) u. 2 b)

Mit einem Rundholz (Bleistift o. ä.) die Kugel von oben her ausbuchen. (Vorsicht, nicht den Boden durchstoßen)

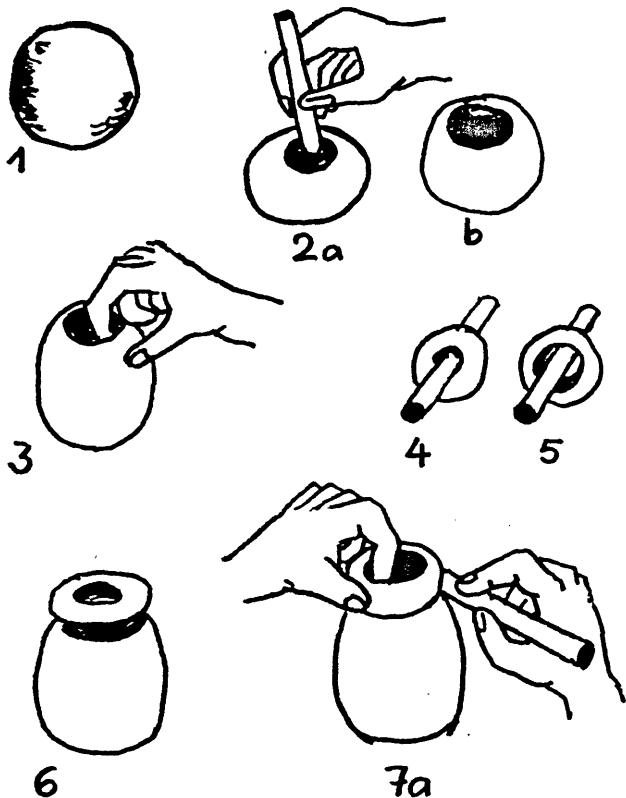


Abb. 3

Wände zwischen zwei Fingern plattdrücken.

Abb. 4 u. Abb. 5

Aus der Hälfte vom Rest der Knetmasse eine Kugel formen. Mit einem Rundholz die Kugel durchbohren und etwas ausbuchen, bis ein Ring entsteht.

Abb. 6

Den Ring auf den Bauch setzen sobald er darauf paßt.

Abb. 7 a) u. b)

Während man den Finger in die Öffnung hält, verstreicht man den Übergang vom Ring zum Bauch.

Abb. 8

Eine Wurst drehen und diese als Henkel anbringen. Ansätze etwas verstreichen.

Abb. 9

Genau gegenüber dem Ansatz des Henkels mit Hilfe eines Rundholzes ein Schnäuzchen eindrücken.



26. Januar

„ALLE GUTEN GABEN...“

... alles, was wir haben, kommt o Gott von dir. Dank sei dir dafür. Amen.“

Gerade haben wir fertig gebetet. Markus fragt: „Mami, was sind eigentlich ‚gute Gaben‘?“ Esther sagt: „Das Mittagessen, das wir jetzt haben.“ — „Auch der Spinat?“ Damaris sieht mich fragend an. „Ja, auch der Spinat. Gott hat ihn uns gegeben.“ —

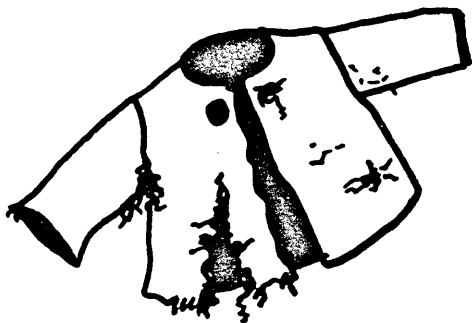


„Also alles, was wir essen können, sind gute Gaben“, stellt Markus fest. „Für mich sind das pommes frites und Bananen und Pfirsiche und Eis.“ — „Das stimmt. Eine Gabe ist wie ein Geschenk. Auch die Sonne ist eine Gabe, weil die Blumen wachsen können und die Menschen sich freuen. Der Regen, weil der nötig ist, damit alles grünt und blüht. Und daß ihr Freunde habt, auch das ist ein Geschenk Gottes.“ — „Und daß wir dich und Papi haben“, ergänzt Miriam. „Wollen wir dem Herrn Jesus nicht einmal für alles danken?“ fragt die Mutter. „Puh, das wird dann aber ein langes Gebet“, stöhnt Markus. „Ja, das stimmt, aber jeder von euch kann jetzt einfach dem Herrn Jesus für das danken, was ihm am wichtigsten ist.“ — Das kannst du auch tun. Und wenn du schon schreiben kannst, schreibst du alles auf.

Ein Vers zum Lernen: Jakobus 1, 17.

GL

SCHON WIEDER EINE NEUE JACKE



Andreas kommt von der Schule nach Hause. Aber wie sieht er aus! Am Knie ist die Hose zerrissen, der Pullover ist schmutzig, und in der Jacke ist ein langer Riß. „Was ist passiert?“ fragt Mutter. „Ach, wir haben uns nur ein wenig gerauft, wer der Stärkste ist“, antwortet Andreas. „Andreas“, sagt Mutter traurig, „die Jacke war noch fast neu! Kannst du mit deinen Raufereien nicht warten, bis du dich umgezogen hast?“ — „Die andern brauchen sich auch nicht umzuziehen“, bockt Andreas, „immer nur ich. Du kannst mir ja 'ne neue Jacke kaufen.“ — „Ja, das werden wir wohl tun müssen“, sagt Mutter. Aber Andreas wird auch etwas Geld dazugeben müssen. Die Mutter will, daß Andreas weiß: Eine neue Jacke kostet viel Geld. „Sieh, Andreas“, sagt die Mutter und zeigt Andreas zwei Geldscheine. „Das wollten Vater und ich weg-schicken, in ein Hungergebiet. Nun muß eine neue Jacke gekauft werden. Ist das recht?“ Andreas versteht. Er will nun besser aufpassen. Andreas weiß jetzt, warum. (Hebr. 13, 16)

28. Januar

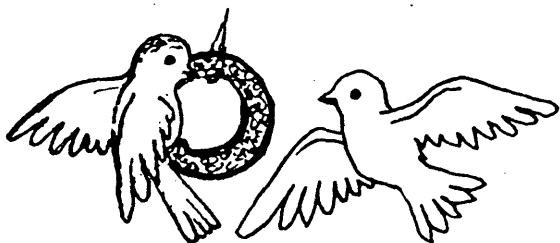
ANDREAS LIEST EINE GESCHICHTE

Andreas hat die Schulaufgaben fertig. Da sieht er die Kinderzeitung. Er nimmt sie zur Hand und betrachtet die Bilder. Auf einem Bild sitzt ein ganz dürrer Junge vor einer zerfallenen Hütte. Andreas liest die Geschichte. Der Junge auf dem Bild hat in Indien eine große Überschwemmung erlebt. Er ist ganz allein. Er hat niemanden mehr, der ihm zu essen gibt. Am Ende der Geschichte fragt der Mann, der von dem Jungen erzählt: „Wenn du diesem Jungen helfen willst, dann spare doch von deinem Taschengeld und schick es uns! Für eine Mark haben schon sechs Kinder eine Mahlzeit!“ Andreas sagt zur Mutter: „Sollen wir die Jacke später kaufen? Dann könnten wir doch dem Mann das Geld schicken.“ Die Mutter sagt: „Im Schrank hängt noch der alte Anorak, und bald ist dein Geburtstag. Sollen wir noch solange warten? Dann können wir dem Mann das Geld schicken.“ Andreas strahlt. Ja, das wollen sie tun. Sie beten für den Jungen. Andreas sagt: „Bitte hilf mir, Herr Jesus, daß ich das nächste Mal daran denke.“ Und er meint, daß er nicht seine beste Jacke anläßt, wenn er das nächste Mal rauft. (Sprüche 11, 17)

EW



HAT GOTT DIE SPATZEN VERGESSEN?



Draußen ist es sehr kalt. Am Morgen waren die Fensterscheiben zugefroren. Wir haben es gut. Wir haben eine warme Stube. Langsam tauen die Eisblumen am Fenster. Wir können schon ein wenig nach draußen sehen. O weh, die kleinen Vögel! Auf einem Ast sitzen die Meisen und Spatzen. Sie finden nichts zu fressen. Alles ist zugefroren. Hat Gott die Spatzen und Meisen vergessen? Sie gucken zu uns her. Nein, Gott hat sie nicht vergessen. Wir sollen ihnen helfen. Wir machen einen Futterring. Wir kaufen dazu etwas Talg beim Fleischer. Beim Kaufmann holen wir Sonnenblumenkerne. Aus dünner Pappe schneiden wir zwei Streifen. Beide sind 2 cm breit. Einer ist 15 cm lang, der andere 30 cm lang. Die Streifen werden zu zwei Ringen zusammengeklebt. Dann legen wir beide Ringe auf einen Teller; den kleinen Ring in den großen hinein. Der Talg wird heiß gemacht und die Sonnenblumenkerne hineingeschüttet. Diese Mischung füllen wir zwischen die beiden Ringe. Wenn alles hart geworden ist, können wir den Ring aufhängen. Jetzt freuen sich die Vögel. „Piep“ sagen sie als Dankeschön. Ja, Gott sorgt für uns, und wir wollen für die Vögel sorgen. (Matthäus 6, 26)

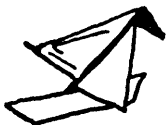
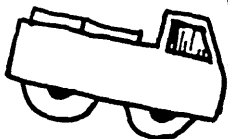
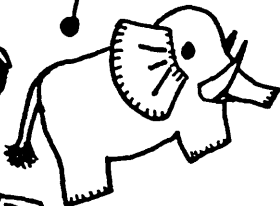
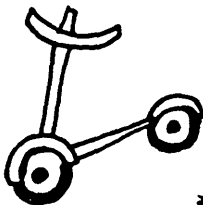
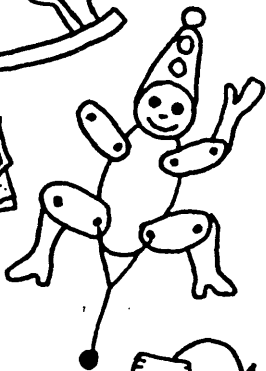
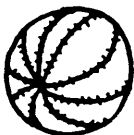
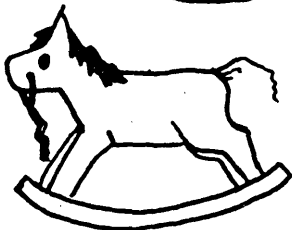
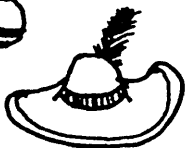
30. Januar

IST JÜRGEN NUR DUMM?

Es klingelt. Markus schaut aus dem Fenster. „Prima, daß du mal kommst“, ruft Markus seinem Freund Jürgen zu, „ich komme runter und mache auf.“ Sie gehen ins Kinderzimmer. „Mensch, ist bei dir eine Ordnung!“ sagt Jürgen begeistert. „Da ist ja alles am Platz! Und die elektrische Eisenbahn funktioniert auch“, stellt er voller Freude fest, als er am Knopf dreht und die Lok sich in Bewegung setzt. „Meine Schienen sind schon verbogen und die Kontakte teilweise abgebrochen. Ich hatte die Gleise herumliegen lassen und bin dann aus Versehen darauf getreten.“ Darüber haben sich Jürgens Eltern nicht gefreut. Denk mal: Sie schenken Jürgen eine Eisenbahn, und Jürgen tritt auf die Schienen und macht sie kaputt. Hat er sich gar nicht gefreut?

Gott schenkt uns Menschen unzählbar viel Gutes. Die ganze Erde hat Gott uns Menschen anvertraut. Er will, daß wir uns daran freuen. Wir sollen alles pflegen, gut darauf achten. Und wir sollen daran denken: Gott hat seine Welt lieb. Auf dem Bild darfst du nun alle Spielsachen bunt anmalen, auf die aufgepaßt wurde. Die anderen läßt du ohne Farbe. (1. Mose 2, 15)

RH



31. Januar

MUSCHIS KLEINE KÄTZCHEN

„Miau, miau“, schreit es an der Tür. Ich öffne. Muschi kommt schnell durch den Türspalt herein. Kaum ist sie in der Wohnung, da kullern drei kleine „Wolleknäuel“ schon auf sie zu und saugen an ihr. Muschi schnurrt behaglich. Als die Kleinen genug getrunken haben, läuft sie zur Futterschüssel und frißt auch. Daß Tiereltern für ihre Jungen sorgen, daß die Menscheneltern für ihre Kinder sorgen, das ist Gottes Wille. Die Menschen sollen aber noch mehr tun: Im Auftrag Gottes sollen sie pflegen, was auf der Erde lebt. Gott hat ja alles geschaffen!

Wißt ihr eigentlich, was Haustiere fressen? Ich habe hier einige Leckerbissen aufgeschrieben. Probiert einmal, ob ihr sie für die jeweiligen Tiere herausfindet. Was richtig ist, kreuzt ihr an. Die Anfangsbuchstaben dieser Worte ergeben, von links nach rechts der Reihe nach gelesen, etwas, vorüber ihr euch freuen werdet.

Dreimal sind es *zwei* Leckerbissen für *ein* Tier!

Meerschweinchen	Ei	Gras	Mücken
Katze	Olssardinen	Karotten	Tartar
Vogel	Kartoffeln	Tomate	Salat
Hund	Körner	Heu	Ochsenfleisch
Hamster	Rindfleisch	Zitrone	Blumen
Schildkröte	Gras	Tomaten	Stroh

RH

Gott sorgt

1. Februar

DANKGEBET

Herr Jesus, ich habe soviel Grund zum Danken. Oft vergesse ich es, weil ich zu wenig darüber nachdenke. Dann jammere ich nur und will dir Vorwürfe machen.

Aber jetzt will ich dir Dank sagen für all die guten Dinge, die du mir geschenkt hast:

Für meine Eltern,
und Geschwister,
und Freunde.

Für die Heimeltern,
die Erzieherinnen,
die Kinder mit mir im Heim.

Für das Haus, in dem ich wohnen darf,
und das Bett, in dem ich schlafe.

Für die Sonne, die uns scheint;
dafür, daß der Regen so schön an die Fenster-
scheiben klopft.

Ich danke dir für den Wind, der meinen Drachen
steigen läßt,
und für den Schnee zum Schlittenfahren und Schnee-
ballwerfen.

Danke für die Bäume, die Vögel und Rehe und all
die anderen Tiere, an denen ich mich freuen kann.

Danke, Herr Jesus, daß ich dich kennen darf und
daß du immer bei mir bist.

RH

2. Februar

BARTIMÄUS



Jeden Tag sitzt Bartimäus auf der Straße vor der Stadt Jericho. Menschen gehen vorüber. Bartimäus bittet: „Gebt mir zu essen! Ich bin blind und arm.“

Eines Tages kommen viele Männer, Frauen und Kinder vorbei. „Was ist los?“ fragt der Blinde. „Jesus aus Nazareth ist hier.“ Jesus? Jesus kann Kranke gesund machen! Aber ob dieser mächtige Herr auch ihm hilft, dem Bartimäus? Hat es das schon gegeben, daß ein Blinder sehend wird? Plötzlich schreit er von seinem Platz aus: „Herr Jesus, ich brauche deine Hilfe!“ Neben ihm drohen die Männer: „Sei still, Alter!“ Bartimäus denkt: „Soll ich still und blind bleiben? Nein!“ Er wagt es nochmal. Und Jesus hört. Jesus bleibt stehen. Jesus ruft den Bartimäus zu sich. Der kommt so schnell, wie er kann. Nun fragt Jesus: „Was willst du von mir?“ Bartimäus hat nur einen Wunsch. Voller Erwartung steht er vor dem Herrn und bittet: „Herr, daß ich wieder sehen kann.“ — „Geh hin“, sagt Jesus, „dein Glaube hat dich geheilt.“ Bartimäus hört die Worte. Er macht die Augen auf. Er kann sehen! Von da an bleibt er bei seinem Heiland. (Markus 10)

ChW

3. Februar

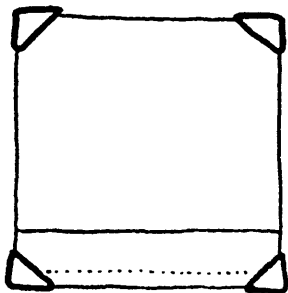
BITTET!

„Wohin mußt du gehen, um den Herrn Jesus zu treffen? Oder wann kommt er bei dir zu Hause vorbei?“ Frau Kanthak guckt die Kinder fragend an. Da reden alle durcheinander: „Ich muß mit der Rakete zum Himmel fliegen.“ — „Ich muß in die Kirche gehen.“ „Ich muß bis Weihnachten warten.“ Plötzlich fällt Andreas ein: „Ich kann sofort mit Jesus sprechen. Ich bete einfach.“ Die Leiterin nickt. „Der Herr Jesus ist jetzt hier. Ihr braucht nicht erst woanders hinzugehen. Ihr könnt hier mit ihm sprechen. Er hört euch ganz gewiß!“ Martin hat da noch ein Problem: „Aber wenn Frank gerade betet, und ich will ihn auch um etwas bitten — wen hört dann der Herr Jesus?“ Frau Kanthak schlägt die Bibel auf. Eines der Kinder darf vorlesen: Matthäusevangelium, Kapitel 7, Verse 7 und 8: „Bittet, so wird euch gegeben“, steht da. „Dieser Satz gilt für jeden überall in der ganzen Welt gleichzeitig“, sagt Frau Kanthak. Ja, der Herr Jesus ist so mächtig und groß. Er kann alle Menschen auf der Erde zu gleicher Zeit hören. Er kann allen zu gleicher Zeit helfen. Auch dir — das hat er versprochen.

Bitte —

Hier klebst du ein Bild
von dir auf und
schreibst deinen Namen
darunter

— so wird dir gegeben!
ChW

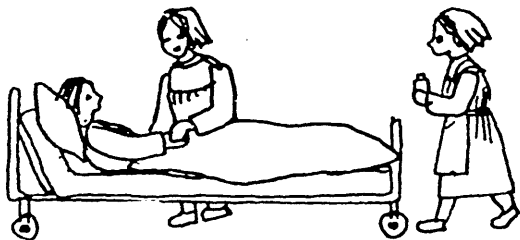


4. Februar

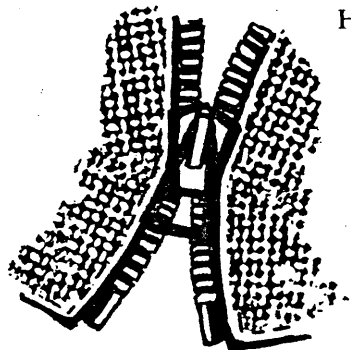
MENSCHEN, DIE ANDERN HELFEN

Vor ein paar Jahren wurde ich von Tag zu Tag schwächer. Ich ging zum Arzt. Er untersuchte mich. Er sagte: „Sie müssen ins Krankenhaus. Nur dort kann man herausfinden, wovon Sie so elend und schwach sind.“ Die Ärzte im Krankenhaus machten bedenkliche Gesichter. In den Wochen, als ich im Krankenhaus lag, betete ich oftmals: „Herr, wenn du willst, kannst du mich gesund werden lassen.“ Wie schön wäre es gewesen, wenn mich der Herr Jesus mit einem Wort geheilt hätte, wie er die Lahmen, Blinden und Aussätzigen damals, als er auf der Erde war, heilte! Aber ich sollte wohl Geduld lernen. Die Ärzte und die Schwestern waren gut zu mir. Langsam ging es mir besser. Ich wurde wieder stark. Eines Tages hieß es: „Morgen dürfen Sie nach Hause.“ Beim Abschied sagte mir der Arzt: „Wir dachten, Sie würden nie wieder gesund.“ Ärzte und Schwestern freuten sich mit mir, und mein Herz war voller Dank und Freude. „Danke“, sagte ich zu den Ärzten. „Sie haben mir geholfen.“ „Danke für die gute Pflege“, sagte ich zu den Schwestern. „Danke, Herr“, betete ich. „Du bist so gut zu mir!“

BSchE



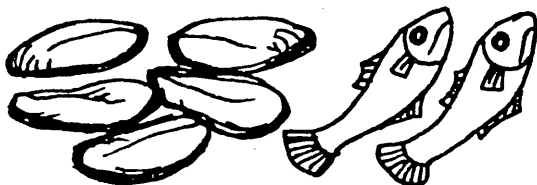
HILFT JESUS IMMER?



Christine fragt: „Warum soll man eigentlich immer beten? Gott weiß doch alles schon im voraus!“ Heute ist ein wunderschöner Wintertag. „Darf ich nach draußen?“ fragt Christine. „Ja, geh nur“, antwortet die Mutter. Schnell zieht Christine den neuen Anorak an. Ungeduldig will sie den Reißverschluß hochziehen. Aber es geht nicht. Mutti will helfen. Es geht immer noch nicht. Christine wird zappelig. Draußen glitzert der Schnee. Christine hört die Kinder schreien: „Bahn frei!“ Gleich hinter dem Haus ist die Rodelwiese. „Nun halt doch mal still!“ mahnt die Mutter. Christine weint. Da nimmt die Mutter ihr Mädchen in den Arm: „Komm, jetzt wollen wir erst einmal beten. Herr Jesus, bitte hilf, daß Christine einen ganz schönen Tag hat. Und hilf uns bitte, ganz ruhig zu werden. Danke!“ Die Mutter legt den Anorak zur Seite, holt Christines altes Mäntelchen aus dem Schrank. Christine zieht es ohne Murren an. „Danke, Mutti!“ kann sie gerade noch rufen. Dann schlägt schon die Tür. Christine ist draußen im Schnee. Nun sag: Wie hat jetzt der Herr Jesus geholfen? Hast du es gemerkt?

6. Februar

JOELS GROSSES ERLEBNIS



Vielleicht war es so:

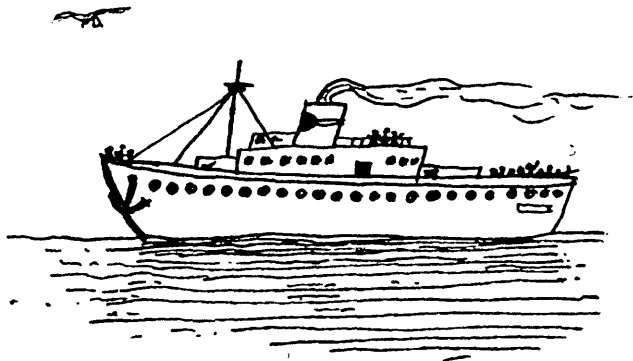
„Jesus kommt!“ „Jesus kommt!“ „Wo? Wo ist er denn?“ fragt Joel. „Mutti, darf ich auch hingehen und Jesus sehen?“ „Ja, du darfst, doch nimm noch was zu essen mit, der Tag ist lang“, antwortet die Mutter. Schnell packt sie Brot und Fisch ein. Joel rennt den schmalen Pfad hinauf auf den Berg. Die Leute drängen sich um Jesus. Alle möchten Jesus gerne sehen. Joel schiebt sich an den Erwachsenen vorbei nach vorn. Da hört er, wie Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Die Leute sind hungrig. Gebt ihnen zu essen!“ Die Jünger schauen sich ratlos an. Joel packt schnell sein Päckchen aus. Er streckt es ihnen hin. Fünf kleine flache Brote und zwei Fische für so viele Menschen? Jesus lacht ihn nicht aus. Jesus nimmt Brote und Fische und sagt zu den Jüngern: „Seht zu, daß die Leute sich auf die Wiese setzen.“ Jesus dankt seinem Vater für Brot und Fisch. Beides wird verteilt. Alle Leute werden satt. Es waren viele Leute, 5000! Auch Joel ist satt geworden. Am Abend, als Joel die Geschichte seiner Mutter erzählt, kann sie es kaum glauben.

Du kannst dir den biblischen Bericht vorlesen lassen. Er steht im Johannesevangelium 6, 1—15. SN

7. Februar

GOTT RUFT

Wenn Männer und Frauen erwachsen sind, kann es sein, daß Gott sagt: „Arbeite für mich in Indien.“ Oder: „Arbeite für mich in Mexiko.“ Du fragst, wie Gott so etwas zu den Menschen sagt? Diese Männer und Frauen hörten von der großen Not in diesen Ländern. Dann hat Gott ihnen durch Freunde oder durch ein Bibelwort oder sonstwie gesagt: Du kannst helfen! Nun gehen diese Christen dahin, wohin Gott sie gerufen hat. Sie heißen dann „Missionare“. Die kleinen Kinder der Missionare bleiben bei Vater und Mutter. Aber wenn die Kinder zur Schule müssen, dann kann es sein, daß es Tränen gibt. Dann muß manches Missionarskind den Koffer packen. Es muß zu einer Schule fahren, die weit weg ist von Vater und Mutter und den kleinen Geschwistern. Da sind sie oft ganz traurig. Gott sagt zu den Eltern: „Ich bleibe bei euch.“ Er sagt zu den Kindern: „Ich will euch nie verlassen!“ Für die Missionars-Kinder sollten wir eigentlich beten, meinst du nicht auch? EW



8. Februar

EIN MISSIONARSKIND ERZÄHLT AUS INDIEN

Unser Zug ratterte den Bergen entgegen. Draußen war es nebelig. Wir fuhren wieder in die Schule. Die war weit weg von den Eltern. Gegen Mittag mußten wir in den Bus umsteigen. Ich hatte ein komisches Gefühl. Ich hatte Angst, daß mir auf der Busfahrt in die Schule wieder schlecht würde. Die Straße den Berg hinauf war nämlich sehr steil und kurvenreich. Ich wollte kein Mittagessen. Ich betete immer nur: „Herr Jesus, bitte, laß es mir nicht schlecht werden.“ Ich fand es ecklig, wenn alle im Bus sehen, wie man den Kopf aus dem Fenster lehnt und sich übergeben muß. Außerdem ist es ein schreckliches Gefühl. Auf der langen Fahrt legte ich meinen Kopf zurück und schloß die Augen. Je höher sich der Bus hinauf schlängelte, desto schlechter fühlte ich mich. Ich hoffte, die letzte Kurve würde bald kommen. Gerade, als ich dachte: „Jetzt halt ich's nicht mehr aus“, hielt der Bus auf dem Parkplatz. Hurra, wir waren da! Benommen und bleich stieg ich aus dem Bus. Mein Gebet war erhört. Ich wußte: Jesus hat mir geholfen!



„Ich will dich nicht verlassen“, sagt Gott. (Hebräer 13, 5)

UG

9. Februar

WIR LERNEN EINEN VERS AUS DER BIBEL:

Mein Herz freut sich,
daß du so gerne hilfst.

Psalm 13,6

(in diesen freien Raum kannst du ein fröhliches Gesicht malen)

Hast du dich schon einmal von ganzem Herzen über Gottes Hilfe gefreut?

Die Älteren unter euch könnten ihre Geschichte aufschreiben und uns zuschicken, dann freuen wir uns mit! Schickt sie an die Herausgeber. Die Adresse findet ihr am Schluß des Buches.

Ihr könnt eure Geschichte aber auch malen!

10. Februar

JESUS LIEBT MICH IMMER

„Ich habe dich gar nicht mehr lieb!“ Peter hört es von seiner kleinen Schwester Heike, die er gerade ganz fest vor die Wand geschubst hat.

Jesus hat gesehen, was Peter getan hat. Aber Jesus hat ihn trotzdem lieb.

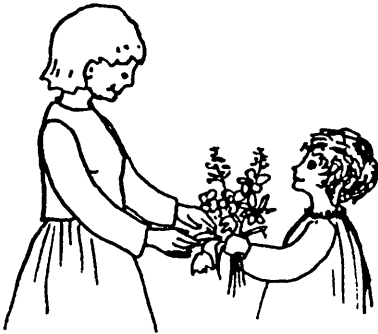
Später klebt Peter liebevoll einen bunten Blumenstrauß für Großmutter's Geburtstag. Jetzt kann man es verstehen, daß Jesus den Peter liebt.

Noch später schimpft Peter über seine Mutter, weil sie ihn bestraft hat, als Peter die Mutter anlog. Auch jetzt hat Jesus ihn noch lieb. Vater erklärt Heike und Peter: „Jesus hat uns immer lieb, sogar wenn wir ganz böse waren. Und sogar, wenn wir ihn vergessen haben. Jesus liebt uns so sehr, wie uns sonst keiner liebhaben kann — mehr als Mutter und Vater. Nun ist es eigentlich gar nicht mehr schwer, auch andere liebzuhaben.“



Ich will immer daran denken und es nicht so oft vergessen, daß du mich liebhabst, Herr Jesus. Ich danke dir dafür! Ich möchte dir Freude machen.

RWB



Liebe hat etwas mit zwei Personen zu tun. Deine Mutter hat dich lieb. Das sind zwei: du und deine Mutter. — Du hast deinen kleinen Bruder lieb. Das sind wieder zwei, du und dein Bruder.

Die Liebe ist also etwas zwischen zwei verschiedenen Menschen. Wir können von ihnen sagen: Sie haben sich lieb.

Aber etwas Besonderes ist da noch: Die Mutter hat auch ein Kind lieb, das vielleicht gerade sehr ärgerlich auf sie ist. Das Kind schimpft vielleicht sogar auf die Mutter, und doch hat die Mutter es lieb. Liebe geht also in diesem Fall nur von *einer* Person aus. Jetzt hat sie die Bedeutung: Ich gebe dir was, ganz egal, ob du mir was wiedergibst. Ich beschenke dich, auch wenn du über mich schimpfst. Liebe will nichts haben. Liebe gibt etwas, ohne dafür etwas zu bekommen.

Überlege, wem du heute etwas Liebes tun kannst
(1. Johannesbrief 4, 19)

12. Februar

GOTTES LIEBE

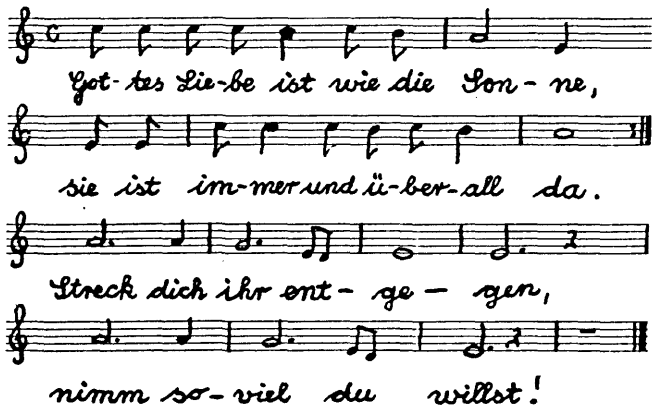
Heute lernen wir ein Lied:

Gottes Liebe ist wie die Sonne,
Sie ist immer und überall da.

Hinter grauen Wolken
Scheint sie strahlend hell.

Gottes Liebe ist wie die Sonne,
Sie ist immer und überall da.

Refrain



The musical notation consists of four staves of music in a single system. The first two staves are for the first line of the refrain, and the last two are for the second line. The notes are written in a simple, clear style, with stems pointing upwards. The lyrics are written in a cursive script below the notes.

Got-tes Lie-be ist wie die Son-ne,
sie ist im-mer und ü-ber-all da.

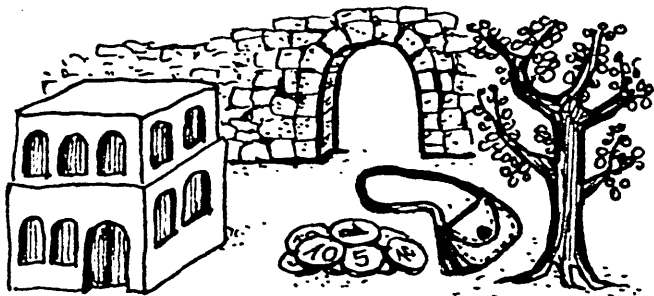
Streck dich ihr ent-ge-gen,
nimm so-viel du willst!

EINER, DER SICH FREUT

Zachäus wohnt in Jericho. Viele Menschen kommen in die Stadt. Sie wollen Sachen verkaufen. Darum müssen sie am Stadttor bei Zachäus Zoll bezahlen. Zachäus nimmt mehr Geld, als er darf. Das steckt er in seine Tasche. Die Bewohner von Jericho sagen: „Zachäus ist ein Betrüger.“ Sie wollen nichts mit Zachäus zu tun haben. — Heute kommt Jesus nach Jericho. Viele Leute warten an der Straße. Zachäus möchte Jesus auch gern sehen. Aber Zachäus ist klein, und er traut sich nicht, sich vorzudrängeln. Zachäus rennt zu einem Baum und klettert hinauf. Jetzt kann er Jesus gut sehen. Jesus sieht Zachäus auch. „Komm schnell herunter, ich muß heute in deinem Hause bleiben“, sagt Jesus. Ssst. Schon ist Zachäus unten. Er nimmt Jesus in sein Haus auf. Die Leute ärgern sich. Wie kann Jesus bei diesem Betrüger einkehren! Weiß Jesus denn gar nicht, was für ein Mensch dieser Zachäus ist? Doch, Jesus geht ja gerade deshalb zu Zachäus! Zachäus kann es kaum fassen. Jesus kommt zu mir!

Was haben diese Bilder mit der Geschichte zu tun?

ChW



14. Februar

ZACHÄUS HAT EIN GROSSES ERLEBNIS

Jesus sitzt im Wohnzimmer von Zachäus. Bisher wollte keiner Zachäus besuchen. Niemand wollte mit Zachäus zu tun haben. Doch Jesus ist gekommen! Zachäus hat sich so gefreut! Aber nun überlegt er traurig: „Ob Jesus wirklich gar nicht weiß, was für ein Mensch ich bin?“ Da geht Zachäus her, zählt dem Herrn Jesus einfach alles auf, was er gemacht hat. Es tat ihm wirklich leid! Und dann sagt er: „Sieh, Herr, die Hälfte meines Besitzes gebe ich nun den Armen, und wem ich zuviel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück.“ Da sagt Jesus: „Heute ist bei dir alles heil



geworden. Du warst verloren. Ich bin gekommen, das Verlorene zu suchen und zu retten.“ Deshalb kehrte Jesus bei Zachäus ein!

Zachäus wurde ein anderer Mensch. Bald werden es auch die Leute am Zollhaus gemerkt haben: Auf Zachäus kann man sich verlassen!

EW

DEN FREUND BESTOHLLEN



Rainer sitzt traurig im Flur.

Er hatte Martin besucht. In Martins Zimmer spielten sie mit den kleinen Kätzchen. Martin war in die Küche gelaufen, um Milch zu holen. Da hat Rainer ganz schnell die Glaskugel mit Schneeflocken drin von Martins Tisch genommen und in seine Tasche gesteckt. Als Martin zurückkam, hat er nichts gemerkt.

Jetzt sitzt Rainer mit der Kugel in der Tasche vor der Wohnungstür. Er weiß genau: „Ich habe gestohlen. Ich muß Martin die Kugel zurückgeben. Hätte ich doch nicht so schnell danach gegriffen!“ Rainer will ja gar nicht stehlen. Die Eltern werden traurig sein, wenn sie es erfahren. Ja, und Jesus — Jesus hat es gesehen! Rainer freut sich gar nicht mehr über die Kugel. Er würde sie am liebsten wegwerfen!

Plötzlich hört er sich selber sagen: „Herr Jesus, hilf mir!“ Ob Jesus überhaupt auf ihn hört? Rainer hat doch etwas Böses getan! Er sagt nochmal: „Jesus, hilf mir!“

Du kannst dir ein Wort Jesu merken. Am besten lernst du es, damit du es nie vergißt: *Bittet, und es wird euch gegeben.* (Matthäus 6, 8; 7, 7) RBW

16. Februar

JESUS HAT GEHOLFEN

Rainer weiß: Jesus will, daß ich die gestohlene Kugel zurückbringe. Er traut sich aber nicht. — Mutter betet abends mit Rainer. Heute sagt sie: „Danke, Jesus, du liebst uns immer, ganz gleich, was wir getan haben.“ Hat Mutter etwas gemerkt? Sie streicht Rainer über den Kopf. Rainer ist traurig. Die Kugel . . . Und da soll Jesus ihn liebhaben? Ja, er weiß, Jesus liebt ihn trotzdem. Aber Jesus möchte auch, daß er das Gestohlene zurückgibt! Rainer kann nicht einschlafen.

Mutter kommt nochmal ins Zimmer und macht das Licht an. „Woher hast du denn die Glaskugel?“ fragt sie. „Ist sie nicht von Martin?“

Scheußlich! — Mutter kommt näher: „Hör mal, ist das wirklich Martins Kugel?“ Rainer wird rot. Mutter legt die Kugel neben sein Bett. Er ärgert sich. Aber er weiß, was er tun soll.

Am nächsten Tag bringt er die Kugel zurück. Martin ist gar nicht so verärgert: „Ach so, du hattest die Kugel“, sagt er nur.

Rainer läuft zurück. Puh! — — Er ist erleichtert. Eben hatte er noch vor Martins Tür gebetet: „Bitte, bitte, Herr Jesus, hilf mir!“ Rainer hat getan, was Jesus wollte. Rainer freut sich wieder. RBW

17. Februar

EIN PAKET FÜR JESUS

Birgit hält einen großen Beutel in den Armen. Sie hüpfte und springt mit ihm über den Bürgersteig. Eigentlich müßte sie traurig sein. In dem Beutel sind nämlich zwei von ihren liebsten Spielsachen. Und die will sie jetzt verschenken. Im Kinderkreis hatte Tante Gertrud gesagt: „Ihr könnt jetzt zeigen, daß ihr Jesus liebt. Wir sammeln in der nächsten Woche Spielzeug für das Kinderheim in Neustadt. Darum sucht etwas Schönes aus!“ Birgit saß dann an ihrem Schrank und holte die kleine Puppe mit den Zöpfen. Aber plötzlich lief sie an ihr Bett und nahm ihren lieben Bär Felix. Beide packte sie in buntes Papier und danach in den Beutel. — Mutti sagte: „Prima verpackt für die Kinder, Birgit!“ „Ja, Mutti — und für Jesus!“ (Koloser 3, 16)

RWB

Jesus, du willst mich froh machen.

Du hast mich lieb.

Ich kann lachen. Ich kann mich freuen.

Du hast mich lieb.

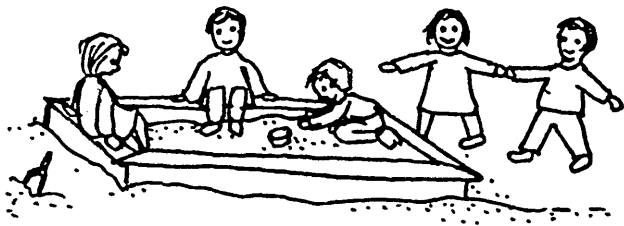
Du bist bei mir. Danke, Jesus!

18. Februar

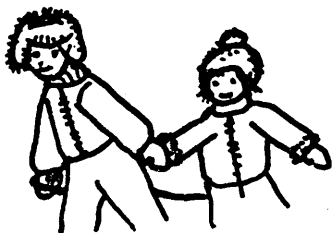
JESUS LIEBT AUCH DEN DUMMEN EBI

Birgit tröstet ihren kleinen Bruder. Der hat sich an der Tür gestoßen und schreit. „Komm, Pitt, komm! Gleich geht's wieder besser.“ Mutter sagt später: „Birgit, du warst so lieb zu Pitt. Ich habe mich sehr über dich gefreut!“ Birgit ist froh. Sie geht auf den Spielplatz. Da kommt doch auch Ebi angelaufen! Er haut mit einem Stock um sich und spritzt dabei Sand über die anderen Kinder. Zwei Jungen verhauen den Ebi. Er heult. „Blödmann!“ ruft einer. „Hau ab, verschwinde!“ ruft der andere. Birgit ist still. Sie sagt kein Wort. Birgits Freundin Inge sagt: „Mit dem blöden Kerl will ich nicht spielen!“ Birgit guckt weg. Sie sieht, daß Ebi langsam davonstrahlt. Inge sagt: „Kümmere dich doch nicht um den dummen Kerl!“ Jetzt endlich weiß Birgit, was sie tun soll. Sie sagt zu Inge: „Du hast selber gestern zu Tante Gertrud gesagt: Auf dem Spielplatz können wir auch etwas für Jesus tun.“ Inge brummt: „Jaja, aber der Ebi . . .“ Birgit geht zu Ebi, faßt ihn an und zieht ihn zum Sandkasten. Er guckt schon freundlicher. Jetzt spielen alle zusammen. (Matthäus 25, 40)

RWB



ANNE FREUT SICH



Anne versucht es immer wieder — aber es klappt nicht. Der Berg ist zu hoch, die Schlittenbahn zu glatt — sie kommt mit ihrem Schlitten einfach nicht hinauf. Die Mutter sieht es vom Küchenfenster aus. „Dirk, Dirk! Anne kommt mit ihrem Schlitten nicht den Berg hinauf. Willst du ihr nicht helfen?“ Dirk zieht schnell seine warme Jacke an, zieht die Fellmütze über die Ohren und ist bald zur Tür hinaus. An die eine Hand nimmt er die kleine Schwester, mit der anderen zieht er den Schlitten, so sind sie bald oben. „Du mußt am Rand gehen, wo der Schnee noch nicht so glatt und fest ist, da schaffst du es bestimmt!“ rät Dirk der kleinen Schwester. Anne freut sich: Nun klappt es nicht nur mit der sausenden Fahrt ins Tal. Auch nach oben kommt sie jetzt ganz alleine!

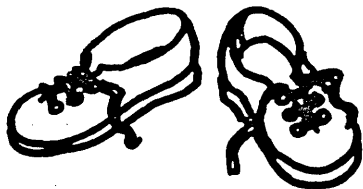
Gott handelt so wie die Mutter. Gott weiß, daß wir alleine nicht zurechtkommen. Er hat uns lieb, er will uns helfen. Darum schickte er seinen Sohn in die Welt. Jesus ist bei uns, er hilft uns. Auf ihn können wir uns verlassen. In der Bibel steht: „Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten.“ (Hebräer 13, 6)

20. Februar

HAT KARIN ES NICHT GEWUSST?

Der Vater sagt nichts. Er schaut nur zu Karin hin. Karin weiß auch, warum. Wie zur eigenen Entschuldigung sagt sie nun plötzlich: „Vati, du hast mir heute doch gar nicht gesagt, was ich tun soll!“ Ein wenig unsicher klingt Karins Stimme. Denn sie denkt an ihre Schuhe, die sie einfach im Flur stehengelassen hat. Sie denkt auch an die Zeitung, die im Briefkasten draußen steckt. Und sie denkt: Mußte Vati mir das wirklich noch einmal sagen, daß ich sie mitbringen soll?

Vater geht und holt sich die Zeitung. Mutti stellt still die Schuhe an ihren Platz im Schuhschrank. Was meinst du: Hat Karin wirklich nicht gewußt, was sie tun sollte? Doch, aber sie hat das, was Vati und Mutti wünschen, einfach vergessen wollen. Sie hatte keine Lust, es zu tun.



Ob es das auch bei dem Herrn Jesus gegeben hat, daß er einmal einfach vergessen wollte, was ihm sein Vater im Himmel sagte? Bestimmt nicht. Jesus kannte den Willen seines Vaters im Himmel, und er tat ihn gerne! (Johannes 5, 30)

EJ

DAS HABE ICH NICHT GEWOLLT



Dani ist noch klein, aber er weiß schon, daß man mit Filzstiften nur aufs Papier malen darf. Plötzlich ist die Hand doch woanders, und auf dem Tisch und auf der Wand entstehen lauter bunte Kringel. Als Mutter es sieht, braucht sie nicht viel zu sagen, der kleine Übeltäter weiß genau, was er getan hat, und die Tränen kullern schon über das Gesicht. Er wollte ja nicht böse sein — es kam eben so.

Ganz bestimmt ist es dir auch schon so ergangen: Das Böse kam einfach, ohne daß du es wolltest, und nachher warst du traurig über das, was du getan hast. Der Teufel weiß genau, wie er unsere Gedanken beeinflussen kann. Und er weiß: Wo er sich breit macht, hat der Heiland keinen Platz mehr. Erst wenn's passiert ist, erschrecken wir, und dann ist es oft nicht leicht, dem Heiland seinen Platz wieder freizumachen. Wie wärs, wenn wir bitten: „Herr Jesus, hilf mir! Nimm du den ganzen Platz in meinem Herzen!“ Ich glaube, es ist das beste Mittel, daß das Bösessein uns nicht so leicht erwischen kann!

22. Februar

GOTT SIEHT DAS HERZ AN

Als Nina aus dem Kindergarten kommt, findet sie Mutter inmitten alter Kleider, die am Boden liegen. Mutter ist dabei, einen Sack für die Kleidersammlung zu füllen. „Bitte, Mutti, laß mich ein bißchen damit spielen“, bittet Nina. Sie zieht Mutters altes Sonntagskleid an und beginnt vor dem Siepegl „Mutter“ zu spielen. So hat Nina lange Beschäftigung. Sie schlüpft in die Kleider von Oma und Tante Lene, in Vaters alte Hose und in den Rock der großen Schwester, und immer ist sie „jemand anderes“. Als Mutter hereinschaut, meint Nina: „So schnell müßte ich mich verwandeln können, dann würdest du mich nicht erkennen, wenn ich etwas angestellt habe!“ Die Mutter nimmt Nina in den Arm und sagt: „Weißt du, das hast du doch nur nötig, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Aber dann ist doch einer da, der durch die Verkleidung sieht!“ „Ja“, sagt Nina, „der Herr Jesus.“ „Wie schön, daß du das schon behalten hast“, lobt Mutter. „Es ist doch gut, daß du dich zum Spaß verkleiden kannst und daß du dich nicht aus Angst verstecken mußt!“ (1. Samuel 16, 7)

IJ



JESUS KENNT UNS

Du kennst bestimmt viele Menschen. Die Eltern, die Geschwister, die Nachbarn, die Kinder in der Klasse, im Kindergarten und in der Sonntagsschule kennst du schon alle mit Namen. Was weißt du sonst noch von diesen Menschen? Zähle auf, was du weißt: wo sie wohnen, wie sie aussehen, wie alt sie sind, was sie tun usw. Es gibt aber auch sehr viele Menschen, die du nicht kennst. Du siehst sie auf der Straße, in den Geschäften, im Fernsehen, überall. Stell dir vor: Jesus kennt alle Menschen! Alle, die du siehst. Alle, von denen du hörst. Alle Menschen auf der weiten Welt! Jesus kennt alle Menschen mit Namen, so wie den Zachäus im Maulbeerbaum in Jericho und den Nathanael. (Wann haben wir wohl von ihnen erzählt?) Jesus weiß, wo wir wohnen, er weiß, was wir tun und denken. Jesus weiß alles, weil er zu Gott gehört; ja, weil er selbst Gott ist. Und wir gehören ihm. Ist das nicht großartig?

Herr Jesus, du kennst mich, Du kennst meinen Namen. Du weißt, wo ich wohne. Du weißt, ob ich froh bin oder traurig, ob ich spiele oder schlafe. Du bist so groß. Ich darf zu dir gehören. Danke, Herr Jesus!

EJ

24. Februar

WEISST DU NOCH ...?

Kennst du noch die Geschichte von Bartimäus?

Dann bring die Bilder in die richtige Reihenfolge, schreib die Zahlen 1—4 darunter.



Erst mußte Bartimäus um Hilfe bitten. Dann erlebte er: „Jesus hilft auch mir!“

Jesus ist in das Haus des Zachäus gekommen. Was wurde da alles anders bei dem Mann?

Zuerst betrog er, dann ...?

Zuerst gab er nichts ab, dann ...?

Zuerst dachte Zachäus nur an die eigenen Vorteile, dann ...?

Wir denken an das Fischerboot auf dem See. Es kam in einen furchtbaren Sturm. Da hörten wir Schreie: „Hilfe, ein Gespenst!“

Wer schrie dort ...?

Wer antwortete ...? „Habt keine Angst, ich bin es!“

Wo wohnt Gott? Die richtige Antwort kannst du unterstreichen.

Gott wohnt nur bei alten Menschen.

Gott wohnt nur bei reichen Leuten.

Gott wohnt nur bei denen, die Jesus Christus lieben und ihm gehorchen.

Gott wohnt nur bei klugen Jungen und Mädchen.

Auf der Hochzeit in Kana waren alle fröhlich. Der Herr Jesus war auch dabei.



Welche Dinge auf dem Bild gab es damals noch nicht?

ChW

25. Februar

JESUS KENNT UNSERE GEDANKEN

Kannst du Gedanken lesen? Manchmal ja! Wenn Mutti am Telefon etwas ganz Wichtiges erfährt, siehst du an ihrem Gesicht, ob es etwas Frohes oder etwas Trauriges ist. — Um unsere Gedanken lesen zu können, braucht der Herr Jesus aber nicht einmal in unser Gesicht zu sehen. Er kennt die Gedanken, er schaut direkt ins Herz! Zu der Zeit, als Jesus auf der Erde lebte, gab es Männer, die sich Pharisäer nannten. Sie wollten immer alles ganz besonders richtig machen. Aber der Herr Jesus konnte sich über das, was sie taten, doch nicht freuen. Er schaute in ihr Herz. Er kannte ihre Gedanken. Jesus wußte: Was manche dieser Leute tun, tun sie nur, um bei den Menschen aufzufallen. Sie wollen geachtet und gelobt werden. Sie wollen, daß man sie freundlich grüßt und nur gut von ihnen spricht. Darum mußte Jesus ihnen ein ganz hartes Wort sagen: Wehe euch, ihr Pharisäer! Von außen hält man euch für fromm, aber innen steckt ihr voller schlechter Gedanken! (Matthäus 23)

Jesus kennt die Gedanken. So tun, als ob alles richtig sei, hilft bei ihm nicht. Nicht einmal ein fröhliches Gesicht kann den Herrn Jesus täuschen. Er schaut ins Herz!

EJ

JESUS WILL, DASS WIR BEI IHM SIND

Gaby ist aus ihrem Mittagsschlaf erwacht und weint. Sie kann ihren Teddybär nicht finden. Beim Einschlafen hat sie ihn neben sich aufs Kissen gelegt, und nun ist er weg.

Gabys große Schwester kommt schnell gelaufen. Prisca sagt zu Gaby: „Du mußt nicht weinen. Ich helfe dir, den Teddy zu suchen.“

Hilfst du auch beim Suchen?



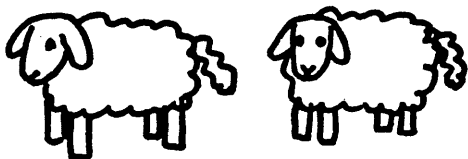
Hast du herausgefunden, wo sich der kleine Ausreißer versteckt hat?

Prisca findet den Teddy schnell. Und Gaby freut sich mächtig. Sie trocknet ihre Tränen und hält dabei den Teddybär ganz fest im Arm. Gaby hat ihren Teddy lieb, deshalb möchte sie ihn immer ganz nahe bei sich haben.

Weil Jesus Mädchen und Jungen lieb hat, will er sie auch ganz nahe bei sich haben. Dann merken wir, wie lieb Jesus uns hat. Dann freuen wir uns. MR

27. Februar

VOM GUTEN HIRTEN



Der Herr Jesus erzählt:

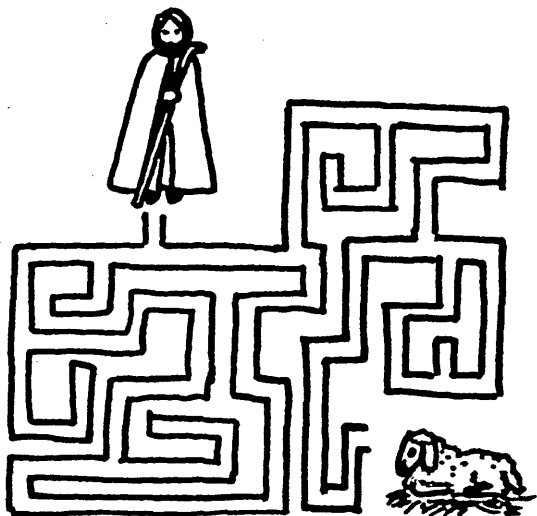
Ein Hirt besitzt hundert Schafe. Er führt sie auf die Weide und zur Tränke. Er sorgt für sie. Er kennt jedes einzelne Tier. Der Hirt ist gut zu seinen Schafen. Aber eines Tages entfernt sich ein Schaf von der Herde. Es findet den Weg nicht mehr zurück. Es ist verloren. Das ist dem Hirten nicht gleichgültig. Er liebt ja seine Tiere. Darum macht er sich auf die Suche. Er schaut hinter jeden Felsen und ruft nach dem verlorenen Schaf. (Kannst du den Ruf des Hirten nachahmen?) Endlich hört der Hirt eine leise Antwort. (Wie klingt sie?) Das Schaf ist gefunden. Voll Freude lädt es der Hirt sich auf die Schulter und trägt es nach Hause. Der Hirt ist so glücklich! Er feiert mit seinen Nachbarn ein Freudenfest.

Dieser Hirt ist der Herr Jesus. Er liebt uns Menschen. Dich und mich liebt er! (Lukas 15, 1—7)

Eine Bastelidee: Versuche aus Ton oder Pfeifenputzern ein Schaf zu gestalten. Mit Woll- oder Wattekügelchen kannst du es dann noch bekleben. MR

WER FINDET DAS VERLORENE SCHAF?

Der Hirt sucht das verlorene Schäfchen. Welchen Weg muß er gehen, um es zu finden?



Wie der gute Hirt das verlorene Schäfchen sucht, so sucht Jesus verlorene Menschen. Er möchte ihnen helfen und sie glücklich machen. — „Aber wie kann Jesus ein verlorenes Kind finden?“ fragt Regula ihren Vater. „Das ist nicht schwer“, antwortet der Vater. „Wenn das Kind merkt, daß es weit weg von Jesus ist, braucht es nur zu sagen: Ich bin von dir wegelaufen, Herr Jesus. Danke, daß du mich suchst. Ich will mich von dir finden lassen. Ich möchte von jetzt an ganz nahe bei dir bleiben. Hilf mir dabei.“ (Matthäus 18, 13)

29. Februar

WAS URS IM KAUFHAUS ERLEBTE



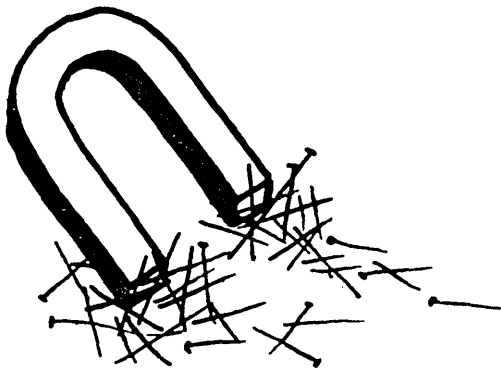
Urs begleitet seine Mutter zum Einkaufen. Sie gehen ins größte Kaufhaus der Stadt. Dort sind viele Leute. Urs findet die Ecke mit den Spielsachen. Da steht ein großer Turm aus Legosteinen. „Wer hat das gemacht?“ fragt Urs. „Ich weiß es nicht“, antwortet die Mutter. „Komm, wir müssen uns beeilen.“ Sie sucht ihren Weg durch die Menschenmenge. Da sieht Urs eine Eisenbahn, die ihre Runden dreht. Staunend bleibt er stehen. Diese vielen Schienen, die Weichen und Tunnels! Dort fährt sogar eine Luftseilbahn auf einen Berg. „Schau, Mutti . . .“ Aber Mutti ist gar nicht mehr da. Urs bekommt Angst. Er beginnt zu weinen. Er ist verloren. Er schreit.

Wie froh ist Urs, als er die Stimme seiner Mutter wieder hört. Wie froh ist Urs, daß er ihr nun von der Luftseilbahn und allem anderen erzählen kann. Danke, Herr Jesus, daß deine Augen immer auf uns gerichtet sind! (1. Petrus 3, 12)

MR

MARTINA DENKT NACH

Mutters Nähkasten ist umgefallen. „Martina“, ruft Mutter, „hilfst du mir bitte?“ Martina kommt. Sie sieht sich die Bescherung an und denkt nach. Mutter sagt: „Komm, hilf schnell!“ Da rennt Martina schon wieder aus der Tür. Nanu, denkt Mutter. Martina kommt mit ihrem Magneteisen zurück. Ganz schnell sammelt sie damit die Nähadeln auf; die lagen über den ganzen Boden verstreut. Nun kleben sie alle am Magneteisen.



Martina hat nachgedacht und dann gewußt, wie sie der Mutter am schnellsten helfen konnte. So haben viele Männer und Frauen nachgedacht, wie man eine schwere Arbeit leichter machen kann, wie man Krankheiten heilen und vorbeugen kann. Gott hat den Verstand gegeben, und große und kleine Menschen sollen ihn benutzen.

In der Bibel steht: *Vom Bösen weichen, das ist Verstand.* (5. Mose 4, 6; Hiob 28, 28)

2. März

MIT ALLEM VERSTAND

Paul Brand hatte viele Jahre lernen müssen, um ein tüchtiger Arzt zu werden. Dann ging er zu den Ärmsten der Armen: zu den Aussätzigen in Indien. Als er sah, daß heil gewordene Hände und heil gewordene Füße immer wieder krank wurden, setzte sich Paul Brand hin und dachte nach. Gott half ihm, die Lösung des Rätsels zu finden: Aussatz konnte ausgeheilt werden. Aber das Gefühl in den ausgeheilten Händen und Füßen blieb tot. Nun mußten Hände und Füße vor Hitze und spitzen Gegenständen geschützt werden. Doktor Brand fand noch etwas heraus: Nach einer Operation konnten steif gewordene Hände sich wieder bewegen. Das war eine große Erfindung. Die Regierung schickte Dr. Paul Brand zu den Ärzteversammlungen im ganzen Land. Überall mußte er erzählen, was er herausgefunden hatte. Er reiste in viele Länder der Erde. Überall wollte man Dr. Brands Forschungen kennenlernen. Paul Brand war ein Mann, der Gottes Willen tun wollte, von ganzem Herzen und mit allem Verstand. (Matthäus 22, 37)

EW

GEFUNDEN!

Hast du auch schon mal etwas verloren und wiedergefunden? Kannst du ein Bild davon malen?

Bitte deine Eltern, etwas für dich zu verstecken, zum Beispiel eine Süßigkeit. Natürlich machst du dabei die Augen fest zu. Und jetzt gehst du auf die Suche. Deine Eltern sagen „heiß“, sobald du in der Nähe des Verstecks bist, und „kalt“, wenn du am falschen Ort suchst.

Wenn du etwas Verstecktes oder Verlorenes gefunden hast, freust du dich bestimmt.

Hast du gewußt, daß der gute Hirt, Jesus, sich auch freut, wenn er ein verlorenes Kind, das fern von ihm war, findet? Seine Freude ist so groß, daß im Himmel ein Fest gefeiert wird. Gottes Diener, die Engel, singen und musizieren dabei vor Freude (Lukas 15, 7.10).

Ob wohl deinetwegen im Himmel auch schon ein Freudenfest gefeiert wurde?

Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lukas 19, 10). Ob du diesen Vers lernen willst? Wirst du ihn nicht mehr vergessen?

MR

4. März

EIN FREUDENFEST



Warum klatscht dieses Kind wohl in die Hände?
Und warum macht das andere einen Luftsprung?



Sie freuen sich beide. Kannst du es ihnen nachmachen? Und wie kannst du deine Freude sonst noch zeigen? Zum Beispiel mit einem fröhlichen Gesicht, mit Lachen und Singen. Manchmal umarmst du doch Vater und Mutter vor lauter Freude.

Wenn man sich über etwas freut, kann man auch ein Fest feiern mit einem guten Essen, mit Blumen oder Kerzen, mit Musik und Spielen.

Alle, die vom guten Hirten Jesus gefunden wurden und nun mit ihm leben, sollten eigentlich einmal solch ein Freudenfest feiern, ein Fest, an dem man sich gemeinsam über Jesus, den guten Hirten, freut und an seine Liebe und seine Hilfe denkt. Deine Eltern und Geschwister oder Freunde helfen bei solch einem Freudenfest bestimmt mit.

MR

HEUTE WOLLEN WIR GÄRTNER SPIELEN:

Was brauchen wir dazu?

Einen Blumentopf oder ein Plastikschälchen, etwas Blumenerde oder Erde mit etwas Sand aus dem Garten und Samen: Kresse und Linsen gehen am schnellsten auf. So, jetzt kann's losgehen:

Zuerst füllst du den Topf halbvoll mit Erde. Mit den Händen drückst du die Erde leicht an und streichst sie glatt. jetzt kannst du den Samen hineinstreuen. Paß auf, daß er schön verteilt ist. Dann deckst du den Samen mit etwas Erde zu. Zum Schluß kommt das Wichtigste: Du mußt den Topf ans Licht stellen auf die Fensterbank und mit etwas Wasser vorsichtig begießen. Ob die kleinen Pflänzchen bald aufgehen werden? Du mußt Geduld haben und darfst nicht vergessen, sie jeden Tag zu gießen.

Inzwischen wollen wir einen kleinen Vers lernen. Hierbei kannst du mit den Händen mitspielen:

Hab' ein Beet im Garten klein,
harke fleißig über,
streu den winz'gen Samen rein,
decke Erde drüber.

Geht die liebe Sonne auf,
scheint in Gottes Namen.
Regentröpfchen fallen drauf,
weichen auf den Samen.

Da erwacht das Blümelein,
streckt die Würzlein runter,
hebt das Köpfchen in die Höh,
schaut hervor ganz munter.

6. März

DANKE, DASS ICH HÖREN KANN!



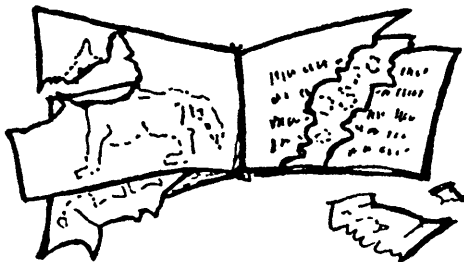
Ein kleines Mädchen liegt im Kinderwagen, und alle freuen sich an ihm. Es hat tiefblaue Augen und dunkle Locken. Zwei niedliche Ohrchen gucken hervor. Schaut jemand in den Wagen hinein, so lacht das kleine Persönchen und kräht vor Vergnügen. Allen streckt es seine Ärmchen entgegen. Jedermann sagt: „Ein süßes Kind.“ Eines Tages fährt die Mutter ihr Töchterchen spazieren. Ein Autoreifen platzt dicht neben dem Kinderwagen mit lautem Knall. Alle sind erschrocken, nur die Kleine nicht. Das fällt der Mutter auf. Wieder daheim, nimmt die Mutter zwei Pfannendeckel und schlägt sie aneinander und schaut dabei auf ihr Kind. Es zuckt mit keiner Wimper. Die Mutter merkt: Mein Kind hat Ohren, aber es hört nicht. Es ist taub. — Hörende Ohren sind ein Geschenk Gottes! Wäre es nicht traurig, wenn du nie die Stimme deiner Eltern oder Geschwister hören könntest? Du sähest einen Vogel singen, aber hören könntest du ihn nicht. Willst du nicht gleich jetzt beten: „*Ich danke dir, Herr Jesus, daß ich hören kann*“? (Sprüche 20, 12) GM

JESUS SPRICHT ZU UNS

Hast du dir schon einmal gewünscht, Jesus sprechen zu hören? Du kannst ihn hören — mit deinen Ohren, wenn dir sein Wort aus der Bibel vorgelesen wird. Du kannst ihn dann auch mit dem Herzen hören.

Rainer hörte ihn. Rainer war traurig, denn er hatte seinem kleinen Bruder ein schönes Bilderbuch zerrissen. Aus lauter Wut hatte er das getan. Abends im Bett kroch er unter die Bettdecke. Sein Bruder Klaus sollte Rainer nicht hören. Leise sagte Rainer dem Herrn Jesus alles, was er gemacht hatte, eines nach dem andern. Dann dachte er an Jesus, wie er am Kreuz hing. Er dachte aber auch an den kranken Mann; zu dem hatte Jesus gesagt: „Hab' keine Angst, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Diesen Vers hatten sie im Kindergottesdienst auswendig gelernt. Auf einmal wußte Rainer ganz sicher: Jesus sagt das auch zu mir. Jetzt habe ich seine Stimme gehört.

GM



8. März

KOMM HEREIN!

Eines Tages gehe ich die Landstraße entlang. Ich höre ein Auto kommen. Es stoppt neben mir. Es ist ein Polizeiauto. Der Polizist fragt mich: „Wollen Sie mitfahren?“ Natürlich habe ich geantwortet. Es wäre doch unhöflich gewesen, wenn ich das nicht getan hätte! — Was tun wir, wenn Jesus zu uns spricht: „Folge mir nach!“ Oder: „Tu das nicht!“; „Sag die Wahrheit!“? Hast du ihn auch schon so reden hören? Hast du dann gehorcht?

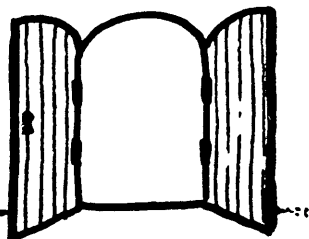
Wenn ein Hund an der Türe kratzt und jault, dann macht man die Türe auf, nicht wahr; aber große und kleine Leute lassen Jesus rufen und machen die Türe trotzdem nicht auf. Sie hören einfach nicht hin. Behandeln sie dann Jesus nicht schlimmer als einen Hund?

Zu



Ich mag jetzt nicht!
Ich habe keine Zeit!
Vielleicht später!

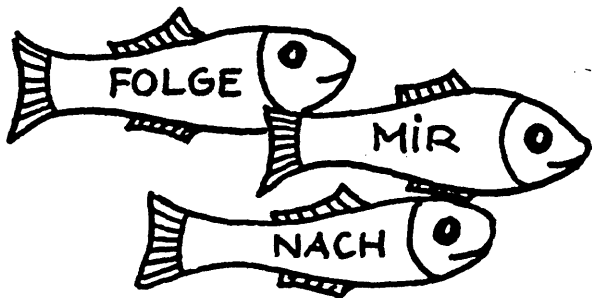
Offen



komm herein!
Herr Jesus,
(Offenbarung 3, 20)

FOLGE MIR NACH!

Es war ein schöner Morgen. Petrus und sein Bruder Andreas erinnern sich noch genau daran. Sie gingen wie alle Tage hinaus an den See. Sie dachten damals: Hoffentlich haben wir Glück und bringen viele Fische nach Hause! Die Netze hatten sie geflickt, kein Fisch sollte ihnen durch die Maschen gehen. Gerade hatten sie die Ruder gelöst, sie wollten vom Land abstoßen, da kam der Mann auf das Boot zu. Er schaute sie an. Sein Blick ging den beiden Fischern bis ins Herz. Bis ans Ende der Welt würden sie mit diesem Mann gehen. Immer, immer möchten sie bei ihm bleiben. Darum hatte es wie Musik in den Ohren der beiden Brüder geklungen, als Jesus sagte: „Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Sie überlegten nicht lange. Beide standen auf und gingen mit ihm. — „Folge mir nach“, sagt Jesus auch zu dir. Das heißt: Lerne von Jesus! Lies von ihm in der Bibel. Frage Menschen, die Jesus liebhaben, wie du es machen sollst. „Folge mir nach“, sagt Jesus. Welche Antwort gibst du ihm? (Matthäus 4, 18—22) GM



10. März

PETER BETET, ABER . . .

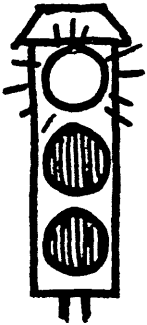


Auf einer Teppichstange sitzt eine Amsel. Sie ist noch nicht ganz ausgewachsen, aber groß genug, ihr Futter selber zu suchen. Das scheint dem Vogel aber nicht zu passen. Er piepst ganz kläglich. Immer wieder. Die Mutter soll kommen. Es war doch immer so schön, wenn Mutti einem die Würmer in den Schnabel steckte. Aber die Amselmutter kommt nicht. Sie denkt: Junge, du bist alt genug, selber einen Wurm zu finden. Streng dich jetzt selbst an! Endlich sucht sich der Vogel sein Futter. Er will ja nicht verhungern.

Dieser junge Vogel erinnert mich an Peter. Als Peter zur Schule kam, hatte er keine Lust zum Lernen. Sein Vater sagte oft zu ihm: „Hör, Peter, du mußt selber lernen, weder Mutti noch ich können das für dich tun.“ Peter hörte das wohl, aber er gehorchte nicht. Ach was, dachte er, ich bete, daß der liebe Gott mir zu einem guten Zeugnis verhilft. Das ist einfacher. Lernen ist so anstrengend! Aber Gott half ihm nicht. Peters Zeugnis war schlecht, und Vater und Mutter waren sehr traurig darüber. Da merkte Peter: *Gott tut das nicht, was wir selber tun können.* (Sprüche 6, 6; 19, 15)

GM

DU SOLLST — DU SOLLST NICHT ...



Petra steht an der Straßenkreuzung. Von der anderen Seite ruft Barbara: „Petra, komm schnell!“ Aber das Licht an der Verkehrsampel ist rot. Nein, bei Rot geht Petra nicht über die Straße. Das ist gefährlich; man könnte überfahren werden. Das rote Licht ist eine Warnung. Petra achtet darauf und wartet, bis die Lampe grün wird.

Geradeso will Gott dich warnen, wenn du in Gefahr bist. — Vielleicht gehst du für Mutti einkaufen: Im La-

den siehst du eine neue Sorte Kaugummi. Er kostet nur 20 Pfennig. „Kauf ihn doch, Mutti merkt das bestimmt nicht“, sagt eine Stimme in dir. Schon hast du deine Hand ausgestreckt und willst den Kaugummi in den Einkaufskorb legen, da spricht eine andere Stimme im Herzen: „Du sollst nicht lügen oder stehlen!“ Das ist das rote Licht Gottes, die Warnung. Wem gehorchst du nun? Tust du, was Gott sagt, dann bist du gleich sehr froh. Dann lernst du auch immer besser verstehen, was Gott von dir will. Folgst du aber der andern Stimme, so hast du ein schlechtes Gewissen und kannst nicht fröhlich sein. (Lukas 18, 20)

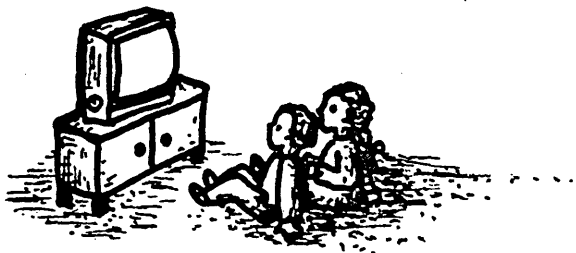
12. März

EIN JÜNGER JESU SEIN

Gerhard ist schon oft bei seiner Tante in den Ferien gewesen. Tante Helene war einfach Klasse! Warum eigentlich? Darüber mußte Gerhard eines Tages nachdenken.

Abends saßen Gerhard und Tante Helene noch unter der Lampe. Beide lasen. Dann klappte Tante Helene das Buch zu und erzählte Gerhard die Geschichte von Petrus und Andreas. Du kannst dir die Geschichte vorlesen lassen. Sie steht im 4. Kapitel des Matthäusevangeliums. Tante Helene fragte am Schluß: „Sag, Gerhard, was würdest du antworten, wenn Jesus zu dir sagte: ‚Folge mir nach‘?“ Gerhard zuckte nur die Achseln. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Aber dann, im Bett, beim Nachdenken über Tante Helene, weiß er es auf einmal. Tante Helene lebt mit Jesus, und Gerhard will auch mit Jesus leben. An seinem Bett kniet er nieder, faltet die Hände und betet: „Herr Jesus, ich will dir folgen, heute und morgen, und bis ich sterbe. Hilf mir, dein Jünger zu sein.“ Alles ist still. Es kommt keine Stimme vom Himmel, aber Gerhard weiß: Jesus hat mich gehört. Er und ich gehören jetzt zusammen. (Matthäus 4, 18—22) GM

DAS EWIGE LEBEN



Friedemann und Birgit sitzen vor dem Fernseher. Vati kommt nach Hause. Er trägt ein großes Paket. „Guten Abend, ihr beiden. Ich habe euch etwas mitgebracht!“ Die beiden hören gar nicht hin. Die Sendung ist viel zu spannend. „Habt ihr denn nicht gehört? Schaut doch, was ich euch mitgebracht habe!“ Jetzt spitzen die Kinder die Ohren. Da piept doch was! Das Fernsehen ist vergessen. Sie springen auf Vati zu. Ein Welensittich! „Danke, Vati, danke!“

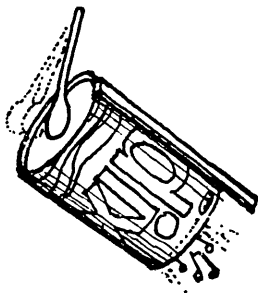
Der Vater holt sich seine Kinder heran. Er sagt: „Seht, wie ihr es mit mir eben gemacht habt, so machen es viele Menschen mit Gott. Wenn ihnen gesagt wird: ‚Gott im Himmel hat uns ein wunderbares Geschenk gemacht, das ist wichtiger als alles, was es in der Welt gibt‘, dann hören sie gar nicht hin. Sie haben so viel zu tun. Ihnen ist gleichgültig, was Gott sagt und was er schenkt. Gottes Sohn sagt: ‚Wer mein Wort *hört* und dem *glaubt*, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben.‘ Versteht ihr: Man muß *hinhören* und dann *annehmen*.“ Die Kinder sehen den Vater nachdenklich an. So ist das also. (Johannes 5, 24) DH

14. März

WIR BASTELN MUSIKINSTRUMENTE

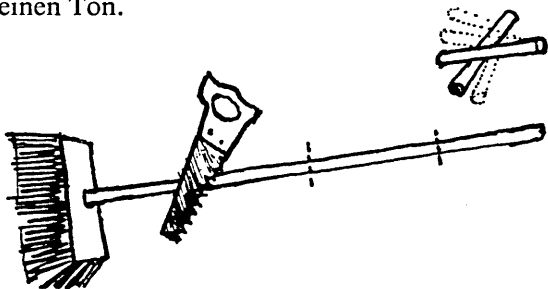
Trommel

Dreh eine leere Waschpulvertonne um und schlage mit der Hand darauf. Es klingt noch besser, wenn du an eine Seite der Trommel einen langen Holzstab klebst. Er hebt die Tonne um ein paar Zentimeter hoch. So ist die Tonne unten offen, und der Ton kommt besser heraus. Ein alter Holzkochlöffel kann auch als Schläger benutzt werden.



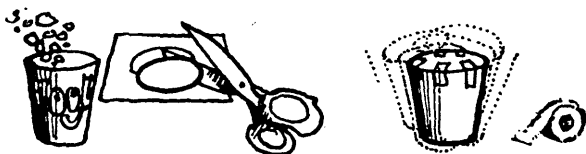
Klanghölzer

Vielleicht zersägt dein Vati dir einen alten Besenstiel aus Holz. Die Teile müssen etwa 20 cm lang sein. Dann reibst du die Enden mit Schmirgelpapier glatt. Wenn du jetzt zwei Hölzer aufeinanderschlägst, hast du einen Ton.



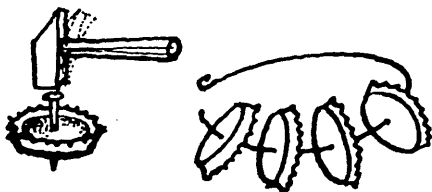
Schüttelbecher

Du füllst einen leeren Joghurtbecher mit kleinen Steinchen. Dann schneidest du aus Pappe einen Kreis. Er muß so groß sein wie die Öffnung des Joghurtbechers. Mit Tesaband klebe ihn oben drauf fest. Nun ist der Schüttelbecher fertig. Wenn es dir Spaß macht, bastele doch noch ein paar Becher mit anderem Inhalt: Sand, Muscheln, Flaschendeckeln. Das gibt ganz verschiedene Geräusche.



Rassel

Zu einer Rassel brauchst du viele Deckel von Flaschen. In jeden Deckel schlägst du mit Hammer und Nagel ein Loch. Zieh nun etwa 20 Deckel auf einen dünnen Draht und bieg die Enden zusammen. Und die Rassel ist schon fertig. Du kannst die Rassel auch mit kleinen Glöckchen basteln.



Du hast nun viele Instrumente. Überlege gut, wann du mit ihnen spielst. Bei einem Lied paßt besser die Trommel, ein andermal kommt die Rassel dran. Ganz selten dürfen mal alle Instrumente auf einmal spielen. Alles soll schön klingen für Gott. ChW

15. März

MIT JESUS SPRECHEN — ABER WIE?

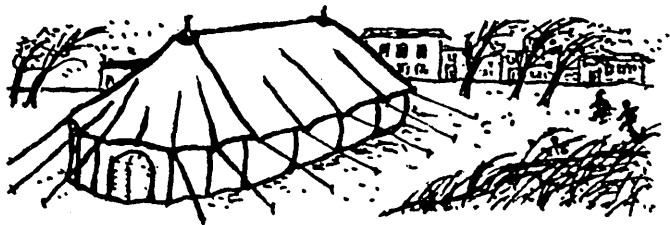
„War das heute ein toller Tag! Eine Sandburg haben wir gebaut und Muscheln gesammelt und . . . und . . .“ Friedemann und Birgit reden laut durcheinander, während sie vor der Tür die Schuhe ausziehen. Sie wohnen nämlich in Japan, und da tut man das. Heute waren sie mit der Schule am Meer. Vater und Mutter haben nicht genug Ohren, um alles auf einmal zu hören.

Vor dem Abendgebet sagt ihnen der Vater noch etwas sehr Wichtiges: „Jesus freut sich mit, wenn ihr froh seid. Für alles dürft ihr jeden Tag ‚Danke, Jesus‘ sagen. Auch das, was nicht gut und schön war, möchte er wissen. Manchmal läßt Jesus auch Trauriges zu.“ „Das stimmt“, sagt Friedemann. „Letzte Woche bekam ich doch wieder Asthma. Dann krieg ich immer so ’ne Angst. Aber da hab’ ich einfach zu Jesus gesprochen. Und auf einmal war die Angst weg.“ „Vati“, ruft Birgit dazwischen, „versteht Jesus eigentlich besser Deutsch oder Japanisch?“ „Jesus versteht alle Sprachen. Am besten versteht er, wenn man von ganzem Herzen zu ihm spricht.“ (Epheser 5, 20) DH



JESUS HORT GEBET

Friedemann und Birgit wohnen in Japan. Heute erzählt ihnen der Vater eine Taifungeschichte.



„Damals hatten wir ein großes Zelt in einer kleinen Stadt aufgestellt. Wir wollten den Leuten von Jesus erzählen. Aber dann kam ein starker Taifun. Es goß vom Himmel. Hui, wie furchtbar der Wind schon piff! Es war mitten in der Nacht. Immer näher kam der Sturm. Unser Zelt würde bestimmt in Stücke gerissen werden und wegfliegen. Dann würden die Japaner sagen: Seht, der Gott der Missionare ist nichts wert; er hilft nicht mal seinen eigenen Leuten! Wir haben die ganze Nacht gebetet. Wir wußten: Jesus hört uns. Auch wenn der Wind noch so laut pfeift und heult! Was war denn das? Plötzlich wird der Wind leiser. Auf einmal hört er ganz auf zu blasen! Was war geschehen? Ganz plötzlich hat der Taifun kurz vor unserer Stadt halt gemacht. ‚Jetzt rast er in Richtung Meer‘, sagte der Ansager im Radio. Die Gefahr war vorüber. Das Zelt stand noch. Das hatte Jesus getan! Er ist der Herr! Wir dankten ihm. Und dann kamen viele Kinder und große Leute ins Zelt. ‚Jesus lebt! Jesus ist stark‘, sagten wir ihnen. Einige glaubten und wurden glücklich.“ (Lukas 8, 22—25)

DH

17. März

WARUM ZWEIFELST DU?



Petrus ist aus dem Boot gestiegen. Und das mitten auf dem Meer! Noch hält er sich am Boot fest. Jetzt läßt er die eine Hand los. Dann auch die andere. Petrus steht auf dem Wasser! Petrus schaut auf Jesus. Jetzt macht er einen Schritt vorwärts — noch einen. Er kann auf dem Wasser gehen — zu Jesus! Petrus wird wieder froh. Die Nacht allein im Boot war schrecklich. Aber dann kam Jesus. Er ging auf den Wellen. Er rief: „Habt keine Angst — ich bin's! Ich helfe euch — ich bin stärker als der Wind und die Wellen.“ Petrus glaubt Jesus. Jetzt geht er zu ihm. Jesus hat ihn gerufen. Aber da kommt eine große Welle. Petrus sieht die Wellen. Er sieht nicht mehr Jesus. Er bekommt Angst. Jetzt beginnt er zu sinken. Gerade noch hebt er die Arme und schreit: „Jesus, Jesus! Hilf mir!“ — Jesus ist schon da. Er packt die Hand des Petrus. Jesu Hand ist stark. Sie zieht Petrus aus den Wellen. Jesu Hand hält ihn ganz fest. Jesus sagt: „Warum zweifelst du? Vertraue mir doch!“ Mit Jesus geht Petrus zurück ins Boot. Der Wind hört auf zu blasen. Alle Jünger wissen jetzt: Jesus ist wirklich der Sohn Gottes. Sie beten ihn an. (Matthäus 14, 22—33)

DH

VERTRAUEN

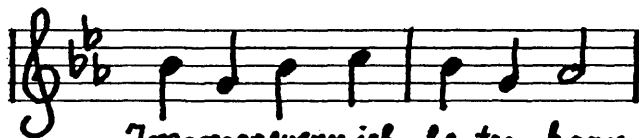
„Onkel Max, Hella sagt, wenn man etwas ganz fest glaubt, das ist Vertrauen. Stimmt das?“ fragt Tobias. „Nicht ganz“, sagt Onkel Max, „vertrauen ist etwas anderes als glauben. Als wir neulich bei Bauer Hegel den Neubau ansahen, da warst du im Erdgeschoß und ich war im Keller. An Stelle der Treppe führte nur eine steile, wackelige Leiter in den Kellerraum. Es dämmerte schon und du konntest mich dort unten nicht mehr erkennen, aber wolltest doch zu mir kommen. Du hattest jedoch Angst die steile, wackelige Leiter herunterzuklettern.“ „Ja, da hast du von unten gerufen, ich soll zu dir runterspringen.“ „Hattest du davor keine Angst?“ „Doch, noch viel mehr als vor der Leiter. Ich konnte dich nicht sehen. Du hast gerufen: ‚Spring nur, ich sehe dich und fange dich auf.‘ Ich wußte, das sagst du nicht bloß so, und ich bin eben gesprungen, einfach in den dunklen Kellerraum hinein, und du hast mich aufgefangen.“ „Sieh, Tobias, das war Vertrauen. Du hast meinen Worten geglaubt, daher kam dir der Mut zum Herunterspringen. So ist das. Aus dem festen Glauben kommt das Vertrauen. Glaube und Vertrauen gehören zusammen, Tobias.“ (Psalm 22, 4)

BSchE

19. März

IMMER WENN ICH BETEN KANN

Dorothea Pressel



2. Stimme ich ein Liedlein an, freut sich auch der Heiland dran; will ichs für Ihn singen, ja singen.

3. Bin ich traurig oder froh, mache ich es immer so: Sag es meinem Heiland, dem Heiland.

Mit freundlicher Erlaubnis:

Berchtold Haller Verlag, Bern

AUCH WENN DU WUT HAST

„Stefan, tust du mir einen Gefallen? Geh doch bitte zum Büro und bring dem Direktor diese Liste.“ Aber allein mag der Stefan nicht gehen. „Darf Thomas mit?“ fragt er.

Du nimmst auch lieber deine Schwester oder deine liebste Freundin mit, nicht wahr?

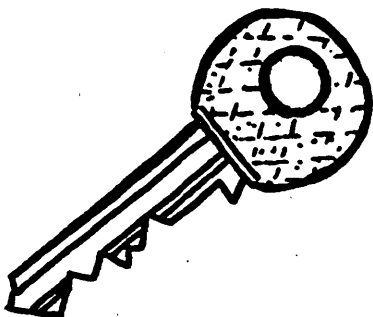
Der Herr Jesus hat uns so lieb, daß er gar nichts ohne uns tun möchte. Ja sicher, Jesus kann es alleine, er kann es auch am besten. Aber er freut sich, wenn du mitmachst. Ja, genau du.

Wie kann ich denn mitmachen? Jesus ist doch im Himmel, und ich kann ihn nicht sehen. Deinen Onkel am Telefon kannst du auch nicht sehen. Aber sprechen kannst du mit ihm. Mit Jesus kannst du auch sprechen. „Rufe mich an!“ hat er gesagt. Und weil er dich so lieb hat, möchte er, daß du ihn jeden Tag anrufst und ihm alles erzählst: Das Schöne und das Traurige, deine Sorgen und deine Wünsche, wenn du dich freust und wenn du Wut hast. Er ist da und hört dich immer. Und er freut sich, wenn du immer wieder zu ihm kommst. Beten ist Mitmachen mit Jesus. Ist die Mutti krank? Du darfst mithelfen, daß sie wieder gesund wird. Weißt du jetzt, wie? (Psalm 50, 15) UL



21. März

EIN GUTER TAG



„Bitte, gib, daß es heute ein guter Tag wird“, hat Christine heute morgen gebetet. Jetzt will sie raus in den Schnee. Da brüllt der kleine Friedrich. Das Telefon klingelt. „Sieh schnell nach dem Friedrich“, ruft die Mutter. Ausgerechnet jetzt! Friedrich hat eine dicke Beule am Kopf. Christine holt einen nassen Waschlappen und legt ihn auf die Beule. „Danke“, sagt die Mutter, „das hast du gut gemacht.“ — Mutter muß jetzt schnell in die Stadt. Christine zieht den Anorak wieder aus. Sie muß bei Friedrich bleiben. Mutter sucht den Haustürschlüssel. Sie öffnet alle Schubladen. Mutter und Christine beten. „Bitte, zeig uns, wo der Schlüssel ist“, sagt die Mutter. Da fällt ihr ein: Er liegt in der Tasche, die sie gestern abend benutzt hat. Sie danken Jesus für die gute Idee. Als Mutter wiederkommt, schenkt sie Christine das kleine Backbrett, das sich Christine schon so lange gewünscht hat.

Jesus will, daß wir mit ihm reden. Er will uns einen guten Tag schenken. Vielleicht wird der Tag anders, als wir es gedacht haben. Vielleicht ist er voller kleiner Wunder! (Psalm 31, 1—4)

EW

KENNST DU DIE BLUMENNAMEN?

Im Garten, auf den Feldern und Wiesen gibt es viele Blumen. Hier haben wir dir einige aufgezeichnet. Wie heißen sie? Du kannst sie ausmalen. Es sind neun verschiedene Blumen.

RWB



23. März

WER MACHT DIE WELT BUNT?

Gestern hast du die Blumen bunt gemalt. Wer hat nun die Blumen im Garten bunt gemacht? Ist dein Vati mit einem Tuschkasten hingegangen? Hat vielleicht deine Mutti sie rot und gelb angestrichen? Du lachst und schüttelst den Kopf: „Nein. Die Blumen draußen blühen von allein.“

Von der Bibel wissen wir: Gott läßt die Blumen wachsen. Er gab den Schneeglöckchen die weißen Blüten, den Veilchen die violetten. Die Gänseblümchen ließ Gott weiß und gelb werden und den Löwenzahn ganz gelb. Die Tulpen machte er rot, gelb und weiß. Daraus machen dann die Menschen neue Mischungen. Nun gibt es gesprenkelte, gefiederte und gefüllte Tulpen. Aber wenn Gott nicht zu allererst Formen und Farben, vielerlei Arten, geschaffen hätte — woraus sollten die Menschen dann neue Arten und Farben züchten?

Erst sind die Blumenpflanzen noch klein. Wir können sie unter der Erde nicht sehen. Doch wenn die Sonne scheint und es warm wird, wachsen und wachsen die Blumen, bis sie blühen. Jede sieht jetzt anders aus. Und wir können uns an ihnen freuen.

(Matthäus 6, 28.29)

ChW

EIN WUNDER GOTTES



Aus einem Samenkorn entsteht eine Pflanze

Nimm Bohnen (Mais, Erbsen oder Kürbissamen), stecke sie in ein Glas in feuchtes Sägemehl oder Torf. Halte sie feucht, nicht zu naß. Beobachte! Bald siehst du einen Keim an dem Samen.



Die Wurzel senkt sich genau nach unten.

Der Stengel kommt aus dem Boden und zieht die Keimblätter nach oben. Öffnest du sie, kannst du zwischen ihnen schon die ersten Blättchen der Pflanze sehen.



Die Keimblätter schrumpfen etwas, die ersten grünen Blättchen der Pflanze werden sichtbar.



Die Pflanze wächst. Die Keimblätter schrumpfen völlig ein. Sie sind verbraucht und enthalten keine Nährstoffe mehr. Sie fallen ab. Von dem Samen ist jetzt nichts mehr zu sehen.

Alles das hat Gott gemacht. Ihm sei Lob und Dank gebracht.

Es gibt eine Samengeschichte. Sie steht im 8. Kapitel des Lukas-Evangeliums.

RWB

25. März.

EIN SCHLECHTER FREUND

Uli hat Geburtstag! Er wird 5 Jahre alt. Uli hat einige Kinder eingeladen, natürlich auch Heinz, seinen besten Freund. Auch Heinz sagt es jedem, der es hören will: „Uli ist mein allerbestener Freund!“ — Zuerst sind alle mit Kakao und Kuchen beschäftigt. Danach wird gespielt. Zuletzt schickt die Mutter alle Buben in den großen Garten. Jetzt spielen sie „Verstecken“. Man hört laute Rufe, Lachen und Zählen. Alles ist so, wie es sich Uli vorgestellt hat: ein lustiger Geburtstag. Aber auf einmal hört die Mutter kein Rufen, kein Lachen — keinen Laut mehr. Alles ist mäuschenstill! Was ist passiert? Uli hat ein ganz feines Versteck gefunden. Niemand kann ihn entdecken! Aber da hat ihn Heinz verraten! Sogar die anderen Kinder fanden das nicht richtig. „Petzen“ nennen sie es. Aber für Uli ist es mehr als nur petzen — sein bester Freund hat ihn verraten! Das so lustig begonnene Spiel hat ein plötzliches Ende gefunden. Zuerst hat Uli geschimpft, dann geweint, und zuletzt ging er allein ins Haus zurück. (Sprüche 17, 17) RHT

Ein Spielvorschlag

Ihr braucht dazu zwei Augenbinden und ein Klanginstrument. Und so wird es gespielt:

Zwei Mitspieler bekommen die Augen verbunden. Der eine bekommt das Klanginstrument (Glocke, Triangel oder Klanghölzer) und geht im Zimmer oder Garten umher. Die Aufgabe des anderen ist es nun, den mit dem Klanginstrument zu fangen. Der Sucher darf rufen und der andere gibt mit seinem Instrument Antwort. Wenn er gefangen worden ist, wird gewechselt. — Recht lustig wird es erst, wenn du das Klanginstrument hast und deine Mutti oder Vati müssen dich fangen!

JESUS WIRD VERRATEN



Uli und Heinz sind gute Freunde. Und doch hat Heinz den Uli verraten.

Früher, vor vielen, vielen Jahren, lebte Jesus in dem Land Israel. Nach einem langen Gespräch mit Gott hatte er zwölf Männer zu sich gerufen. Sie sollten mit ihm arbeiten und seine Freunde sein. Die Freunde sahen in Jesus den König, auf den das Volk Israel wartete und der sein Volk retten sollte! Einen König zum Freund haben, ja, das ist eine feine Sache! Nur — Jesus lebte so ganz anders als die anderen Könige. Er ging zu den Kranken und Armen. Jesus lebte mit Menschen, die keiner mochte. Jesus war König des unsichtbaren Gottesreiches. Das konnten seine Freunde nicht verstehen. Ein Freund von Jesus, Judas, konnte das auch nicht verstehen. Er war über Jesus sehr enttäuscht. Und was noch schlimmer war, er hörte auf den bösen Rat des Teufels und öffnete ihm sein Herz. So ging Judas zu den Feinden Jesu und sagte ihnen, wo sie Jesus finden und fangen könnten. Wie traurig wurde Jesus über den Verrat seines Freundes. War das vielleicht gar kein echter Freund? (Matthäus 26, 47—56)

27. März

JESUS WIRD VERHÖRT

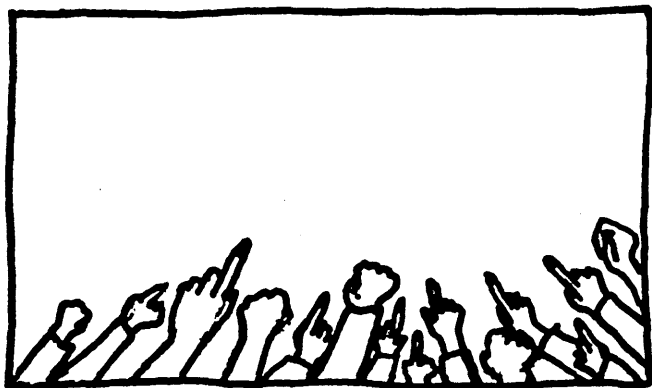
Judas hörte auf die Stimme des Teufels. Sein Herz war für Jesus, den Sohn Gottes, verschlossen.

Weil Judas Jesus verraten hatte, konnten die Pharisäer Jesus verhaften. Sie führten ihn wie einen Verbrecher ab. Die Soldaten brachten Jesus nach Jerusalem vor das Gericht der Juden und später zu dem obersten Richter der Römer.

Vor beiden mußte Jesus viele Fragen beantworten. Sie wollten wissen, was er getan hatte. Was er gepredigt hatte. Die wichtigste Frage kam zum Schluß: „Bist du Gottes Sohn?“

Jesus sprach von seinem Vater im Himmel und von seinem unsichtbaren Königreich. Da wurden die Männer erregt. Sie schrien: „Du machst dich selbst zu Gottes Sohn!“ Darauf aber stand die schlimmste Strafe: der Tod am Kreuz! Und so riefen die Menschen: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ Und er war doch Gottes Sohn! (Matthäus 26, 59—67)

RHT



PETRUS VERLEUGNET JESUS



Als sie Jesus abgeführt hatten, liefen alle Freunde davon. Doch Petrus wollte bei Jesus bleiben. Er war ja stark! Aber der Herr hatte ihm vorher gesagt: „Ehe der Hahn kräht, wirst du dreimal sagen: ‚Ich kenne ihn nicht.‘“ Nun stand Petrus im Hof des Richterhauses und wärmte sich am Feuer mit den Soldaten. Da sah eine Frau Petrus an und sagte: „Du bist doch einer, der mit Jesus gegangen ist?!“ Petrus erschrak und sagte: „Ich weiß nicht, wovon du redest!“ Bald kam eine andere Frau. Auch sie erkannte Petrus. Er bestritt es noch einmal: „Ich kenne den Mann Jesus nicht!“ Nun wurden die Soldaten aufmerksam. „Ja“, sagte einer, „es ist wahr, er gehört zu Jesus, er spricht genau so wie er!“ Petrus und Jesus sprachen wie die Menschen im Norden des Landes und nicht wie die Leute in Jerusalem. In seiner Angst vor den Soldaten rief Petrus laut: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ Kurz danach krähte der Hahn. Nun war es geschehen. Verzweifelt ging Petrus hinaus und weinte bitterlich. (Matthäus 26, 69—75)

29. März

MARTINA AUF DER PARKBANK

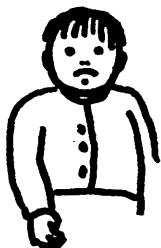
Martina sitzt auf einer Bank im Park. Sie friert. Warum geht sie denn nicht nach Hause? Im Kinderheim ist es in allen Zimmern schön warm. Martina traut sich nicht nach Hause. Sie hat Frau Held, die Erzieherin, gebissen, als Frau Held Martina waschen wollte. Ganz viel Blut floß aus der Hand von Frau Held. Martina hat nun Angst. Nein, sie traut sich nicht nach Haus.

Was würdest du tun, wenn dir das passiert wäre?

Eine alte Frau setzte sich neben Martina. Ihr erzählte Martina die ganze schlimme Geschichte. „Wenn Frau Held nun stirbt!“ weint Martina. „Hast du sie denn lieb?“ fragt die Frau. „Ja, sehr“, sagt Martina. Die alte Frau geht mit Martina ins Heim. Sie suchen Frau Held. Die Hand von Frau Held steckt in einem dicken Verband. „Es tut mir so leid, ich will es nie, nie...“ weiter kommt Martina nicht. Frau Held nimmt sie in den Arm, reibt ihr Hände und Füße warm. Sie macht für Martina heißen Tee. Sie sagt: „Komm, Martina, jetzt sagen wir erst einmal alles dem Heiland.“ Alle drei, Frau Held, Martina und die alte Frau, sprechen mit Jesus. Bald schläft Martina. „Nun ist alles gut“, hat Frau Held gesagt. (Kolosser 3, 13)

EW

DIE GESCHICHTE VOM PETERLE



„Seht einmal, da geht er; der dicke, dumme Peter! Eins — zwei — drei und fix, mit dem Peter spiel'n wir nix!“ Ja, es stimmt: Dick ist Peterle, und gescheit ist er auch nicht. Er war schon als Baby anders als die anderen Kinder. Der Arzt sagte den Eltern: „Ihr Junge wird immer wie ein kleines Kind bleiben. Auch beim Sprechen und Lernen wird er behindert sein.“ Spielen, ja, da ist Peterle gleich dabei. Die Kinder aber verspotten ihn. Sie stoßen ihn weg. Kein Kind hat ihn lieb.

In das neue Haus neben Peter ist eine Familie mit einem Jungen eingezogen. Dieser Junge heißt Klaus. Klaus findet es nicht recht, daß die Kinder über Peter spotten. Seine Mutter hat eine Idee. Die Kinder, auch Peterle, werden zu einem Spielnachmittag eingeladen. Die Mutter hat sich Spiele ausgedacht, bei denen der Peter mitspielen kann. Beim Spiel merken die Kinder, daß man mit dem Peter auch viel Spaß haben kann. Peter wird ihr „kleiner Bruder“. Beim Abschied singen die Kinder: „Seht einmal, da geht er, unser lieber Peter! Vier — fünf — sechs und sieben, Peter woll'n wir lieben!“ (Matthäus 18, 10)

31. März

JESUS WIRD GEKREUZIGT



Jesus, der Sohn Gottes, wurde zum Tode am Kreuz verurteilt, obwohl er keine Schuld hatte! Er war der Messias, der Retter seines Volkes. Wie konnte es nur sein, daß er jetzt das große Holzkreuz nach Golgatha tragen mußte? Dort oben nagelten ihn die Soldaten ans Kreuz und verspotteten ihn noch obendrein. Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten lachten und riefen: „Du hast anderen geholfen und kannst dir selbst nicht helfen! Bist du der Messias, so steige herab vom Kreuz. Dann wollen wir an dich glauben!“ Jesus aber sprach: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Jesus hatte viele Schmerzen. Er wußte, er mußte bald sterben. Erst mit seinem Tod war seine Aufgabe erfüllt: Er hatte die Strafe für die Sünden der Menschen auf sich genommen; nur so konnte er den Menschen noch helfen und sie zu Gott zurückführen. Er ließ sich strafen für alles Böse, das Menschen tun. Das war schlimmer als die Schmerzen der Kreuzigung. (Matthäus 27)

RHT

1. April

JESUS HAT ALLES GUT GEMACHT

Beim Kreuz standen auch der Jünger Johannes, die Mutter Jesu und einige Frauen. Sie alle waren sehr traurig, als sie sahen, daß Jesus gestorben war. Doch später wurden die Menschen froh: Jesus hat alles, alles gut gemacht!

Lieber Vater im Himmel.

Warum läßt du deinen Sohn Jesus so leiden?

Nicht er war böse — sondern wir Menschen!

Nicht er hatte Strafe verdient — sondern wir Menschen!

Lieber Vater im Himmel. Wir können das nicht verstehen.

Aber wir danken dir, daß du uns so lieb hast.

Wir danken dir, daß du deinen einzigen Sohn für uns gegeben hast.

Amen. (Matthäus 27, 31—79)

RHT

2. April

EIN WUNDER AUS GOTTES GROSSER SCHÖPFUNG



Zuerst ist da ein ganz kleines Ei.

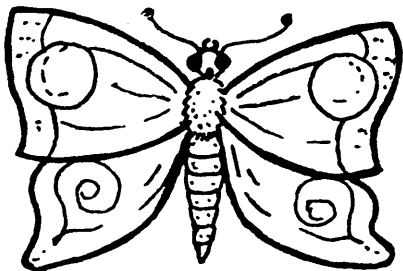


Dann wird daraus eine große Raupe,
die viele grüne Blätter frisst.



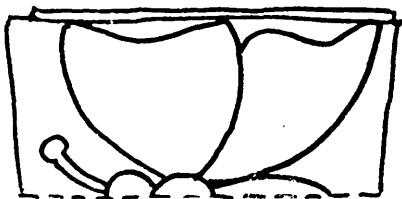
Aus der Raupe wird die unbewegliche
Puppe. Sie nimmt keine Nahrung zu
sich.

Aus der Puppe schlüpft der Schmetterling. Er ist
schön. Er fliegt. Er ernährt sich vom Nektar — das ist
der Saft der Blüten.



Bastele mit: Falte ein starkes Papier einmal. Zeichne
den Schmetterling auf, schneide ihn aus. Bemale oder
beklebe ihn. Du kannst auch mehrere ausschneiden
und ans Fenster kleben oder an die Wand hängen.
Oder bastele aus vielen Schmetterlingen ein Mobile.

RWB



3. April

JESUS WIRD INS GRAB GELEGT

Es war ein Freitag, an dem Jesus starb. Das ist ein Tag vor dem Sabbat, dem jüdischen Ruhetag. So ein Sabbat ist wie unser Sonntag: ein Tag für Gott. Da darf nicht gearbeitet werden, auch Tote dürfen nicht bestattet werden. Nun wollten die Freunde den Leichnam Jesu noch vor dem Sabbat vom Kreuz herunter nehmen. Dazu brauchten sie die Erlaubnis von Pilatus. Aber niemand getraute sich, den Römer zu fragen! Da kam Josef von Arimathia, ein angesehener Rats herr. Er ging zu Pilatus. Josef von Arimathia war ein reicher Mann. Er hatte ein Felsengrab. Dorthin brachten sie den Leichnam Jesu. Sie wickelten ihn in Tücher und legten ihn hinein. Dann wälzten sie einen großen Stein davor und gingen nach Hause. Sie hatten keine Zeit mehr, den toten Leib richtig einzusalben, wie man das in ihrem Land immer machte. Die Frauen wollten nach dem Sabbat, ganz früh am Morgen, wiederkommen und Jesus ordentlich begraben.

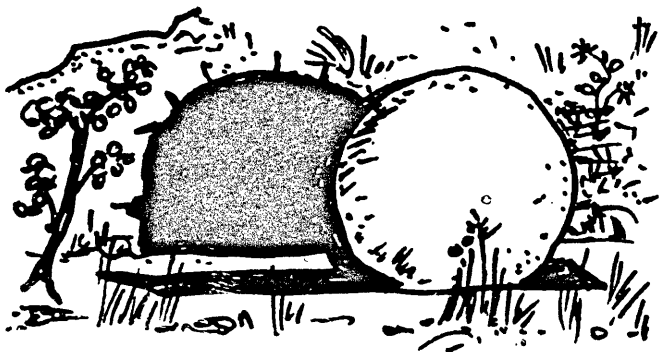
Das ist eigentlich keine Geschichte für Kinder. Aber du sollst wissen, wie es gewesen ist. Und du sollst mit allen Menschen staunen, wenn du hörst, wie die Geschichte weitergeht. (Lukas 23, 50—56) RHT

4. April

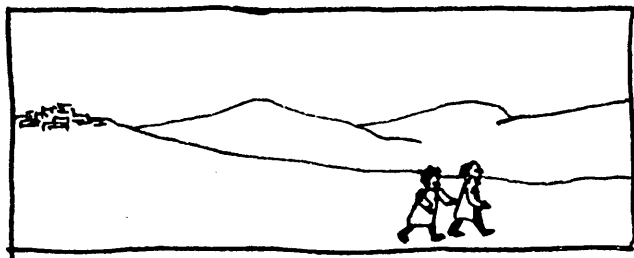
AM OSTERMORGEN

Drei Frauen gehen zum Grab. In einem Korb tragen sie Gefäße mit köstlich duftenden Ölen. Sie wollen den toten Körper ihres Herrn einsalben, so wie man es mit den Toten in ihrem heißen Land machte. Am Felsengrab bleiben die Frauen erschrocken stehen: Das Grab ist ja offen! Der große Stein ist vom Eingang weggerollt! Schnell betreten sie den Grabraum. Die Bank, auf der Jesus lag, ist leer. Nur noch die Leinentücher liegen da, in die der Tote eingewickelt worden war. Plötzlich sehen sie einen Mann in strahlend hellem Gewand. Die Frauen fürchten sich. Der Mann sagt: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus, der gekreuzigt wurde. Er ist auferweckt worden. Seht die Stelle an, wo er gelegen hat! Ihr werdet ihn wiedersehen, wie er es euch schon gesagt hat.“ — Traurig waren die Frauen zum Grab gegangen. Voll Freude laufen sie jetzt zurück. Sie wollen den anderen, die auch traurig sind, von den Worten des Engels erzählen. (Lukas 24, 1—11)

RW



EMMAUS-JÜNGER



Zwei Jünger Jesu sind auf dem Weg nach Emmaus; das ist ein Dorf in der Nähe von Jerusalem. Sie sind traurig. Sie gehen ganz langsam. Sie gehen mit gesenktem Kopf. Sie erzählen sich Geschichten von früher, als Jesus noch bei ihnen war.

Ein Dritter kommt zu ihnen. Es ist Jesus, aber sie erkennen ihn nicht. Er fragt sie: „Warum seid ihr so traurig?“ Sie antworten: „Jesus ist tot. Er ist gekreuzigt worden. Die Frauen sagen, das Grab ist leer. Wir verstehen das alles nicht.“ Der Fremde erklärt ihnen, warum Tod und Auferstehung sein mußten.

Inzwischen sind die drei Männer in Emmaus angekommen. „Bleibe bei uns“, sagen die Jünger zu dem Fremden. Er geht mit ins Haus, sie setzen sich an den Tisch. Der Fremde nimmt das Brot, sagt ein Gebet und bricht das Brot in Stücke. Als er ihnen das Brot reicht, erkennen die Jünger den Mann. Das ist ja Jesus! Aber schon sehen sie ihn nicht mehr. Sofort machen sie sich auf den Rückweg. Sie sind froh, sie gehen schnell. Die anderen Jünger müssen es erfahren: Jesus lebt! Er ist bei ihnen, auch wenn sie ihn nicht sehen. (Lukas 24, 13—35)

6. April

FAMILIE KASTING FEIERT OSTERN

Am Samstag sitzen die vier Kinder der Familie Kasting hinter 20 frisch gekochten Eiern. Die kleine Birgit tupft Punkte mit dem Finger auf die Eier, Gisela malt Frühlingsblumen. Hans bastelt lustige Köpfe.



Andreas, der älteste, sitzt bis zum späten Abend. Er malt die Ostergeschichte von Jesus auf die Eier: Jesus im Garten Gethsemane, Jesus trägt das Kreuz, er wird ausgefragt, gekreuzigt, begraben. Das leere Grab.

Am Ostermorgen sitzt die Familie am Kaffeetisch. Vater sagt: „Ich wollte euch die Ostergeschichte erzählen. Aber Andreas hat es viel schöner gemacht, er hat die Geschichte aufgemalt.“ Die Geschwister erkennen auf den Eiern: Jesus am Kreuz, da — die Verbrecher! Das Grab — der Stein ist weg. — Jetzt erzählen die Kinder selbst die Ostergeschichte. Andreas aber ruft: „Da, das Ei da hast du gemalt, Vater!“ — Oh, da ist unsere Familie drauf“, sagt Birgit. Hans merkt: Auf allen Bildern ist Jesus, hier aber nicht. „Doch“, sagt Birgit, „Jesus ist auch dabei, man kann ihn nur nicht sehen!“ Vater sagt: „Ihr habt die Ostergeschichte besser gemalt und erzählt als ich!“

WB

7. April

FINDEST DU DIE 12 VERSTECKTEN EIER?



Male sie an!

Wenn ein Huhn ein Ei gelegt hat, ist das Ei noch nicht lebendig. Es wird lebendig, wenn es von der Glucke 21 Tage lang bebrütet wird. Während dieser Zeit wächst das kleine Küken im Ei. Eines Tages ist es soweit. Das Küken zerbricht die Schale des Eies und schlüpft heraus. Das ist eines der vielen Beispiele, die uns zeigen, wie Gott Leben schenkt.

(Johannes 12, 24)

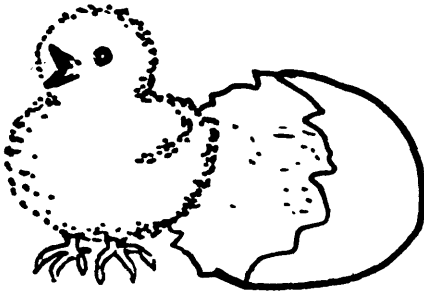
WB

8. April

ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN

Jesus ist stärker als der Tod. Er ist auferstanden und verspricht auch uns, daß wir nach unserem Tode auferstehen werden. — Als ich meinen toten Vater gesehen habe, war das gar nicht schrecklich für mich. Ich wußte, der Körper, der da liegt, das ist gar nicht mehr mein Vater. Mein Vater lebt, aber in einer anderen Welt. In dieser anderen Welt können wir den Körper, den wir jetzt haben, nicht mehr gebrauchen. Darum kann er verfaulen, verbrennen oder sogar explodieren. Gott gibt uns einen neuen Leib, mit dem wir ganz nahe bei ihm sein können. — Jesus will uns jetzt schon etwas schenken, was bestehen bleibt, auch wenn der Körper stirbt. Wir sagen: Jesus schenkt uns ein neues Herz und einen neuen Geist. Nun können wir so leben, wie Gott es will. Die Bibel sagt: Nun bist du von neuem geboren. Du hast ewiges Leben. Du siehst nicht anders aus. Aber du bist anders geworden. Und du hast schon ein Stück von Gottes Ewigkeit in dir. (Johannes 11, 25—26) RW

EIN LEBENDIGES EI



Andreas bringt Peter ein Ei mit. „Halt es mal an dein Ohr!“ sagt Andreas. Peter hört: Tack, tacktack, tack! Erschrocken will er das Ei fallenlassen. Aber Andreas hat schon seine Hand daruntergehalten. „Vorsicht!“ ruft er, „das ist ein lebendiges Ei!“ — „Ist ein Küken drin?“ fragt Peter. „Ja, und es klopft mit seinem Schnabel von innen die Schale auf.“ — „Oh“, ruft Peter, „da ist schon ein kleines Löchlein! Und jetzt! Da bricht die Schale!“ Das Küken drückt sie auseinander. Es schlüpft heraus und piept. Peter nimmt nun das kleine Küken in seine Hand. Wie weich und wie lebendig. Ein kleines Wunder! Kein Mensch kann so ein lebendiges Küken machen. Alles Leben schenkt Gott. „Wachstum und Gedeihen, das liegt in seiner Hand!“

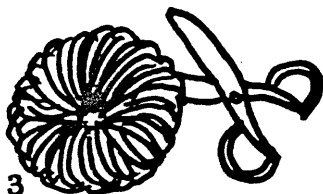
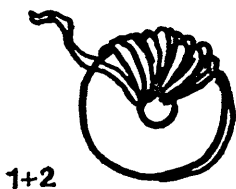
Um etwas zu basteln und ein Lied dazu zu lernen, mußt du umblättern. (1. Mose 2, 7; Johannes 3, 15)

Küken basteln: 2 Wollbällchen herstellen. Dabei die Festbindefäden des kleineren auch zum Festbinden des größeren nehmen. Schnabel und Augen aus Filz, Holz, Perlen od. ähnl. einkleben.

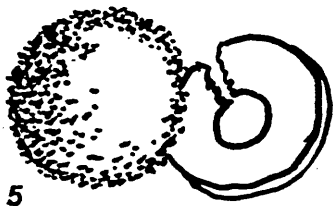
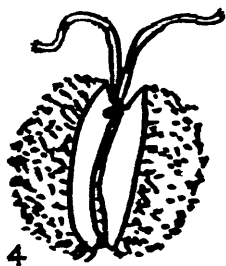


Wollbällchen herstellen:

1. Zwei Pappringe schneiden, aufeinanderlegen.
2. Mit Wolle ganz dicht umwickeln (oder umnähen).
3. Fäden am Rand aufschneiden.



4. Zwischen den Pappscheiben zusammenbinden.
5. Pappringe einreißen und abziehen.





Es ist nichts von selbst ge-kom-men,



Gott hat es ge- macht,



je - de Blu-me, je - des Blätt-chen



hat er aus-ge- dacht.

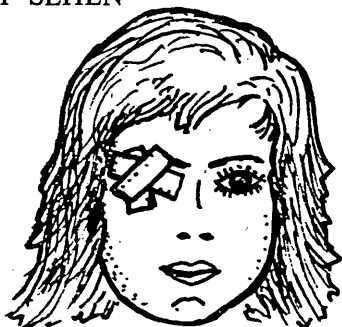
2. Auch die bunten Schmetterlinge, jedes Käferlein,
und im Bach die Kieselsteine machte Gott allein.

3. Es ist nicht von selbst gekommen, Gott hat es ge-
macht, dafür sei dem großen Schöpfer unser Lob
gebracht.

MB

10. April

SABINE KANN NICHT SEHEN



Der Postbote kommt. Er bringt eine Karte für Sabine. Tante Inge hat ihr aus dem Urlaubsort diese Ansichtskarte geschrieben. Das Bild möchte Sabine nun ganz genau sehen. Dabei hält sie die Karte nur vor das rechte Auge. „So kann ich sie doch viel besser sehen!“ sagt Sabine. Da stimmt etwas nicht. Sabine geht nun mit der Mutter zum Augenarzt. Da stellt es sich heraus: Nur das rechte Auge strengt sich beim Sehen an, das linke nicht. Nun wird das rechte Auge für eine Weile vom Arzt zugeklebt, damit sich auch das linke Auge mehr anstrengt. O weh! Nun sieht Sabine fast nichts mehr. Wie gut, daß Mutter da ist! Mutter nimmt sie ganz fest an die Hand. Sabine fühlt sich ganz sicher, obwohl sie nicht viel sehen kann. Am liebsten hätte Sabine Mutters Hand überhaupt nicht wieder losgelassen. — Wie gut, daß auch der Herr Jesus da ist! Seine starke Hand können wir nicht sehen, aber sie hält uns. Sie führt uns. Jesus läßt uns nie allein. Er hat es uns versprochen: Niemand kann die, die mir gehören, aus meiner Hand reißen!

(Johannes 10, 28—30)

EJ

11. April

JESUS WEISS DAS ZIEL

Kennst du das Spiel KOMM MIT? So wird es gespielt: Alle Kinder bilden einen Kreis. Ein Kind ist Läufer und rennt um den Kreis herum. Im Vorbeilaufen schlägt es einem anderen Kind auf die Schulter und ruft: Komm mit! Dieses Kind muß nun ganz schnell hinter dem Läufer herrennen. Holt es den Läufer ein, hat es gewonnen, und der Läufer muß dem Kind folgen. Holt das Kind den Läufer nicht ein, muß es weiterlaufen, bis der Vorläufer sich in eine Lücke des Kreises gestellt hat. Der linke Nachbar ist jetzt Vorläufer.

KOMM MIT! Das hat auch Jesus oft gesagt. Einmal gleich zu vier Männern, die er zu seinen Jüngern machen wollte. Wohin will Jesus die Männer führen, die nun mit ihm gehen? Kennt er das Ziel? An einem Tag spricht er mit seinen Jüngern darüber. Er spricht auch über den Weg, der dahin führt. „Das Ziel ist bei meinem Vater im Himmel. Dort sind viele Wohnungen. Ich gehe jetzt, um dort einen Platz für euch fertig zu machen. Dann komme ich zurück und hole euch.“ Thomas möchte alles noch genauer wissen. Jesus erklärt es ihm. „Ich selbst bin der Weg. Tu, was du von mir gehört hast. Dann wirst du sehen: Ich führe dich. Die Männer bei Jesus haben es gewagt, und Jesus führte sie ganz sicher — bis zum Ziel!

(Johannes 14, 2)

EJ

12. April

VERIRRT

Bernd fährt mit dem Vater in den Wald. Der Vater sagt: „Bleib hier im Auto. Ich hole nur ein paar Zweige und bin schnell wieder da.“ Bernd schaut dem Vater nach, bis er hinter den Bäumen verschwunden ist. Da sieht er ganz nahe beim Auto einen umgestürzten Baumstamm. Ob ich das schaffe, darüber zu balancieren? Bernd steigt aus. Er versucht es. Wirklich, es klappt! Da drüben liegt noch ein Stamm, und noch einer, und noch einer . . .! Als er müde wird vom Balancieren, will er zum Auto zurück. Aber o weh! Es gibt keinen Weg, nur Baumstämme überall. Bernd läuft hin und her, er sucht, er schreit, aber nichts hilft. Bernd hat sich verirrt. — Wie gut, daß der Vater ihn sucht. Es wird schon dunkel. Vater hat die Scheinwerfer des Autos eingeschaltet. Endlich findet er Bernd. Zusammen gehen sie zurück. Bernd hält Vaters Hand ganz fest. Da sehen sie auch schon die Lichter des Autos. Der Vater schimpft nicht. Bernd weiß aber genau, daß er sich nur darum verirrt hat, weil er dem Wort des Vaters nicht gehorsam war.

Frage: An welche Geschichte der Bibel erinnert dich das, was Bernd erlebte? (Lies noch einmal die Geschichte vom 27. Februar!)
(Epheser 6, 1; Kolosser 3, 20)

EJ



13. April

MOTOR KAPUTT!



Bald habe ich es geschafft! Nur noch eine halbe Stunde, dann bin ich zu Hause. Doch was ist das? Der Motor brummt ganz anders als sonst. Da rappelt doch sogar etwas! Vorsichtig fahre ich an den Straßenrand und stelle die Warnblinkanlage ein. Bald hält ein anderes Auto neben mir. Ein Mann steigt aus. Er will mir helfen. Aber da ist nichts zu machen: Der Motor ist kaputt. Ich kann nicht mehr weiterfahren. Am nächsten Telefon rufe ich den Abschleppdienst an. Kurze Zeit später ist der Abschleppwagen da. Nun brauche ich mich um nichts mehr zu kümmern. Der Mann vom Abschleppdienst macht alles. Er kann es, er ist Fachmann! — Da, wo ich nicht mehr weiterkann, macht es ein anderer für mich.

Dieser Mann, der mir half, erinnert mich an den Herrn Jesus. Jesus weiß, wo wir sind. Jesus weiß, was uns fehlt. Er weiß, ob wir ganz allein im Wald, zu Hause oder irgendwo an der Straße stehen. Jesus will so gerne unser Führer sein. Immer, jeden Tag. Er kann alles. Er will uns weiterhelfen. Wir können uns ganz fest auf ihn verlassen. (Jesaja 58, 9) EJ

14. April

WAS HEISST EIGENTLICH „ICH GLAUBE“?

„Peter, heute wollen wir etwas miteinander besprechen.“ Hei, da rutscht Peter ganz dicht mit seinem Stuhl an Mutti heran. Mutti kann so prima erklären. Und spannend ist es auch. Mutti beginnt:

In der Bibel steht oft das Wort glauben. Das ist ein wichtiges Wort. Es sagt uns viele Dinge. Zuerst will es uns sagen: *Es gibt einen Gott, an den wir glauben können. Dieser Gott hat uns lieb.* Er will, daß wir immer mit ihm gehen. *Wir können uns ganz fest auf ihn verlassen.* Er weiß, was gut ist für uns. Wir brauchen keine Angst zu haben, denn *Gott ist bei uns.* Das hat er uns versprochen. Was Gott versprochen hat, das hält er auch. Das wissen wir aus der Bibel. Das Wort glauben sagt uns auch: *Du kannst Gott lieb haben. Gott freut sich, wenn wir ihn lieben. Du kannst Gott auch zeigen, daß du ihn lieb hast: Höre auf ihn und höre auf Vati und Mutti.* — Glauben heißt noch viel mehr. Wir werden ein anderes Mal weiter darüber sprechen. Jetzt wissen wir, glauben heißt: Sich ganz fest auf Gott verlassen, Gott lieb haben und gehorchen. (Johannes 14, 12)

JK

15. April

JESUS FÜHRT MICH



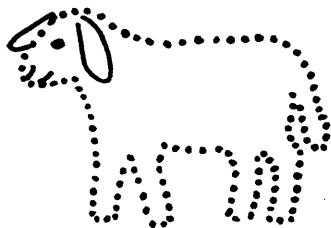
Weit, weit weg von hier gibt es ein Land, das Japan heißt. Dort gibt es vieles, was du hier bei uns noch nie gesehen hast. An den Straßen dort stehen zum Beispiel kleine und große Puppen, aus Stein gemacht. Es sind Götzen. Sie haben gemalte Augen, und ihre Ohren und Hände sind aus Stein. Manchmal siehst du Kinder, die mit ihren Eltern vor diesen Steingötzen beten. Was meinst du: Können diese Götzen denn hören?

Ichiro, ein kleiner Junge, hat schon oft vergeblich zu diesen Götzen gebetet. In der Sonntagsschule hörte er vom großen Freund der Kinder, der zuhört, wenn man mit ihm spricht. „Wie heißt denn dieser Freund, und wo kann ich ihn sehen?“ fragt Ichiro. „Der Freund heißt Jesus. Du kannst ihn nicht sehen. Aber er hat versprochen, immer bei dir zu sein. Er will dir helfen!“ antwortet die Missionarin. „Diesem Freund möchte ich von jetzt an alles sagen“, sagt Ichiro. — Heute ist Ichiro ein erwachsener Mann. Er ist sehr froh, daß Jesus sein Freund ist. Jesus hört ihn immer und Jesus redet mit Ichiro und führt ihn gut durch sein Leben.

HK

16. April

DER HIRT UND SEIN SCHAF



Verbinde die
Punkte zu
einer Linie.

Wer hat gesagt: „Ich bin der gute Hirt?“ Natürlich Jesus — er ist dieser gute Hirt. Weißt du auch noch, was der gute Hirt tut? Der gute Hirt liebt seine Schafe und sorgt für sie. — Der gute Hirt möchte die Schafe in seiner Nähe haben. — Der gute Hirt sucht die verlorenen Schafe. — Der gute Hirt freut sich über das gefundene Schäfchen, das bei ihm bleiben will.

Damit du besser an den guten Hirten denken kannst, könntest du ein Hirtenbild anfertigen. Nimm einen Bogen, wenn möglich grünes und festes, Papier. Dazu brauchst du noch kleine Stücke farbiges Papier, die du zum Beispiel aus Zeitschriften herausreißen kannst. Aus diesen farbigen Papiermosaikstücken klebst du nun einen Hirten auf das grüne Blatt. Und aus weißem oder grauem Papier viele Schafe. Wenn du lieber möchtest, kannst du auch aus Stoffresten ein Klebebild des Hirten machen. (Johannes 10, 11) MR

17. April

JOSIS ERLEBNIS

Josi ist 20 Jahre alt. Sie hat viele Geschwister, doch nur Josi kennt den Herrn Jesus. Die anderen Verwandten sind Hindus. Sie beten viele Götter an. Josi arbeitet in einem Missionskrankenhaus. Eines Tages sagt ihr Bruder: „Komm mit mir nach Hause. Die Eltern rufen dich. Deine Bibel darfst du nicht mitnehmen!“ Doch Josi will sich nicht von ihrer Bibel, dem Wort Gottes, trennen. Gott soll auch zu Hause zu ihr reden. „Nein“, sagt Josi, „ich nehme die Bibel mit. Das ist das Wort Gottes, und er hat Macht, mich zu beschützen!“ — „So“, sagt der Bruder, „dann werde ich im Bus hinten sitzen und du ganz vorne. Während der Busfahrt gehören wir nicht zusammen.“ Sie steigen ein, sie vorne, er hinten in den Bus. Während der Kontrolle muß einer nach dem anderen die Tasche öffnen und vorzeigen. Josi betet: „Herr Jesus, beschütze dein Wort!“ Nun ist Josi an der Reihe. Doch noch bevor sie ihre Tasche öffnet, sagt der Polizist: „Ist schon gut“ und geht weiter. Der Bruder hat alles mit beobachtet. Josi ist froh. Wieder hat Jesus geholfen. RK



18. April

DER GUTE VATER

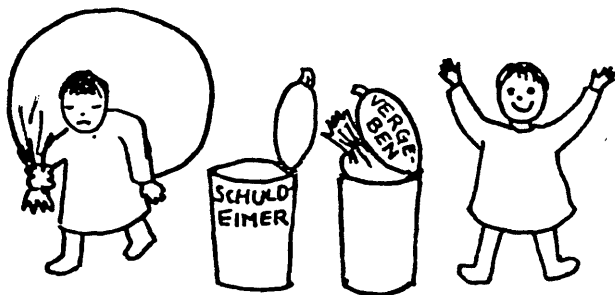


Viele Leute verstanden nicht, daß Gott wie ein guter Vater ist. Deshalb erzählte Jesus ihnen eine Geschichte: Ein Mann hat zwei Söhne. Der jüngere Sohn will fort. Der Vater gibt ihm das Geld, das er später erben sollte. Der Sohn zieht in ein fernes Land. Dort macht er sich ein schönes Leben und verschwendet sein ganzes Geld. Nun hat er nichts mehr. Weil er arm geworden ist, muß er Arbeit suchen. Ein Bauer schickt ihn aufs Feld, um die Schweine zu hüten. Da denkt er an seinen Vater: „Mein Vater ist so gut. Ich bin ein schlechter Sohn. Aber ich will nach Hause zu meinem Vater gehen. Ich will als Knecht bei ihm arbeiten.“ Er macht sich auf den Weg nach Hause. Der Vater sieht ihn, er läuft ihm entgegen und nimmt ihn in seine Arme. Der Sohn merkt: Der Vater hat ihn doch noch lieb. Der Vater sagt: „Du warst verloren, jetzt bist du wiedergefunden. Ich freue mich so sehr!“ Danach läßt er ein schönes Gewand, Schuhe und den Ring für den Sohn holen. Zusammen feiern sie ein Freudenfest. — Jesus wollte damit sagen: Gott hat euch immer lieb, wie dieser gute Vater seinen Sohn. (Lukas 15) EK

DAS WEGNEHMEGESCHENK

Du hast Mutter angelogen. Es tut dir leid. Was könntest du jetzt eher sagen: 1. Ach, das wollte ich eigentlich doch gar nicht! oder 2. Tut mir leid, ist so rausgekommen; oder 3. Entschuldige bitte, das tut mir leid! oder 4. Bitte, vergib mir, ich habe dich angelogen. Das tut mir leid. — Warum ist der letzte Satz am schwersten? — Da willst du dich nicht rausreden. Mutter merkt wirklich, daß es dir leid tut. — Du sagst auch, *was* du falsch gemacht hast, nämlich daß du gelogen hast.

Gott will uns auch vergeben, wenn wir ihn bitten. Welchen der vier Sätze könntest du zu Gott sagen, wenn du ihn um Vergebung bittest? Probier mal alle Sätze durch! Du weißt, Gott sieht ins Herz. Er merkt, wie du es wirklich meinst. Und er vergibt dir gerne! Deine Schuld ist dann überhaupt nicht mehr da. „Vergeben“ ist also ein ganz besonderes Geschenk, nämlich ein Geschenk, das etwas wegtut: ein Wegnehmegeschenk. Das macht dich froh und frei. WB



20. April

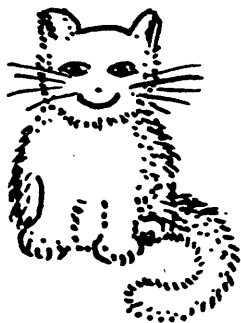
BIST DU WIE EIN IGEL?



Wenn ihm jemand zu nahe kommt, rollt er sich ein, er streckt seine Stacheln aus und versteckt sein Gesicht.

Man könnte sagen:
Er ruft zu jedem: „Hau ab!“

Wie findest du ein Tier, das so aussieht, als wenn es sagt: „Komm her!“? Vielleicht ein Kätzchen? Bist du ein „Hau-ab-Kind“ oder ein „Komm-her-Kind“?



Gott will dir schenken, daß du dich mit den anderen vertragen kannst. Denk doch heute ganz oft daran: Gott macht es Freude, wenn ich mit Zank und Streit gar nicht erst anfangen, oder, wenn es doch schon dazu gekommen ist, daß ich schnell wieder damit aufhöre. Du kannst leise beten: „Gott, hilf mir!“ Gott wartet darauf. Er will dir helfen.

So wirst du einer, der keine Stacheln ausstreckt, sondern zu den anderen sagt: „Komm her“ (Epheser 4,32)

RWB

21. April

KRIEG

Es gibt viele Menschen, die sich nicht vertragen. Sie töten sich. Es ist Krieg. Kennst du ein Land, in dem jetzt gerade Krieg ist? Da brennen Häuser, da sterben Menschen, da weinen viele vor Kummer.

Ganz viele Menschen haben Angst vor dem Krieg. Gott will keinen Krieg haben. Gott will, daß alle Menschen sich vertragen.

Aber die Menschen handeln nicht so, wie Gott es will. Sie zanken und streiten sich, als ob sie noch kleine Kinder wären. Sie denken nicht daran, was Gott haben will.

Du kannst jetzt schon üben, keinen Streit und Zank anzufangen. Dann wirst du vielleicht später kein Kriegs-Mensch, sondern ein Friedens-Mensch. Gott braucht viele solcher Friedens-Menschen.

Kennst du einen Friedens-Menschen?

Vor Jahren betete ein Mann: Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens, daß ich Liebe übe da, wo man sich haßt. (Matthäus 5, 9)

RWB

22. April

SAG NEIN ZUM BOSEN

Margret Birkenfeld

D A D A

Sa-ge Nein zum Bö-sen. Je-sus

D A

gibt dir Mut. Brauchst nicht mit-zu-

D D G A

ma--chen, was der an-dre tut.

D G D

Sa-ge Nein! Sa-ge Nein! Je-sus

1. A D 2. A D

will dir Hel-fer sein. Hel-fer sein.

ZIEHT MUTTER VERA VOR?



Anne ist traurig. Sie kann ihre ältere Schwester Vera überhaupt nicht mehr leiden. Eben hat Mutter wieder gesagt: „Vera, wie schön hast du das Zimmer gefegt! Du kannst mir schon so fein helfen!“

Anne denkt: „Vera gibt so an. Die will alles besser können!“ Kurz danach schreit Anne Vera an. Vera weint, und Anne freut sich darüber. Sie ruft: „Jetzt geht es dir auch mal schlecht!“ Mutter spricht später mit Anne: „Ich war eben ganz traurig. Du hast dich ja richtig über Veras Weinen gefreut!“ Jetzt heult Anne los: „Vera hast du ja viel lieber als mich!“ — „Aber Kind“, sagt Mutter, „ich habe euch alle gleich lieb. Vielleicht muß ich es dir noch deutlicher sagen, mein Dummerchen! Warum denkst du denn, daß ich Vera lieber habe?“ — „Die macht immer alles so gut!“ sagt Anne. „Und du“, sagt Mutter, „du kannst so schön lachen und singen und uns damit fröhlich machen, auch Vera; sie liegt nämlich im Bett und weint.“ Anne läuft nun in Veras Zimmer und sagt ganz schnell: „Für dich“, und legt Vera ihr neues Magnetkäferchen hin. Vor dem Einschlafen betet sie: „Herr Jesus, hilf mir, daß ich freundlicher zu Vera bin!“ (Lukas 17, 3.4)

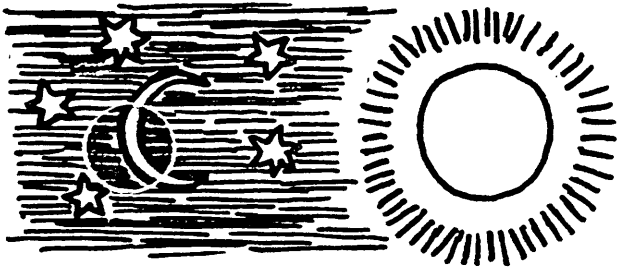
24. April

WIE ALT IST GOTT?

Sag doch mal, wie alt du bist: vier Jahre oder fünf, sechs Jahre? Frag auch mal deine Mutti, wie alt sie ist. Sie ist viel älter als du. Oma und Opa sind noch viel älter. Wenn die Menschen alt sind, müssen sie eines Tages sterben. Auch deine Oma und deine Mutti und du. In der Bibel steht: Die Menschen werden siebenzig Jahre alt, wenn's hoch kommt, achtzig Jahre. — Du hast sicher schon einmal gefragt, wie alt Gott ist. Vielleicht hundert Jahre? Oder gar tausend Jahre? Aber Gott hat ja die Sonne gemacht und die Erde und die Bäume und die Tiere und die Menschen — alles was es gibt. Darum muß er älter sein als alles in der Welt. Dann ist Gott ein ur-ur-uralter Mann? Jetzt verate ich dir ein Geheimnis, das noch kein Mensch auf der Erde lösen konnte: Gott hat die Welt und die Zeit geschaffen. Aber er selbst ist ohne Zeit. Gott altert nicht. Er wurde nicht geboren wie du und ich. Gott stirbt auch nicht, wie alle Menschen sterben. Gott ist ewig. Ewig heißt: immer und immer. Kannst du das verstehen? Nein, kein Mensch kann das verstehen. Aber du kannst mit Gott sprechen und kannst ihn erleben. (1. Mose 1, 3.6.9.11)

HW

GOTT NANNTE DAS LICHT TAG



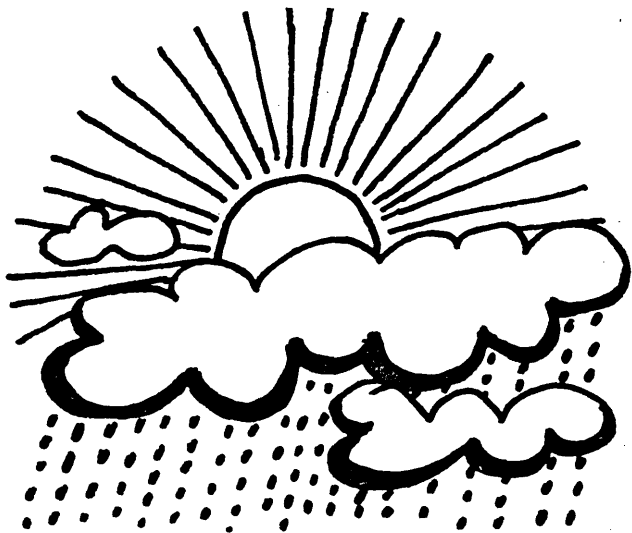
Hast du schon einmal bedacht, daß es immer dunkel ist, wenn du schlafen gehst? Und wenn du morgens aufstehst, ist es immer hell. Das Dunkle nennen wir die Nacht. Das Helle nennen wir den Tag. In der Nacht schläfst du. Und am Tage spielst du. Auch Mutti schläft in der Nacht und auch dein Vati. Was macht die Mutti am Tage? Sie kocht für dich und Vati. Manchmal putzt sie die Zimmer. Sie kauft ein: Kartoffeln und Salat, Apfelsinen, Milch und Brot. Was tut Mutti noch? Und Vati? Erzähle, was er macht.

Gott hat es so eingerichtet, daß immer auf die Nacht der Tag folgt und auf den Tag die Nacht. Wir brauchen also nicht immer zu schlafen. Wir brauchen auch nicht immer zu spielen und zu arbeiten. Wir können abwechselnd schlafen und spielen oder arbeiten. Wenn wir nachts schlafen, dann ruhen wir uns aus, damit wir am Tage wieder spielen und arbeiten können. Wenn wir am Tage spielen und arbeiten, werden wir müde. Dann können wir nachts wieder schlafen. Hat Gott das nicht fein eingerichtet? Von Anfang an wußte er, was wir Menschen brauchen. Er weiß auch heute, was du brauchst. Auf Gott kann man sich verlassen. (1. Mose 1, 2—5)

26. April

EIN GEBET

Es strahlt die Sonne wieder schön,
wir sehen sie am Himmel stehn.
Nur dich, Herr Jesus, sehn wir nicht.
Doch siehst du tief ins Herz hinein,
und willst uns immer nahe sein.

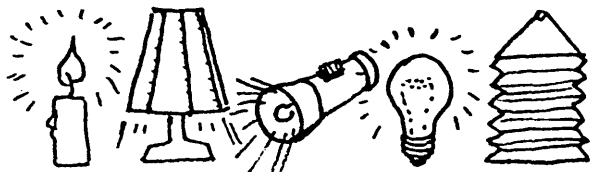


Vielleicht scheint heute die Sonne gar nicht? Doch — auch wenn wir sie nicht am Himmel stehen sehen — sie scheint doch! Die Wolken haben sich nur zwischen die Sonne und uns auf der Erde geschoben.

LATERNE, LATERNE, SONNE, MOND
UND STERNE . . .

Erinnerst du dich noch an Weihnachten? Da stand ein Weihnachtsbaum im Zimmer. Über die vielen Lichter hast du dich sicher gefreut. Wenn du Geburtstag hast, stellt vielleicht deine Mutti einige Kerzen auf den Tisch. Kannst du sie zeichnen? Versuch's doch mal. Kerzen sind kleine Lichter gegen das große Licht, das du jeden Tag am Himmel siehst. Dieses große Licht ist die Sonne. Sie ist so hell, daß du nicht wagen darfst hinein zu schauen. Denn dann kannst du blind werden. Sie scheint auf der ganzen Erde. Jedesmal, wenn die Sonne aufgeht, verschwindet die Dunkelheit. Dann brauchen wir kein anderes Licht mehr. Vielleicht hast du aber auch schon mal im Dunkeln ein großes Licht am Himmel gesehen. Das war aber nicht so hell und so rund wie die Sonne. Wie heißt es? Richtig, es ist der Mond. Außer dem Mond siehst du, wenn es dunkel ist, noch viele kleine Lichter am Himmel. Es sind die Sterne. Kannst du die Namen der Lichter sagen, die hier abgebildet sind? Vielleicht zeichnest du sie auch einmal auf ein Blatt Papier.

(1. Mose 1, 14—19) HW



28. April

BALD IST MUTTERTAG!

Hast du schon darüber nachgedacht, wie gut es ist, daß du deine Mutti hast? Was tut sie alles für dich und Vati und die anderen Geschwister: Kochen, waschen, vorlesen, in den Kindergarten bringen und abholen. Sie lernt mit dir. Sie paßt auf, daß dir nichts Schlimmes passiert. Überlege weiter. Wenn du krank bist, sitzt sie an deinem Bett. Was macht sie noch? Zähle es an deinen Fingern auf. Sie werden nicht ausreichen für alles. Wieviel mußst du ihr dafür bezahlen? Keinen einzigen Pfennig! Doch über ein Dankeschön freut sich deine Mutti sicher. Darüber freut sich auch die Oma, wenn du bei der Oma wohnst. Und die Erzieherin im Heim — ob du ihr auch mal eine ganz besondere Freude machst?

Hast du dem Herrn Jesus schon dafür gedankt, daß er dir eine Mutter schenkte, eine gute Oma oder eine liebe Erzieherin? Das kannst du jetzt tun. Sage ihm: „Lieber Herr Jesus. Ich danke dir für meine Mutti (oder: meine Oma oder Frau . . . im Heim). Bitte, behüte sie und hilf ihr.“

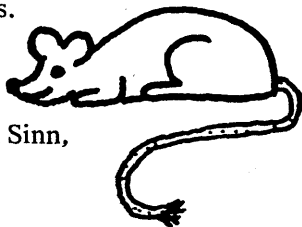
GB

FÜR MUTTI

Heute basteln wir ein praktisches Muttertagsgeschenk.

Dazu ein kleines Gedicht:

Mutti (oder Oma oder Tante),
 o wie dank ich dir,
 daß du bist so gut zu mir.
 Du gibst immer auf mich acht,
 sorgst für mich bei Tag und Nacht.
 Den Herrn Jesus bitte ich,
 daß er möcht' behüten dich.
 Schau, hier schenke ich dir was.
 Hoffentlich macht es dir Spaß.
 Diese liebe kleine Maus
 will dir nützlich sein im Haus.
 Kommt dir leicht was aus dem Sinn,
 steck ihr einen Zettel hin.



Die Muttertagsmaus basteln wir so: Wir zeichnen die hier abgebildete Maus zweimal auf einen grauen Karton. Diese Teile schneiden wir aus. Jetzt malen wir mit Filzschreiber Schnäuzchen, Augen und Beine dran. Nun nehmen wir eine Holz-Wäscheklammer. Die ausgeschnittenen Teile kleben wir mit Uhu rechts und links an die glatten Seiten der Klammer. Das Schnäuzchen der Maus muß dort sein, wo die Klammer klemmt. An den hinteren Teil der Klammer kleben wir ein Stückchen Schnürsenkel oder einen Wollfaden als Schwänzchen. — Fertig ist die Muttertagsmaus.

30. April

FINGERSPIEL:

1. Ich kenn zwei kleine Freunde,
den Peter und den Klaus,
2. oft spielen sie zusammen,
im Garten und im Haus.
3. Doch heute ist es Sonntag,
die Glocken läuten schön,
4. da wollen Klaus und Peter
zur Sonntagsschule gehn.

Zu 1: Hände falten, Daumen innen verstecken, dann einen Daumen nach dem anderen hervorziehen und aufrecht hinstellen.

Zu 2: Daumen hin und herbewegen.

Zu 3: Hände falten, Mittelfinger nach unten hindurchstecken und als Schwengel läuten.

Zu 4: Hände als Dach zusammenlegen und die beiden Daumen unter das Dach gehen lassen.

SACHEN ZUM STAUNEN



Du wohnst bei den Eltern oder im Kinderheim oder im Schulheim, in einem Ort (Düsseldorf oder Wien oder St. Gallen), in einem Land (Österreich oder Deutschland oder in der Schweiz), in Europa (oder Amerika oder Afrika . . .) auf der Erde. Diese Erde erscheint dir unermesslich groß, nicht wahr? Den Astronauten, die auf dem Mond waren, erschien unsere Erde wie ein großer Ball. Von der Sonne aus meint man, die Erde sei so groß wie ein Stern. Von der anderen Seite der Milchstraße aus kann man die Erde schon gar nicht mehr sehen. Es gibt viele Sonnen und viele Milchstraßen im Weltall. Im Vergleich damit ist unsere schöne Erde noch nicht einmal so groß wie ein Staubkorn. Denk mal, und der ewige Gott, der außerhalb unserer Zeit und in und über allen Welten lebt, er sandte seinen Sohn auf diese kleine Erde, weil er uns kleine Erdbewohner lieb hat. So ist Gott! (Psalm 8 und Psalm 19, 2)

Bitte doch mal deine Eltern, daß sie dir am Sternenhimmel die Milchstraße zeigen!

EW

2. Mai

WOHER NIMMT GOTT DAS BAUMATERIAL?



Hast du deiner Mutti schon einmal zugesehen, wie sie den Kuchen backt, den du so gerne ißt? Sie nimmt Fett, Zucker und Eier, rührt alles mit einem Löffel oder Rührgerät schaumig. Dann gießt sie etwas Milch dazu und mischt zuletzt das Mehl mit etwas Backpulver dazwischen. Den Teig füllt sie in eine Form. Diese Form schiebt sie in den Backofen und schaltet den Strom ein. Nach einer guten Weile ist der duftende Kuchen fertig. Mehl, Eier und alles andere hat sie vorher eingekauft.

Wahrscheinlich hast du auch schon einmal zugesehen, wie ein Haus gebaut wird. Da mußten ganz viele Steine bestellt, aufeinandergesetzt und mit Kies und Zement fest verbunden werden. In den Mauern läßt man Löcher frei für die Fenster. Die werden beim Schreiner, beim Glaser oder bei der Fabrik bestellt.

Wie hat wohl Gott die Erde gemacht? Sie besteht aus Steinen und Wasser, Sand und guter Erde. Auf ihr wachsen Bäume und Blumen und Gras. Auf ihr leben große Elefanten und kleine Mäuse, Vögel und Schmetterlinge. Wie hat Gott das alles geschaffen? In der Bibel steht: „Gott sprach, es werde... und es ward...“ (1. Mose 1). Gott schafft Neues durch sein Wort. Da muß man staunen, nicht wahr! HW

WEISST DU, WIE DIE BÄUME HEISSEN?

Bitte deine Mutti, daß sie einen Apfel mittendurchschneidet. Dann findest du in der Mitte des Apfels einige braune Kerne. Diese Kerne sind der Same des Apfelbaumes. Das merkst du dann, wenn du einen Kern in die Erde steckst. Dann werden aus ihm nach einiger Zeit zwei kleine grüne Blätter hervorstechen. Aus dem Kern wächst gleichzeitig in die Erde hinein eine Wurzel. Die Wurzel führt den Blättern Nahrung zu. Aus den Blättern wächst in vielen Jahren ein großer Baum, der wieder Äpfel bringen kann. Alle Bäume bringen solchen Samen. Du weißt doch, daß die Kirschen kleine, runde Steine haben, die Kirschkerne. Das sind die Samen des Kirschbaumes, aus denen wieder Kirschbäume wachsen. Und im Walde findest du unter Eichen kleine walzenförmige Eier, die Eicheln. Aus ihnen wachsen die Eichen. Ist es nicht wunderbar, daß aus solch kleinen Samen so große Bäume wachsen können? Alle Pflanzen bringen Samen hervor. Gott hat das aber so eingerichtet, daß niemals aus einer Eichel eine Birke wächst oder aus einem Apfelkern ein Kirschbaum. (2. Korinther 9, 10)

HW



Pappel Birke Fichte Buche

4. Mai

WENN DIE SONNE SCHEINT



Freust du dich auch, wenn sie Sonne scheint? Dann ist es so schön warm. Im Sommer brauchen wir keinen dicken Wintermantel anzuziehen. Wir können ohne Strümpfe gehen und in leichten Kleidern. Auch die Blumen freuen sich über die Sonne. Im Winter schlafen sie wie tot in der Erde. Wenn aber im Frühjahr die Sonne warm scheint, dann wachsen sie, blühen und duften. Der Kuckuck ruft immer seinen eigenen Namen. Er meldet sich zurück von seiner weiten Reise in die Länder, in denen es immer warm ist. Mit dem Kuckuck kommen auch die Schwalben zurück. Alle Vögel singen vor Glück. Hast du auch schon mit deiner Mutti gesungen, weil die Sonne wieder wärmer scheint? Es sollte ein Lied sein, das Gott lobt. (Richter 5, 31 b)

HW

WAS SCHWIMMT DA ALLES IM MEER?

Endlich war der Tag gekommen, an dem die Eltern mit Jens und Sabine an die Nordsee fahren. Nun steht Jens am Strand und schaut über das weite Meer. Lange bleibt er dort. So weit, wie er sehen kann, rechts, links, in der Mitte — alles nur Wasser. Und wie schön das aussieht, die tänzelnden, weißen Schaumkronen auf den Wellen! Da kann man wirklich ins Staunen kommen. Wer einen Film über die Wunder des Meeres sieht, staunt noch mehr. Was gibt es da alles! Die seltsamsten Fische! Auch andere Wassertiere: Krebse, Quallen, Seesterne leben hier. Ganz viele Tierarten wohnen im Wasser. Manche sind so klein, daß man sie mit bloßem Auge gar nicht sehen kann. Und jedem Tier gab Gott besondere Fähigkeiten. Der Wal zum Beispiel ist riesig groß, nur wenige Tiere wagen ihn anzugreifen. Und die Scholle ist ganz platt. Wenn ein größerer Fisch kommt, dann legt sie sich flach auf den Meeresboden und ist gut geschützt. Kennst du noch andere Fische? Such einmal in Zeitschriften nach Bildern von Fischen, vom Meer und vom Sand und schneide sie aus. Klebe sie auf ein Stück Papier, und du hast ein schönes Bild. (Psalm 89, 9.10 und Apostelgeschichte 4, 24; 1. Mose 1, 21)

EB



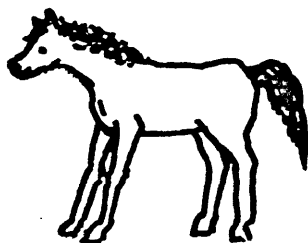
6. Mai

UND GOTT MACHTE DIE TIERE DES FELDES,

ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art.

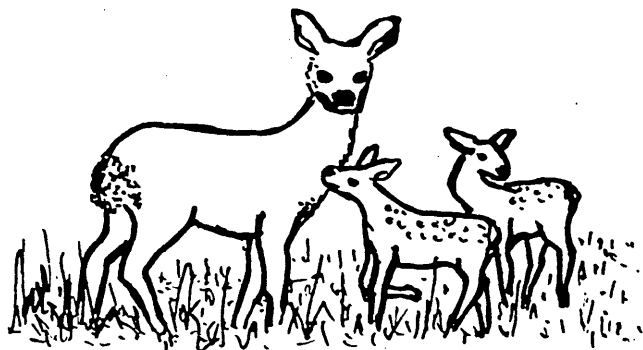
Vielleicht hast du es schon einmal gesehen, wie ein Fohlen von seiner Mutterstute geboren wurde? Oder ein Kälbchen, kleine süße Kätzchen oder Hündchen? Küken werden von der Henne ausgebrütet und schlüpfen aus dem Ei. Das war schon immer so. Aber irgendwann muß es doch einmal angefangen haben! Wie war das? Viele Menschen haben diese Frage schon oft gestellt. Und Gott gibt uns die Antwort in der Bibel: Er selbst hat die Tiere geschaffen. Das Pferd, den Esel, den Hasen, aber auch die kleinen Mücken, die Ameisen. Gott schuf die Frösche und die Regenwürmer. Kein Tier ist umsonst da. Deshalb dürfen wir keines verachten oder sogar quälen. Wir wollen uns freuen, daß Gott sie alle nach seinem Plan geschaffen hat. (1. Mose 1, 25) EB

Gebet: Kein Tierlein ist auf Erden
Dir, lieber Gott, zu klein.
Du läßt sie alle werden,
und alle sind sie dein.



7. Mai

DAS REH



Wir sind gerade bei einem fröhlichen Waldspaziergang. An einer Lichtung bleiben wir plötzlich stehen. Du fragst, was eine Lichtung ist? Das ist ein freier Platz mitten im Wald. Da wächst gutes Gras für die Tiere. Vorn auf der Wiese äst ein Reh. Das rotbraune Fell leuchtet im Grün der Gräser. Ab und zu hebt das Reh den Kopf und lauscht. Es hat uns noch nicht gewittert. Zwei Kitzen — das sind die Rehkinder — mit weißen Flecken im braunen Fell, hopsen um die Mutter herum. Wie schön! Wir sehen genauer hin: Der Körper der Rehe ist ganz schlank gebaut. Sie können schnell weglaufen, wenn Gefahr droht. Mit ihren langen Beinen springen sie über alle kleineren Hindernisse hinweg. Gott hat jedem Tier genau die richtigen Eigenschaften gegeben, die es braucht. So können alle Tiere gut leben.

EB

8. Mai

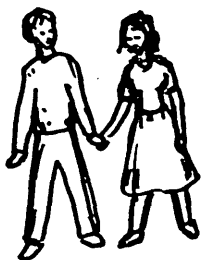
IM ZOO

Heute hat Rainer Wandertag. Die ganze Klasse unternimmt einen Ausflug in den Zoo. Schon von draußen hat Rainer das Trompeten der Elefanten gehört. Und nun steht er mit seiner Klasse vor den beiden großen Dickhäutern mit ihren langen Rüsseln. Ein dritter, noch ganz kleiner Elefant läuft neben der Elefantemutter her. Sie werden gerade gefüttert. Weißt du, was Elefanten fressen? Rainer dreht sich um. Ein riesiges, langhalsiges und langbeiniges Tier schaut neugierig zu den Kindern herüber: eine Giraffe! Aus einer anderen Ecke des Zoos dringt Löwengebrüll herüber. Das Raubtierhaus ist ganz neu. Unruhig stolziert der Löwe hinter dem Gitter hin und her. Er schüttelt seine Mähne. Ein tapsiges kleines Löwenkind krabbelte auf den Rücken der Löwenmutter. Eine ganze Löwenfamilie! Vor dem Affenkäfig müssen alle lachen. Kleine Affen hängen mit dem Schwanz an einem Ast, klettern Bäume hoch, spielen Kriegen. Eine Affenmutter untersucht ihr Affenkind. 3425 Tiere sind in dem Zoo. 600 verschiedene Arten. Wie verschieden Gott alle erschaffen hat! Gott hat viel Phantasie.

Erkennst du die
Tiere? Immer
zwei sind in eins
gemalt. EB



UND GOTT SCHUF DEN MENSCHEN
zu seinem Bild, zum Bilde Gottes schuf er ihn
und schuf sie als Mann und Frau.



Alles war vorbereitet. Gott hatte auf der Erde Pflanzen und Tiere gemacht. Die Sonne schien, und Wasser gab es auch. Nun dachte Gott an den Menschen, der sollte in Gottes schöner Schöpfung leben und sie pflegen. Gott schuf den Menschen als Mann und als Frau. Ja, ist das denn nicht selbstverständlich, daß es Männer und Frauen, Jungen und Mädchen gibt? Stell dir einen Augenblick vor, daß es nur Jungen und Männer gäbe. Keine Mütter, keine Lehrerin, keine Krankenschwestern, keine Mädchen! Das wäre wirklich unmöglich! Oder wenn es keine Männer gäbe, also keinen Ingenieur, keinen Piloten, keinen Onkel, keinen Vater. Wie schön, daß Gott beide geschaffen hat, den Mann und die Frau. Jeder hat seine Aufgabe, die Gott ihm gab. Wenn du diesen Abschnitt in der Bibel weiterliest, siehst du in Vers 31: „Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Gott freut sich über die Menschen.

Vergiß nicht, heute für deinen Vater und für deine Mutter zu danken. (1. Mose 1, 27; Markus 10, 6) EB

10. Mai

... ICH DARF ALLES SEHN

Die Kinder, die Tiere, die Blumen, die Vögelein,
das Gras und die Bäume, sie machte Gott allein.
O wie schön, o wie schön, und ich darf das alles
sehn. Ich freu mich, ich freu mich, ich darf' das
alles sehn.

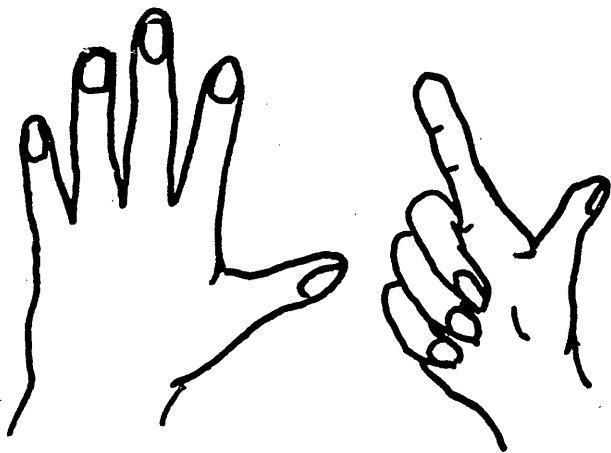


Axel gibt seinem kleinen Bruder eine Aufgabe: „Ich seh etwas, was du nicht siehst. Und das ist gelb.“ Angestrengt schaut Carsten im Zimmer umher. Er sucht etwas Gelbes. Sein Bruder ist gespannt — ob Carsten es findet? Axel hilft ein bißchen: „Das gelbe Ding bewegt sich.“ Noch eifriger guckt Carsten. „Da“. Plötzlich streckt er seine Hand aus. Er zeigt auf den Käfig. Dort sitzt ein Kanarienvogel. Der hat gelbe Federn. Carsten strahlt, und Axel klatscht Beifall. Beide schauen sie dem Vogel zu, doch dann geht das Spiel weiter. Was ist bei euch alles zu sehen? Frag einfach: Spielst du mit mir das Suchspiel? Axel und Carsten haben es euch vorgemacht.

Wenn du heute draußen spielst, paß' gut auf. Du siehst viele Dinge. Alle kannst du dann auf ein Blatt Papier malen. Hast du viel entdeckt? Freust du dich darüber? Dann sing nochmal das Lied und klatsch' in die Hände bei: Ich freu mich, ich freu mich. ChW

EIN FINGERSPIEL

Am 1. Tag schuf Gott das Licht,
am 2. er den Himmel richt',
am 3. schuf er Land und Meer,
am 4. auch das Sternenheer.
Am 5. Fisch und Vogelschar,
am 6. Tier und Mensch sogar!
Am 7. Tag hat Gott geruht,
und alle seine Werke waren gut.



Eine Aufgabe für dich: Kannst du für jeden Tag ein kleines Bild malen? Wenn du die Bilder der Reihe nach auf ein Band klebst, kannst du sie über dein Bett hängen. So wirst du immer wieder daran erinnert, was Gott geschaffen hat.

ChW

12. Mai

HAST DU DAS SCHON GEMERKT?



Du kannst ganz viel tun. Du kannst atmen — atme einmal tief! Du kannst deine Mutter freundlich anlachen oder deinem Bruder (oder der Schwester) die Zunge rausstrecken. Du kannst singen oder nörgeln. Du kannst deine Fäuste ballen oder Mutters Hand streicheln. Dabei weißt du, daß Mutter dich lieb hat.

Noch viel lieber als irgendeine Mutter hat dich der große Gott. Er hat dich gemacht. Er läßt dich nicht allein. Er will dir immer nur Gutes tun. Hast du ihm schon dafür „danke“ gesagt? Hast du heute schon mit ihm gesprochen? Sag ihm auch das, was dir Kummer macht. Er hört dich und will dir helfen. Darum hab ihn lieb. Es ist so schön, das zu tun, was Gott gefällt. Weißt du noch, was du alles tun kannst? Na, wozu wirst du deinen Mund oder deine Hände gebrauchen? Du kannst nörgeln oder singen, boxen oder streicheln. Wer tut, was Gott gefällt, der wird so richtig froh. Hast du das auch schon gemerkt?

JO

HIMMELFAHRT

Hast du schon mal etwas für deine Mutti besorgt? Ja? — Und dann? Dann bist du sicher wieder nach Hause gegangen.

Hast du einmal überlegt, wo Jesus eigentlich zu Hause ist? Sein Vater ist ja Gott. Und bei seinem Vater im Himmel, da ist Jesus zu Hause. Nun hatte Gott seinen Sohn in unsere Welt geschickt. Jesus sollte uns zeigen: So ist Gott. So lieb hat er uns. Und zum Schluß ist dann Jesus am Kreuz für uns Menschen gestorben. Du weißt ja — und dann ist er auferstanden. Danach hat er seinen Freunden noch viele wichtige Dinge gesagt, die sie nie vergessen sollten. Sie haben das alles aufgeschrieben. Dann war sein Auftrag hier auf der Erde beendet, er ging wieder zum Vater zurück. Vorher ging Jesus mit seinen Jüngern auf einen Berg. Er nahm von ihnen Abschied: „Wenn ich jetzt von euch weggehe, lasse ich euch doch nicht allein. Ich bin bei euch alle Tage.“ Eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg in den Himmel — das ist: wo Gott ist. Die Jünger wissen: Er ist bei uns, wenn wir ihn auch nicht sehen. Er hat es ja gesagt. GL

14. Mai

WAS WIRD AUS MIR?

Du kannst viel tun! Du kannst malen, denken, lernen, essen, spielen. Es gibt viele Dinge, die machen dir Freude.

Vielleicht malst du besser als dein Freund? Dafür kann dein Freund besser rechnen als du und dir helfen? Deine Schwester baut schönere Legohäuser als du, aber beim Einkaufen kann sich Mutter auf keinen so verlassen wie auf dich. So ist jeder Mensch anders. So hat uns Gott gemacht, und für jeden hat er seine besondere Lebensaufgabe: der eine wird Techniker, der andere Krankenpfleger oder Lehrer. Jeder ist anders, aber wir alle haben ein Ziel. Jesus sagt: „Ich werde euch alle zu mir holen!“ Das ist die große Freude, die er allen versprochen hat, die ihn liebhaben. Hast du ihn lieb? (Johannes 14, 3)

Inzwischen lernst du fleißig in der Schule. Später gehst du arbeiten. Dann verdienst du Geld. Aber bei allem denke an das Schönste: Der Herr Jesus kommt!

ChW

Je- sus kommt wie- der,
 hast du's ge- hört? Welch ei-
 ne Freu- de, er kommt.

2. Dann wird ja alles gut,
 denn er ist da.
 Welch eine Freude,
 er kommt.

3. Vielleicht schon morgen,
 vielleicht schon heut'.
 Welch eine Freude,
 er kommt.

15. Mai

JESUS LÄSST KEINEN ALLEIN

Wir haben gelesen: Jesus ist zum Himmel aufgefahren. Was sagte er doch zu den Jüngern? „Ich lasse euch nicht allein. Ich bin alle Tage bei euch.“

Aber er hat noch mehr gesagt: „Geht hin zu allen Menschen, redet zu ihnen von Gott, daß sie auch an mich glauben.“

Vielleicht haben Petrus und Andreas und die anderen Jünger jetzt gedacht: „Ich hab solche Angst. Ich kann nicht zu so vielen Leuten reden. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich bin zu schwach dazu. Ich kann selber nicht richtig glauben. Dich haben sie gekreuzigt, nachher werden sie uns auch kreuzigen.“

Aber Jesus weiß alles. Er tröstet sie: „Bleibt in Jerusalem. Wartet ein paar Tage. Ich will euch den Heiligen Geist senden. Dann habt ihr keine Angst mehr. Dann könnt ihr zu allen Leuten reden. Dann seid ihr stark und mutig.“

Das macht alles der Heilige Geist. Der Heilige Geist ist Gottes Geist. Nun warten die Jünger darauf. Jesus hat es ja versprochen. Was Jesus verspricht, das hält er auch.

UL

DIE ÜBERRASCHUNG



Peter, Monika und Sabine sind allein zu Hause geblieben. Mutter und Vater sind einkaufen gefahren. „Wißt ihr was“, ruft Sabine, „wir denken uns eine Überraschung aus.“ — „Die Überraschung kenne ich“, mault Peter. „Mutti hat gesagt, wir sollen das Spielzimmer aufräumen, damit sie nachher saugen kann.“ „Und ich soll die Kartoffeln aus dem Keller holen“, motzt Monika, „es ist immer das Gleiche: Sie fahren weg, und wir sollen arbeiten.“ — „Aber sie kaufen doch für uns ein“, erwidert Sabine. „Mutti hat versprochen, daß sie uns was Schönes mitbringen will. Wir sollten uns wirklich anstrengen, daß sie vor Überraschung staunen kann. Ich koche das Mittagessen!“ „Na gut!“ sagt Peter, der sich umstimmen ließ, „dann hole ich den Staubsauger. Monika, räume du schnell das Spielzimmer auf.“ Die Kinder merken gar nicht, wie die Zeit vergeht. Plötzlich klingelt es. „Hurra, sie kommen!“ Ist das eine stürmische Begrüßung! Wer freut sich wohl mehr? Die Eltern über die Kinder oder die Kinder über die Eltern (und natürlich auch über das, was sie mitgebracht haben)? — Wieviel größer wird die Freude erst sein, wenn Jesus wiederkommt. Er hat es uns fest versprochen. (Philipper 4, 4.5) UL

17. Mai

MOSES MUTTER — EINE ALTE GESCHICHTE

Sie hat ein Baby bekommen. Ein ganz hübsches, gesundes, kräftiges Baby. Aber schade, es ist ein Junge. Es gab einen bösen Befehl vom bösen König: Die kleinen Jungen sollen ins Wasser geworfen werden. Die Mütter dürfen sie nicht behalten. Pharao, der König von Ägypten, hat es befohlen.

Was soll die Mutter jetzt machen? Sie hat das Kind doch lieb. Sie weiß, Gott hat es mir geschenkt. Er will, daß das Kind lebt! Da hat sie es einfach versteckt. Aber der Kleine wird größer. Er schreit schon so laut. Bald kommt es doch raus, daß wir einen kleinen Jungen haben, denkt die Mutter. „O Gott, hilf mir doch!“ Gott schenkt ihr eine Idee: Sie macht ein Körbchen aus Schilf. Die Ritzen hat sie mit Pech verschmiert, nun ist es wasserdicht. Sie legt das Kind hinein und bringt es zum Wasser. Jetzt schwimmt es wie ein kleines Boot im Schilf. „Herr, jetzt Sorge du für mein Kind. Du weißt doch immer Rat!“ so betet die Mutter. (Vielleicht erzählt deine Mutti dir weiter, wie Mose ein Königskind wurde.)



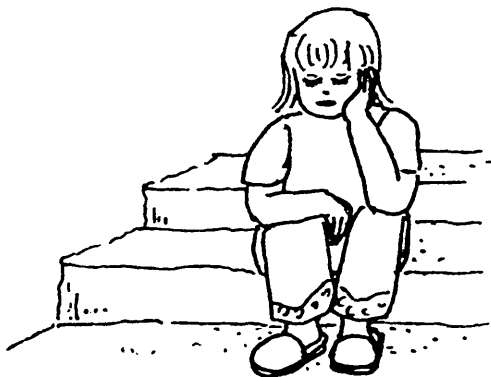
Welches Wort ergeben die Anfangsbuchstaben? UL

SANDRA HAT KEINE MUTTER MEHR

Der Koffer ist gepackt. Sandra hält den Teddy fest im Arm. Die Mutter hält ihr einen Riegel Schokolade hin. „Danke, Mutti“, sagt Sandra. Sandra geht mit Mutti zur Bushaltestelle. Sie fahren mit dem Bus. Dann gehen sie durch viele fremde Straßen. Vor einem großen Haus sagt Mutti: „So, Sandra, nun sei ganz lieb. Ich komme bald und besuche dich.“ Sie gehen in das große Haus. Eine Frau nimmt Sandra an die Hand. Sandra schaut zurück. Wo ist Mutti? „Wo ist Mutti?“ fragt Sandra die fremde Frau. „Mutti muß arbeiten“, sagt die Frau. Mutti hat gesagt: „Ich komme bald und besuche dich.“ Sandra setzt sich auf die Treppenstufen. Sie wartet auf Mutti. Wer wird Sandra die Wahrheit sagen? Sandras Mutter ist nie mehr gekommen.

Sandra darf wissen, daß Gott sie niemals verlassen wird. Gott sagt: „Wenn auch deine Mutter dich verläßt, ich verlasse dich nie.“ Gott hat die kleine traurige Sandra lieb. (Jesaja 49, 15)

EW



19. Mai

DU BIST EINE KOSTBARKEIT

Gott hat dich ganz wunderbar gemacht. Deine Eltern werden dir das noch besser erklären können. Da verband sich vor ein paar Jahren ein Same deines Vaters mit einem winzigen Ei deiner Mutter. Daraus bist du entstanden. Damit war schon festgelegt, welche Haarfarbe du einmal haben würdest, ob du groß oder klein, musikalisch oder eher ein Techniker werden würdest. Du begannst zu wachsen: Nach einem Monat warst du so groß wie eine kleine Perle, nach zwei Monaten wie dein oberes Daumenstück, und nach dem 4. Monat wie deine Hand, am Ende des 5. Monats wie zwei Hände! Wie groß bist du heute? Gott läßt die Babys an einer ganz besonders geschützten, warmen Stelle wachsen: Im Bauch der Mutter. Die Mutter spürte es, als du mit deinen winzigen Füßen gegen die Bauchdecke strampeltest. Dann hielt sie die Hand auf die Stelle, und vielleicht betete sie: Vater im Himmel, behüte dieses Kind! (Psalm 139, 14)

EW



20. Mai

VON GOTT KOMMT ALLES HER

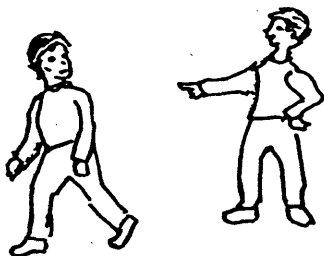
Herr, unser Gott,
du hast alle Dinge geschaffen.

Du solltest diesen Vers auswendig lernen. Und dann kannst du Bilder malen von dem, was Gott geschaffen hat: Sonne, Mond und Sterne — Berge und Täler, Flüsse und Meere — Spinnen und Grashüpfer, Schmetterlinge, Krähen und Elstern und Spatzen — Afrikaner, Europäer, Japaner — und dich! (Offenbarung 4, 11)

Hier kannst du sie malen!

21. Mai

PETER TRIFFT EINE ENTSCHEIDUNG



„Du bist nicht mehr mein Freund“, ruft Detlef wütend. „Du spinnst — du gehst noch zur Kirche, ha, ha und Gott gibt es gar nicht!“ Die Kinder lachen über Peter. Der steht hilflos da. Und am nächsten Sonntag will Peter nicht zur Kirche gehen. Seine Eltern gehen allein. Als sie zurückkommen, sitzt Peter vor dem Fernseher. Der Vater setzt sich zu Peter. Erst sagt Peter nichts. Doch dann platzt er los: „Detlef will nicht mehr mein Freund sein. Er sagt, ich bin dumm, wenn ich zur Kirche gehe . . .“ Der Vater hört zu. Er versteht seinen Jungen. „Peter, so reden die Männer neben mir an der Maschine auch. Viele Menschen sagen das. Sie haben keine Ahnung, daß Gott sie lieb hat. Da ist einer, der hält sie immer davon ab, an Gott zu denken. Der sagt ihnen, daß es Gott gar nicht gibt. Das ist der Feind Gottes: Satan. Sie hören auf Satan, und dann ist es ganz natürlich, daß sie über Gott spotten.“ „Aber was soll ich tun, wenn sie mich wieder auslachen?“ — „Dann laß sie ruhig, sie wissen’s ja nicht besser. Komm, wir beten jetzt für Detlef und seine Freunde, daß auch sie Gott lieben lernen.“ (Matthäus 27, 41.42; Lukas 16, 14; 2. Petrus 3, 3)

ChW

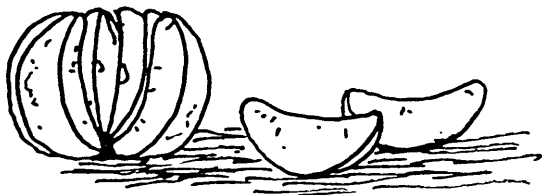
ADAM UND EVA

Eines Abends kam Gott in den Garten, den er für seine beiden ersten Menschen gepflanzt hatte. Sonst liefen ihm Adam und Eva immer voll Freude entgegen. Aber heute kamen sie nicht! Gott rief den Menschen: „Wo bist du?“ Adam antwortete: „Ich hörte deine Stimme im Garten, und ich fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich.“ Gott fragte: „Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, nicht davon zu essen?“ — Adam hatte wirklich davon gegessen! Aber schnell sagte er: „Die Eva ist schuld!“ Und schnell sagte die Eva: „Die Schlange ist schuld!“ Aber sie waren beide auch selber schuld! Eva hatte nicht gesagt: „Nein, Schlange, ich höre lieber auf Gott als auf dich!“ Adam hatte nicht gesagt: „Nein, Eva, ich höre lieber auf Gott als auf dich!“ Sie waren beide ungehorsam gewesen. Jetzt mußten Adam und Eva aus dem schönen Garten hinaus, fort aus Gottes Nähe. Das war schlimmer als sterben. — Aber Gott liebte seine Menschen wie bisher. Er fand eine Möglichkeit, wie sie zu ihm zurückkommen können. Es gibt dafür ein Zeichen. Kennst du es? Male es gleich hierhin.
(1. Mose 3) GL.

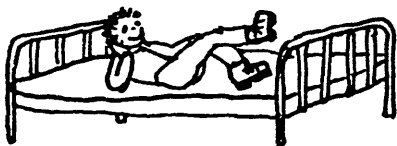
23. Mai

BOSE, WAS IST DASS? — 1. TEIL

Bärbel hat eine Apfelsine geschenkt bekommen. Sie gibt ihrem Schwesterchen Gerti ein Stückchen ab. Mutter lobt sie: „Das war lieb von dir.“ Einige Tage später kommt Großmutter zu Besuch. Sie schenkt den Kindern Apfelsinen. Mutter sagt zu Bärbel: „Gerti hat Bauchschmerzen. Sie darf heute nur Zwieback haben.“ Bärbel springt mit ihrer Apfelsine hinaus. Gerti läuft hinter ihr her. Bärbel schenkt ihr ein Stück Apfelsine. Mutter sieht es. „Bärbel, wie ungezogen du bist!“ Bärbel geht zur Großmutter und beschwert sich: „Einmal schenke ich Gerti ein Stück Apfelsine, und Mama sagt: Das war lieb. Heute schenke ich Gerti ein Stück Apfelsine, und Mama sagt: Das war böse! Was ist denn nun lieb? Was ist denn nun böse?“ Großmutter nimmt Bärbel auf den Schoß. „Böse war es, daß du der Mama nicht gehorcht hast. Überlege einmal, was hatte Mama gerade vorher gesagt? — Dem Schwesterchen etwas abgeben ist gut. Aber die Apfelsine hat Gerti geschadet. Was könntest du heute deinem Schwesterchen geben?“ — „Buntstifte, daß sie mit meinen Buntstiften malen darf.“ „Fein, Bärbel“, sagt Großmutter, und sie fügt hinzu: „Ja, manchmal ist es nötig, gut zuzuhören.“ (Jesaja 50, 4) GL



BOSE, WAS IST DAS? — 2. TEIL



Manche Gebote sind gut zu verstehen. Wenn z. B. dein Vater sagt: „Du sollst nicht mit Schuhen ins Bett gehen“, dann verstehst du das. Und du weißt, das gilt für immer. So können wir Menschen begreifen, was Gottes Gebote bedeuten. „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht haben wollen, was dem anderen gehört!“ Da braucht Bärbel nicht zu fragen: „Herr Jesus, ich möchte so gerne Gertis Puppe haben! Darf ich mir die nehmen und behalten? Oder ist das böse?“ — „Das wäre ja gestohlen!“ sagt Bärbel. „Richtig“, sagt Großmutter, „das weißt du schon lange. Das steht ja auch schon lange in der Bibel.“ Wir wollen nicht böse sein. Wir wollen Gott gehorchen. Seine wichtigsten Gebote heißen: „Du sollst Gott lieben“, und zwar mit aller Kraft, die man hat, und: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Um diese beiden Gebote richtig zu verstehen, ist es nötig, daß wir Gott gut zuhören. An vielen Stellen in der Bibel erklärt er uns mehr davon. Es ist darum ganz wichtig, jeden Tag in der Bibel zu lesen, damit wir Gottes Wort kennenlernen, damit wir ihm gut zuhören können, damit wir ihm gehorchen können. (Lukas 10, 27) GL

25. Mai

FOTOAPPARAT ODER LAUTSPRECHER

Martins Vater hat Geburtstag. Das ist ein Freudentag. Viele Freunde kommen. Sie gratulieren dem Vater. Sie haben ihm auch Geschenke mitgebracht. Die größte Überraschung aber machte ihm die Mutter. Sie kaufte ihm einen Fotoapparat. Martin bestaunt ihn. „Das runde Glasfenster vorn heißt Linse“, erklärt der Vater. „Von hinten kannst du durch den Apparat hindurchschauen.“ Da sieht er den Vater, die Mutter, die Gäste und alles, was im Zimmer ist. „Wenn du auf den roten Auslöseknopf drückst, dann wird dieses Bild auf dem Film in dem Apparat festgehalten“, sagt die Mutter. „Ganz viele Fotos können wir aufnehmen, bevor der Film voll ist und ausgewechselt wird.“

Viele Menschen sind wie ein Fotoapparat. Sie nehmen all das Schöne in sich hinein, was Gott ihnen gibt. Aber es bleibt dann dabei. Gott möchte, daß wir wie ein Lautsprecher sind. Ein Lautsprecher behält nicht für sich, was er empfängt, sondern er gibt es weiter. Viele Menschen hören es. So freut sich Gott, wenn wir weitergeben, was er uns an Schönem gegeben hat. Vielleicht könntest Du jemandem ein gutes Wort weitergeben?

EB

WAS IST PASSIERT?

„Rubina, gib meine Schuhe her“, schreit Sardara ihre Schwester an. Rubina kümmert sich nicht darum. „Du brauchst die Schuhe jetzt nicht. Ich gehe nur mal schnell ins Geschäft.“ Sardara wird wütend und wirft Schulbücher hinter ihrer Schwester her. Jetzt ist Rubina auch auf Achtzig. Sie erwischt Sardaras Schulheft und zerreißt es. Das ist zu viel. Sardara schlägt mit beiden Fäusten auf ihre Schwester ein. Die Mutter hockt auf dem Lehm Boden bei der Feuerstelle, und gerade schüttet sie die Milch in den sprudelnden Tee. „Hört auf mit der Zankerei“, versucht sie die beiden Mädchen zu beschwichtigen. Auf einmal geht alles so schnell. Rubina fällt rücklings über den Spirituskocher. Flammen entzünden sich an dem ausgeflossenen Spiritus. Rubinas Arm wird durch den kochenden Tee verbrannt. Wimmernd vor Schmerzen rennt sie im Hof hin und her. Die Mutter knüpft schnell etwas Geld in das Taschentuch und geht mit Rubina zum Arzt. Zu Hause sitzt Sardara und weint. Es tut ihr so leid, daß sie so böse wurde und mit schuld daran ist, daß Rubinas Arm verbrannt ist. (Jakobus 1, 19.20) JH

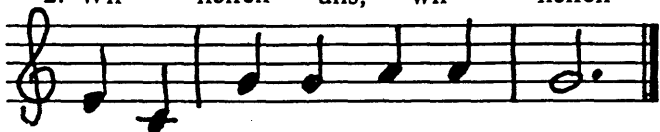
27. Mai

EIN LIED VOM LIEBHABEN

Die Turnstunde im Kindergarten ist zu Ende. Schade, jetzt müssen wir uns wieder anziehen. Nicht alle Kinder können sich eine Schleife binden oder die Knöpfe hinten zumachen. Dabei muß Tante Heike immer ein wenig helfen. Ausgerechnet jetzt will eine Mutter sie sprechen. Die Frau sieht so traurig aus. Tante Heike mag sie nicht wegschicken. So sagt sie zu den Kindern: „Heute könnt ihr einmal versuchen, euch gegenseitig zu helfen. Ich bin gespannt, ob ihr das schafft.“ Und wie das klappt! Annegret, die etwas unbeholfen ist, ist ganz schnell angezogen. Der große Peter ist ein guter „Schuhzubinder“. Die Kinder merken, wie schön das ist, wenn man sich hilft. Sie werden richtig froh dabei. Es ist viel schöner im Kindergarten, wenn man sich lieb hat und sich gegenseitig hilft. Bei euch zu Hause gewiß auch. Wir haben ein kleines Liedchen davon gemacht. Das kannst Du schnell lernen. Willst du gleich mal ausprobieren, ob es auch stimmt? MW



1. Wir lieben uns, wir lieben
2. Wir helfen uns, wir helfen



1. uns und darum sind wir froh!
2. uns und darum sind wir froh!

DAS GROSSE GESCHENK

„Wie lange müssen wir noch warten?“ fragten die Männer. Jesus ist zum Vater in den Himmel gegangen. Jetzt warteten sie auf sein Geschenk. Das hat er ihnen versprochen. „Ich lasse euch nicht allein!“ hatte Jesus gesagt. — Dann plötzlich geschah es. Im ganzen Haus stürmte es. Man meinte, es wehe ein gewaltiger Wind. So kam das Geschenk Jesu: der Geist Gottes. Alle wurden erfüllt mit dem Geist. Laut und mutig lobten sie jetzt Gott. Sie konnten gar nicht genug von seinen großen Taten erzählen. Die Vorübergehenden hörten es und meinten:



„Was ist das? Laßt uns näher herangehen und sehen.“ Neugierig kamen sie.



„Hört, sie sprechen unsere Sprache.“ Staunend hören sie gut zu.



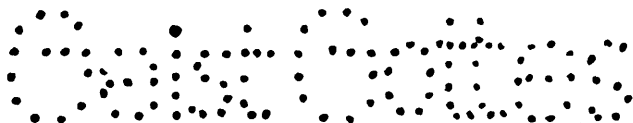
„Sind das nicht Männer aus Galiläa? Die waren doch auf keiner Schule, die sind ja dumm.“ Da lacht einer: „Die sind wohl betrunken!“

Wie denkst du über die Menschen mit dem Geist Gottes? Kreuze eine dieser drei Gruppen für dich an.
(Apostelgeschichte 2) ChW

29. Mai

DIE PREDIGT DES PETRUS

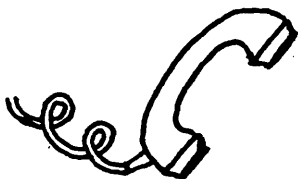
Erinnerst du dich an das große Geschenk Jesu? (Verbinde die Punkte miteinander, so erfährst du es.)



Petrus stellt sich vor die vielen Menschen. „Ihr Männer aus Israel“, ruft er, „ihr denkt, wir sind betrunken. O nein. Es ist ja erst 9 Uhr! Jesus hat uns den Geist Gottes geschenkt! Ihr kennt Jesus. Er hat viel unter uns getan. Doch ihr habt ihn nicht gewollt. Ihr habt ihn getötet am Kreuz. Aber Gott hat seinen Sohn auferweckt. Heute sitzt Jesus neben seinem Vater im Himmel“. — Die Zuhörer erschrecken sehr. „Was sollen wir jetzt tun?“ fragen sie hilflos. — „Macht Schluß mit allem Bösen“, antwortet Petrus, „hört auf Jesus. Laßt euch taufen, so wird euch das Böse vergeben. Ihr fangt ein neues Leben an. Jesus schenkt euch dazu seinen Geist.“ Einige nicken. Sie nehmen die Worte ernst. Gleich bekennen sie ihre Sünden und lassen sich taufen, etwa 3000. Nun treffen sie sich täglich. Da wird gemeinsam gebetet, gesungen, gegessen. Eifrig lernt man Gottes Worte. So entstand damals die erste Gemeinde. (Apostelgeschichte 2)

ChW

UWE TELEFONIERT MIT MUTTER



Uwe bekommt zum Geburtstag eine kleine Telefonanlage geschenkt. Zwei Telefonapparate sind durch ein langes Kabel miteinander verbunden. „Das probiere ich gleich aus!“ sagt Uwe. Er stellt einen Telefonapparat in die Küche. Dann leitet er das Kabel mit dem zweiten Apparat in sein Zimmer.

Uwe denkt: Jetzt telefoniere ich mit Mutti. Er nimmt den Telefonhörer ab und wählt eine Nummer. Das Telefon läutet. Ob es klappt? Tatsächlich, Mutti gibt aus dem Apparat in der Küche Antwort. Nun können beide miteinander übers Telefon sprechen. Uwe ist richtig stolz auf sein schönes Geburtstagsgeschenk.

„Siehst du, Uwe“, sagt Mutti am Abend. „Wenn du betest, ist es ähnlich wie bei deinem Telefon. Beim Beten gibt es zwar keinen sichtbaren Telefonapparat, keinen Hörer und kein Kabel. Das ist gar nicht nötig, denn der Herr Jesus umgibt uns überall. Er will nur, daß wir ihn anrufen und alles mit ihm besprechen.“ Das ist schwer zu verstehen, denkt Uwe. Morgen will er die Mutter noch einmal danach fragen. (Apostelgeschichte 2, 21)

31. Mai

UWE TELEFONIERT MIT GOTT

Uwe kommt von der Schule nach Hause. Gleich geht er in sein Zimmer. Da steht das Telefon. Er will Mutter fragen, wie sie das mit dem Beten gestern gemeint hat.

„Das geht so“, sagt die Mutter. „Du denkst, jetzt rede ich mit dem Herrn Jesus. Du faltest die Hände. Das bedeutet soviel, wie den Telefonhörer abnehmen und wählen. Mit dem Herrn Jesus ist die Verbindung sofort hergestellt. Er nimmt den Hörer immer ab, und er versteht dich. Du darfst ihm alles sagen, wie du der Mutti alles sagst. Das nennen wir beten.“ Uwe überlegt: „Aber den Herrn Jesus höre ich nicht reden.“ „Das stimmt. Du weißt aber, daß er dich von allen Seiten umgibt. Und — Uwe, du hast doch eine Bibel! Auch dort spricht Jesus zu denen, die ihn hören wollen. Probiere es aus!“

Beten heißt also, mit dem Herrn Jesus sprechen. Uwe hat richtig verstanden. Das lehrte ihn sein Telefon.

Telefonierst“ du auch mit dem Herrn Jesus? Probiere es aus. Sage ihm alles, was du erlebst. Lies in der Bibel. Du wirst staunen, wieviel dir Jesus zu sagen hat! (Psalm 50, 15) GB

1. Juni

IST FERNSEHEN GUT ODER SCHLECHT?

„Wir haben keinen Fernseher“, sagt Ute zu Peter, „Fernsehen ist schlecht und Radio auch. Mein Vater hört nur die Nachrichten.“ „Fernsehen schlecht? Das ist ja Quatsch“, ruft Susanne und lacht. Peters Oma hat alles mit angehört und sagt: „Fernsehen und Radio sind eine gute Erfindung. Wenn jemand krank ist oder alt, dann ist er froh, wenn es im Radio oder im Fernsehen eine gute Sendung gibt. Es gibt gute Sendungen, die uns Bilder von den Nöten in der Welt zeigen, aber auch von allem Schönen, was Gott geschaffen hat.“

„Siehst du, Ute, Radio und Fernsehen sind gut.“ „Das habe ich nicht gesagt“, stellt Peters Oma fest. „Wir sind schuld, wenn wir uns schlechte Sendungen ansehen, auch schlechte Kindersendungen. Deshalb müssen wir achtgeben; schlechte Sendungen können uns verderben.“



Peters Oma sieht mit Peter das Programmheft durch, sie streichen die guten Sendungen an. Eine halbe Stunde darf Peter täglich fernsehen. Er darf entscheiden, welche von den guten Sendungen er ansehen will. Mutter sieht mit, wenn sie eben kann. BSchE

2. Juni

DIE GEMEINDE GOTTES IN JERUSALEM

Pfingsten feiern wir den Geburtstag der Gemeinde Gottes. Wir nennen sie auch die Familie Gottes. Das sind Menschen, die wissen: Gott ist ihr Vater. Sie sind seine Kinder. In der Stadt Jerusalem gab es die erste Familie Gottes. Es genügte ihnen nicht, sonntags zum Gottesdienst zusammenzukommen. Sooft sie konnten, gingen sie gemeinsam in das große Gotteshaus, den Tempel. Sie trafen sich aber auch täglich in ihren Wohnungen. Immer wieder in einem anderen Haus. Dort erzählten ihnen die Jünger vom Herrn Jesus. Alle wollten immer mehr von ihm hören. Sie sangen Lieder zur Ehre Gottes. Täglich dankten sie für alles, was Gott ihnen schenkte. Sie blieben zum Essen beieinander. Auch erfüllten sie den letzten Wunsch des Herrn Jesus: Sie feierten das Abendmahl. Was sie hatten, teilten sie. Manche verkauften ihr Eigentum. Mit dem Geld wurde den Armen in der Gemeinde geholfen. Die Menschen staunten darüber, wie lieb die Christen einander hatten. Viele bekamen Lust, auch zur Familie Gottes zu gehören. Jeden Tag kamen Menschen dazu. So wurde die Gemeinde größer. (Apostelgeschichte 2, 42—47)

MW

KEINER IST WIE DER ANDERE, UND ALLE GEHÖREN WIR ZUSAMMEN



Sicher hast du dich schon oft über deinen Bruder oder über deine Schwester geärgert. Du hattest gerade eine wunderschöne Burg aus Lego gebaut. Plötzlich nahm dein Bruder dir die Legosteine weg, die du unbedingt noch brauchtest. Er schrie: „Die gehören mir!“ Er baute ein schönes Haus, und jetzt fehlten ihm gerade noch diese letzten Steinchen. Ja, und dann seid ihr beide schreiend zur Mutter gerannt. Stimmt das? Nun, auch wenn ihr euch über den andern ärgert, ihr bleibt doch Geschwister. Kinder eurer Eltern. Da ist es gar nicht wichtig, ob der eine ein schöneres Haus gebaut hat als der andere, oder ob du recht hattest oder der andere. Wichtig ist, daß ihr eure Eltern liebt und wißt, daß sie euch lieben. Die Christen sind wie eine große Familie. Menschen, die Jesus lieb haben, sind deine Geschwister in Gottes Familie. Alle sind Kinder des einen großen Vaters im Himmel. Manchmal haben sie eine andere Meinung als du, manchmal bauen sie andere Häuser als du und sagen etwas, was du nicht sagst — aber trotzdem bleibt ihr Kinder eures Vaters im Himmel. Und ihr könnt eurem Vater keine größere Freude machen als die, daß ihr euch liebt. (Philipper 2,2)

4. Juni

EINEN FRÖHLICHEN GEBER HAT GOTT LIEB

In der ersten Christengemeinde gehörte die Geldsammlung zum Gottesdienst. Es gab dort viele arme Leute. So teilte man alles, was man hatte. Keiner brauchte Not zu leiden. Viele verkauften ihre Häuser und Äcker. Das Geld dafür brachten sie in die Gemeinde. Es sollte alles gerecht verteilt werden. Deshalb suchten sie sieben Männer aus. Diese sorgten dafür, daß niemand vergessen wurde. Von Jerusalem aus breitete sich die Gemeinde später auch in andere Länder aus. Es kam eine schlimme Zeit. Viele Menschen hatten Hunger und keine Kleidung. Da sammelten die Christen in Jerusalem auch für die fremden Gemeinden. Später sammelten diese Gemeinden für die arm gewordene Gemeinde in Jerusalem. Jeder gab, soviel er konnte. Auch heute wird Geld gebraucht, um Menschen zu helfen. Alle sollen vom Herrn Jesus hören. Dazu braucht man Geld. Ob du auch mal auf etwas verzichten kannst, damit anderen geholfen wird? (2. Korinther 9, 6—8)

MW



SO SCHNELL HILFT GOTT!

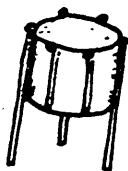
Fabiolas Eltern sind umgezogen. Fabiola muß nun in eine andere Schule gehen. Dort kennt sie nicht ein einziges Kind. Alle Kinder gucken Fabiola an. „Wie wird die Neue sein?“ denken sie. Fabiola schaut zur Erde. So viele Augen sind auf sie gerichtet. Sie traut sich nicht, die vielen Kinder anzusehen. Die Lehrerin sagt: „Hier ist dein Platz, Fabiola!“ und zu dem Mädchen am Tisch sagt die Lehrerin: „Annette, du hilfst Fabiola sicher — läßt du sie bitte auch in dein Buch sehen?“ — Bevor Fabiola heute morgen in die Schule ging, hat sie gebetet: „Bitte, Jesus, hilf mir das Mädchen liebhaben, neben dem ich sitzen soll!“ Dies ist schon die zweite Schule, die Fabiola besucht. Es ist schwer, „die Neue“ zu sein. Fabiola hat herausgefunden: Wenn ich Gott bitte, daß er mir Liebe schenkt, dann schenkt er sie auch. Und mit Liebe geht alles leichter. „Danke, Annette“, sagt Fabiola. Sie schiebt Annette einen Kaugummi hin. Annette freut sich. „Danke“, sagt sie und schiebt Fabiola das Buch zu. „Danke, Jesus“, sagt Fabiola im Herzen. (3. Mose 19, 18)

EW



6. Juni

MIT PAUKEN, ZIMBELN UND SCHALMEIEN (Was mögen das für Instrumente sein?)



Die ersten Christen kamen täglich zusammen, um Gott zu loben. Auch wir sollen Gott loben. Die Bibel fordert uns dazu auf. Ein Buch in der Bibel heißt die Psalmen. Das ist das Liederbuch der Bibel. Dort wird uns gesagt, daß wir Gott mit Instrumenten loben können. Du hast gewiß schon in eurer Gemeinde den Bläserchor gehört. Vielleicht gibt es bei euch eine Band oder einen Gitarrenchor. Alle freuen sich beim Spiel. Der Gottesdienst wird dann wie ein schönes Fest. Die Orgel mit ihren vielen Pfeifen soll auch helfen, Gott zu loben. — Spielst du auch ein Instrument? Vielleicht findest du das Üben manchmal langweilig. Aber sobald du besser spielen kannst, hast du auch mehr Freude daran. Außerdem kannst du mit deinem Spiel vielen anderen Freude machen. Und vor allem freut sich Gott, wenn du dein Instrument spielst und dabei an ihn denkst. Ob du merkst, wer welches Instrument spielt? (Psalm 150)

MW



KANN RUTH NICHT MITSPIELEN?



Traurig sitzt Ruth in einer Ecke auf dem Spielplatz. Sie kann nicht mit den Kindern umherlaufen. Ihr Bein ist krank. Sie humpelt. Den gesunden Kindern ist es oft lästig, ihr zu helfen. Sie „flitzen“ lieber über die Wiese. Ruth die Treppe herunterführen oder gar bei ihr sitzen ist doch viel zu langweilig. So sitzt sie da, allein und traurig. Doch auf einmal nimmt Susi ihren Ball und wirft ihn Ruth zu. Überrascht fängt Ruth den Ball auf. Susi ruft die anderen Kinder herbei. Sie bilden einen Kreis. Die kranke Ruth steht mitten darin. Ruth ist glücklich. Jetzt kann sie mit den anderen spielen. Am nächsten Tag fehlt Ruth im Kindergarten. Da sagt Frau Kluge: „Ich habe mich gestern über euch gefreut. Ihr habt mit Ruth gespielt. Vergeßt sie bitte nicht.“ Die Kinder machen sich einen Plan. Susi meldet sich gleich freiwillig. Sie will Ruth immer die Treppe hinunterführen. Die anderen Kinder wollen abwechselnd mit ihr spielen. Gibt es bei euch auch Kinder, mit denen keiner spielt? Ob du es tun wirst? Du wirst froh dabei. (1. Johannesbrief 4, 7 a) MW

8. Juni

NUR EIN SPRUCH?

Heute wollen wir einen Bibelspruch lernen. Du kannst ihn ausmalen. Das macht dir bestimmt Freude.

LASST UNS

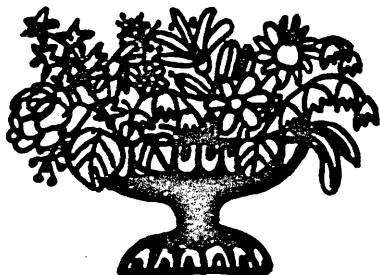
EINANDER

LIEBHABEN

(1. Johannes 4, Vers 7 a)

Na, kannst du ihn schon auswendig? Du denkst gewiß, das ist sehr einfach. Da hast du recht. Mit dem Mund kann man den Spruch gut sagen. Auch mit dem Kopf kann man ihn schnell lernen. Aber gelingt es dir immer, den anderen lieb zu haben? Auch die Menschen, die nicht so lieb zu dir sind? Der Heiland will dir dabei helfen. Ihn darfst du um Liebe bitten. MW

HELFER IN DER GEMEINDE



„Das hat der Herr Pastor aber schön gemacht“, sagt Markus und zeigt auf die wunderschönen Blumenschalen, die vorne am Altar stehen. „Das war aber nicht der Herr Pastor“, erklärt ihm die Mutter, „der könnte die Arbeit in der Gemeinde nicht alleine schaffen. Das war der Küster. Er sorgt auch dafür, daß das Gotteshaus immer sauber und warm ist. So kann sich jeder hier wohlfühlen.“ „Nicht wahr, Mutti, selber Orgel spielen kann der Herr Pastor auch nicht. Das muß doch die Tante Annemarie machen“, sagt Markus. „Ja, Tante Annemarie ist unsere Organistin“, bestätigt die Mutter. „In der Sonntagsschule sind auch viele Helfer. Sie erzählen euch die Geschichten. Und dann ist noch Schwester Hilde da. Als ich krank war, hat sie mich besucht und mir einen Wickel gemacht.“ O weh, denkt Markus, wenn das der Pastor alles alleine machen müßte! „Wenn ich groß bin, will ich auch ein Helfer sein“, sagt Markus. „Das kannst du jetzt schon“, antwortet die Mutter. Wie können Markus und auch du in der Gemeinde helfen? Überlegt einmal. (1. Korinther 12, 4)

10. Juni

WARUM IST ES BEI UNS HEUTE ANDERS?

„Oma, die ersten Christen kamen doch jeden Tag zum Gottesdienst zusammen. Warum tun wir das heute nicht mehr?“ fragt Katrin. Die Oma sagt: „Die ersten Christen freuten sich so, daß sie es gar nicht lassen konnten, von Jesus zu sprechen und sich miteinander zu freuen. Die Christen fragten nicht erst: ‚Dürfen wir heute abend nach der Arbeit zu euch kommen?‘ Sie kamen einfach zusammen und freuten sich und lobten Gott und lasen in den heiligen Schriften. Ich wünschte“, sagt die Großmutter, „bei uns wäre das auch so.“

„Warum ist es bei uns denn anders?“ fragt Katrin. „Sieh, die Leute wollen Geld verdienen. Sie sind abends müde. Da können sie keinen Besuch gebrauchen. Dann wollen sie Fernsehen. Dazu können sie auch keinen Besuch gebrauchen. Sie wollen es in ihrer Wohnung ganz schön haben. Kleine Kinder sind deshalb nicht sehr willkommen. Und arme Christen haben keinen Mut mehr, vornehme Christen zu besuchen oder zu sich einzuladen.“ Katrins Augen sehen prüfend die Großmutter an. „Omi“, sagt sie, „wollen wir es anders machen?“

„Ja, Katrin. Aber dann müssen wir fest zusammenhalten. Gott wird uns helfen.“ Gott wird Katrin und ihrer Großmutter bestimmt Freude schenken. (Apostelgeschichte 2, 46.47) EW



KINDER GEHÖREN IN DIE GEMEINDE

„Der Gottesdienst ist mir zu langweilig“, mault Mario, da bleibe ich lieber zu Hause.“ „Heute ist aber ein Familiengottesdienst. Da wird gesungen, erzählt und gespielt. Da kannst du alles verstehen“, entgegnete die Großmutter. „Na gut“, sagt Mario, „dann komme ich mit.“ Im Gottesdienst hört er gut zu. Der Pastor sagt: „Kinder gehören in die Gemeinde. Sie sind die Gemeinde von morgen, wenn wir Großen alle nicht mehr leben. Jesus hat die Kinder sehr lieb. Sie haben ihn nicht gestört. Deshalb halten wir heute einen Familien-Gottesdienst. Die Kinder sollen wissen, sie haben hier in der Gemeinde ihren Platz. Und am nächsten Sonntag ist wieder Kindergottesdienst.“ Gehörst du auch zur Gemeinde Gottes? Gehst du gerne in den Kindergottesdienst oder in die Sonntagsschule? Du kannst mit deiner Mutter oder Großmutter dieses schöne Fingerspiel lernen.

Text:

Ich kenn 2 kleine Freunde, den Peter und den Klaus, oft spielen sie zusammen, im Garten und im Haus. Doch heute ist es Sonntag, die Glocken läuten schön, da wollen Klaus und Peter zur Sonntagsschule gehn.

(Matthäus 19, 14) MW

Bewegung:

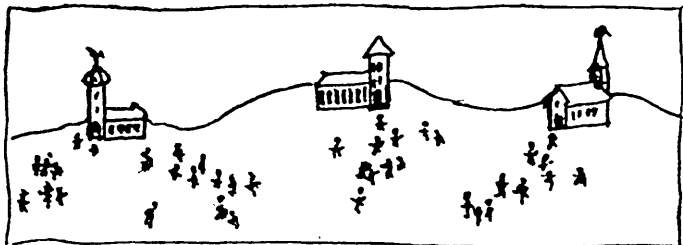
1. Hände falten, beide Daumen und Mittelfinger innen verstecken.
2. Daumen heraus und bewegen.
3. Hände leicht öffnen, Mittelfinger als Glocken läuten lassen.
4. Beide Hände zum Dach falten, Daumen hineindrücken.

12. Juni

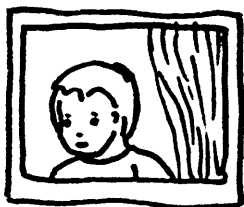
WIR WOLLEN ES ANDERS MACHEN

Katrin hat noch eine Frage: „Im Kindergarten gibt es katholische Kinder, evangelische Kinder, Kinder, die zur Freikirche gehen, und manche Kinder gehen nie zum Gottesdienst. Warum gibt es so viel Durcheinander, Omi?“ Die Großmutter beantwortet Katrins Frage so: „Gottes Gemeinde besteht schon fast 2000 Jahre. In all den Jahren hat Satan versucht, Gottes Gemeinde zu zerstören. Er schickte Verfolgung — da schenkte Gott seiner Gemeinde Kraft und Trost. Satan verführte Gottes Gemeinde, indem er sie reich und mächtig werden ließ — da schenkte Gott seiner Gemeinde den Mut, ganz arm zu werden. Satan sagte: Nur was dein Verstand begreift, ist wahr — nun schenkte Gott seiner Gemeinde wunderbare Erfahrungen, die man mit dem Verstand überhaupt nicht erklären konnte. So verschieden haben dies alles die Kinder Gottes erlebt, daß sie sagten: So soll die Gemeinde Gottes sein. Andere meinten: Nein, sondern so! Daraus entstanden dann so viele verschiedene Kirchen und Gemeinden. Und in allen gibt es Menschen, die Gott lieben, von ganzem Herzen und mit aller Kraft und mit ganzem Verstand — und sie lieben dann auch die Menschen in den anderen Gemeinden (Epheser 4, 1—7).

EW



WENN DEIN FREUND KUMMER HAT

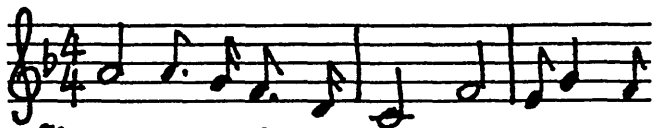


Wenn Michaels Freunde einmal keine Zeit haben zu kommen, oder wenn sie verreist sind, dann fühlt sich Michael einsam. Er hält Ausschau nach ihnen. Wenn sie wieder da sind, wird erzählt.

Wenn nun einer deiner Freunde zu dir käme und dir von seinem kleinen kranken Bruder berichten würde, dem niemand recht helfen konnte. Was würdest du tun? Du hast doch von Jesus gehört und weißt, wie oft er Menschen geholfen hat, die in Not waren und krank und keine Hilfe mehr wußten. Jesus hat ihnen geholfen. Er will auch heute helfen. Er ist ja viel mächtiger als irgendein Mensch. Wenn nun dein Freund traurig ist, dann mußt du ihm sagen, daß Jesus da ist, und daß er Jesus alles erzählen soll. Jesus will, daß wir weitersagen, was wir von ihm wissen. So lernen auch andere Menschen ihn kennen und freuen sich. (2. Könige 5, 1—19)

HH

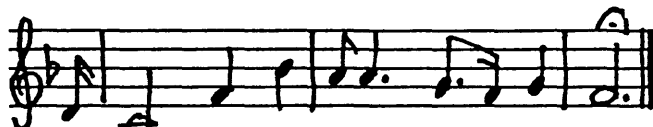
14. Juni



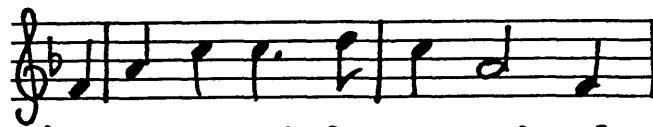
Komm, sag es al- len wei- ter, ruf es in



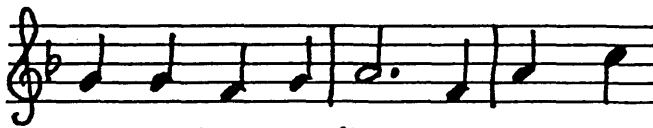
je- des Haus hin- ein! Komm, sag es al-



len wei- ter: Gott sel- ber lädt uns ein.



Wir ha- ben sein Ver- spre- chen: Er



nimmt sich für uns Zeit, wird selbst das

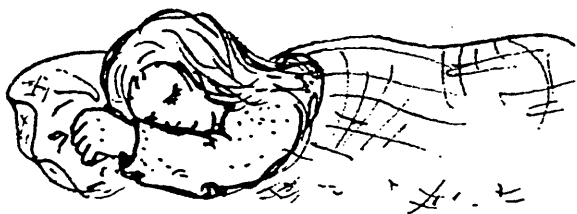


Brot uns bre- chen. Kommt, al- les ist be- reit.

FRANK SAGT WEITER, WAS ER WEISS

„Bitte, bitte, Frank, lies mir doch ein Bilderbuch vor.“ Die kleine Christina klettert neben ihren Bruder aufs Stockbett. Stolz schlägt Frank das Bilderbuch auf. Er geht in die zweite Klasse. Er kann schon lesen. Langsam buchstabiert er: „Was uns die Bibel erzählt: . . . „Frank liest geduldig Seite um Seite vor. Es geht langsam. Christina liebt es, wenn sie jedes Bild ganz genau anschauen kann. „Warum haben die Männer denn Angst?“ fragt Christina. „Der Gott ist doch im Boot.“ — „Gestern abend, als Mutti das Licht ausmachte, hast du geweint. Hast du da nicht auch ganz schön Angst gehabt?“ „Ja, da war ich aber ganz allein. Du durftest noch aufbleiben. Es war so schrecklich dunkel.“ „Nein“, sagt der große Frank, „du warst gar nicht allein. Der Herr Jesus hat gesagt, daß er immer bei uns sein will und wir gar keine Angst zu haben brauchen.“ Verdutzt schaut Christina ihren großen Bruder an: „Schläft der Gott dann auch in meinem Zimmer?“ „Aber Gott schläft doch nicht“, erwidert Frank erstaunt. „Er paßt immer auf dich auf. Deshalb brauchst du auch keine Angst zu haben.“ (Lukas 8, 22—25; Psalm 121, 3)

JO



16. Juni

GOTT KANN ALLES



Weißt du, wer Gott ist? Du hast ihn noch nie gesehen. Vielleicht möchtest du ihn gerne sehen? Aber unsere Augen können ihn nicht erfassen, denn Gott ist zu schön, zu groß. Aber er ist ganz nah bei uns.

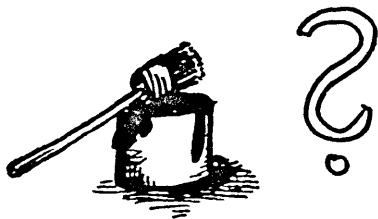
Gott hat die Welt erschaffen, da muß Gott sehr, sehr mächtig sein. Die Bäume, die du siehst, das Gras, den Sand und die Berge, die Sonne am Himmel, die Sterne und den Mond, das Wasser, die Fische darin, und die Vögel in den Zweigen, die Löwen und die Elefanten, alles, was lebt und sich bewegt, und auch die vielen bunten Steine . . . alles das war Gottes Idee. Da muß Gott sehr, sehr klug sein, viel klüger als ein Mensch. Er hat ja sogar die Menschen gemacht. Er hat ihnen die Stimme gegeben, daß sie reden können und singen und lachen, und er hat ihnen Glieder gegeben, damit sie sich bewegen können; er hat ihnen Gedanken gegeben, damit sie denken können. So viele Menschen hat Gott geschaffen, und doch ist jeder wieder anders. Und alles lebt, weil Gott das Leben geschaffen hat. Weil Gott Leben bewahrt. Weil Gott neues Leben schenkt. (Kolosser 1, 15—18)

HH

GOTT WEISS ALLES

Gott weiß alles. Viel, viel mehr als wir wissen. Er weiß, was damals war, als wir noch gar nicht lebten, und er weiß, was später einmal sein wird. Er weiß auch alle Gedanken aller Menschen. Ja, es gibt nichts, was Gott nicht weiß. Und was noch viel schöner ist: All die Menschen, die er erschaffen hat, die liebt er auch, wie ein guter Vater seine Kinder liebt. Gott liebt uns noch viel mehr! Wenn wir darum das Herz Gottes malen wollten, dann müßte es so groß sein, daß alle Menschen darin Platz finden. Aber so ein großes Herz können wir gar nicht malen! Und wenn wir das Gesicht Gottes malen wollten, dann müßten wir den Pinsel in so helles Licht tauchen, das tausendmal heller strahlt als die Sonne. Das können wir auch nicht. Und weil es so unmöglich ist, Gott zu malen, darum hat Gott gesagt, daß wir kein Bild von ihm malen sollten. Denn er würde doch keinem der Bilder auch nur ähnlich sehen. Aber er hat Jesus auf diese Erde geschickt und gesagt: „Dies ist mein Sohn, er ist mir ähnlich, er ist wie ich.“ Nun brauchen wir kein anderes Bild mehr von Gott. (2. Mose 20, 4—6; Kolosser 1, 15)

HH



18. Juni

JESUS IM HERZEN HABEN

Du hast nun schon manche Geschichte von Jesus gehört: wie er geboren wurde, wie der böse König ihn töten wollte, wie Jesus dann später kranke Menschen geheilt hat und allen erzählte, wie sehr Gott sie liebt. Du hast auch gehört, daß seine Feinde ihn getötet haben, obgleich er doch nichts Böses getan hatte, und wie Jesus wieder lebendig wurde. Und jetzt weißt du, daß Jesus lebt und immer leben wird. Aber weißt du auch, daß Jesus zu dir kommen will? Er will dich nicht nur für eine Viertelstunde besuchen, er möchte immer bei dir bleiben, damit du ganz glücklich wirst. Er möchte, daß du ihn einlädst. Nicht nur in euer Haus, nein, er will ganz nahe bei dir sein, in deinem Herzen! Da will er dir gute Gedanken geben und dir zeigen, was du tun sollst. Er will dir noch näher sein als Vater und Mutter. Vielleicht kannst du dir gar nicht vorstellen, wie das geschehen soll. Ich auch nicht. Aber Jesus hat es gesagt, und er weiß auch, wie das geschehen kann. Er wartet nur, daß du ihn bittest zu kommen.

Sollen wir das jetzt gemeinsam tun? Sprich einfach den Text des Liedes, das du morgen lernen kannst! „Ja, Jesus, komm in mein Herz und bleibe bei mir!“ (Johannes 1, 12; Epheser 3, 17)

HH

MICHAELS LIED

Michael ist sechs Jahre alt. Seine Mutter erzählt ihm von Jesus. Michael hat Jesus lieb. Als er hört, daß Jesus so nah bei ihm ist, freut sich Michael. Er weiß nun: Ich bin niemals allein. Zusammen mit Jesus bin ich stark. Jesus hat mich immer lieb.

Darüber freut sich Michael. Er singt ein Lied. Dieses Lied hat Michael gemacht.



Ja, Je-sus komm, komm in mein Herz,



ja, Je-sus komm, komm in mein Herz,



ja, Je-sus komm, komm in mein Herz

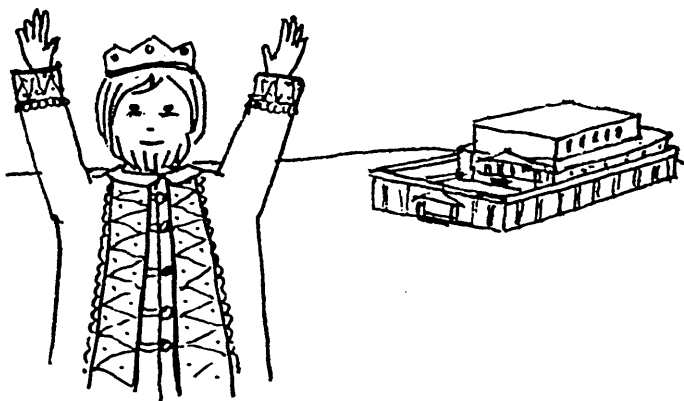


und blei-be bei mir —————

20. Juni

GOTT IST GROSSER ALS UNSER HERZ

Frau Kolbe hat Kinderstunde gehalten. Anja begleitet Frau Kolbe bis zur nächsten Straßenecke. Dort wohnt Anja. Anja ist ganz still. Sie hat ein großes Problem. Frau Kolbe hat von dem König Salomo erzählt. Dieser König Salomo hatte Gott ein Haus gebaut. Bei der Einweihung des Hauses hat Salomo gebetet: „Wie sollte aber Gott wirklich auf Erden wohnen? Der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen . . .“ So groß ist Gott!



Nun hat Anja gerade vor acht Tagen nach der letzten Kinderstunde Gott gebeten: „Komm bitte in mein Herz und wohne bei mir!“ Jetzt fragt sie: „Wenn Gott nun größer ist als mein Herz, dann hat er ja gar keinen Platz bei mir. Ist er vielleicht gar nicht gekommen?“ fragt Anja. Hast du eine Antwort auf diese Frage? (1. Könige 8, 27; 1. Johannes 3, 20) EW

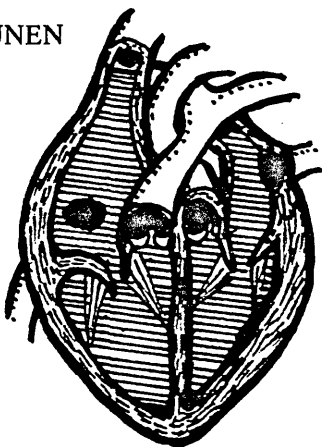
GOTT WILL IN MEINEM HERZEN WOHNEN

Frau Kolbe setzt sich mit Anja auf die unterste Treppe vor Anjas Haus. „Bitte, Herr Jesus, gib mir jetzt eine richtige Antwort für Anja!“ betet sie. Nun ist Frau Kolbe erst eine Weile still. Dann sagt sie: „Denk mal nach, Anja. Du füllst die Badewanne mit Wasser und legst einen trockenen Schwamm rein. Der Schwamm saugt sich voll mit Wasser. Alle leeren Poren, alle Ritzen sind nun voll Wasser. Mehr geht gar nicht rein. Aber der Schwamm ist viel zu klein, um das ganze Badewasser aufzusaugen. So ist es auch mit dir und Gott. Wenn du deine Herzenstür aufmachst, dann füllt Gott dein Herz aus. Wenn Michael und Ruth ihre Herzenstüre aufmachen, füllt Gott auch ihre Herzen aus. Gott ist so groß. Er könnte alle Herzen aller Menschen ausfüllen, da wäre nie ein Ende. So groß ist Gott!“ Nun staunt Anja. So groß ist Gott. (Jeremia 32, 17—19) EW



22. Juni

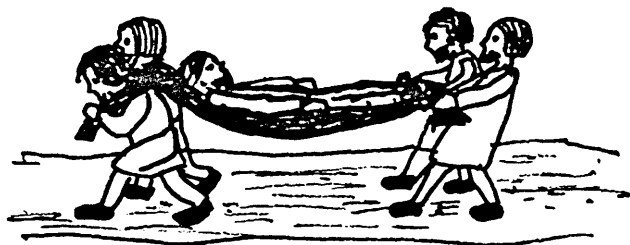
EIN HERZ ZUM STAUNEN



Wieder ist Kinderstunde. Markus meldet sich: „Mein Vati hat gesagt, daß mein Herz aus Fleisch besteht. Es hat zwei Kammern, die sind voll Blut. Der Herzmuskel pumpt das Blut in die Adern.“ „Dein Vater hat recht“, sagt Frau Kolbe. — „Aber da ist doch gar kein Platz für den Herrn Jesus!“ Markus kann das nicht verstehen. „Nun, vielleicht meint die Bibel dieses Fleisch-Herz gar nicht. Wenn du eine Postkarte unterschreibst: ‚Herzliche Grüße, Markus‘ — soll das denn heißen: ‚Blutige Muskelgrüße, Markus?‘“ „Nein“, nun lacht Markus. „Das soll heißen ‚Liebe Grüße!‘“ „Klar“, sagt Frau Kolbe. „Und wenn Gott sagt: Gib mir, mein Sohn, dein Herz, dann heißt das nicht: Schneide dein Muskelherz heraus — dann wärest du ja tot! Dann heißt das: Gib mir dich selber. Hab mich lieb! Dich, den ganzen Markus, dich, die ganze Anja will ich mit meiner Liebe, mit meinem Geist erfüllen.“ (Psalm 34, 19; 51, 12; Sprüche 23, 26) EW

DIE VIER FREUNDE

Vier Männer stürzen ins Haus: „Jesus ist in der Stadt. Du mußt ihn sehen!“ Von dem Krankenbett in der Ecke her hört man: „Wie denn, ich liege doch gelähmt im Bett!“ „Wir haben uns etwas überlegt“, sagen die Männer. Schon heben sie ihren lahmen Freund mit der Bettmatte hoch und tragen ihn aus dem Haus. Sie



kommen an das Haus, in dem Jesus zu den Menschen spricht. So viele hören ihm zu, daß kein Platz mehr im Haus ist. Die Freunde überlegen. Sie wollen den Kranken unbedingt zu Jesus bringen. Sie steigen auf das Dach, decken einige Ziegel ab, ganz vorsichtig lassen sie die Matte mit ihrem kranken Freund hinunter. Die Leute, die nahe bei Jesus stehen, rücken beiseite. Nun liegt der Kranke vor Jesu Füßen. Jesus freut sich über den Glauben der Männer. Er sieht den Kranken an: „Ich vergebe dir deine Sünden.“ Die Leute denken: „Nur Gott kann das sagen. Wer ist dieser Jesus?“ Jesus kennt ihre Gedanken: „Ich habe Macht, Sünden zu vergeben.“ Zu dem Kranken sagt er: „Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause.“ Der Gelähmte tut das und dankt Gott. Die Zuschauer staunen. (Markus 2, 1—12)

24. Juni

ALLEZEIT WOLLEN WIR DEN HERRN LOBEN

„Hast du auch danke gesagt? Nein? Nun geh' aber sofort zur Tante und bedanke dich für die Schokolade!“ Wie oft hat Ingo das schon gehört, und immer wieder vergißt er, „Danke schön“ zu sagen. Die Schokolade schmeckt so gut — darüber vergißt man das einfach. — Du, ich kann dich so gut verstehen. Heute wollen wir überlegen, für was alles wir Gott danken können. Deine großen Geschwister und deine Mutti können dir dabei helfen. Da gibt es so viele Sachen. Fange einmal mit A an: danken können wir für die Äpfel, dann für die Birnen oder Blumen, oder den Bruder, für das Dach über deinem Kopf, für die Eltern, für . . . Gott schenkt uns das alles. Und wenn du jetzt noch anfängst, für das zu danken, was du alles tun kannst: arbeiten, basteln, denken, essen, spielen! Da kann man nicht so schnell aufhören. Das wollen wir auch nicht, denn jetzt danken wir Gott gemeinsam mit dem schönen Lied:

Allezeit wollen wir den Herrn loben.

Und jetzt wirst du sicher mit deiner Mutti noch weitere Strophen dichten. Ja? Danken macht froh! (Psalm 34, 2; 104, 33)

JO



EIN TAGESLAUF

In der Gartenstraße 3 wohnen Willmanns. Sie haben drei Kinder, Anja 5, Tina 8 und Karsten 11 Jahre. Pünktlich um 7 Uhr ruft Mutter Willmann: „Tina, Karsten, aufstehen!“ Klapp, da geht die Haustür — dann brummt das Auto. Vater Willmann fährt zur Arbeit. Vor dem Frühstück liest Mutter aus der Bibel. „Sieh, Gott steht mir bei, der Herr erhält mein Leben.“ Dann betet sie. Gott ist also den ganzen Tag dabei: bei Vater im Büro, bei Tina und Karsten in der Schule, bei Anja im Kindergarten und bei Mutter zu Hause. Mutter hat so viel zu tun: Abwaschen, einkaufen, Wäsche aufhängen, einen Kranken besuchen. Und schon muß das Mittagessen zubereitet werden. Es gibt Nudeln mit Tomatensauce, Tinas und Karstens Lieblingsspeise. Anja mag lieber den Nachtisch. Dann Schulaufgaben (ach, die dummen Matheaufgaben — doch Mutter hilft), Klavierstunde — Lesen — Fernsehen — Mutter muß Wäsche bügeln — und raus spielen! Da kommt schon Papa. Nach dem Abendessen liest er in der Bibel von David und seiner Flucht vor dem König Saul. Da denkt Mutter wieder an den Bibelvers vom Morgen: „Gott steht mir bei . . .“ Er war bei David, er war bei uns, den ganzen Tag. (Psalm 54, 6)

26. Juni

WAS ANJA AN EINEM TAG ERLEBT

Wir malen eine Uhr und zeichnen hinein, was Anja an jenem Tag tat.

7 Uhr — Anja lauscht. Machen sich Tina und Karsten für die Schule fertig? 7.30 Uhr — Es riecht nach frischen Brötchen und Kaffee. Nun aber raus! 8 Uhr — Anja sitzt mit Mutter am Kaffeetisch. Jetzt hat Mutter Zeit für Anja. Das ist so schön. Bevor Anja in ihr Brötchen beißt, denkt sie an den großen Gott im Himmel. Sie sagt: „Gott gebe mir nur jeden Tag, so viel ich brauch zum Leben. Er gibt’s dem Sperling auf dem Dach, wie sollt er’s mir nicht geben?“ 9 Uhr — Kerstin ist da. Anja und Kerstin gehen mit Kerstins Mutter zum Kindergarten. Anja malt dort ein schönes Bild von einem Haus. Auf dem Dach sitzt ein Sperling, und aus einem Fenster schaut sie, die Anja. 12 Uhr — Tina holt Kerstin und Anja ab zum Mittagessen. 14 Uhr — Kerstin, Olaf und Inge aus der Nachbarschaft kommen. Sie spielen Familie. 16 Uhr — es gibt Milch und Zwieback, und wieder betet Anja vorher: „Gott gebe mir nur jeden Tag, so viel ich brauch zum Leben. Er gibt’s dem Sperling . . .“ 18 Uhr — Vater kommt heim. Sie schenkt ihm das Bild. Nach dem Abendessen erzählt ihr Mutti im Bett eine Geschichte. Es ist 20 Uhr — Anja ist fest eingeschlafen. (Psalm 139, 3) IO

EIN SELBSTGEBACKENER BROTFLADEN



Komm mit nach Pakistan. Dort wohnen viele arme Leute. Ich bin Kindertante in diesem Land. In der Sonntagsschule fehlt die fünfjährige Elwa fast nie. Sie behält die biblischen Geschichten gut und kann jedesmal die Bibelverse aufsagen. Sie hat den Heiland lieb. Darum lädt sie auch die Nachbarskinder zur Kinderstunde ein. Sie sollen auch Jesus kennenlernen. Elwa hat gehört, daß ich Geburtstag habe. Geburtstag haben ist schön, denkt sie. Wenn einer von ihren sieben Geschwistern Geburtstag hat, dann dankt der Vater dem Herrn Jesus für das Geburtstagskind. Manchmal bekommen sie ein Geschenk, etwa eine Haarspange oder einen Bleistift. „Was kann ich meiner Tante Ingrid schenken?“ überlegt Elwa. — Brrrr — es klingelt. Ich öffne die Tür. Da steht Elwa und lächelt mich an. Verlegen reicht sie mir ein Päckchen. „Nanu, was ist wohl in dem Handtuch?“ denke ich. Da sprudelt Elwa hervor: „Anti Ji (Tante), ich habe für Dich einen Brotfladen (Tschapati) zum Geburtstag gebacken. Das habe ich ganz allein getan!“ Das war ein wunderschönes Geschenk. Und ich konnte diese Freude gerade gut gebrauchen. (Psalm 90, 14.15)

28. Juni

MERCI



Ulrich und Susi stehen mit Vater und Mutter vor einer großen Kirche in Straßburg. Es ist das Münster. Eine so mächtige Kirche hat Ulrich noch nie gesehen. Sie gehen hinein. Wohin soll man zuerst schauen? Da, die großen weißen brennenden Kerzen vor einer buntgemalten Holzfigur. Vor ihr kniet eine alte Frau. Sie nestelt an ihrer Handtasche. Ein weißes Täfelchen kommt zum Vorschein. Sie hängt es an einen Nagel, der schon in der Säule steckt. Da sind ja ganz viele solcher Schilder, rechts und links daneben! In Goldschrift steht auf jedem Schild „MERCI“. Immer diese fünf Buchstaben. Fragend sieht Ulrich Vater an. Der sagt leise: „Auf deutsch heißt das ganz einfach ‚Danke‘.“ Ulrich versteht nicht. „Danke? Wofür?“ „Denke einmal nach, wie oft wir um etwas bitten. Das Danken vergessen wir dann meistens.“

Während sie weitergehen, denkt Ulrich an die Danke-Täfelchen. Er sagt: „Du, Papa, könntest du ein paar Danke-Täfelchen machen? Für uns! Immer, wenn uns Gott geholfen hat, hängen wir solch ein DANKE auf. Damit wir noch ein bißchen dran denken.“ (Lukas 17, 11—19; Psalm 92, 1)

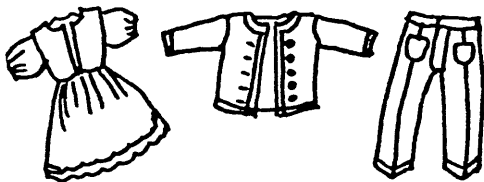
MZ

TABEA

In dem Städtchen Joppe wohnte eine Frau, die den Herrn Jesus sehr lieb hatte. Ihr Name war Tabea. Für arme Menschen nähte sie Kleider, und den Hungrigen kaufte sie etwas zu essen. Eines Tages wurde sie krank und starb. Viele Menschen weinten um sie. Leute in Joppe, die an den Herrn Jesus glaubten, riefen Petrus, der im Nachbarort war. Petrus kommt, schickt sie alle aus dem Zimmer hinaus. Er will mit dem Vater im Himmel reden. Im Vertrauen zu ihm wendet er sich dann zu der Toten und sagt: „Tabea, steh auf!“ Tabea öffnet die Augen und setzt sich. Ein Wunder ist geschehen. Durch dieses Wunder kamen viele Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus, und Jesus wurde auch ihr Heiland.

Wenn wir beim Geschirrabtrocknen helfen sollen, klagen wir über zu viele Hausaufgaben. Wenn der Abfalleimer zu leeren ist, haben wir etwas anderes, schrecklich Wichtiges zu tun. Tabea half aus Liebe zu dem Herrn Jesus und deshalb mit Freude. Wollen wir heute nicht auch damit beginnen, mit Freude zu helfen? (Apostelgeschichte 9, 36—42)

RH



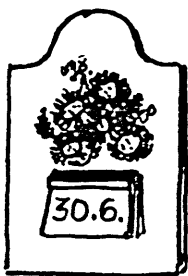
Auf ein Blatt Papier könnt ihr Kleider malen und sie dann ausschneiden.

30. Juni

EINEN FROHLICHEN GEBER HAT GOTT LIEB

Mutter packt die Kleider zusammen, die Markus und Esther und Damaris zu klein geworden sind. Sie will alles in ein Kinderheim schicken. „Kinder“, ruft Mutter, „wer hat etwas zum Spielen, das er mitschicken möchte?“ Damaris kommt mit dem kleinen Plüschhasen angelaufen. Esther bringt ihr Steckspiel. „Ich will selbst etwas basteln“, sagt Markus. Er hat zwei Küchenbrettchen von Mutter bekommen. Eines streicht er rot an und läßt es trocknen. An der unteren Seite des Brettchens befestigt er einen Kalender, auf den oberen Teil klebt er ein buntes Gesteck aus Strohblumen. Ein hübscher Kalender ist entstanden. Das zweite Brett erhält an der unteren Kante fünf Zierhaken. Auf den noch freien Teil malt Markus einen großen bunten Blumenstrauß mit Filzstiften. „Das ist ein Schlüsselbrett für einen Bub“, sagt er, „für seinen Fahrradschlüssel und den Sparkassenschlüssel. Vielleicht hat er auch einen Schlüssel für eine Schatzkiste.“ Gewiß werden sich alle sehr freuen. Aber auch Gott freut sich, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. (2. Korinther 9, 7)

RH



1. Juli

SPIELZEUG IN DER MÜLLTONNE

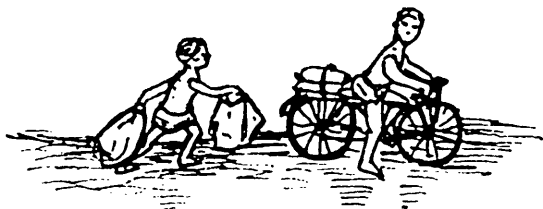


„Dieses alte Spielzeug mag ich nicht mehr!“ Esther hatte gestern Geburtstag. Nun braucht sie Platz für die neuen Sachen. Und schon liegt alles im Mülleimer: die alte Puppe, der Bär mit einem Arm, das Auto, ein Spielzeughaus und auch die anderen Dinge, die du auf dem Bild siehst. Wie schade! Es gibt nämlich Eltern, die ihren Kindern kein Spielzeug kaufen können. Wieviel Freude könnten wir ihnen machen, wenn wir unsere Sachen wieder in Ordnung brächten und auch ein paar von den neuen Sachen dazu täten. Auch Kinder können schon etwas für andere Kinder tun. Darüber freut sich Gott. (Hebräer 13, 16) EB

2. Juli

SHAUKATS FREUDE

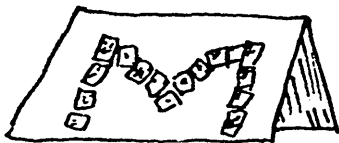
„Kabariwala“, ruft der Mann auf dem Fahrrad. Er kauft leere Flaschen und Dosen auf. Als Shaukat „Kabariwala“ hört, stürmt er nach Hause. „Mutter, schnell die Flaschen und Dosen, die ich gestern gefunden habe, der Kabariwala ist da.“ „Bruder“, ruft er dem Mann auf der Straße zu, „warte, ich habe etwas für dich“. Mit nackten Füßen flitzt er hin und her über den heißen Asphalt, um seine Ware abzuliefern. Oh, heute hat er eine Mark erhalten. „Mutter, jetzt kann ich im Bazar Gemüse für heute abend kaufen. Wir haben jetzt Geld. Morgen gehe ich in die Gulbergstraße, da, wo die Reichen wohnen, und suche dort Flaschen. Da liegen sicher viele herum. — Salam Nani ji (Oma), sieh mal, was ich für die Flaschen bekommen habe“, bestürmt Shaukat die Oma, die gerade in der Hoftür erscheint. Oma freut sich. „Mein Sohn, das ist gut. Gott war auch gut zu mir. Heute sammelte ich zwei Säcke voll Papierschnipsel auf, und zwar bei den großen Bungalows. Von dem Geld, das ich dafür bekam, kaufe ich Medizin für Opas entzündete Augen.“ (Lukas 16, 19—31) IH



IHR SOLLT DEN FREMDEN LIEBEN

Damaris hört das Rührgerät. Schon saust sie aus dem Kinderzimmer in die Küche. „Mutti, backst du jetzt Geburtstagskuchen?“ fragt sie. „Ja, nur noch einmal ausschlafen, dann ist es soweit.“ — „Hurra“, ruft Damaris. Mutti schiebt den Kuchen in den Ofen. „Komm, Damaris, bis der Kuchen fertig ist, wollen wir schnell die Einladungskarten basteln.“ „Ich weiß schon, wen ich einladen will: die Heike, die Beate, die Anke, den Thomas und die Tanja!“ ruft Damaris freudig. „Und der Mario von nebenan?“ fragt die Mutter. Damaris denkt nach. Was werden die anderen sagen, wenn der wilde Mario kommt? „Der Mario braucht Freunde“, sagt die Mutter. Damaris weiß nicht so recht. Nun hilft die Mutter Tischkarten stempeln. Dazu brauchen sie weiße Briefkarten, Wasserfarben und Pinsel, ein Glas Wasser und eine rohe Kartoffel. Sie schneiden kleine Kartoffelstäbchen aus. Mit dem nassen Pinsel rührt Damaris die Farbe an. Jetzt taucht sie das Kartoffelstäbchen wie einen kleinen Stempel in die Farbe und drückt es auf das Papier, viele Male. Es ist gar nicht so schwer. Nun steht da ein M. Das heißt Mario. (5. Mose 10, 19)

RH



4. Juli

FREUDE MACHEN MACHT FREUDE

Bevor Damaris eine neue Farbe nimmt, putzt sie den Stempel an einem Läppchen ab. „Mutti, guck mal, ich habe eine Blume gemacht. Ich kann auch ein B stempeln. Für Blume und Beate. Soll ich's mal versuchen?“ Sie stempeln zu jedem Bild den Anfangsbuchstaben eines Geburtstagsgastes auf ein Tischkärtchen. Damaris stempelt ein Haus und ein H für Heike, einen Apfel und ein A für Anke, einen Mann und ein M für Mario, eine Tasse und ein T für Tanja, einen Tisch und ein T für Thomas.

Der Kuchen ist fertig. Damaris schaut zu, wie die Mutter ihn in 9 gleichgroße Teile schneidet. Jetzt bauen sie eine Geburtstags-Kuchen-Eisenbahn! Drei Teile baut die Mutter mit Zuckerguß zu einer Lokomotive zusammen. Die anderen sind die Wagen. Damaris darf viele runde Schokoladenplätzchen als Räder ankleben. Die Mutter verziert die Bahn und schreibt auf jeden Wagen den Namen eines der Geburtstagsgäste. „Mir gehört die Lok! Sie trägt die Zahl 7, denn ich werde 7 Jahre alt“, jubelt Damaris.



Damaris wird 7 Jahre = 84 Monate = 2555 Tage = 61520 Stunden — so lange schon hat Gott Damaris behütet.

RH

SO FEIERN WIR GEBURTSTAG

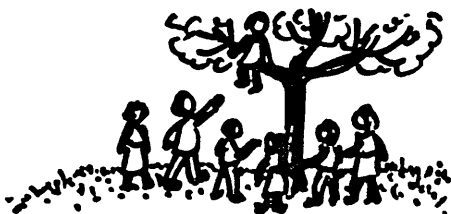
Es klingelt. „Sie kommen“, ruft Damaris. Es ist Heike. Sie überreicht Damaris ein Päckchen. Immer wieder klingelt es. Um 3 Uhr sitzen alle schon am Tisch.

Mutter zündet 7 Kerzen an. Sie singen „Viel Glück und viel Segen“. Nun betet Mutter. Sie dankt, daß Jesus Damaris bis jetzt behütet hat. Sie dankt für Kuchen und Kakao. — Jeder darf seinen Eisenbahnwagen aufessen und noch andere leckere Sachen. — Das erste Spiel heißt *Mumienwickeln*. Dazu brauchen wir 3 Rollen Toilettenpapier und 3 Gruppen mit je 2 Kindern. Auf „Los“ muß jeder, der eine Rolle Papier hat, den anderen ganz einwickeln. Wer zuerst die Rolle abgewickelt hat, hat gewonnen. Anja und Thomas sind Sieger. Sie bekommen als Preis je einen Kaugummi.

Beim *lustigen Grimmassenspiel* zieht jeder Spieler ein dünnes großes Ringgummi über den Kopf, bis auf die äußerste Nasenspitze. Auf „Los“ müßt ihr das Gummi durch Grimmasschneiden möglichst schnell bis unter das Kinn schaffen. Die Hände dürft ihr dabei nicht benutzen. Jetzt gibt es lustige Gesichter! Anja kann vor Lachen gar nicht weitermachen. Dieses Mal ist Heike Sieger und gewinnt ein kleines Notizbuch.

6. Juli

DAS ZACHÄUSSPIEL



„Mutti, jetzt spielen wir noch das Mäuschenspiel“, sagt Damaris. Heike darf zuerst Mäuschen sein und versteckt sich. „Damaris, zeige uns bitte, bei welchem Bonbon die unsichtbare Mausefalle steht.“ Alle Kinder schauen hin. Mutti flüstert: „Dort darf Heike nicht hinfassen, sonst schlägt die Falle zu und wir klatschen ganz laut. Abgemacht!“ Jetzt rufen alle: „Mäuslein, laß dich nicht erwischen, spring nur über Bänk’ und Tische. Husch, husch, husch, Mäuslein, Mäuslein, husch, husch, husch!“ Vorsichtig greift Heike — das Mäuschen — nach dem ersten Bonbon. Nein, das ist nicht die Falle. Sie holt noch ein zweites. Doch plötzlich klatschen alle laut: die Mausefalle! Dieses Bonbon muß Heike liegen lassen. Jetzt darf Mario Mäuschen spielen. — Am Schluß erzählt Mutti die Geschichte vom Zachäus, der auf einen Baum kletterte, um den Herrn Jesus zu sehen. „Das spielen wir am Apfelbaum“, ruft Damaris. Damaris darf den Zachäus spielen. Thomas kommt und bleibt am Baum stehen. Die anderen spielen Volksmenge. „Zachäus, steig herab, ich will heute in deinem Haus einkehren“, sagt Thomas. Damaris kommt vom Baum herunter. RH

7. Juli

NACH SECHS ARBEITSTAGEN KOMMT DER SONNTAG

Was du am Montag tun sollst, ist nicht schwer zu erraten, auch am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag — und selbst am Samstag: Du gehst in den Kindergarten oder zur Schule, dann machst du Schularbeiten, vielleicht wartet deine Mutter darauf, daß du ihr hilfst — etwa beim Einkaufen oder im Garten. Dann kommen Freunde, nun, es sind so viele Möglichkeiten. Aber am Sonntag ist alles etwas anders. Da ist die Schule geschlossen, und auch die Geschäfte sind zu. Weißt du warum? Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, ruhte er, und er sagte zu den Menschen: „Ihr sollt sechs Tage arbeiten, aber am siebenten Tag sollt ihr ausruhen von eurer Arbeit und euch stärken!“ Dann haben manchmal die Menschen gedacht: Das war aber dumm von Gott, solch ein Gebot zu erlassen, und sie haben sich nicht darum gekümmert und am Sonntag genauso gearbeitet wie an jedem anderen Tag. Aber bald merkten sie, so geht das nicht. Gott hat sich doch etwas dabei gedacht, wenn er dem Menschen eine Ruhepause verordnete. An diesem Tage sollten aber die Menschen nicht nur schlafen und essen, nein, viel wichtiger ist, daß sie an diesem Tag mehr Zeit für Gott und füreinander haben. (1. Mose 2, 1—3) HH

8. Juli

WARUM SONNTAG UND NICHT SAMSTAG?

Das ist eine lange Geschichte. Gott schuf die Welt. Aber am 7. Schöpfungstag ruhte er. Und zu Mose sagte Gott: Mein Volk Israel soll sechs Tage arbeiten. Am siebten Tag soll es ruhen. Das ist der Sabbat, der Ruhetag des Herrn. Noch heute feiern die Juden in Israel und überall in der Welt den Sabbat. Dann kam Jesus, Gottes Sohn, auf die Welt. Wir haben es schon gelesen: Er wurde getötet, begraben, und er ist nach drei Tagen auferstanden — das war der erste Tag der Woche. Nun haben sich die Juden, die an Jesus glaubten, so gefreut, daß sie diesen ersten Tag der Woche zu einem Feiertag machten. Seitdem feiern die Jesusleute in aller Welt den ersten Tag der Woche als Sonntag, als Ruhetag, als „Tag des Herrn“. Aber in vielen Ländern ist dieser Feiertag der Woche der siebte Tag. Da hat unsere Regierung 1977 den Kalender angeglichen. Nun ist wie sonstwo in der Welt auch in Deutschland der Sonntag der siebte Tag der Woche — seltsam, nicht wahr? Wenn du einen Kalender kaufst, ist der siebte Tag ein Sonntag. Die Kirchen drucken die Kalender so, daß der Sonntag der erste Tag ist. (Koloser 2, 16)

EW

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag
Freitag Samstag **Sonntag**

Sonntag Montag Dienstag Mittwoch
Donnerstag Freitag Samstag

SAMUEL HÖRT AUF GOTT

Als Samuel ein kleiner Junge war, nicht älter als du, konnte er nicht wie andere Kinder herumtollen. Samuel war dazu bestimmt, später einmal ganz für Gott zu arbeiten. Darum hatte ihn die Mutter schon vor Jahren zu dem alten Priester Eli in den Tempel gebracht. Nun lernte er und half dem Priester Eli im Tempel. Als Samuel eines Nachts schlief, hörte er, wie eine Stimme seinen Namen rief: „Samuel!“ Samuel dachte, der alte Eli hätte ihn gerufen. Aber Eli sagte: „Ich habe nicht gerufen, leg dich schlafen!“ So legte sich Samuel wieder schlafen. Da hörte er wieder seinen Namen. Wieder lief Samuel zu dem alten Priester. Aber Eli antwortete: „Ich habe nicht gerufen. Leg dich wieder schlafen.“ Als Samuel zum dritten Mal zu Eli kam, wußte der alte Priester, daß Gott den Jungen rief. Darum sagte Eli: „Geh und leg dich wieder hin, und wenn er dich ruft, dann antworte: ‚Rede, Herr, dein Knecht hört.‘“ Da redete Gott mit Samuel. Gott sprach von Strafe: von schrecklicher Strafe über die Menschen, die nichts von Gott wissen wollten. Da dachte Samuel: Ich will helfen, daß die Menschen Gott gehorchen. Ich will es allen Menschen sagen, daß Gott lebt und alles sieht. (Die Geschichte steht am Anfang des 1. Samuel-Buches.)

HH

10. Juli

LAUSCHEN, LAUSCHEN

Was tat Samuel? Er lauschte auf Gottes Stimme und tat, was Gott sagte. Hier ist ein Lied vom Lauschen und Gehorchen — ob du es gern singst?

F. M. Johnston



Lau-schen, lau-schen, Je-su Stim-me lau-schen.



Was er zu mir sagt, das tu ich gern.



Ge-hen, ge-hen, je-den Schritt mit Je-sus,



so will ich fol-gen mei-nem Herrn.

SO GEHST DU MIT JESUS

Du hast Hände und greifst damit. Du hast Füße und gehst. Mit deinen Ohren hörst du. Aufmerksames Hören nennt man „lauschen“. Du hörst dann ganz gespannt zu. Da redet der Vater, die Mutter, der Bruder, das Radio oder der Fernseher. — Noch einer will mit dir reden: der Herr Jesus. Seine Worte findest du in der Bibel. Hör' darauf, lausche!

Singst du noch einmal das Lausche-Lied?

Nimm beim Singen auch die Hände und die Füße zur Hilfe. Du singst z. B. „Lauschen, lauschen“. Was können deine Hände dabei tun? (Hände hinter die Ohren halten.)

Du singst „Gehen, gehen“. Was können die Füße dabei machen? (Auf einer Stelle gehen.) Du fragst vielleicht: „Wie kann ich mit dem Herrn Jesus gehen? Ich sehe ihn doch nicht. Ich höre ihn auch nicht.“ Du hast recht, du siehst und hörst ihn nicht. Aber du kannst lauschen: Wenn dir jemand aus der Bibel vorliest. In der Bibel stehen seine Worte. Dann sprich mit Vater und Mutter darüber und gehorche schnell. So gehst du heute mit dem Herrn Jesus. ChW

12. Juli

GUTE FREUNDE



Die Schule ist aus. Stefan und Achim gehen zusammen nach Hause. Achim schaut seinen Freund zwischendurch von der Seite an. Stefan schweigt. Er hat Kummer. Die Lehrerin erteilte ihm eine Extra-Aufgabe, und obendrein hat er die Schularbeiten nicht verstanden. „Klar, Stefan, ich helfe dir“, ermutigt Achim seinen Freund. Gleich nach dem Mittagessen ist er schon da und erklärt Stefan, was der nicht verstanden hat. Stefan ist wie umgewandelt. Alle Traurigkeit ist verschwunden. So gut ist es, einen Freund zu haben! Bald sind sie fertig mit ihren Schularbeiten. Etwas länger dauert es freilich noch, bis Stefan auch die Extra-Aufgabe noch gelöst hat. Dann geht es aber los: Beide sind gute Fußballer. Wenn sie über den Rasen laufen, geht es hoch her. Zugegeben: Es gibt auch schon einmal Streit. Aber beide haben den Herrn Jesus lieb. Jesus hilft ihnen; so können sie sich bald wieder vergeben. Merkst du, daß es eigentlich drei Freunde sind, Stefan, Achim und — der Herr Jesus? (Sprüche 18, 24)

EB

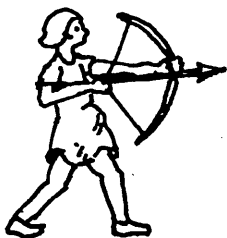
VERGEBET EINER DEM ANDEREN!

Dirk spielt im Nachbarhaus mit seinem Freund Uwe. Uwes Mutter ruft: „Mögt ihr einen Apfel?“ „Ja, gerne“, antwortet Uwe. — „Dann holt euch jeder einen in der Küche! Laßt den dritten für Inge liegen!“ Uwe springt in die Küche und holt zwei Äpfel. Nach einer Weile kommt Mutter: „Uwe, du hast ja gar keinen Apfel für Inge liegenlassen!“ — „Doch, Mutter, ich habe nur zwei genommen!“ sagt Uwe. Aber Mutter ist sehr ärgerlich. Nur Uwe ist in der Küche gewesen, der Apfel ist weg, also muß Uwe ihn genommen haben! Sie schimpft, Uwe weint. Dirk läuft hinaus. Er möchte nicht da bleiben. Er rennt nach Hause. Aber unterwegs bleibt er stehen. Er hat seine Jacke vergessen! Seine Mutti wird schimpfen! Und bei Uwe schimpft dessen Mutter gerade. Was soll er tun? Schließlich geht er zurück. Zaghafst klingelt er. Inge öffnet die Tür. Dirk hört die Mutter zu Uwe sagen: „Uwe, der Apfel war auf den Boden gefallen. Es tut mir leid, daß ich dachte, du hättest ihn genommen. Entschuldige bitte!“ — „Ist gut, Mutter“, sagt Uwe und gibt ihr einen Kuß. Dirk staunt! Er spürt: Hier ist alles wieder gut. Jetzt kann ich wieder fröhlich mit Uwe weiterspielen! (Epheser 4, 32) GL



14. Juli

DAVID UND JONATHAN



Es ging auf Leben und Tod. König Saul verfolgte David und wollte ihn töten. Er war neidisch. David hatte deshalb vor Saul Angst und versteckte sich. Er war allein. Ganz allein? Nein, der Königssohn Jonathan wollte nicht, daß sein Vater zum Mörder würde. Er hielt zu David. Das durfte Jonathans Vater Saul natürlich nicht merken. Sie trafen sich heimlich. Jonathan wollte David gern helfen. Sie schmiedeten einen Plan. Wenn der König den David immer noch töten wollte, würde Jonathan seinem Freund ein bestimmtes Zeichen geben. So versteckte sich David nach drei Tagen am vereinbarten Ort. Jonathan erschien mit Pfeil und Bogen. Ein Junge begleitete ihn. David beobachtete beide ganz gespannt. Jonathan befahl dem Jungen: „Lauf und hol’ mir die Pfeile, die ich schieße!“ Der erste Pfeil flog dem Jungen über den Kopf weg. Jonathan rief: „Der Pfeil liegt vor dir, schnell beeile dich.“ Das war das Zeichen für David. Er mußte fliehen. Von seinem Freund Jonathan würde sich David eine Zeitlang trennen müssen, aber Gott blieb ja bei ihm. (1. Samuel 20)

EB

EIN TREUER FREUND

Ein treuer Freund liebt mehr als
ein Bruder. (Sprüche 18, 24)

Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut,
was ich sage. (Johannes 15, 14)

Wer der Welt Freund sein will, wird
Gottes Feind. (Jakobus 4, 4)

Das sind seltsame Worte, nicht wahr! Alle diese Worte stehen in der Bibel. Männer mit großer Erfahrung haben sie aufgeschrieben. Den mittleren Satz hat Jesus selbst gesagt.

Was also tut ein Freund? Er hat den Freund ganz besonders lieb. Er tut für den Freund, was er kann. Was tut ein Freund für Jesus? Er tut den Willen Jesu.

Was ist gefährlich? Falsche Freunde haben. Es gibt Menschen, die hassen Gott. Wenn du mit Gottes Feinden Freundschaft hältst, dann wirst du auch Gottes Feind.

Gott hat dich lieb. Er kann dir einen Freund, eine Freundin schenken, die Jesus lieb haben. Zusammen könnt ihr für einen Gottesfeind, wenn ihr einen kennt, beten und ihm vielleicht auch eine Freude machen, damit er weiß: Gott ist gut!

EW

16. Juli

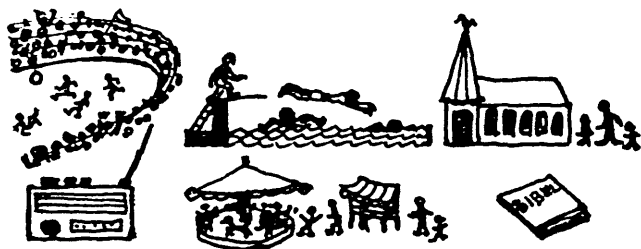
WEISST DU ES NOCH?

Weißt du es? Ein Junge hörte die Stimme Gottes mit-
ten in der Nacht.

Wie heißt er?

Wo höre ich heute von Gott?

Kreise das Richtige ein.



Wer von den Kindern kann gut auf Gottes Wort hören?



Kennst du noch das Lied:

„Lauschen, lauschen, Jesu Stimme lauschen?“

Sing es einmal.

Fallen dir noch die Bewegungen dazu ein?

Stefan und Achim haben sich in der Schule kennengelernt. Sie sind richtige Freunde — was tun sie alles?

(Kind wiederholen lassen, was es von der Geschichte am 12. Juli behalten hat.)

ChW

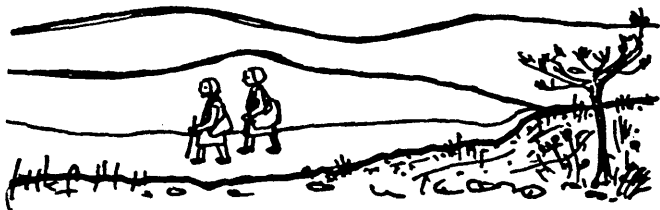
17. Juli

AUS SAULUS WIRD PAULUS

Wütend befiehlt Saulus, der Christenhasser, den Soldaten: „Sperrt die Jesusleute ins Gefängnis! Ihr Jesus ist doch am Kreuz gestorben!“ Saulus reist von Stadt zu Stadt, allen Jesus-Glauben will er ausrotten. Vor der Stadt Damaskus strahlt ein Licht vom Himmel. Saulus stürzt zu Boden. Er hört eine Stimme: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Zitternd fragt Saulus: „Wer bist du?“ Die Stimme vom Himmel spricht: „Ich bin Jesus. Steh auf und geh in die Stadt!“ Saulus kann nicht mehr sehen. Die Soldaten führen den hilflosen Mann in die Stadt. Hier denkt Saulus nach. Jesus lebt? Dann ist er wirklich der Messias, der Sohn Gottes. Die Jesusleute hatten recht. Saulus hatte unrecht. Er hat den Messias gehaßt und die Gläubigen verfolgt — wird Jesus ihm so viel Böses vergeben? Ja, Gott sagt es dem Saulus durch einen lieben Christen. Nun kann Saulus wieder sehen. Er bekommt einen neuen Namen: Paulus. Bald reist er weiter. Überall verkündigt er: „Jesus lebt. Er hat mir alles Böse vergeben!“

Das stimmt: Jesus lebt! Er sieht, er hört, er weiß, er liebt, er vergibt, er heilt, er führt. Da du es nun weißt — sag es weiter! (Apostelgeschichte 9) ChW

REISEVORBEREITUNGEN DES PAULUS



Nun gehörte Paulus zur Familie Gottes. Vorher wollte er den Christen Böses tun. Jetzt betete er mit ihnen. Als die Gemeinde eines Tages betete, ließ Gott sie wissen: „Paulus soll mein Bote sein — mein Missionar. Schickt ihn mit Barnabas in die weite Welt. Sie sollen zu den vielen Menschen gehen, die nichts von mir wissen. Alle sollen erfahren, wie lieb ich sie habe.“ Da betete die Gemeinde: „Herr, beschütze Paulus und Barnabas auf der langen Reise!“ Nun denkt ihr, Paulus hätte sein Auto aus der Garage geholt und wäre losgefahren? Es gab noch gar keine Autos. Auch keine Eisenbahnen. Sie mußten lange Fußmärsche machen. Manchmal fuhren sie mit dem Boot. Sie stiegen über hohe Berge, wo es wilde Tiere und Räuber gab. Das war ein gefährliches Reisen. Aber beide wollten Gott gehorchen. So zogen sie in die weite Welt, als Missionare Jesu, um die „frohe Botschaft“, das Evangelium, allen Menschen zu verkündigen. Weil sie Gott gehorsam waren, kam das Wort Gottes später auch nach Deutschland. So kannst du heute wissen, was Jesus für dich getan hat. Wie lieb er dich hat. (Apostelgeschichte 13, 1—5)

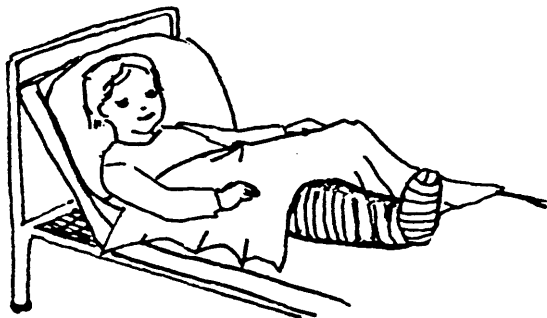
19. Juli

ERLEBNIS IN ANTIOCHIA

In der Stadt Antiochia sprach Paulus in der Schule, wo die Juden am Sabbat Gottesdienst halten, zu den Menschen. Er sagte: „Schon lange hat Gott dem Volk Israel versprochen, daß einmal der Messias kommen soll. Das ist geschehen. Es ist der Herr Jesus Christus. Er ist in Jerusalem gekreuzigt worden. Aber er ist von den Toten auferstanden. Er lebt! Für unsere Sünden ist er gestorben. Wer an ihn glaubt, hat Vergebung seiner Sünden.“ Die Menschen wollten noch mehr hören. Am nächsten Sonntag sprach Paulus wieder. Die Schule war noch voller. Es waren nicht nur Leute aus dem Volk Israel dort. Auch viele Fremde. Als die Juden hörten, daß Paulus auch den Fremden Erlösung durch Jesus predigte, wurden sie neidisch. Sie schrien: „Das ist nicht wahr, was Paulus sagt!“ Mutig antwortete er: „Ihr habt zuerst Gottes Wort gehört, aber ihr wolltet es nicht. Jetzt hat uns der Herr den Auftrag gegeben, es allen Völkern zu sagen.“ Da waren die Juden sehr ärgerlich. Sie ließen Paulus und Barnabas zur Stadt hinauswerfen. In Antiochia entstand aber eine Christengemeinde, die sich freute, einen lebendigen Heiland zu haben. (Apostelgeschichte 13) MW

ULI HAT EIN BEIN GEBROCHEN

Rainer möchte seinem Freund Uli vom Herrn Jesus erzählen. Aber Uli sagt: „Das ist alles Quatsch!“ Darüber ist Rainer traurig. Seine Mutter rät ihm, für Uli zu beten. Das tut er jetzt regelmäßig. Es ist nicht leicht, anderen von Jesus zu erzählen. Das hat Rainer gemerkt. Er möchte seine Spielkameraden zum Kindergottesdienst einladen. Darum betet er jetzt auch für diese Kinder. — Uli hat beim Schulsport das Bein gebrochen. Er liegt mit Gipsbein im Krankenhaus.

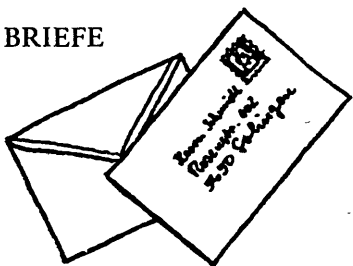


Schwester Lisa ist lieb zu Uli. Er hat sie richtig gern. Schwester Lisa betet mit Uli. Am Sonntag liest sie ihm aus der Kinderbibel vor. Das gefällt Uli gut. Als Rainer seinen Freund besucht, sagt Uli: „Wenn ich gesund bin, komme ich mit in den Kindergottesdienst.“ Jesus hat Rainers Gebet erhört. Am Abend dankt Rainer. Er betet weiter für die andern Spielkameraden. Er weiß, Jesus muß helfen, daß sie kommen.

Herr Jesus, du bist zu uns gekommen, um uns zu suchen und vom Bösen zu erretten. Hilf doch, daß alle Kinder auf der ganzen Welt das hören! Amen.

21. Juli

PAULUS SCHREIBT BRIEFE



Bekommst du gerne Post? Ich freue mich immer, wenn ein Brief in den Briefkasten an meiner Tür fällt. Der Apostel Paulus hat viele, viele Briefe geschrieben. Die meisten schrieb er aus dem Gefängnis. Ja, du hast richtig gehört: aus dem Gefängnis! Es sind lange Briefe an die Christengemeinden, die an vielen Orten entstanden waren. Er schreibt ihnen, daß er sich über sie freut, und sagt ihnen, daß sie in Not und Leid nicht verzagen sollen. Manchmal muß er auch schreiben: „Vertraget euch und zankt euch nicht! Seid Gott dankbar für alles!“ So bittet er sie oft. Viele liebe Grüße stehen in jedem Brief. Er erzählt darin auch, was er mit Jesus erlebt hat. Das war eine Freude, wenn diese Briefe in der Gemeinde vorgelesen wurden! Paulus konnte seine Briefe nicht in den Briefkasten stecken. Es gab keine Post, die sie beförderte. Ein Bote nahm die Briefe mit. Er war oft Wochen und Monate unterwegs. Heute geht das viel schneller. Möchtest du auch einmal jemanden durch einen Brief erfreuen? Vielleicht kannst du noch nicht schreiben. Dann kannst du gewiß ein sehr schönes Bild darauf malen. Der Empfänger wird sich freuen. — Eine Frage noch: Warum war Paulus eigentlich im Gefängnis? (Apostelgeschichte 16,16—24; 2. Korinther 11, 22—33.) MW

PAULUS UND TIMOTHEUS

Paulus hatte einen lieben, jungen Freund. Er hieß Timotheus. Bei der ersten Missionsreise lernte Paulus Timotheus kennen. Danach kam Timotheus zum Glauben an den Herrn Jesus Christus. Schon als Kind hatte Timotheus das Wort Gottes kennengelernt. Seine Großmutter Lois hatte ihm die Geschichten der Bibel erzählt. Auch seine Mutter Eunike war eine fromme Frau. Sie hat gewiß dem kleinen Timotheus das Beten gelehrt. — Paulus traf den jungen Mann Timotheus auf seiner zweiten Missionsreise wieder. Nun nahm er ihn als seinen Helfer mit. Timotheus sorgte für Paulus, wie ein Kind für seinen Vater sorgt. Viele wichtige Aufgaben konnte ihm Paulus übertragen. Zuletzt übergab Paulus dem Timotheus die Leitung der Gemeinde in Ephesus. Timotheus war eigentlich noch zu jung für dieses Amt, aber er war in allen Dingen dem Herrn Jesus Christus gehorsam. Er war ein Vorbild für andere. Paulus liebte ihn sehr. Er freute sich immer, wenn er Timotheus sah. Zwei sehr lange Briefe hat er Timotheus geschrieben. Diese stehen in unserer Bibel. Darin können wir lesen, welche eine gute Freundschaft Paulus und Timotheus hatten. (Apostelgeschichte 16, 1—3; 2. Timotheus 1, 5; 3, 15)

MW

23. Juli

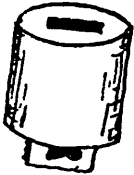
KEINER ZU KLEIN, HELFER ZU SEIN

Doris, Elke und Petra wollen am Nachmittag schwimmen gehen. Pünktlich sind sie am Treffpunkt. Da sieht Doris die alte Frau Schmitz. Doris' Mutter besucht das Ehepaar Schmitz. Daher weiß Doris, wie krank der alte Mann und wie schwach die Frau ist. Frau Schmitz steht an den Zaun gelehnt; neben ihr stehen zwei Beutel voll von Sachen. „Warten Sie, Frau Schmitz“, ruft Doris, „ich helfe Ihnen!“ „Wir wollen doch ins Schwimmbad!“ sagt Elke. Doris läuft zu der alten Frau



und ruft Elke zu: „Geht nur schon, ich komme nach.“ Doris hebt die beiden Taschen hoch. O weh, die sind aber schwer! Aber Doris hat mehr Kraft als die alte Frau. Sie hilft ein bißchen tragen. „Nicht so schnell, gutes Kind“, sagt Frau Schmitz. „Ich komme ja kaum mit. Deine Freundinnen werden böse sein, weil du ihnen weggelaufen bist.“ „Ich hole sie schnell wieder ein.“ „Es ist aber noch ein ganzes Stück bis zu mir nach Hause.“ „Macht nichts; allein brauchen Sie viel länger.“ „Ja, allein muß ich mich sehr plagen.“ „Rufen Sie mich nur, dann helfe ich Ihnen!“ „Gott segne dich, liebes Kind!“ — Gottes Segen — was ist das? (Apostelgeschichte 20, 35) BSchE

BIRGITS SCHWERE ENTSCHEIDUNG



Birgit zählt das Geld aus der Spardose. Sie hatte es geschafft! Nun kann sie sich endlich ein Fahrrad kaufen. Schon lange hat Birgit gespart. Bei fremden Leuten hat sie Kinder verwahrt. Auf manches hat sie verzichtet. Am Montag will sie sich gleich ein schönes Fahrrad aussuchen. Glücklicherweise geht Birgit am Sonntag zur Sonntagsschule. Dort ist heute eine Missionarin aus Indien. „Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie arm die Menschen in Indien sind“, sagt sie. „Unsere kleine Hilidor ist fast blind. Sie könnte durch eine Operation ihr Augenlicht wiederbekommen. Aber das Geld fehlt. Vielleicht wollt ihr für das kleine Mädchen beten.“ Auf dem Heimweg denkt Birgit: „Ich will Gott fragen, wie ich dem Mädchen helfen kann.“ Birgit bekommt keine Ruhe mehr. Immer muß sie gleichzeitig an das Fahrrad und an das blinde Mädchen denken. Sie gibt ihr gespartes Geld für die Operation. Das war eine Freude, als sie hörte: Die Operation ist geglückt! Birgit spart fleißig weiter und verdient sich neues Geld. Nach einem Jahr hat sie ein schönes neues Fahrrad. (Jakobus 2, 14—16)

MW

25. Juli

HILFE DURCH GEBET

Die kleine vierjährige Tanja liebt ihre Freundin Susanne sehr. Susanne ist ein Jahr älter und ist nun im Kindergarten zu den „Großen“ gekommen. Die beiden können nicht mehr zusammen spielen. Darüber ist Tanja sehr traurig. Ihre Mutter hat schon oft gesagt: „Tanja, du darfst alles, was dich quält, dich bange oder gar traurig macht, dem Herrn Jesus sagen.“ Als Tanja am Abend ihr Nachtgebet gesprochen hat, sagt sie: „Und dann, Herr Jesus, gib doch, daß Susanne im Kindergarten wieder bei mir ist.“ Die Mutter will ihr ganz behutsam erklären, daß das wohl nicht gehen wird.

Am anderen Tag ist strahlender Sonnenschein. Alle Kinder, große und kleine, sind draußen auf der Spielwiese. So kann Tanja mit ihrer lieben Freundin Susanne spielen. Auch am nächsten Tag spielen sie draußen. Das schöne Wetter hält an, und später fällt es Tanja dann auch nicht mehr so schwer, wenn Susanne in der anderen Gruppe ist.

Gott erhört Gebet. Manchmal anders als wir denken, aber immer so, wie es für uns gut ist! (Psalm 6, 10; 102, 18)

MW

IST GOTT SCHWARZ ODER WEISS?



Neulich besuchte uns im Kindergarten eine kleine Afrikanerin. Unsere dreijährige Peggy sagte erstaunt: „Tante Marion, wo hast du die große Schokoladenpuppe her?“ Unser großer Jochen, der über alles nachdenkt, fragte nach einigen Tagen: „Tante Marion, wie sieht Gott eigentlich aus? Ist er schwarz oder weiß?“ „Jochen“, fragte ich, „ist die Luft hier im Zimmer schwarz oder weiß?“ Jochen sieht sich verdutzt um. Nun lacht er. Ich sage: „Niemand hat Gott bis jetzt gesehen — außer Jesus. Wir wissen nur, daß Gott uns liebt, egal welche Hautfarbe wir haben. Er hat uns seinen Sohn gesandt. Von Jesus wissen wir, daß Gott Dinge tut, die wir Menschen auch tun: Denken, fühlen, reden und handeln. Aber darüber hinaus können wir uns Gott nicht vorstellen.“ Gott ist ganz anders. Gott weiß alles. Er ist überall. Das kann man sich nicht vorstellen.

Wenn du einen Freund hast, ist es dir sicher wichtig, daß er dich versteht und immer zu dir hält. So ist das auch bei Gott. Es ist nicht so wichtig, daß wir wissen, wie Gott aussieht. Viel wichtiger ist, daß wir wissen, Gott hat alle Menschen lieb! Egal welche Hautfarbe sie haben! (Johannes 1, 18; 1. Timotheus 6, 16)

27. Juli

BEI GOTT GIBT ES KEIN „BESETZT“



„Jetzt muß ich schnell die Birgit anrufen!“ Martina läuft zum Telefon. Sie nimmt den Hörer ab und wählt die Nummer. „Tut-tut-tut-tut-tut-...“, tönt es aus dem Hörer. „Besetzt! Wie dumm! Dabei wollte ich ihr so etwas Wichtiges sagen.“ Ja, das ist schon traurig, wenn man jemanden sprechen will und ihn nicht erreicht.

Bei Gott kann uns das nie passieren. Immer können wir mit ihm reden. Wir nennen es beten. Nie sagt er: Ich habe keine Zeit für dich! Wir dürfen ihm alles erzählen, was uns fröhlich und was uns traurig macht. Bei Gott gibt es auch kein „Besetzt“. Alle Menschen auf der ganzen Erde können zur gleichen Zeit zu ihm beten, Weiße, Schwarze, Gelbe und Rote, in deutscher, englischer oder chinesischer Sprache. Gott versteht jeden, ob jung oder alt, ob arm oder reich. Er wartet auf unser Gebet. Manchmal wollen wir nicht mit Gott reden, weil wir gegen ihn waren oder weil wir soviel anderes im Kopf haben. Gott wartet trotzdem auf uns. Er will uns ja das Böse vergeben. Er will uns gute Ideen geben und helfen. Gott will uns immer hören. (Psalm 138, 3)

MW

ALLEIN MACHT'S KEINEN SPASS



Ute hat Geburtstag. Mutti will ihr eine Freude machen. Sie hat eine ganz leckere Torte gebacken, Utes Lieblingstorte. Mutter gratuliert ihr und sagt: „Diese Torte darfst du nun allein aufessen. *Du* hast ja Geburtstag, nicht die anderen; freust Du Dich?“ So, du findest diese Geschichte nicht gut. Ich auch nicht. Allein macht das schönste Vergnügen keinen Spaß. Und die Torte schmeckt Ute nur gut, wenn die andern mit dabei sind, auch wenn sie nur ein Stück bekommt.

Der Herr Jesus hat dich so lieb, daß er gar nichts ohne dich tun möchte. Er freut sich, wenn du mitmachst, ja, genau du. Wie du mitmachen kannst? „Jesus ist doch im Himmel, und ich kann ihn nicht sehen“, wirst du sagen. Deinen Onkel am Telefon kannst du auch nicht sehen. Aber sprechen kannst du mit ihm. Mit Jesus kannst du auch sprechen. „Rufe mich an!“ hat er gesagt. Und weil er dich lieb hat, möchte er, daß du ihn immer wieder anrufst und mit ihm alles besprichst. Er ist da und hört dich. Er will auch mit dir reden. Liest du in der Bibel? Da hat er alles gesagt, was wir wissen müssen. Jesus will, daß wir seine Mitarbeiter sind — schon jetzt. (Jesaja 65,24)

MW

29. Juli

JESUS HORT DICH JEDERZEIT



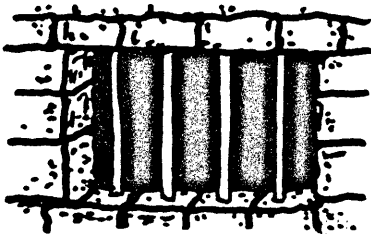
Wir besichtigen mit unseren Kindern eine große Tempelstadt in Asien. Es fällt auf, daß an jedem Tempelzugang eine Glocke angebracht ist. Immer, wenn jemand in den Tempel hineingeht, läutet er die Glocke. Wir lassen uns erklären: Jeder dieser vielen Tempel ist der Wohnsitz der verschiedenen Götter. Möchte jemand zu einem der Götter beten, so muß er ihn erst rufen. Der Gott könnte ja gerade ausgegangen oder mit anderen Dingen beschäftigt sein. Oder er könnte ja auch gerade schlafen. Wenn der Gott aber die Glocke hört, wacht er auf oder kehrt heim. Nun wird er sich dem zuwenden, der zum Beten in den Tempel gekommen ist.

Bärbel fragt: „Was tun wir denn, daß unser Gott hört, wenn wir beten? Singen wir deshalb in der Gemeinde immer vorm Beten?“ Wir antworten mit Psalm 121, 3 und 4: „Der dich behütet, kann nicht schlummern, nein, er schlummert nicht und schläft nicht.“

RK

DER KERKERMEISTER VON PHILIPPI

In der Stadt Philippi wurden Paulus und sein Freund Silas von bösen Männern ins Gefängnis geworfen. „Paß' gut auf die beiden auf“, sagte man dem Aufseher. „Sie sagen, sie seien Diener Gottes, aber sie sind Betrüger. Wenn sie weglaufen, wirst du bestraft.“ Der Aufseher sperrte Paulus und Silas in eine dunkle Zelle und schraubte ihre Füße in einen Holzblock. Das nennt man Folter. Trotzdem waren sie nicht traurig. Sie sangen mitten in der Nacht ein Lied zur Ehre Gottes. Die anderen Gefangenen hörten zu. — Aber Gott der Herr schickte ein Erdbeben. Die verriegelten Türen sprangen auf. Die Holzblöcke fielen auseinander. Nun hätten alle weglaufen können! Der Aufseher sprang schnell aus seinem Bett. Wie staunte er, daß alle Gefangenen noch da waren. Er fiel vor Paulus auf die Knie und sagte: „Was soll ich tun, daß ich errettet werde?“ „Du mußt dem Herrn Jesus vertrauen“, antwortete Paulus. Da holte der Aufseher seine Frau und seine Kinder. Ihnen allen erzählte Paulus vom Herrn Jesus. Der Gefängnisaufseher sagte: „Ich und meine Familie, wir wollen dem Herrn Jesus gehorsam sein und ihn lieben!“ (Apostelgeschichte 16, 16—34) MW



31. Juli

GOTT HAT ALLE KINDER LIEB

Ja, Gott hat alle Kinder lieb, jedes Kind in jedem Land. Er kennt alle unsre Namen, alle unsre Namen, hält uns alle, alle in der Hand.

Ich bin ein kleiner Eskimo, aus Schnee bau' ich mein Haus. Und kommt kling-klang ein Schlitten 'ran, steck ich die Nase raus.

Ich hatte mal 'nen langen Zopf, trug einen spitzen Hut. Doch meine Haut, die ist noch gelb, das steht mir aber gut.

Bei uns im großen Afrika, da scheint die Sonne heiß. Ich bin ganz schwarz, hab' krauses Haar und Zähne blitzweiß.

In meinem bunten Federschmuck schleich' ich mich durch den Wald ganz leis' auf meinen Mokassins. Wenn's knistert, mach' ich halt.

Europa heißt der Teil der Welt, wo ich zuhause bin. Und mein Gesicht, das ist ganz weiß, die Nase mittendrin.

Und ich bin ein Zigeunerkind, zieh' mit von Ort zu Ort. Doch wenn ich mal im Himmel bin, dann brauch' ich nicht mehr fort. MB

IM KINDERGARTEN



Die Tür springt auf. Kinder rennen auf die Straße. „Paßt gut auf!“ ruft Frau Berger. Zuletzt verläßt Silvia den Kindergarten. Sie ist ein stilles, schüchternes Kind. Frau Berger schaut ihr nach. Wie verschieden sind sie doch, denkt sie. Urs, der zuerst hinausgestürmt war, hat kaum für fünf Minuten Sitzleder. Und Erika — ihr steht der Mund nie still. Zu allem weiß sie etwas zu sagen oder zu fragen. Schwieriger ist es bei Martin. Heute morgen hatte er wieder einen Zornesausbruch. „Martin“, hatte Frau Berger gesagt, „wenn das wieder vorkommt, muß ich dich bestrafen.“ Kein Kind gleicht dem anderen. Warum ist das so? Es wäre viel einfacher, wenn alle gleich wären. Aber dann muß Frau Berger über sich selbst lachen. Gott hat jeden Menschen wieder anders gemacht: die stille Silvia, die vorlaute Erika, den Urs, den Martin. Gott will, daß sie alle aufeinander Rücksicht nehmen. Sie sollen es lernen, einander zu verstehen und gut zueinander zu sein. Als Frau Berger sich das so überlegt, sagte sie: „Danke, Vater im Himmel, daß du alle verschieden gemacht hast!“

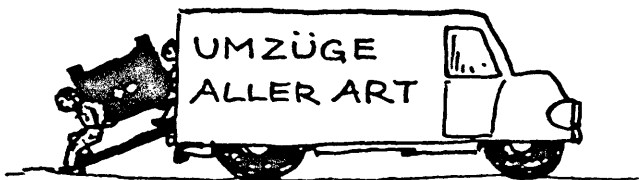
2. August

EIFERSUCHT IST SCHLIMM!

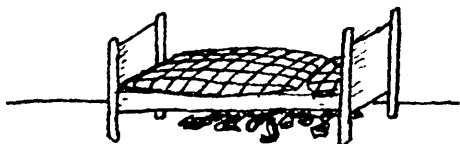
Karin bekam zum Geburtstag eine wunderschöne Puppenstube. Seither kommen fast täglich die Nachbar-kinder zum Spielen. Eine so schöne Puppenstube hat keines der anderen Mädchen. Seit einigen Tagen aber ist die Puppenstube unbeachtet. Weiter unten in der Straße ist vorgestern ein großer Möbelwagen vorgefahren. Fremde Leute sind in das neue Haus eingezogen.

Die „Neuen“ haben vier Kinder. Ein Mädchen heißt Ute. Vielleicht würde Ute jetzt auch zu Karin kommen? Aber auch Ute hat schöne Spielsachen. Rasch befreundet sie sich mit den anderen Mädchen. „Kommt doch heute Nachmittag zu uns auf die große Spielwiese“, ruft sie. Die Mädchen nehmen die Einladung an. Nur Karin ist nicht erfreut. „Ihr könntet ja auch wieder zu mir kommen. Wir spielen mit der Puppenstube.“ Utes Einladung aber zieht mehr. „Diese blöde Ute“, denkt Karin, „die hat mir meine Freundinnen gestohlen.“ Karin weiß tief im Herzen, daß ihre Gedanken nicht schön sind. Aber was soll sie machen? Was würdest du ihr raten? (Sprüche 14, 30; 1. Petrus 2, 1)

DTh



RICHTIG ODER FALSCH?



Frau Fischer in der Sonntagschule sagte: „Heute erzähle ich euch von vier Kindern. Ihr dürft raten, wer es richtig gemacht hat:

„Eva, bring' bitte deine schmutzige Wäsche zur Waschmaschine.“ — „Ja, Mutti, gerne!“ Eva nimmt die Wäsche und wirft sie unter ihr Bett. Richtig oder falsch? — Was hättest du getan?

Kurt spielt mit dem Ball auf der Straße. Tim und Urs nehmen Kurt den Ball ab, schießen gegen ein Haus. Klirr! Eine Scheibe ist kaputt. Tim ruft laut: „Kurt, was hast du getan?“ Richtig oder falsch? — Was hättest du getan?

Frau Böni ist sehr alt. Mühsam trägt sie ihre schwere Tasche. Harry, Klaus und Bernd machen ein Steinspiel auf der Straße. „Los Klaus, du bist an der Reihe!“ Klaus springt zu Frau Böni und trägt ihr die Tasche nach Hause. Richtig oder falsch? — Was hättest du getan?

Elke kommt vom Kindergarten. In der Küche kocht Mutti Spinat. Den mag Elke nicht. Da kommt ihr eine Idee: „Mutti, mir ist schlecht. Ich möchte lieber nichts essen.“ Richtig oder falsch? — Was hättest du getan?
(Psalm 32, 8) DTh

4. August

GOTTES GROSSE FAMILIE

„Mutti, bist du ein Kind Gottes?“ Ohne Antwort abzuwarten fragt Monika weiter: „Bin ich, ist Vati, sind alle Menschen Gottes Kinder?“ — „Monika, bist du unser Kind?“ — „Klar!“ — „Wieso weißt du das?“ — „Nun, weil du meine Mutti bist und Vati mein Vati ist.“ — „Ganz genau“, sagt Monikas Mutter, „und weil ich dich geboren habe.“ — Alle Kinder haben einen Vater und eine Mutter. Nicht alle Väter sind gute Väter. Manche Kinder kennen auch ihren Vater nicht oder er lebt nicht mehr. Manche haben auch ihre Mutter nie gekannt. Und manche Mutter hat ihr Kind verlassen.

In der Bibel sagt uns Gott, daß er der Vater aller Menschen ist. Er will, daß wir zu seiner Familie gehören. Wir sollen da hineingeboren werden. Das geschieht aber nicht so wie bei einem Baby, das von der Mutter geboren wird. — „Wie wird man denn in Gottes Familie hineingeboren?“ fragt Monika ihre Mutter. „Das will ich dir gerne erklären. Jeder Mensch, der Jesus, den Sohn Gottes, lieb hat, ihm vertraut und seinem Wort folgt, der wird von Gott in seine Familie aufgenommen.“ — „Dann kann ich ja zu zwei Familien gehören, zu euch und zu Gottes Familie!“ (Epheser 3, 14.15; Johannes 1, 12) DTh

5. August

WAS IHR BITTEN WERDET

Kennst du jemanden, der alles kann und alles hat? Du nickst. Ich kenne ihn auch: Jesus Christus. Er kann befehlen über das Wetter und über die Menschen. Er hat Kraft zum Heilen. Dieser Herr verspricht: „Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ Er sagt das oft.

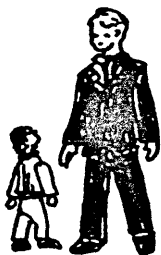
Möchtest du ihn um etwas bitten? Male das hier auf.

Überlege jetzt: Will Jesus auch, was ich jetzt will? Das kann man nicht immer so einfach wissen. Vielleicht hilft dir dabei jemand, der auch tun will, was Jesus will. Und wenn ihr beide denkt, Jesus findet eure Bitte gut, dann warte auf seine Antwort. Und nach ein paar Tagen frag dich: Wie hat Jesus erhört? Vielleicht hat er dir jetzt erst einmal Geduld geschenkt, weil er dir deine Bitte erst später erfüllen will? (Johannes 14, 14; Matthäus 7, 7; 1. Petrus 5, 7)

ChW

6. August

BASTIAN IST NICHT ALLEIN



Die Beerdigung war vorüber. In der Wohnung war es still. Nur Onkel Eduard, Bastians einziger Onkel, war noch da. Onkel Eduard war überhaupt der einzige Mensch, der mit Bastian verwandt war. Bastians Eltern waren bei einem schrecklichen Autounfall gestorben. Onkel Eduard setzte sich in den Sessel und nahm Bastian auf seine Knie: „Schau, Bastian, du bist nun allein. Und ich bin seit vielen Jahren auch allein. Aber ich bin ein alter Mann und habe keine Kinder. Und ich weiß nicht, wie lange ich gesund bin und für dich sorgen kann.“ Bastian sah den Onkel mit ängstlichen Augen an. Was wird Onkel Eduard jetzt sagen? „Du mußt mit Kindern aufwachsen, Bastian. Ich dachte, wir sehen uns mal solch ein Kinderheim an. Und nun sieh deinem alten Onkel grad' in die Augen, Bastian: Ich werde dich, sooft ich kann, besuchen und zu mir holen. So werden wir noch oft zusammen sein. Wir beide gehören zu Gott. Gott hat versprochen, dich und mich *nie* zu verlassen. Was denkst du, wollen wir's wagen?“ Bastian nickt. (Psalm 27, 10)

EW

7. August

GOTT MACHT ALLES GUT

Onkel Eduard kennt ein Kinderheim. Er weiß, die Schwestern dort haben Gott lieb. Er hat schon mit der Heimleiterin gesprochen. Bevor Onkel Eduard und Bastian abfahren, sprechen sie noch mit Gott: „Bitte, führe uns. Bitte, Vater im Himmel, mach alles gut!“ Und ganz im stillen betet Onkel Eduard: „Hilf Bastian! Sei du ihm nun Vater und Mutter. Und hilf mir, treu zu ihm zu sein und ihn nicht zu enttäuschen. Hilf ihm, wenn er Sehnsucht nach Vater und Mutter bekommt! Danke, Herr! Amen.“ Bastian ist ein wenig neugierig. Er hatte sich so sehr Geschwister gewünscht. Ob es Spaß macht, mit so vielen Kindern zusammen zu sein? Die Familienmutter im Heim zeigt ihm ein Zimmer. Ein Bett ist noch frei. Da stürmen Kinder herbei. „Tante Irmela, der Hansi heult!“ Sie bringen ihn schon angeschleppt. Tante Irmela nimmt Hansi auf den Arm. An die andere Hand nimmt sie Bastian. „Hansi ist erst seit zwei Tagen bei uns“, sagt Tante Irmela. Sie geht mit den beiden ins Wohnzimmer. Onkel Eduard kommt nach. Tante Irmela erzählt inzwischen beiden Jungen eine Geschichte. Da hört auch noch Onkel Eduard zu.

EW

8. August

JESUS LIEBT AUCH IRMELA



Tante Irmela erzählt: „Das Kind, von dem ich euch erzählen will, heißt Irmela.“ „Das heißt ja wie du!“ sagt Hansi. Er weint nicht mehr. „Als das Mädchen Irmela geboren werden sollte, sagten die Eltern: ‚Dieses Kind wollen wir nicht haben.‘ Sie fanden eine Frau, die nahm das Kind. Aber bald gab auch die Frau das Kind ab. Damals kam Irmela in ein Kinderheim. Dort bekam Irmela nie Besuch. Sie war traurig, wenn die anderen Kinder Besuch bekamen oder eine schöne Postkarte. Für Irmela kam nichts. Hatten Vater und Mutter Irmela ganz vergessen? Die Leute in diesem Kinderheim waren lieb. Aber sie wußten nichts von Gott. Sie wollten von ihm auch nichts wissen. Erst in der Schule hörte Irmela von Gott. Da staunte sie aber! Irmela wollte mehr von ihm hören. Die Lehrerin lud Irmela und ein paar andere Kinder, die Gott schon kannten, ein. Damals erfuhr Irmela von Gottes eigenem Sohn, Jesus, der alle Menschen liebt. Auch Irmela. Ja, sogar Irmelas Eltern! Seitdem brauchte Irmela nicht mehr so traurig an Vater und Mutter zu denken. Irmela wurde von ganzem Herzen froh.“

Hansi und Bastian haben gemerkt: Das ist Tante Irmelas eigene Geschichte.

EW

NOTRUF

Monika klatscht in die Hände. Fein! Heute machen wir einen Ausflug an den Strand! Monika freut sich. Mutti packt noch viele gute Sachen ein zum Essen. Dann ruft Vati: „Alles einsteigen!“ Los geht's. Unterwegs fährt Vati auch ein Stück auf der Autobahn. Karin schaut zum Fenster hinaus. „Schau mal, Mutti. Was sind das für gelbe Kästen am Straßenrand?“ „Jeder Kasten ist ein Telefon“, erklärt Mutti. „Wenn ein Unfall passiert, kann man hier Hilfe herbeirufen. Es ist immer jemand bereit, zu kommen und weiterzuhelfen. „Auch nachts?“ fragt Monika. „Ja, auch in der Nacht“, nickt Mutter. Dann fügt sie noch etwas hinzu: „Siehst du, Monika, genauso ist Gott bereit, auf uns zu hören. Am Morgen, in der Nacht, wir können ihn immer anrufen. Gott sagt in seinem Wort, der Bibel: ‚Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!‘ Doch wenn man mit Gott spricht, braucht man gar kein Telefon. Er hört dich auch so.“ Monika wird nachdenklich. „Aber — wenn nun keine Not ist. Wenn ich Gott nur sagen will, daß er etwas gut gemacht hat. Oder daß ich mich freue. Wenn ich ihm danken will — ich bin doch nicht immer in Not!“ Die Mutter beugt sich nach hinten: „Dann freut sich Gott ganz besonders!“ sagt sie. (Psalm 50, 15.23)

10. August

DIE WEBERKINDER

In der Familie Weber war der Vater schwer erkrankt. Nach einigen Wochen starb er im Krankenhaus. Frau Weber bekam nur eine kleine Witwenrente. Sie mußte noch etwas Geld hinzuverdienen. So besprach die Mutter diesen Plan mit ihren vier Kindern. Sie überlegten gemeinsam: Wenn Mutter vormittags arbeiten geht, ist sie mittags müde. Dann übernehmen wir Kinder folgende Arbeiten:

Klaus versorgt die Öfen und hilft Bella bei den Schulaufgaben.

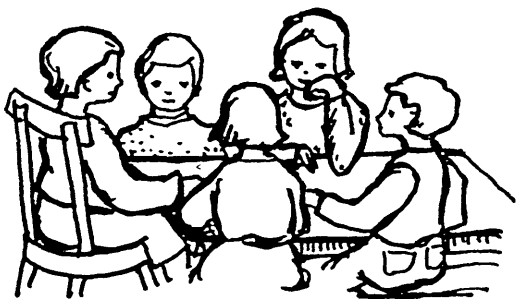
Claudia schält die Kartoffeln für den nächsten Tag und hilft einkaufen.

Bella und Uwe besorgen den Abwasch, das ist für eine fünfköpfige Familie eine ganze Menge.

Jeder macht sein Bett selbst und räumt bei sich auf.

Nach dem Familienrat bitten sie Gott, den Plan zu segnen. „Und bitte, lieber Vater im Himmel“, betet Bella“, hilf mir, daß ich es nicht so schnell wieder leid werde. Und bitte hilf Mutti!“ Die Mutter blickt dankbar auf ihre vier tapferen Helfer. „Danke, Herr“, sagt sie. „Bitte segne die Kinder!“ (2. Korinther 9, 8)

EW



11. August

DOPPELTE FREUDE



Endlich sind die großen Ferien da. Ursula hat sich mächtig darauf gefreut. Aber nun weiß sie gar nicht, was sie mit der vielen Zeit anfangen soll. Immer wieder kommt sie in die Küche gelaufen und fragt: „Mama, was könnte ich denn jetzt tun?“ — „Weißt du“, sagt die Mutter, „geh und hole deine Freundinnen, dann könnt ihr zusammen mit dem Kaufladen spielen.“ — „Gut“, sagt Ursula. Schnell läuft sie, um die anderen zu holen. „Vergiß die Weber-Kinder nicht!“ ruft Mutti ihr noch nach.

Mutter hat inzwischen kleine Tüten mit Zucker, Kakao, Haferflocken, Gries und Bonbons gefüllt. Ursula kommt mit Birgit und Manuela angerannt. Gleich danach kommen Bella und Uwe. Im Kinderzimmer spielen nun alle Einkaufen und Verkaufen. Als Mutter zum Mittagessen ruft, findet sie fünf schokoladenverschmierte Gesichter, die mit Haferflocken „paniert“ sind. „Das war ganz arg schön“, sagt Ursula zur Mutter.

Wenn man Freude teilen kann, ist es immer doppelte Freude. Gott hat uns Freunde gegeben, damit wir uns miteinander freuen können. RH

12. August

ANTJE BRAUCHT HILFE



Die kleine zweijährige Antje hat sich eingeschlossen und schreit verzweifelt. Aufgeregt rennt der dreijährige Bruder zur Mutter, um für seine Schwester Hilfe zu holen. Die Mutter weiß Rat: sie hat einen Ersatzschlüssel — und Antje wird befreit.

Seht ihr, der Bruder sah, daß seine Schwester in Not geraten war. Sie konnte sich nicht selbst helfen. Auch er konnte sie nicht befreien. Aber er wußte, daß die Mutter helfen würde. Das war ihm ganz selbstverständlich, denn die Mutter hatte ja ihre kleine Antje lieb.

Wir sind Kinder des großen Vaters im Himmel. Darum sollen wir auch füreinander einstehen. Und wenn wir sehen, daß ein anderer in Not ist, dann sollen wir es unserem Vater im Himmel sagen und ihn um Hilfe bitten. Aber wir brauchen nicht solange zu warten, bis ein Mensch in Not geraten ist. Wir können schon jetzt für unsere Freunde beten und für alle, die uns begegnen, daß Gott ihnen Gutes tut und daß sie Jesus kennenlernen. (Kolosser 1, 3; 2. Thessalonicher 1, 11)

HH

LIEBE MACHT ERFINDERISCH

Was hat die Omi noch gesagt? Sybille sollte noch etwas einkaufen. Nein, es fällt ihr nicht mehr ein. So geht Sybille wieder nach Hause. „Omi, sei mir bitte nicht böse. Ich habe vergessen, was du mir gesagt hast. Was sollte ich beim Bäcker noch holen?“ Nein, Omi war nicht böse. Aber sie hatte eine Idee. „Weißt du was? Das nächste Mal gebe ich dir eine Liste mit. Ich male alles auf, was du mitbringen sollst. Das sieht so aus:

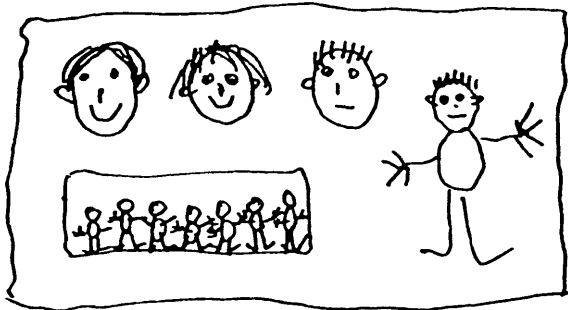


eine Flasche Milch



ein Brot, ein-

verstanden?“ Sybille nickt. „Jetzt werde ich bestimmt nichts mehr vergessen, Omi!“ Sybille überlegt: Sie hatte heute morgen gebetet. Ob sie Gott einen Merkzettel malen soll? Ob Gott auch nicht vergißt, worum ihn Sybille heute gebeten hat? Sybille malt alles auf: Oma und Tante Gertrud. Das soll der Herr Gabel im Gefängnis sein, der Vater von Sybilles Freundin. Der kleine Benjamin unten im ersten Stock. Dann noch der Kindergarten im fernen Japan. Am Abend holt Sybille das Blatt, das sie für Gott gezeichnet hat. Sie liest Gott nun alles vor, und sie weiß, Gott hört zu. IL



14. August

EINE ERFINDUNG FÜR DICH

Omi hat für Sybille eine Einkaufsliste gemacht, damit sie nichts vergißt. — Du kannst dir auch eine Gebetsliste machen. Klebe dir Bilder auf von Menschen, für die du beten willst. Vielleicht hilft dir deine Omi dabei.

- | | |
|------------|--|
| Montag | — Bild von Omi, von Mutter und Vater und Geschwistern |
| Dienstag | — Bild von Tante und Onkel, Nachbarn |
| Mittwoch | — Bild von Freundin und Lehrer |
| Donnerstag | — Bild von weißen und schwarzen Missionaren |
| Freitag | — Bild von Ausländerkindern, Kindern um uns herum |
| Samstag | — Bild von Flugzeugen und Schiffen unterwegs |
| Sonntag | — Bild von der Kirche oder vom Gemeindehaus |
| Und nun? | — Ob du auch nicht vergißt, wozu du die Bilder gemalt hast? (Kolosser 1, 9; 1. Timotheus 2, 1) IL |

15. August

HANNA



Erinnerst du dich noch an den kleinen Samuel, den Gott eines Nachts gerufen hatte? Nun, heute will ich dir von seiner Mutter erzählen. Sie hieß Hanna. Hanna war unglücklich, denn sie hatte keine Kinder. Und obendrein wurde sie noch verspottet: „Wo sind denn alle deine Kinder, wie? Haha, sie hat ja nicht einmal ein einziges Kind, sie taugt zu gar nichts!“ Es war das Schrecklichste, was einer Mutter in Israel geschehen konnte, wenn sie keine Kinder hatte. Darum, als Hanna wieder einmal solche häßlichen Reden hörte, wollte sie so schnell wie möglich Gott alles erzählen. Er allein würde ihr helfen können. So ging sie in das Gotteshaus und weinte vor Gott und sagte ihm alles, was sie bedrückte. Zuletzt sagte sie: „Herr, wenn du mir ein Kind schenkst, dann soll dieses Kind ganz für dich leben.“ Nun war sie nicht mehr traurig. Sie wußte: Gott hat alles gehört. Er wird mir helfen. Gott half ihr. Er schenkte ihr den kleinen Samuel. — In ihrem großen Glück hatte Hanna doch nicht ihr Versprechen vergessen. Dieses Kind sollte ganz für Gott leben. So hat Hanna ihr Versprechen eingelöst. Und Gott freute sich über Hanna, und er schenkte ihr noch Söhne und Töchter. (Samuel 1 und 2) HH

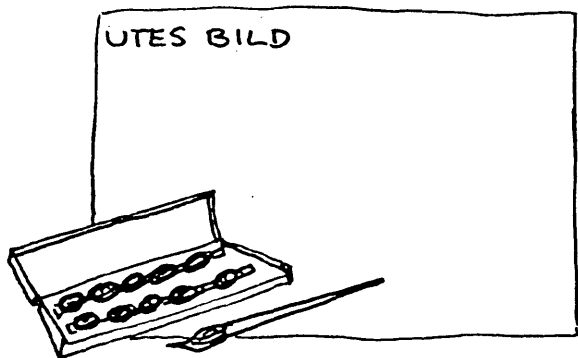
16. August

UTE MALT EIN SCHÖNES BILD

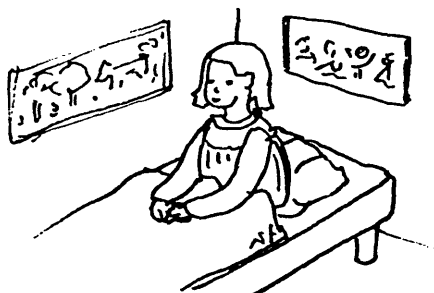
Ute ist 7 Jahre alt. Ihre Schwester Birgit ist 10 Jahre und ihr Bruder Frank ist 5 Jahre alt. Leider wohnen die drei mit ihren Eltern in einer sehr kleinen Wohnung.

Heute ist ein wichtiger Brief gekommen. Papa hat ihn schnell geöffnet. Er ruft: „Vielleicht bekommen wir eine neue, große Wohnung mit einem Garten!“ Er fährt mit Mama fort. Als sie wiederkommen, strahlen sie vor Freude. Ute freut sich mit. Sie wird ein eigenes Zimmer bekommen!

Am Abend kocht Mama ein Festessen. Diesmal dankt Papa dem Heiland nicht nur für die guten Gaben. Er sagt auch „Danke“ für die schöne Wohnung. Nach dem Abendessen darf Ute noch ein bißchen aufbleiben. Sie holt Zeichenblock und Wasserfarben und malt ein schönes Bild. (Kannst du dir denken, was sie malt? Wenn du Lust hast, male ein Bild, das Ute gemalt haben könnte.) (1. Petrus 5, 7) SF



UTE WILL NICHT FORT



Ute hatte sich zuerst auch auf den Umzug gefreut, auf die neue große Wohnung, auf das eigene Zimmer, auf den Garten. Sie würde ein eigenes Beet bekommen, viele bunte Blumen würde sie darauf pflanzen!

Jetzt denkt Ute nach. Sie wird traurig. Meine Spielkameraden kann ich nicht mitnehmen. Morgen kann ich zum letztenmal mit Susanne, Karin und den anderen spielen. Morgen gehe ich zum letztenmal in meine Klasse. Da war es so schön! Die Lehrerin war so nett! Sogar die frechen Jungen waren manchmal nett.

Und übermorgen? Dann habe ich niemanden mehr! Dann muß ich in eine fremde Klasse. Die Kinder werden mich anstarren, sie werden kichern, sie werden sich etwas ins Ohr flüstern, sie werden über meine Zahnklammer lachen . . . Werde ich einen Lehrer haben oder eine Lehrerin? Sicher bekomme ich einen ganz strengen Lehrer! Wenn ich doch bloß nicht wegmüßte! Soll ich den Heiland bitten, daß er uns nicht wegziehen läßt? Dann wären Mama und Papa traurig — ich möchte aber auch nicht traurig sein! „Lieber Heiland, mach' mich doch wieder froh!“ (Psalm 40, 18) SF

18. August

UTE BEKOMMT EINE GESCHICHTE ERZÄHLT

Ute kann sich nicht beruhigen.

Sie will nicht wegziehen.

Sie will nicht in eine fremde Stadt.

Sie will nicht zu fremden Kindern.

Vater versucht sie zu trösten. „Ich will dir eine Geschichte erzählen. Sie ist vor langer Zeit passiert. Da zogen ein Mann und eine Frau mit Knechten, Mägden und einer großen Viehherde weg. Sie zogen nicht weg, weil es ihnen zu Hause nicht mehr gefiel. Sie wurden auch nicht gezwungen, wegzuziehen. Stell' dir mal vor: Sie wußten noch nicht einmal, wohin sie ziehen sollten! Nicht wahr, das klingt merkwürdig? Der Mann hieß Abraham, und seine Frau hieß Sara. Sie zogen mit ihren Knechten und Mägden und Tieren durch eine wüste Gegend, keine Straße zeigte ihnen den Weg. Oft war kaum Futter und Wasser für die Tiere zu finden. Aber sie zogen immer weiter, Tag für Tag immer weiter — und wußten nicht einmal wohin!

Jetzt willst du sicher wissen, warum sie das taten.

Gott hatte ihnen gesagt, daß er ihnen ein neues Land zum Wohnen zeigen wollte. Und Abraham hörte auf Gott.

Abraham wußte: Gott geht mit uns. Wir brauchen keine Angst vor der Fremde zu haben!“ (1. Mose 12)

SF

ES IST ALLES SO FREMD



Ute ist zum erstenmal in der neuen Schule. In der Pause steht sie allein in einer Ecke. Da kommt Utes neue Lehrerin: „Na, Ute, wie gefällt es dir bei uns?“ Ute zuckt mit den Schultern. „Es ist alles so fremd“, seufzt sie. Die Lehrerin geht mit Ute über den Schulhof. „Sieh’ mal dort hinten, das sind unsere beiden Türkenkinder. Sie verstehen kaum ein Wort Deutsch. Unsere kleine Italienerin dort ist noch viel schlimmer dran. Sie ist seit vier Wochen hier und ist immer ganz allein. Und dahinten unser Stefan im Rollstuhl. Er wird nie laufen können. Wir haben in unserer Schule auch viele Heimkinder, sie haben keine Eltern. Ich könnte dir noch von vielen Kindern erzählen, die es bestimmt nicht so gut haben wie du. Morgen hast du sicher schon Freunde.“ Es schellt. Ute geht nachdenklich in die Klasse.

Auf dem Nachhauseweg hat Ute schon zwei Begleiterinnen: Petra und Claudia. Die beiden sind sehr lustig, Ute muß mitlachen. Petra hat nächste Woche Geburtstag. Sie lädt Ute ein. Ute strahlt. Sie ist nicht mehr allein. (Philipper 2, 4)

20. August

UTE BETET

Lieber Heiland!

Ich war sehr traurig.

Jetzt bin ich froh.

Ich war so allein.

Jetzt habe ich Freunde.

Ich danke Dir!

Als ich traurig und allein war,
habe ich andere Kinder gesehen,
die waren auch traurig.

Ausländerkinder, die unsere Sprache nicht verstehen —
das Kind im Rollstuhl —

Heimkinder —

Kinder ohne Eltern —

Kinder, die geschlagen werden —

Kinder, die nicht gut lernen können . . .

Heiland, mache diese Kinder froh!

Ob ich nicht auch Kinder fröhlicher machen kann?

Wenigstens ein Kind?

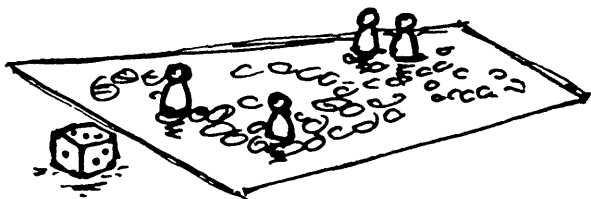
Laß mir etwas Gutes einfallen!

Amen.

SF

DIE FERIENFAHRT MIT HINDERNISSEN

Wir fahren in die Berge. Die Hälfte haben wir bald geschafft. Da bleibt das Auto stehen. Papa kann den Fehler nicht finden. Er ruft einen Abschleppwagen. In der Werkstatt sagt ein Mann im blauen Kittel: „Vor morgen früh können Sie nicht weiter!“ Wir sind sehr traurig. — In der Nähe bekommen wir ein Zimmer. Draußen regnet es. Mama hat eine Idee: „Wir machen ein Reisespiel!“ Auf einem großen Bogen Papier reihen wir hundert Kreise als lange Linie aneinander. Darauf sollen Spielfiguren je nach Würfelzahl bis ins Ziel vorrücken. Damit keiner so schnell ans Ziel kommt, machen wir auch rote Punkte. Dort passiert etwas. Ute und Birgit malen, und Mama schreibt hin, was dort passiert: Papa verfährt sich — 7 Felder zurück, Motorschaden — 2 x mit Würfeln aussetzen, Ute wird es schlecht — 1 x aussetzen. Wir finden noch viele Hindernisse. Als alles schön gemalt und geschrieben ist, spielen wir. Es ist sehr spannend. Papa sagt: „Jetzt merken wir erst, was für schlimme Sachen auf einer Fahrt geschehen können. Dagegen ist es uns noch gut ergangen!“ Am anderen Tag, vor der Weiterfahrt, betet Papa: „Bitte bewahre uns unterwegs. Und hab' Dank für alle Bewahrung bisher!“ (Willst du nicht auch mal versuchen, solch ein Spiel zu zeichnen und zu spielen?) — (Jesaja 58, 1; Psalm 107, 1) SF



22. August

UTE SIEHT EINEN SCHUTZENDEL



Ute sitzt hinten im Auto. Da wird sie plötzlich gegen die Rückenlehne des Vordersitzes geschleudert. Sie hört ein lautes Quietschen. Ute rappelt sich auf und sieht erschreckt auf die Straße. Da steht ein riesiger Lastwagen, der Fahrer springt auf die Straße. Papa steigt auch aus. Ute bekommt Angst. Der Fahrer schimpft ganz schrecklich und geht auf Papa los. Papa spricht mit dem Mann. Endlich steigt der Lastwagenfahrer wieder ein. Papa kommt auch zurück, er ist ganz blaß. Ute meint: „Das war aber ein böser Mann!“ Papa schüttelt den Kopf. „Er hatte Grund, böse zu sein. Ich war falsch gefahren, und wenn der Lastwagenfahrer nicht rechtzeitig gehalten hätte, wären wir sicher schwer verunglückt.“ „Hätte uns denn da unser Schutzengel nicht geholfen?“ fragt Ute. „Ich glaube, Ute, der Lastwagenfahrer war unser Schutzengel. Gott hat viele Möglichkeiten, uns zu beschützen. Wenn Gott Menschen dazu benutzt, so meine ich, könnten wir diese Menschen Engel nennen. Engel sind nämlich Boten Gottes. Wir können dem Heiland danken, daß er den Lastwagenfahrer so aufmerksam sein ließ. Wir wollen ihn auch darum bitten, selbst aufmerksamer zu sein.“ (Matthäus 18, 10) SF

SOLLTE GOTT ETWAS UNMÖGLICH SEIN?

Abraham war schon lange in dem Land, in das Gott ihn geführt hatte, und er war sehr reich geworden. Gott hatte ihm einen Sohn versprochen. Doch Jahr um Jahr war vergangen, ohne daß Abraham und seine Frau Sara den Sohn bekamen. Als Sara 75 Jahre alt war, sagte sie: „Jetzt bekomme ich keine Kinder mehr. Abraham soll von meiner Magd Hagar ein Kind bekommen.“ Und so wurde Ismael geboren. Aber das war nicht der Sohn, den Gott dem Abraham und seiner Frau Sara verheißen hatte. Wieder vergingen ein paar Jahre, und Abraham war bald 100 Jahre alt und Sara 90. Eines Tages kamen Männer zu Abraham, die sagten: „In einem Jahr wirst du einen Sohn haben.“ Abraham und Sara sagten: „So alte Leute wie wir — wie können die noch Kinder bekommen?“ Und sie lachten. Aber die Männer sagten: „Sollte Gott etwas unmöglich sein?“ Da merkte Abraham, daß es Engel Gottes waren, und er glaubte ihren Worten. Und als das Jahr um war, da erfüllte Gott sein Versprechen. Abraham und Sara bekamen einen Sohn, und sie nannten ihn Isaak, so wie Gott es ihnen gesagt hatte. (1. Mose 21)

HL

24. August

WARTEN KONNEN IST SCHWER

Ulrikes Eltern wohnen mitten in der Stadt. Weil sie keinen Garten haben, pflanzt die Mutter Geranien und Fuchsien in die Balkonkästen. In einen Kasten sät sie Petersilie. Am nächsten Tag schaut Ulrike nach der Petersilie aus, aber man sieht noch kein bißchen Grün aus der schwarzen Erde kommen. „Warte nur ab, Kind, es braucht seine Zeit, bis der Samen aufgeht.“ Jeden Tag steht Ulrike vor dem scheinbar leeren Blumenkasten und ist enttäuscht. „Mutti, ich glaube, aus deiner Petersilie wird nichts!“ Die Mutter tröstet: „Man muß warten und Geduld haben.“ „Wir warten aber schon so lange! Wenn es so lange dauert, will ich lieber keine Petersilie haben! Kannst du nicht jetzt noch Blumen in den Kasten pflanzen?“ Die Mutter schüttelt den Kopf. Mutter kann warten. Ulrike mag den Kasten gar nicht mehr sehen. Eines Tages sagt die Mutter: „Komm, Ulrike, ich will dir etwas zeigen.“ Grüne Spitzen schauen aus der dunklen Erde. „O, wird das die Petersilie?“ „Ja, man muß nur abwarten.“ „Das ist aber sehr schwer.“ „Ich weiß, aber du siehst, warten lohnt sich, und Gott will uns helfen, es zu lernen.“ (Sprüche 16, 32) BSchE



EIN GLÜCK, DASS MUTTER GEDULDIG WAR!



Eines Tages wußte deine Mutter, daß du geboren werden würdest. Sie konnte sich nun ausrechnen: In sechs — fünf — zwei Monaten wird unser Kind zur Welt kommen. Sie konnte spüren, wie du dich bewegtest — da freute sich deine Mutter. Ja, dachte sie, es lebt! Sie merkte, wie manche Leute staunten, daß Mutter so dick wurde. Wenn die wüßten, welchen Schatz Mutter mit sich herumträgt! Manchmal wurde es Mutter schwer, dich Tag und Nacht im Leib zu haben. Wenn die neun Monate doch endlich um wären! Neun Monate — das ist noch länger als von Ostern bis Weihnachten! Sie hatte schon alles zurechtgelegt. Ein Bettchen war da. Windeln, Strampelhöschen, Creme, Puder. Aber Mutter wußte immer noch nicht, ob du ein Junge oder ein Mädchen sein, ob du dunkles oder helles Haar haben würdest. Neun Monate Geduldhaben — das ist eine lange Zeit. Neun Monate Gott bitten: Schütze dieses Kind, segne es — das ist auch eine schöne Zeit. Als du noch im Mutterleib warst, kannte dich Gott schon. So lange hat er dich schon lieb! (Psalm 139, 13; Jeremia 1, 5)

26. August

DAS BRÜDERCHEN IST DA



Vater steht freudestrahlend an Heikes Bett. „Heike, heute nacht hast du ein Brüderchen bekommen. In gut einer Woche ist Mutti mit Stefan wieder bei uns!“ Heike klatscht vor Freude in die Hände. Endlich, endlich!

Als Mutti dann zu Hause ist, dreht sich alles um das Baby. Heike ist begeistert. Sie holt Puder, Öl und Creme herbei, wenn Stefan gewickelt wird. Beim Baden schaut sie zu. Was ist das für ein lustiges Strampeln und Plätschern! — Langsam erlahmt Heikes Eifer um das Brüderchen. „Mutti, spiel mit mir“, ruft sie nun schon zum zweitenmal. Die Mutter scheint nicht zu hören. Sie ist natürlich mit Stefan beschäftigt. „Nie hat sie Zeit für mich!“ grollt Heike jetzt. Als Mutti mit dem Füttern des Kleinen fertig ist, nimmt sie Heike auf den Schoß. „Heike“, sagt sie, „ein Baby braucht seine Mutter länger als ein größeres Kind. Es ist ja noch ganz hilflos. Bei dir war das ebenso. — Du bist nun schon meine große Tochter, die mir hilft. Ich bin stolz auf dich. Und heute nachmittag, wenn Stefan schläft, gehen wir beide ganz alleine in den Wald, ja?“ — Heike nickt. Ein wenig schämt sie sich, daß sie vorhin so böse auf Mutti war. HS

NIEMAND KANN GOTT VERSTEHEN

Als Isaak zwei oder drei Jahre alt war, machte Abraham ein großes Fest für Isaak. Das gefiel dem älteren Bruder Ismael nicht. Er verspottete und ärgerte den kleinen Isaak. Sara, die Mutter des Isaak, wurde böse auf Ismael. Sie sagte zu ihrem Mann Abraham: „Schick' Ismael mit seiner Mutter Hagar weg!“ Abraham wollte das nicht tun, doch Gott sagte ihm in der Nacht: „Tu', wie Sara dir gesagt hat. Ich werde Ismael helfen.“ Abraham schickte nun den Ismael mit seiner Mutter weg. In der Wüste gibt es fast gar kein Wasser. Bald war das Wasser im Schlauch verbraucht. Hagar hatte Angst, daß Ismael vor Durst sterben würde. Sie legte ihn unter einen schattigen Strauch und schrie zu Gott. Da rief Gott vom Himmel: „Fürchte dich nicht. Ismael wird nicht sterben. Ich habe versprochen, ihm zu helfen und will ihn zu einem großen Volk machen.“ Hagar sah sich um, sie entdeckte eine Wasserquelle. Eilig lief sie und gab Ismael zu trinken. So blieb er am Leben und wurde später ein guter Jäger. Gott machte sein Versprechen wahr: Aus den Nachkommen Ismaels wurden die arabischen Völker. (1. Mose 21)

HL



28. August

DAS KLEID MIT DEN GELBEN STREIFEN



Sabine und Inge haben ausgemacht, sich heute morgen selbst anzuziehen. Sie wollen die Mutti damit überraschen. Ihre Sachen liegen schon bereit. Schnell schlüpfen sie in Hemd und Hose. Kniestrümpfe werden angezogen und nun kommen die Kleider an die Reihe. „Nein, das mag ich nicht, und das kann ich nicht, und das will ich nicht.“ Inge wirft ihr Kleidchen wütend auf den Fußboden. Sabine schaut auf Inge: „Warum willst du jetzt nicht mehr mitmachen?“ „Erstens bringe ich hier die vielen Knöpfe nicht zu, und zweitens will ich das Kleid mit den gelben Streifen anziehen.“ Sabine eilt zu ihrer kleinen Schwester: „Komm, ich helfe dir und mache dir die Knöpfe zu. Dann bist du genau so schnell fertig wie ich.“ „Nein“, weigert sich Inge, „ich will aber das Kleidchen mit den gelben Streifen! Sabine holt das Kleidchen und hält es Inge vor. „Bitte, willst du *das* anziehen? Die Naht ist kaputt und so viele Flecken. Mutti weiß schon, warum sie dies in die Wäschetruhe gesteckt hat!“ Einen Augenblick schaut Inge darauf. Dann bittet sie: „Hilfst du mir mit dem anderen Kleid?“ Wenig später stehen sie stolz vor der Mutter. Vor dem Kaffeetrinken dankt Mutti Gott dafür, daß ihre Kinder sich geholfen haben (Galater 5, 13b)

AM

29. August

FREU' DICH!

Peter streckt und reckt sich in seinem Bett. Er hat noch gar keine Lust aufzustehen. Hier ist es noch so kuschelig warm. Plötzlich kommt ein heller Strahl durchs Fenster bis auf sein Bett. Die Sonne! Es dauert gar nicht lange, und sie kommt ganz hinter den Wolken hervor. Nun sieht auf einmal alles ganz anders aus. So hell, warm und freundlich. Schnell hüpfert er aus dem Bett und singt:

Freu' dich an der Sonne und am Licht,
und an jedem Strahl, der durch die Wolken
bricht.

Freu' dich bis zum Abend und dann denk
daran,
daß Gott Freude gibt, die nicht untergehen
kann.

Stimmt, denkt Peter. Die Sonne kommt morgens, und abends geht sie wieder. Aber Gott hat versprochen, am Tag und in der Nacht bei mir zu sein. Er geht nicht weg wie die Sonne. Darüber kann ich mich ja immer freuen! (Psalm 31, 8; Römer 12, 15; 1. Thesalonicher 5, 16)

AM

30. August

EINE GUTE IDEE!



Morgen hat Inge Geburtstag. Fifrig beraten Peter und Sabine, was sie ihrer Schwester schenken können. Geld haben sie nicht viel. Da macht Mutter einen prima Vorschlag. „Bastelt doch ein Bilderbuch. Ihr könnt alle alten Kataloge bekommen.“ Nun geht's aber an die Arbeit. Was brauchen sie alles dazu?



Zuerst schneiden sie schöne Dinge aus. Rollschuhe, Puppen, Puppenwagen, einen großen Ball, einen Teddy, ein Fahrrad und vieles mehr. Auf die Blätter werden die einzelnen Bilder aufgeklebt. Die Mutti hilft dann die Blätter zu lochen. Durch die Löcher ziehen Peter und Sabine die schöne, bunte Kordel. Das neue Bilderbuch ist bald fertig. Peter gibt sich sehr viel Mühe, als er auf das Außenblatt schreibt: Für Inge. Am Geburtstagsmorgen freuen sich alle: Inge freut sich über das Bilderbuch. Sabine und Peter strahlen. In der Bibel steht sogar: Geben macht mehr Freude als Nehmen. (Apostelgeschichte 20, 35; 2. Korinther 9, 7)

AM

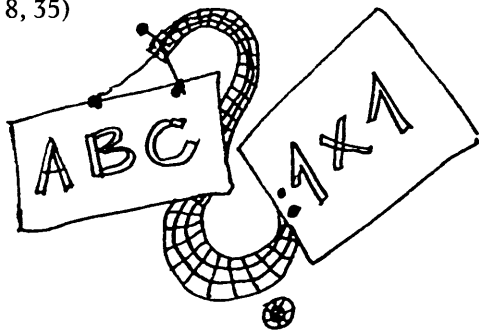
HAST DU ANGST?

Hast du Angst vor der Schule? Ich kenne ein Mädchen, das sich auf die Schule freute. Einen Tag vorher bekam es Angst. „In der Schule muß man doch schon das ABC und das 1 x 1 können“, dachte es. Es merkte dann am ersten Schultag, daß das nicht stimmt. Man lernt ja das ABC und 1 x 1 in der Schule.

Vielleicht gehst du schon in die Schule und hast Angst vor dem nächsten Schultag. Vielleicht Angst vor einer Klassenarbeit? Oder vor dem Lehrer? Oder vor anderen Kindern? Vielleicht war jemand in der Schule auch mal frech zu dir, ohne daß du ihm was getan hast. Weißt du, was du bei solchen Ängsten machen kannst? Mit jemandem darüber sprechen. Mit jemandem, der dich lieb hat: deinen Eltern, einem Freund oder einer Freundin, mit einem Onkel oder mit einer Tante. Sie können dir Mut machen oder dir helfen.

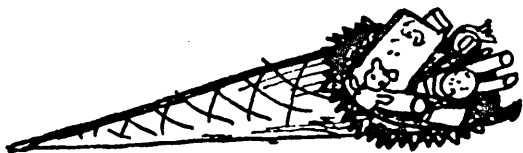
Jesus möchte uns helfen, daß wir ihm froh vertrauen, auch wenn wir Angst haben. Manchmal hilft er uns durch andere Menschen. Andere Male hilft er uns, wenn wir ganz alleine mit ihm darüber sprechen. Am besten ist es, wenn wir mit anderen darüber sprechen und mit ihnen zu Jesus beten. (Johannes 16, 33; Römer 8, 35)

UG



1. September

DER ERSTE SCHULTAG



Heute ist Esthers erster Schultag. Auf dem Frühstückstisch stehen frische Brötchen und dampfender Kakao. Daneben liegt eine rote Schultüte, die oben mit einer gelben Schleife verschlossen ist. An der Hand von Mutter geht es dann zum Schulhaus. Esthers Herz klopft. Im Klassenzimmer sind schon viele andere Kinder. Die Lehrerin begrüßt sie. Da entdeckt Esther Heike, Birgit und Ruth. Esther darf sich neben Birgit setzen. Nun ist sie schon nicht mehr allein. Die Mutter geht nach Hause, als die Lehrerin sagt: „Nun dürft ihr eure Tüten auspacken und vor euch ausbreiten — und dann darf jeder etwas davon seinem Nachbarn schenken.“ Hei, gibt es da herrliche Sachen! Da sind Gummi-Bärchen, ein Bleistift-Spitzer, der wie eine Weltkugel aussieht, Schokolade und Kaugummi, ein kleines Püppchen und ein Bleistift mit einem Clownkopf. Esther schenkt Birgit den Bleistiftspitzer. Birgit strahlt. Als Mutter dann zum Abholen kommt, sind die zwei Stunden wie vorbeigeflogen. „Es ist schön in der Schule“, sagt Esther auf dem Nachhauseweg.“ — „Wir wollen dem Herrn Jesus danken für den schönen ersten Schultag.“ — „Ich freue mich schon auf morgen“, ruft Ester.

RH

EINE SELTSAME GESCHICHTE

Gott schenkte den Eltern Isaak und Rebekka Zwillinge. Esau war als Erster geboren, Jakob als Zweiter. Die beiden Jungen waren zwar Zwillinge, sie waren aber doch sehr verschieden.

Esau war wild und stark. Er ging in den Wald und erlegte Tiere. Esau war ein Jäger. Jakob war still und klug. Er blieb am liebsten zu Hause. Er sorgte für die Tiere. Er war ein Hirt. Er half auch seiner Mutter und wurde ihr Liebling. Esau war der Lieblingssohn des Vaters.

Esau war der älteste und damit der Erbe. Das Erbe war mit einem großen Segen Gottes verbunden. Jakob wollte Erbe und Segen haben. Jakob und seine Mutter überlisteten den blinden Vater Isaak und den Bruder Esau. Als Esau hungrig nach Hause kam, sagte Jakob: „Gibst du mir das Erbe, geb' ich dir diese gute Suppe.“ Esau ging auf den bösen Handel ein. Dann tat Jakob so, als sei er Esau, so segnete der blinde Isaak Jakob statt Esau mit dem Segen Gottes. Jakob hatte nun beides — Erbe und Segen — aber er hatte nichts davon: Jakob mußte fliehen! (1. Mose 25, 19—34; 27, 1—28, 5)

EK

3. September

MENSCHEN GOTTES MACHEN AUCH FEHLER

Das war gestern eine seltsame Geschichte, nicht wahr! Da betrügt ein Mann seinen alten Vater, weil er Gottes Segen haben will. Das gibt's doch nicht!

Doch, das gibt es.

Jakob hatte kein Vertrauen. Sonst hätte er gewußt: Wenn Gott mich zum Erben auserwählt hat, dann werde ich das Erbe auch bekommen!

Jakob war ungehorsam. Er log. Gott hat seinem Vater und seinem Großvater auch keine Lügen durchgehen lassen. Dachte Jakob etwa, diesmal, sei Gott nachsichtiger?

Jakob war ungeduldig. Später, in der Fremde, hat ihn Gott Geduld gelehrt. Das war eine schmerzliche Zeit für Jakob.

Aber Gott hatte mit Jakob viel vor. Deshalb war Gott so streng. (1. Mose 13; 20; 26; 29, 20.30) EW



4. September

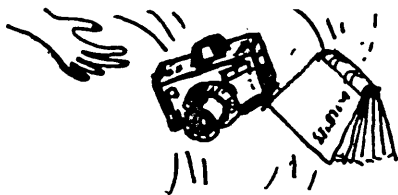
AUS JAKOB, DEM ÜBERLISTER,
WIRD ISRAEL, DER GOTTESSTREITER

Jakob war nun schon sehr lange Zeit in dem fremden Land. Eines Tages sagte Gott zu Jakob: „Geh wieder in deine Heimat zurück. Fürchte dich nicht vor Esau, ich will mit dir sein und dich beschützen!“ Da machte sich Jakob mit allem, was er hatte, auf den Weg. Als er in die Nähe seiner Heimat kam, schickte er einige von seinen Leuten zu Esau, die sollten bei Esau um Vergebung und Frieden bitten. Die Leute kamen zurück und sagten: „Esau zieht dir mit 400 Mann entgegen!“ Da bekam Jakob Angst und betete: „Gott, rette mich doch aus der Hand meines Bruders, denn ich fürchte mich vor ihm!“ An dieser Stelle hörte Jakob auf, sich mit List und Tücke selbst zu helfen. Da gab Gott dem Jakob, dem Überlister, einen neuen Namen: Israel, das heißt: Gottesstreiter. Gott sprach auch mit Esau. Esau fiel Jakob um den Hals und küßte ihn vor Freude, daß der lange Streit vorbei war. Er wollte Jakobs Begrüßungsgeschenke nicht annehmen. Er sagte: „Behalte es, Bruder, ich habe übergenug!“ Aber Jakob sagte: „Nimm es, Esau, Gott hat mich auch reich gemacht.“ Da nahm Esau die Geschenke. So war nach vielen, vielen Jahren endlich Friede zwischen den Brüdern. (1. Mose 32 und 33)

HL

5. September

DER FOTOAPPARAT



Vater hat einen teuren Fotoapparat gekauft. „Damit wir bessere Bilder machen können“, sagt er. Jörg hätte so gerne diesen Apparat einmal von nahem betrachtet. Ob Jörg auch so schöne Bilder knipsen kann wie Vater? Kaum ist der Vater in den Garten gegangen, sucht Jörg den Apparat. Wo mochte Vater ihn nur hingelegt haben? überlegt Jörg. Da entdeckt Jörg den Fotoapparat oben auf dem Bücherregal. Jörg holt einen Stuhl, aber Jörg ist noch immer nicht groß genug. Wenn er sich jetzt auf die Zehenspitzen stellt, erreicht er gerade mit Mühe die Buchreihe. Er könnte einige Bücher herausziehen . . . doch da ist das Unglück schon geschehen. Mit großem Getöse poltern die Bücher zur Erde — und auch der Fotoapparat! Jörg ist vor Schreck wie gelähmt. Was soll er tun? Vater kann jeden Augenblick zurückkommen. Hastig steigt Jörg vom Stuhl, hebt den Apparat auf und legt ihn vorsichtig ins Regal zurück — weiter unten. Er will gerade noch die Bücher zurückstellen, als sei nichts gewesen, da hört er die Stimme seines Vaters aus dem Garten: „Jörg, komm doch mal!“ Jörg sollte zum Vater gehen und ihm alles sagen. Was würdest du tun?
(1. Mose 3, 8)

HH

6. September

EIN GUTER VATER

Jörg packte die Angst. Er rennt weg und versucht, sich zu verstecken. Aber wohin soll er gehen? Und wenn es herauskommt? Oder soll er so tun, als sei nichts gewesen?



Vater ist inzwischen zur Mutter gegangen: „Wo ist Jörg?“ hört Jörg den Vater fragen. Da hält Jörg es nicht länger in seinem Versteck aus. Er rennt zu seinem Vater, legt seinen Kopf an Vaters Schulter und weint. Als der Vater ganz erstaunt seinen Sohn ansieht, da erzählt ihm Jörg alles, was geschehen ist. Jörg kann es einfach nicht begreifen: Sein Vater straft ihn nicht. Vater nimmt Jörgs Hand und geht mit ihm ans Regal, und gemeinsam untersuchen sie den Fotoapparat. „Vielleicht ist es gut gegangen“, sagt der Vater, „wir werden ihn ausprobieren. Aber das Wichtigste ist, daß du mir alles gesagt hast, Jörg. Sonst wäre es nicht gut von dir gewesen.“ Jörg atmete auf. Er hat bestimmt den besten Vater auf der ganzen Welt.

Wie ein guter Vater ist Gott. Er will, daß wir uns nicht vor ihm fürchten. Wir sollen ihm alles sagen, auch wenn es schlimm ist, was wir getan haben. Gott will uns helfen. (Johannes 16, 27a) HH

7. September

WARUM MUSS MAN SICH ENTSCHULDIGEN?

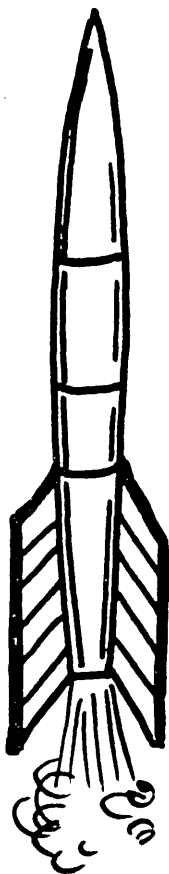
Birgit hat einen schönen Kaufladen aus Lego gebastelt. Stolz trägt sie ihr Werk vor sich her, um es der Mutter zu zeigen. Da schellt es. „Christian!“ ruft Ralf und rennt zur Tür. Dabei stößt er seine Schwester an. Das schöne Kunstwerk fällt zu Boden. „Kannst du nicht aufpassen?“ schreit Birgit ihren Bruder an. „Hab’ ich doch nicht extra gemacht“, verteidigt sich Ralf und öffnet Christian die Tür. „Du kannst dich wenigstens entschuldigen!“ „Ja, ich verzeihe dir.“ „Wieso mir, ich habe doch nichts getan!“ „Laß’ mich in Ruhe!“ Damit verschwindet Ralf mit Christian. Aber Birgit gibt sich nicht zufrieden. „Hier, was du gemacht hast, sieh dir das an! Ich habe...“ In diesem Augenblick erblickt Birgit die Mutter und heult los. Jetzt wird Ralf zur Rede gestellt. „Er soll wenigstens sagen, daß es ihm leid tut“, verlangt Birgit. „Hab’ ich schon!“ erwidert Ralf verärgert. Als Mutter das völlig zerstörte Bauwerk betrachtet, wird er verlegen. Es tut ihm jetzt wirklich leid. „Verzeih’, Birgit, ich habe es nicht gewollt.“ Ralf hilft Birgit, die kleinen Steinchen aufzuheben. Birgit heult noch ein wenig vor sich hin, aber Ralf merkt, daß sie ihm nicht mehr böse ist. Am Abend, als Mutter an sein Bett kommt, meint Ralf: „Mami, ich weiß jetzt, warum man sich entschuldigen muß: damit man wieder fröhlich sein kann.“ (Epheser 4, 32)

HH

8. September

VERGEBT EINANDER,

wie euch Gott
durch Christus
auch vergeben hat. (Epheser 4, 32)



Nun ist die Rakete aber schon hoch!

4. Stufe:

Du dankst Jesus dafür, daß er dir alles immer wieder vergibt.

3. Stufe:

Du bittest um Vergebung, wenn du jemandem weh getan hast.

2. Stufe:

Du vergibst dem, der dir weh getan hat, von Herzen.

1. Stufe:

Ist das ein guter Spruch? Am besten lernst du ihn schnell fehlerfrei aufzusagen.

9. September

JOSEF

Jakob hatte 12 Söhne, Josef war ein Sohn Jakobs. Jakob machte es wie sein Vater Isaak. Er hatte einen Lieblingssohn. Das war Josef. Jakob zog den Josef vor. (Gott tut das nicht. Gott liebt die Armen wie die Reichen, Weiße wie die Farbigen, sogar die, die ihn überhaupt nicht haben wollen, auch die liebt Gott! Und Gott ist vollkommen gerecht. So kann kein Mensch sein.) Die Brüder merkten, daß der Vater Jakob den Josef vorzog. Dazu kam, daß Josef von Träumen erzählte, in denen er selber immer die erste Rolle spielte. Josefs Brüder haßten diese Geschichten. Sie sprachen kein freundliches Wort mehr mit Josef.

Eines Tages schenkt Jakob seinem Josef ein kostbares Gewand. Es war extra für Josef gemacht worden.



Josef freute sich sehr über das Geschenk. Gleich zog er das neue Gewand an. Als das die Brüder sahen, schimpften sie: „Nur Josef bekommt ein Geschenk. Für uns hat der Vater nichts übrig!“

Seit dem Tag haßten sie ihren Bruder Josef. Sie wurden seine Feinde.

Die Bibel sagt: Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und allerlei böses Ding. (Jakobus 3, 16)

EK

10. September

JOSEF WIRD VERKAUFT



Eines Tages rief der Vater Jakob seinen Sohn Josef zu sich: „Sieh' nach, ob es deinen Brüdern und den Herden gut geht!“

Josef machte sich auf den Weg. Ob er keine Ahnung hatte, wie böse ihm seine Brüder waren? Die Brüder hatten einen schlimmen Plan. Sie wollten Josef töten. Ruben, der älteste Bruder, sagte: „Wir wollen ihn nicht töten, wir werfen ihn in einen leeren Brunnen.“ Dann ging er weg zu den Tieren. Später wollte er Josef befreien.

Als Josef zu den Brüdern kam, faßten sie ihn, zerrten das schöne Gewand herunter und warfen ihn in einen leeren Brunnen.

Kurz danach kamen Männer mit Kamelen vorbei. Die wollten nach Ägypten ziehen. Einer der Brüder rief: „Haltet die Karawane an, wir verkaufen Josef!“ So zogen sie Josef aus dem Brunnen. Für 20 Silberstücke verkauften sie ihren Bruder.

Mit der Karawane zog Josef nach Ägypten. Dort wurde er auf den Sklavenmarkt gebracht. Als Ruben zurückkam, war Josef nicht mehr da. Zu spät! Gemeinsam betrogen nun die Brüder den Vater Jakob. „Ein wildes Tier hat Josef getötet“, logen sie.

Wie wahr ist doch der Vers, den wir gestern lasen!
(Jakobus 3, 16)

EK

11. September

MICH HAT NIEMAND MEHR LIEB

„Warum gerade ich?“ Jutta hat sich schluchzend in eine Ecke verkrochen. Sie kommt sich einsam und verlassen vor. „Warum mußte ich von zu Hause weg?“ denkt sie. In ihrem Herzen wühlt ein tiefer Heimweh-schmerz. Seit gestern lebt Jutta mit vielen anderen Kindern in einem Kinderheim.

Da fühlt sie eine Hand auf ihrer Schulter. Die neue Tante hat sich über sie gebeugt. Jutta schaut durch die Tränen in ein freundliches Gesicht. „Komm' doch einmal in mein Zimmer.“ Die Tante sitzt neben ihr und wartet geduldig. Jetzt fängt Jutta an zu reden: „Ich habe — niemanden. Mich hat niemand — mehr lieb. Ich bin ganz — einsam.“ Sie schluchzt heftig. „Sieh', Jutta“, sagt die Tante nach einer Pause, „stimmt das wirklich, daß dich niemand lieb hat?“ Jutta schaut fragend auf. „Denk mal an Jesus, Gottes Sohn. Er hat dich sehr lieb. Er will immer bei dir sein. Er will sich um dich kümmern. Und ich auch, Jutta.“ Allmählich wird Jutta ruhiger. Die Tante erzählt noch mehr von Jesus. Sie erzählt auch von sich selber. Zuhause hat Jutta noch wenig von Gott und Jesus gehört. Sie will jetzt immer daran denken: Jesus hat mich lieb. Er will sich um mich kümmern. (2. Thessalonicher 2, 16; Johannes 16, 27)

GLi

12. September

GOTT HAT EUCH LIEB

Ein Spruch zu lernen — für alle, und besonders für die, denen es ähnlich wie Jutta ergeht.

Denn Gott, der Vater, hat euch lieb. (Johannes 16, 27)

Weißt du noch, was Jutta gestern gesagt hat? Ich habe keinen Menschen . . . (Johannes 5)

Aufgabe: Wir überlegen und schreiben die Namen einsamer Menschen auf, für die wir beten wollen.

13. September

WORÜBER SPRECHE ICH MIT JESUS?

Ich wüßte gar zu gern, ob du jetzt froh bist. Freust du dich, daß du einen Freund, eine Freundin hast? Über einen schönen Apfel, ein gewonnenes Spiel? *Sag es Jesus* — danke ihm dafür! Hierhin kannst du ein paar Dinge malen, über die du dich heute freust:

Warst du wieder so richtig bockig? Warst du auf den kleinen Bruder neidisch? Hast ihn oder die Mutter geärgert? *Sag es Jesus* — bitte ihn, dir zu vergeben und zu helfen, daß es besser wird.

Waren sie heute in der Schule alle gegen dich, nur weil du irgendeine unguete Sache nicht mitmachen wolltest? *Sag es Jesus* — er hilft dir, stark zu bleiben und Freunde zu finden, die zu dir halten.

Sag alles Jesus — er kann helfen. Du siehst — über Frohes und Trauriges kannst du mit Jesus sprechen. Vergiß nie: Jesus hört immer zu. Da kannst ihm vertrauen.

ChW

JOSEF IM GEFÄNGNIS UND SEINE BEFREIUNG.

Josef war von seinen Brüdern verkauft worden. Er kam nach Ägypten und wurde Sklave bei einem Mann, der hieß Potiphar. Der war ein hoher Angestellter des Pharaos und ein guter Mann. Aber seine Frau war nicht gut, sie brachte es fertig, daß Josef ins Gefängnis geworfen wurde. Wie anders war alles geworden! Kein Vater Jakob, der Josef vorzog. Kein Prachtgewand, sondern Gefängnis Kleider. Doch Gott wußte, daß Josef unschuldig im Gefängnis saß, und er machte es so, daß die Aufseher gut zu Josef waren. Eines Tages gab Gott zwei Gefangenen einen Traum. Sie erzählten Josef ihre Träume, und Josef sagte ihnen, was sie bedeuteten. Später hatte auch Pharaos, der König, zwei Träume, einen von fetten und mageren Kühen und einen von Kornähren. Keiner konnte ihm sagen, was die Träume zu bedeuten hatten. Aber Gott sagte es Josef: Die 7 fetten Kühe bedeuten 7 fruchtbare Jahre, die 7 mageren Kühe bedeuten 7 Hungerjahre, wenn man nicht vorher spart. Da sagte Pharaos: „Du bist ein kluger Mann. Du kommst sofort aus dem Gefängnis heraus und übernimmst die Regierung in meinem Land.“ So befreite Gott den Josef aus dem Gefängnis und gab ihm große Macht in Ägypten. (1. Mose 39 und 40)

HL



15. September

DIE VERSÖHNUNG MIT DEN BRÜDERN

Es kam so, wie Josef es dem König Pharao gesagt hatte: Nach 7 fruchtbaren Jahren kam eine große Dürre. Auch wo Josefs Vater und Brüder wohnten, gab es keine Ernte mehr. Aber in Ägypten konnte man noch immer Getreide kaufen, weil man gespart hatte. Da zogen die Brüder Josefs nach Ägypten. Josef verteilte das Getreide. Sie erkannten ihn nicht. Doch Josef erkannte die Brüder. Er stellte sich hart. Er fragte: „Wo kommt ihr her? Seid ihr Spione?“ „Nein“, sagten sie „Wir wollen Getreide kaufen.“ „Habt ihr noch einen Bruder?“ „Ja, Benjamin, den jüngsten.“ „Holt ihn hierher, damit ich weiß, daß ihr keine Spione seid. Einer von euch bleibt als Geisel zurück!“ Da holten die Brüder den Benjamin nach Ägypten, obwohl sein Vater Jakob furchtbar traurig darüber war. Josef mußte weinen, als er Benjamin sah. Doch stellte er seine Brüder erst noch auf harte Proben, bis er ihnen endlich sagte, daß er Josef sei. Da bekamen sie große Angst, sie dachten: Nun wird er sich an uns rächen! Aber Josef hatte ihnen schon alles verziehen. Er sagte: „Gott hat mich in dieses Land gebracht, damit ihr nicht verhungern müßt. Holt auch unseren Vater hierher, denn hier ist genug Land für euch.“ Jakob blieb in Ägypten bis zu seinem Tode. (1. Mose 42—45) HL

WOZU DIE BÖSEN GESCHICHTEN?

Frau Bialko hat in den letzten Kinderstunden die Geschichten von Abraham, Isaak, Jakob und Josef erzählt. Sie hat dabei die bösen Geschichten nicht ausgelassen: wie Abraham sagt: Sara ist meine Schwester — und sie war doch seine Frau! Wie Isaak das Gleiche macht, und daß er einen Lieblingssohn hatte. Von Jakob, der seinen Bruder und seinen Vater hinterging und wie er später von seinen Söhnen selber hintergangen wurde. Heute fragt Frau Bialko die Kinder: „Warum stehen denn solche bösen Sachen in der Bibel?“ Tiefes Schweigen. Darüber haben die Kinder noch nicht nachgedacht. Jetzt sagt Karin: „Bei uns wird die Gudrun auch immer vorgezogen.“ Horst sagt: „Meine Mutti sagt immer, Onkel Rudi hat den Vati um sein ganzes Erbe betrogen.“ Frau Bialko fragt: „Hast du, Horst, heute nicht Marion einen Kaugummi zurückzugeben, weil du ihr gestern einen weggenommen hattest?“ Horst wird rot und nickt.

Alle Menschen sind gleich. Aber Gott ist ganz anders. Frau Bialko sagt: „Kein Mensch wird gerettet, weil er gut ist. Wir werden gerettet, weil Gott gut ist. Abraham, Isaak und Jakob haben erlebt: Gott ist gut. Deshalb stehen ihre Geschichten in der Bibel.“ (Johannes 6, 37)

EW

17. September

ZWEI FREUNDE



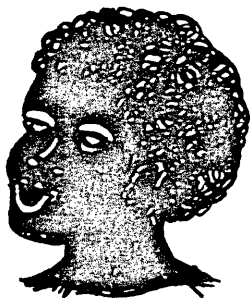
Jeden Tag spielen Uwe und Klaus miteinander. Sie sind Freunde. Der große Sandkasten im Garten von Uwes Eltern ist prima. Im Sand werden tolle Burgen gebaut. Richtige kleine Kunstwerke werden das. — „Meine Burg ist viel schöner als deine“, meint Klaus. — „Du spinnst wohl“, schreit Uwe, und schon ist ein handfester Streit im Gange. Wütend zertrampelt Klaus Uwes Burg. — „Jetzt kannst du was erleben“, brüllt Uwe. Aber da ist Klaus auch schon fortgerannt.

Uwe verschwindet zornig im Haus. In seinem Zimmer ist es ihm alleine stinklangweilig. „Wo mag der Klaus jetzt wohl sein?“ denkt Uwe. Klaus ist auf dem Weg nach Hause. „Anständig habe ich mich wirklich nicht benommen“, denkt er. Nun, dann nichts wie zurück zu Uwe, damit wir uns wieder vertragen. Auf der Stelle kehrt er um. Uwe steht am Gartentor. — „Uwe, Uwe, laß es doch wieder gut sein“, ruft Klaus. Uwe nickt. Alles ist wieder vergessen. Nun rennen sie um die Wette zum Sandkasten.

So ist es: Schuld ist wie ein Gefängnis. Dort ist man einsam und verlassen. Wer heraus will, muß vergeben lernen. (Matthäus 6, 12)

SK

SETA HAT ETWAS BEGRIFFEN



In Afrika leben viele blinde Kinder. Vor ihren Augen ist es immer dunkel wie die Nacht. Sie müssen betteln. Niemand will sie haben. Missionare haben deshalb Blindenschulen gebaut. So bekommen blinde Kinder Hilfe, und betteln brauchen sie dann nicht mehr. Sie erlernen die Blindenpunktschrift, und sogar einen Beruf können sie später einmal ausüben. Die blinden Kinder hören aber auch von Jesus, dem Heiland, der alle Menschen liebt. Von Seta, einem blinden afrikanischen Betteljungen, sollt ihr jetzt etwas erfahren.

Seta konnte eines Tages einen Platz in der Blindenschule bekommen. Nun sollte auch er etwas lernen. Die Lehrer gaben sich viel Mühe, aber Seta konnte so schlecht begreifen. Die Schulferien kamen. Seta ging nach Hause in sein Dorf. Sein Vater holte ihn. Nach den Ferien kam er zurück, und der Vater erzählte etwas sehr Schönes. In seinem Dorf hatte Seta alle Kinder die Lieder vom Heiland gelehrt. Er hatte sie in der Schule gehört. Wenn Seta auch nicht viel begriffen hat, das weiß er: „Gott ist immer bei mir, auch in dunkler Nacht. Und er sieht mich grad, als wenn hell die Sonne lacht.“ (Matthäus 28, 20) SK

19. September

JOSEFS LEBEN



Bild Nr.



Bild Nr.



Bild Nr.



Bild Nr.

Wiederholung der Josefs-Geschichte. Erzähle zu jedem Bild die Geschichte. In welcher Reihenfolge gehören die Bilder? (1. Mose 37; 39—50)

UG

WIR BAUEN UNS EINE HÜTTE

Markus, Ralf und Jörg sitzen zusammen. Sie beraten miteinander, was sie spielen wollen. „Kommt, wir bauen uns ein Haus“, schlägt Markus vor. Die anderen sind begeistert. „Wir haben alte Bretter im Keller, ich bitte Vater, ob wir sie haben können“, sagt Jörg. „Und ich bringe Nägel und einen Hammer“, ruft Markus. „Ich geh mal Mutter fragen, ob wir die Hütte hinten im Garten aufbauen dürfen.“ Alle stürmen davon und kommen beladen wieder. Ralf hat noch seinen Bruder Gerhard mitgebracht. Es geht los. Jeder hat eine Idee. Markus weiß, wie man die Pfosten in die Erde schlägt. Ralf kann mit dem Hammer umgehen. Jörg versteht sich darauf, daß alles gerade wird. Gerhard weiß, wie man ein Dach „konstruiert“. Jeden Nachmittag nach den Hausaufgaben treffen sie sich. Nach einer Woche ist das Haus fertig. Für das Fest haben sie noch andere eingeladen. Der eine hat Schokolade mitgebracht, der andere Salzstangen, noch einer Bonbons und Limonade. Sie sind stolz auf ihr Haus, aber sie wissen, daß sie es nur geschafft haben, weil einer dem anderen geholfen hat. — Wenn wir gemeinsam anpacken, schaffen wir Dinge, die einer allein gar nicht schaffen kann. Deshalb sollen wir die Augen offen halten dafür, wo jemand unsere Hilfe braucht. Etwas kann jeder. Welche Gabe hast du? (Römer 12, 6—8; 1. Korinther 12, 4—11) RH

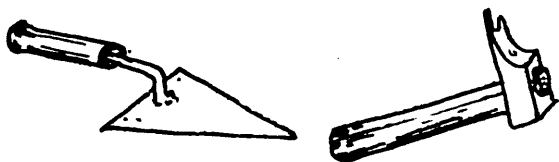
21. September

MIRJAM UND MOSE

Blättere jetzt einmal zurück zum 17. Mai. Da steht die Geschichte von einer Mutter, die ihr Kind abgeben muß. Die Mutter ist eine Jüdin. Sie lebt in einem fremden Land. Dort herrscht ein König, der das Volk der Juden ausrotten will. Die jüdische Mutter vertraut Gott. Sie sagt zu Mirjam, ihrer älteren Tochter: „Wir müssen den kleinen Mose verstecken. Er ist zu groß geworden und schreit zu laut.“ Aus Schilf flicht die Mutter ein Körbchen. Der Vater bestreicht es mit einer Masse, die das Körbchen wasserdicht macht. Mirjam bringt das Körbchen, in dem das Baby schläft, zum Nil, dem großen Fluß in Ägypten. Sie bringt es dort hin, wo die Tochter Pharaos oft badet. Nun Schaukelt Mose zwischen dem Schilfgras dahin. Mirjam hat sich am Ufer versteckt und paßt auf. Da kommt die Königstochter mit ihren Dienerinnen. Mose schreit. Mirjam hat Angst um ihren Bruder. Die Königstochter läßt sich das Körbchen bringen. Sie ist begeistert von dem hübschen Kind und will es mit nach Hause nehmen. Aber es ist zu klein. Wer soll das Kind stillen? Da meldet sich Mirjam: „Soll ich eine Frau bringen, die das Kind stillt?“ „Ja“, sagt die Königstochter. Mirjam bringt die eigene Mutter. Nun darf sich die ganze Familie freuen. Das Baby muß nicht sterben. — Gott gebraucht viele Hände und Füße, um Menschen aus der Not zu helfen. (2. Mose 2, 1—10) RH



GOTT WILL DICH GEBRAUCHEN



Ein Handwerker besitzt viele Werkzeuge. Der Maurer zum Beispiel hat eine Schaufel, einen Hammer, eine Kelle, eine Wasserwaage. Er gebraucht sie, um ein Haus zu bauen. Kannst du andere Handwerker mit ihren Werkzeugen nennen?

Gott gebraucht Menschen als seine Werkzeuge. Gestern hast du von dem Baby Mose gehört. Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Mose ist am Königshof erzogen worden. Dann hat Mose fliehen müssen. 40 Jahre lang hat er in der Wüste Viehherden gehütet. Aber Gott hat Mose nicht vergessen. Als er 80 Jahre alt ist, redet Gott mit ihm: „Ich habe gesehen, wie schlecht es meinem Volk Israel in Ägypten ergeht. Sie sollen nicht länger Knechte der Ägypter sein. Du sollst mein Volk Israel aus Ägypten führen. Ich will ihnen ein eigenes Land geben.“ Mose ist sehr verzagt: „Das ist zu schwer für mich. Ich kann es nicht...“ Gott macht ihm klar: „Ich bin stark. Ich will es tun. Du sollst nur mein Werkzeug sein. Und Aaron, dein Bruder, soll mit dir gehen.“ Mose sagt zu Gott: „Ja, ich gehe.“ — Hast du gemerkt, daß Gott auch schwachen Leuten Mut macht? Gott will dich gebrauchen, wenn du auch noch klein bist. (Psalm 115, 13) GLi

23. September

EINER WAR BEREIT

Er heißt Paul, aber wir nennen ihn nur „Kongo“. Als er hörte, daß Dr. Carl Becker in Afrika Helfer brauchte, die gute Handwerker sind, entschloß er sich, dort dem Herrn Jesus zu dienen und den leidenden Menschen zu helfen. Es ist gar nicht so einfach, ein gemütliches Heim in Deutschland aufzugeben, in dem man fließendes Wasser und elektrisches Licht hat. Es ist nicht leicht, Deutschland zu verlassen, wo man auf glatten Straßen fährt und das Leben bequem und geregelt ist. Auf Paul warten im Kongo eine strohgedeckte Lehmhütte, das gefährliche Dunkel des Urwaldes, giftige Schlangen, Stechmücken und Ungeziefer aller Art. Dazu die Revolutionen und vor allen Dingen die Leprakranken mit ihren Geschwüren. Das war kein interessantes Abenteuer, das war eine schwere, lebensgefährliche Aufgabe. Paul war bereit, dem Ruf dorthin zu folgen. Er wollte helfen, dienen. Als ich Paul, den wir nur Kongo nennen, 1975 auf seinem kurzen Heimaturlaub traf, war er gerade wieder gerüstet, nach Afrika zurückzukehren, wo Dr. Becker ihn als treuen Helfer brauchte.

(Titus 3, 1; 1. Timotheus 2, 4)

BSchE



DIENEN — FOLGEN — EHREN — LIEBEN



Mit den Au-gen laß mich se-hen,



mit den Oh-ren laß mich hö-ren,



mit dem Mun-de laß mich lo-ben,



dich, Herr Je-sus, dich al-lein.

2. Mit den Händen laß mich dienen,
mit den Füßen laß mich folgen,
mit dem Herzen laß mich lieben
dich, Herr Jesus, dich allein.

3. Ich will mein ganzes Herz dir geben
und dir danken all mein Leben.
Hilf mir dienen, hilf mir folgen,
ehren, lieben dich allein.

25. September

LASS MEIN VOLK ZIEHEN!

Mose und Aaron gingen zu Pharao und sagten: „Gott sagt: Laß mein Volk ziehen. Sie sollen mir in der Wüste ein Fest feiern!“ Pharao gehorchte Gott nicht. Am selben Tag befahl er: „Die Israeliten sollen noch schwerer arbeiten!“ Die Israeliten schafften es oft nicht, so viele Ziegel zu machen, wie es die Ägypter verlangten. Dann wurden sie von den Aufsehern angeschrien und geschlagen. Viele Male noch ließ Gott durch Mose dem Pharao sagen: Laß mein Volk ziehen! Aber Pharao hat nicht gewollt. Dann sprach Mose zu dem Volk Israel: „Gott hat eure Not gesehen. Trefft Vorbereitungen zum Aufbruch. Schlachtet ein Lamm. Streicht sein Blut an eure Türpfosten. Backt Brot ohne Sauerteig. Eßt in Eile! In der Nacht wird Gott die Ägypter und den Pharao strafen.“ Um Mitternacht geschah es. Da starb in jedem Haus, dessen Türpfosten nicht mit dem Blut des Lammes bestrichen waren, der älteste Sohn. Die Trauer war groß. Noch in derselben Nacht ließ der Pharao das Volk ziehen. Er drängte sie: „Zieht fort, feiert eurem Gott ein Fest!“ Da zogen die Israeliten fort aus Ägypten. (2. Mose 7—12)

EK

DURCHZUG DURCH DAS ROTE MEER

Die Israeliten waren noch nicht lange fort, da sprach Pharao zu sich: „Was habe ich getan? Die Israeliten habe ich ziehen lassen, nun können sie nicht mehr für mich arbeiten.“ Schnell rief er seine Soldaten zusammen. „Spannt Pferde vor die Streitwagen, jagt den Israeliten nach und holt sie zurück nach Ägypten!“ befahl er.

Mose war mit dem Volk am Meer angekommen. Sie rasteten am Ufer. Plötzlich rief einer: „Soldaten, sie verfolgen uns!“ Mose sprach: „Fürchtet euch nicht! Gott wird euch helfen.“ Gott half in der großen Gefahr. Er staute das Meer, und so entstand ein Durchgang. So gingen die Israeliten alle sicher hindurch bis ans andere Ufer.

Die Soldaten des Pharao jagten ihnen nach. Mose streckte seine Hand aus über das Meer. Das Wasser strömte zurück. Es überflutete Soldaten, Pferde und Streitwagen. Keiner blieb am Leben.

Die Israeliten waren in Sicherheit.

Als die Israeliten sahen, wie Gott ihnen geholfen hatte, glaubten sie an Gott. (2. Mose 13—15; Hebräer 10, 35)

EK

27. September

IQBAL DARF NICHT GESUND WERDEN



Kling — 10 Paisas (Pfennige) fallen in die Schale des Bettlers. Ein hübscher pakistanischer Junge sitzt am Straßenrand. Iqbal wird heute abend mehr als 10 Rupien (DM 10,—) zusammen haben. Er steht nun auf und bewegt sich auf allen Vieren vorwärts bis zur nächsten Straßenbiegung. Iqbal muß so kriechen. Seine Beine sind verkrüppelt. Ich kenne ihn schon lange. Tag für Tag sitzt er hier an der Straße und grüßt freundlich alle Leute und bettelt.

Ein Missionsarzt erzählte mir Iqbals Geschichte. Er sah den verkrüppelten Jungen schon als kleines Kind betteln. Nach einer Untersuchung sagte er zu ihm: „Iqbal, wenn ich dich operiere, dann kannst du wie andere Kinder richtig gehen. Deine Eltern brauchen für die Operation nichts zu zahlen.“ Wie sich Iqbal freute! . . . Aber er wurde nicht operiert. Seine Eltern wollten es nicht, weil Iqbal als gesunder Junge kein Geld mehr erbetteln könne. So kriecht er weiter, um Geld für seine Familie zu sammeln. Besonders freut sich Iqbal über Obst und Süßigkeiten — genauso wie du! Lesen kann er nicht. Darum erzählt ihm ab und zu jemand vom Herrn Jesus, dem Freund aller Menschen. (Matthäus 18, 10.14; Markus 9, 42) IH

WAS KANNST DU TUN?

Ich heiße Kristian und bin 11 Jahre alt. In unserer Nachbarschaft wohnen die Bianchis. Sie kamen vor einigen Jahren aus Palermo, aus dem Suden Italiens in unsere Stadt. Drei Kinder haben sie: Giuseppe ist 14, Ramona 12 und Maria, die jüngste, ist 8. Herr Bianchi arbeitet in einer Glasfabrik, und seine Frau geht in unserer Schule putzen.

Die Kinder solch einer Gastarbeiterfamilie haben es oft schwer. In der Schule haben sie Schwierigkeiten, und nachmittags will keiner so recht mit ihnen spielen.

Deshalb haben meine Schwester Julia (13) und ich beschlossen, ihnen zu helfen. Wir spielen jetzt öfters mit ihnen, auch wenn meine Freunde das doof finden. Manchmal helfe ich Giuseppe bei den Hausaufgaben. Vor 3 Wochen haben wir sie dann zu unserer Geburtstagsparty nach Hause eingeladen. Und hin und wieder kommen Giuseppe und Ramona mit uns am Sonntagmorgen in den Kindergottesdienst.

Ich glaube, die Italienerkinder freuen sich sehr, daß sie nun keine Außenseiter mehr sind. Und wir haben auch viel Spaß beim gemeinsamen Spiel. Ob es in deiner Nachbarschaft auch Kinder gibt, mit denen bisher keiner spielen will? (2. Mose 22, 20; 23, 9; 5. Mose 10, 18; Psalm 146, 9)

EKN

29. September

GOTT ZIEHT VOR SEINEM VOLK HER

Familie Klein plant eine Reise in die Schweiz. Hans holt die Landkarte. Alle beugen sich darüber und fahren mit dem Finger die Strecke ab. Vater zeigt ihnen den besten Weg. Sie können sich auf die Karte verlassen.

Vor einigen tausend Jahren war ein ganzes Volk auf der Reise. Zu Fuß zogen Männer, Frauen und Kinder mit all ihrer Habe in ein fernes Land. Es war das Volk Israel. Gott hatte das Weinen und Seufzen seiner Kinder in Ägypten gehört. Mose sollte sie in ein besseres Land bringen. In Kanaan würden sie als Gottes Volk leben können. Aber der Weg dahin war weit und gefährlich. Niemand von ihnen war ihn schon einmal gegangen. In der Wüste brannte die Sonne heiß auf sie herab. Wo gab es Wasser, Speise, Rastplätze für ein großes Volk? Gott allein wußte den richtigen Weg. Er sagte zu Mose: „Ich will mit euch ziehen.“ In einer Wolke zog nun Gott vor ihnen her. Wenn die Wolke stehenblieb, durften alle rasten, Zelte aufbauen, essen, trinken und schlafen. Erhob sich die Wolke, wurde wieder alles verpackt, auf die Kamele und Esel geladen — und weiter ging es. Bei Nacht leuchtete ihnen die Wolke als heller Feuerchein voraus. So führte Gott sie bis ans Ziel.

(2. Mose 13, 21—22)

HS



UNS WILL JESUS FÜHREN

Gott hat das Volk Israel auf seiner langen Reise Tag und Nacht zwischen Wolkensäule und Feuersäule geführt. Du wirst sagen: „Das war schon vor langer Zeit. Aber heute? Kann Gott mich auf meiner Lebensreise auch heute noch führen?“

Gott will uns gerne führen. Gott will, daß wir den rechten Weg finden und am Ende einmal im Himmel ankommen. Um uns zu führen, kam Gott nicht in der Wolken- und der Feuersäule. Er kam in seinem lieben Sohn, Jesus Christus. Jesus zeigt uns den Weg zum Ziel. Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg zum Vater“ und: „Ich bin der gute Hirt. Ich führe euch den rechten Weg.“ Du fragst: „Wie soll ich das machen, wenn ich dem Herrn Jesus folgen will?“ Es ist ganz einfach. Du bittest ihn: „Herr Jesus, ich will gerne dein Eigentum sein und dir folgen. Hilf mir doch bitte!“ Dieses Gebet erhört der Herr Jesus ganz sicher. Jesus folgen ist aber auch ganz und gar nicht einfach. Es klappt nämlich nur, wenn du ihm ehrlich, von Herzen, folgen willst. Nur so sagen — damit kommst du bei Jesus nicht an. Aber sogar das darfst du Jesus sagen: Jesus, bitte hilf mir doch, dir wirklich von ganzem Herzen gern nachfolgen zu wollen!“ Sei sicher: Er wird helfen. (Psalm 23)

HS

30. September

JESUS — DER GROSSE FREUND UND HELFER

Melanie ist bei Beate zu Besuch. Sie haben miteinander gespielt und dann gegessen. Melanie meint nachher: „Ich mag nicht gerne beten. Mit Jesus kann ich doch nicht einfach sprechen, ich kenne den Mann doch gar nicht.“ Beates Mutti überlegt eine Antwort. Auch Beate überlegt. Dann sagt sie: „Aber er ist doch ganz lieb, wie ein Hirt, der auf seine Schafe gut aufpaßt. Und überhaupt, er hat doch die Menschen ganz, ganz lieb. Weißt du denn nicht mehr, wie er ihnen geholfen hat?“ Sie zählt auf: dem armen Bettler, der blind war; dem Mann, der nicht mehr laufen konnte. Melanie nickt: „Doch, die Geschichte kenne ich.“ „Na, siehst du.“ Die Mutti schaut die beiden Mädchen an und fragt: „Kennt ihr nicht noch eine ganze Gruppe, denen er gesagt und gezeigt hat, wie lieb er sie hatte?“ Beide überlegen. „Meinst du vielleicht die Muttis und ihre Kinder?“ „Genau, die meine ich“, sagt Beates Mutti. „Er hat auch die Allerkleinsten ganz lieb.“ „Aber auch die Großen“, fügt Beate hinzu. „Ja“, sagt die Mutti. Melanie meint nachdenklich: „Dann ist er ja ein richtiger Freund, der hilft.“ „Ja, das ist er“, sagt die Mutti ganz froh, und beide Mädchen nicken sich zu. (Markus 10, 13—16)

ED

1. Oktober

SUSI LERNT REITEN!

Susi sitzt auf ihrem Fensterplatz und schaut hinaus. Draußen im Hof spielen die Kinder Nachlaufen. Ach, könnte sie doch nur mitspielen! Aber Susis Beine sind zu schwach. Sie kann nicht laufen. Manchmal kommen die Kinder und setzen sich neben Susis Rollstuhl oder fahren sie spazieren. Doch dann rennen sie wieder weg, und Susi kann nicht mit.

Eines Tages packt Vater Susi ins Auto und sagt: „Heute gibt es eine besondere Überraschung: Wir fahren zum Reiten!“ „Reiten?“ fragt Susi ungläubig. „Aber ich kann doch nicht laufen. Kann ich denn da reiten?“ „Wir wollen es versuchen“, meint der Vater. „Der Doktor hat gesagt, es sei gut für dich.“ Susi liebt Pferde sehr. Vorsichtig hebt Vater Susi aufs Pferd und schnallt sie fest. „So, Susi, du brauchst keine Angst zu haben. Du kannst nicht hinunterfallen.“ Der Vater führt das Pferd langsam vorwärts. Ist das komisch! Susi muß sich erst daran gewöhnen. Doch bald drängelt sie: „Papa, lauf doch schneller.“ Susi kann reiten: immer schneller, immer schneller und plötzlich ganz ohne Hilfe! Hui, wie ihr Pferd über die grüne Wiese galoppiert. Susi ist glücklich. Auf der Wiese reiten noch andere Kinder. Sie rufen laut: „Hopp-hopp, lauf mit! Hole uns doch ein!“ Zum Schluß machen sie alle ein Wettrennen. Wer wohl gewinnt?



Hast du eine Idee, wie du ein trauriges Kind erfreuen kannst? Du kannst Gott darum bitten. RH

2. Oktober

WENN DIE KATZE BELLEN KÖNNTE

„Wenn ich ein Vöglein wär
und auch zwei Flügel hätt',
flög ich zu dir . . .“

Frau Brauer recht das Laub im Garten zusammen. Sie singt bei der Arbeit. Ute füllt die Blätter in den Abfallkorb. „Du, Mutti, warum kann ich nicht fliegen? Dann würde ich jetzt nach Afrika zu Tante Lucie fliegen. Dort wär's schön warm.“ Die Mutter singt weiter:

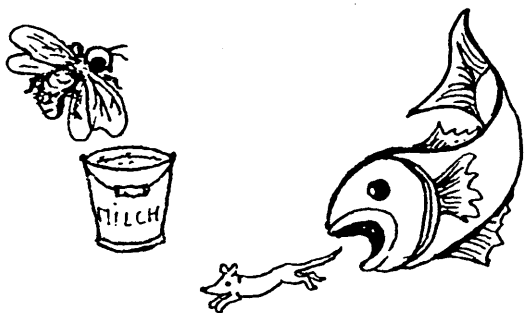
„Weil's aber nicht kann sein,
weil's aber nicht kann sein,
bleibt Ute hier!“

„Wenn der Hasso zwei Hände hätte, könnte er die Blätter aufsammeln.“ „Und wer soll dann den Hof bewachen?“ fragt die Mutter. „Das müßte die Katze tun, wenn sie bellen könnte.“ „Und wer soll die Mäuse fangen?“ „Hm“, Ute überlegt einen Moment, „das können die Hühner machen. Aber dann müßten sie beißen können!“ „Und wer soll die Eier legen . . .“

Wir Menschen können denken und arbeiten, die Hühner legen Eier, die Kühe geben Milch, die Pferde ziehen den Wagen, die Schafe haben die Wolle, die Vögel zwitschern in der Luft, die Fische schwimmen im Wasser, die Bienen suchen den Honig und befruchten die Pflanzen, die Pflanzen tragen Früchte, und — und — und! Wollen wir Gott nicht danken, daß er alles so gut gemacht hat? „Und Gott sah, daß es gut war.“ (1. Mose 1, 4. 10. 12. 18. 21. 25. 31) WB

ALLES IST VERWECHSELT

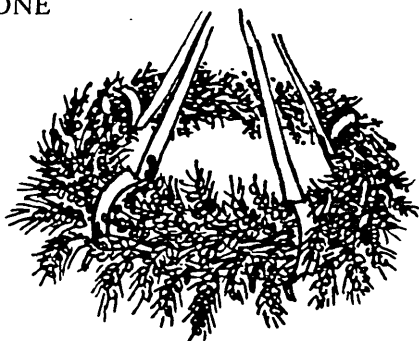
Katze — Wagen ziehen; Hund — Honig sammeln;
 Kuh — Eier legen; Pferd — Menschen bewachen;
 Vogel — schnell schwimmen; Fisch — Mäuse fangen;
 Huhn — lustig pfeifen; Biene — Milch geben.



Nun denkt ihr sicher: Das hat aber ein Dummer geschrieben. Alles ist verwechselt. Ob ihr es wohl fertig bringt, jedem Tier die richtige Aufgabe zu geben? So wie die Menschen verschiedene Arbeiten tun, so hat Gott auch jedem Tier andere Aufgaben gegeben. Wo bekämen wir Milch, Eier und Honig her, wenn Gott nicht Kühe, Hühner und Bienen geschaffen hätte. Wie wäre es im Wald und Feld langweilig, wenn nicht Vögel pfften, Hasen hüpfen, Rehe über's Feld sprängen und viele andere Tiere da wären? Wir Menschen haben Tiere als Freunde und Helfer. Freust du dich auch, daß Gott viele Tiere geschaffen hat? (Psalm 50, 10. 11) RH

4. Oktober

DIE ERNTEKRONE



„Vati, guck mal.“ „Ja, Karsten, das ist eine Erntekrone.“ „Warum hängt die bei uns in der Kirche?“ „Das erzähle ich dir gern. Du verstehst es schon gut:

Im Frühling sät der Bauer die Getreidekörner auf das Feld. Er düngt das Feld auch. Mehr kann der Bauer nicht tun. Den Sommer über wartet er auf die Ernte. Er guckt öfter nach, wie lang die Halme schon sind. Er freut sich, wenn die ersten Körner zu sehen sind. Der Bauer kann dem Korn aber nicht wachsen helfen. Gott allein schickt Regen und Sonnenschein! Gott schickt auch den Wind. Gott sorgt für das gesäte Getreide. Er allein läßt das Getreide wachsen. Der Bauer kann dann ernten. Er bindet auch die Erntekrone. Er möchte damit sagen: ‚Gott, ich danke dir. Vater im Himmel, du hast mein Korn wachsen lassen. Nun können wir wieder Brot und Kuchen und Brötchen backen. Gott, du vergißt uns nicht. Ich will dich auch nicht vergessen.‘ Alle Menschen sollen Gott für das Korn danken. Die Erntekrone will uns daran erinnern.“ (Jeremia 5, 24; Psalm 65, 9—13) JK

5. Oktober

DER APFEL

In einem kleinen Apfel, da sieht es lustig aus.
Es sind darin fünf Stübchen,
grad wie in einem Haus.
In jedem Stübchen wohnen
zwei Kerne, schwarz und klein.
Sie liegen da und träumen
vom warmen Sonnenschein.



Du hast sicher schon oft einen Apfel gegessen. Vielleicht hast du ihn aus eurem Garten geholt. Vielleicht hat die Mutti ihn vom Kaufmann mitgebracht. Manchmal ist er grün, ein anderer ist gelb oder rot. Und wenn du deinen Apfel an einem Tuch reibst, wird er ganz blank. Manche Äpfel schmecken süß, andere sind ein wenig sauer. Einige Äpfel sind ganz saftig und knacken, wenn du hineinbeißt. Knack! So verschieden sind die Äpfel, weil Gott es so gemacht hat. Aber etwas ist immer gleich. Ganz egal, ob dein Apfel groß oder klein, gelb oder rot ist. Hast du es schon geraten? Denk noch einmal an den Vers. Ja, du hast recht. Das Häuschen in der Mitte. In jedem Apfel läßt Gott kleine Kerne wachsen. In fünf kleinen Stübchen. Du kannst die Kerne essen, oder eine Kette damit aufziehen. Du kannst die Kerne aber auch den Vögeln hinstreuen. Dann haben sie auch etwas Gutes zu fressen.

JK

6. Oktober

DAS WEIZENKORN



Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.

Heute wollen wir einmal ein Weizenkorn durch das Jahr begleiten.

Im Frühling, wenn die Sonne wieder wärmer scheint, wird das Weizenkorn mit vielen anderen Körnern auf dem Feld gesät. In der feuchten Erde wird das Weizenkorn immer dicker. Es fängt an, Wurzeln zu bilden. Über der Erde ist davon nichts zu sehen. Das geschieht ganz still und heimlich.

Durch die Wurzeln holt das Korn Kraft zum Keimen. Nun dauert es nicht mehr lange, dann schaut eine kleine grüne Spitze durch die Erde.

Wenn es im Sommer öfter regnet und dann wieder die Sonne scheint, kann die grüne Spitze zu einem langen festen Halm wachsen. An seiner Spitze wächst die Ähre mit neuen Weizenkörnern. Sie sind zuerst ganz grün und weich. Aber in der Sonne und im Wind werden die Körner in der Ähre gelb und hart. Das Korn unter der Erde ist nicht mehr zu finden. Es hat seine Aufgabe erfüllt. Viele neue Weizenkörner sind gewachsen. Auf dem Feld kann genug geerntet werden für Mehl und Brot. Ein Teil der Körner wird im nächsten Frühling wieder auf dem Feld gesät. (Johannes 12, 24)

JK

RAINER MAG KEIN SCHWARZBROT



Rainer sitzt am Frühstückstisch. Er guckt auf das Brotkörbchen. Er schaut lange auf das Brot. Auf einmal kullern dicke Tränen über sein Gesicht. „Ich mag das schwarze Brot nicht, ich will weißes Brot!“ Mutti ist traurig, daß Rainer so unzufrieden ist. Rainer weiß noch nicht, daß das schwarze Brot ja viel gesünder ist als das weiße! Rainers Mutter denkt an die vielen Menschen, die heute morgen nichts zu essen haben. Sie weiß, daß heute wieder Kinder vor Hunger sterben. Die Mutter nimmt die Bibel und liest Rainer einen Satz daraus vor: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Sie erklärt Rainer: „Jesus hat seinen Jüngern gesagt: ‚Ihr dürft um alles bitten, was ihr braucht‘. Nun überlege einmal, was du wirklich brauchst, Rainer. Mußt du unbedingt Schokolade haben, oder Kuchen, oder Bonbons und Kaugummi? Uns schmeckt vieles gut, und Gott gibt es uns, auch wenn wir es nicht nötig brauchen!“ Mutter streicht Margarine und Marmelade auf das Schwarzbrot. Rainer beißt ab und beginnt zu kauen. Er weint nicht mehr. Lieber will er das Schwarzbrot essen — es schmeckt ja gar nicht übel! —, als mit knurrendem Magen zum Spielen laufen. Rainer denkt: Mutti hat doch recht: Wir dürfen froh sein, daß wir jeden Tag das bekommen, was wir brauchen. (Matthäus 6, 11; Lukas 11, 3; 1. Timotheus 6, 8)

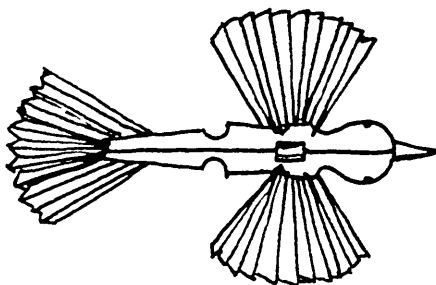
8. Oktober

ELIAS RABEN

Raab, raab, raab. So schreien die schwarzen Raben. Immer haben sie Hunger. Immer sind sie auf der Suche nach Futter. Und wie sie aufeinander einhacken und sich um das Futter streiten! Alles picken sie mit ihren großen Schnäbeln auf: Brot, Äpfel und auch Fleisch. Da bleibt nichts übrig. — Kannst du dir vorstellen, daß ein Rabe ein Stück Fleisch von seinem Fressen abgibt? Nein, sagst du? Aber gerade das ist schon passiert. Damals vor langer Zeit ist es geschehen. Der Gottesmann Elia mußte sich vor dem König Ahab verstecken. Gott selbst hatte zu Elia gesagt: Versteck dich an dem Fließchen Krith. Dort hast du zu trinken. Dein Essen werden dir die Raben bringen. Elia gehorchte Gott. Und wirklich! Jeden Morgen und jeden Abend flatterten Raben herbei und brachten dem Elia Brot und Fleisch. Gott hatte Elia nicht vergessen. Die Raben waren Gottes Helfer.

(1. Könige 17)

JK



Dieses Bild will dir helfen, einen Vogel aus einer Wäscheklammer und gefaltetem Papier zu basteln. Du kannst ihn an einem Faden aufhängen.

WIE HEISST DAS TIER?



Heute kannst du ein kleines Tierlein raten. Es summt und brummt und fliegt von Blüte zu Blüte. Das Tierlein sammelt den gelben Blütenstaub und bringt ihn in sein Haus. Dort wird aus dem Blütenstaub Honig gemacht. Das Tierlein sticht, wenn es sich bedroht fühlt. Du weißt schon, wie das Tierlein heißt? — Ja, es ist die Biene! Sie lebt nicht nur in einem Haus, das Menschen gebastelt haben. Manchmal suchen sich die Bienen selbst eine Wohnung in einem alten Baum, unter Steinen oder auch in der Erde.

Johannes war sicher sehr froh, als er so eine Bienenwohnung entdeckte. Er lebte nämlich an einem sehr einsamen Ort, in der Wüste. Da gab es nur Steine, Sand und Dornensträucher. Was sollte Johannes hier essen? Einfach woanders hingehen wollte er nicht. Gott hatte ihn an diesen Ort geschickt. Gott würde auch für ihn sorgen. Darum war Johannes Gott dankbar, wenn er eine Bienenwohnung mit vollen Honigwaben fand. Dann hatte er wieder einige Tage zu essen. Die wilden Bienen waren Gottes Helfer. (Matthäus 3, 1—4)

JK

10. Oktober

DER FROSKRIEG

Pharao will die Israeliten nicht in ihre Heimat ziehen lassen. Die Israeliten sollen in seinem Land Ägypten bleiben. Sie sollten weiter für Pharao schwer arbeiten. Pharao hat ein hartes Herz. Mose soll die Israeliten in ihre Heimat Kanaan zurückführen. Pharao weiß das. Mose war schon zweimal bei Pharao und hat gebeten: Laß das Volk Israel wieder nach Kanaan ziehen! Aber Pharao will nicht auf Mose hören. Da schickt Gott viele, viele Frösche als Strafe. Überall im Wasser schwimmen Frösche. Überall auf den Feldern und Wiesen hüpfen Frösche. Überall in die Häuser kriechen die Frösche. Sie sind im Bett, in den Schüsseln, auf dem Tisch, im Schrank. Überall sind Frösche. Es gibt keinen sicheren Ort. Die Frösche sind überall. Pharao weiß nicht, was er jetzt machen soll. Ob Mose ihm helfen kann? Nein! Allein Gott, der die Frösche geschickt hat, kann dem Pharao jetzt helfen. Gott allein kann alle Frösche wegnehmen. (2. Mose 8)

Findest du zwei Frösche, die ganz gleich aussehen!
Dann male diese zwei grün an!

JK



11. Oktober

DER GROSSE FISCH

Jona will nicht tun, was Gott ihm gesagt hat. Jona hat Angst vor den Menschen. Jona will vor Gott weglaufen. Er kauft sich eine Fahrkarte für ein Schiff, das weit weg fährt. Schon geht die Fahrt los. Ob Gott den Jona noch einholt? Ja, Gott sieht Jona. Gott läßt einen großen Sturm kommen. Das Schiff geht fast unter. Jona merkt: Gott schickt den Sturm wegen mir. Er sagt zu den Matrosen: „Werft mich in das Wasser, dann wird der Sturm aufhören. Gott ist böse auf mich, weil ich ihm davonlaufen will. Werft mich in das Wasser, dann seid ihr gerettet.“ Die Matrosen werfen Jona ins Meer. Platsch, schon ist er nicht mehr zu sehen. Da hört es auf zu stürmen, und das Wasser wird ganz ruhig. Gott läßt den Jona aber nicht ertrinken. Gott möchte, daß Jona ihm gehorcht. Gott schickt einen großen Fisch. Der schluckt den Jona. Jona rutscht in den Bauch des Fisches. Da betete Jona zu Gott. Nach drei Tagen spuckt der Fisch den Jona am Ufer aus. Jetzt hört Jona auf Gott. Er tut das, was Gott ihm sagt. Wenn Gott ihm einen Fisch als Retter schickt, dann will Jona Gott gehorchen. (Das Buch Jona)

JK



12. Oktober

DER HAHN

Was haben die Soldaten nur mit Jesus gemacht? Sie haben Jesus gefesselt und zum Gerichtshaus gebracht. Petrus kann das alles nicht richtig verstehen. Petrus will wissen, was sie mit Jesus tun. Er schleicht sich auf den Hof vor dem Gerichtshaus. Es ist kalt in dieser Nacht. Auf dem Hof haben Leute ein kleines Feuer angezündet. Petrus stellt sich mit an das Feuer. Hier will er warten, was mit Jesus geschieht. Neben Petrus steht ein Mädchen. Das Mädchen guckt Petrus an und sagt: „Du gehörst doch zu Jesus.“ „Nein“, sagt Petrus. Er hat Angst. Ein anderes Mädchen sagt: „Dü sprichst die gleiche Sprache wie Jesus.“ Ein Soldat fragt Petrus: „Habe ich dich nicht bei Jesus gesehen, als wir Jesus gefangen haben?“ Petrus hat große Angst. Er sagt immer nur: „Nein! Ich kenne Jesus nicht!“ Da kräht ein Hahn. Petrus bekommt einen Schreck. Er fängt an zu weinen. Jesus hatte zu ihm gesagt: „Du wirst heute nacht dreimal sagen, daß du mich nicht kennst — noch bevor der Hahn zum ersten Mal kräht.“ Nun ist es wirklich so geschehen. Petrus ist unglücklich. Er hat Jesus im Stich gelassen. (Matthäus 26; Markus 14; Lukas 22; Johannes 13, 18)

Heute kannst du einen schönen bunten Hahn basteln. Mach aus Seidenpapier kleine Kugeln und klebe sie auf deinen aufgezeichneten Hahn.

JK

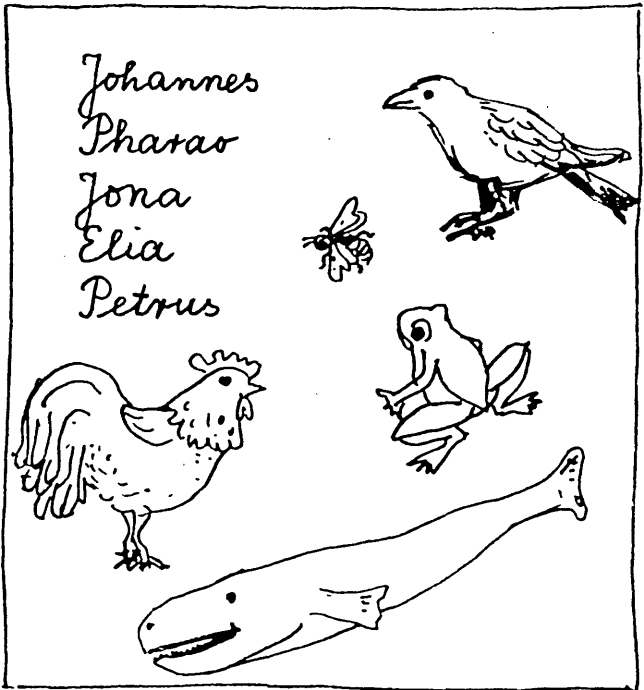
13. Oktober

EIN RÄTSEL

Heute gibt es ein lustiges Rätselraten. Du siehst hier Tiere, die Gott als seine Helfer gebraucht hat. Du liest auch die Namen der Menschen, von denen wir in den letzten Tagen gehört haben. Verbinde die Tiere und Menschen, die zusammengehören mit einem Strich.

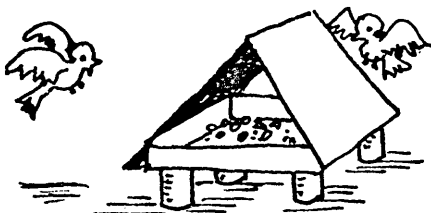
Weißt du noch, wie die Tiere den Menschen geholfen haben? Dann erzähle es.

Und nun viel Spaß beim Raten und Erzählen.



14. Oktober

DIE VOGELVERSAMMLUNG



Matthias holt Kathrin vom Kindergarten ab. Plötzlich bleibt Kathrin stehen. „Matthias, guck mal oben auf den Draht. Ist da wohl Vogelversammlung?“ fragt sie erstaunt. Matthias muß lachen und erklärt der Schwester: „Weißt du, das sind Stare. Die machen sich fertig zum Abflug. Bei uns wird es ja kalt. Gott hat die Vögel schlau gemacht. Sie fliegen einfach in warme Länder. Kuckuck und Schwalben fliegen auch weg. Sie nennt man Zugvögel.“ „Im Winter bleiben aber auch Vögel“, meint Kathrin. „Ja“, antwortet Matthias, „und die nennt man Standvögel. Für sie müssen die Menschen im Winter für Futter sorgen. Wir wollen Vati daran erinnern, daß er unser Vogelhaus aus dem Keller holt. Wir wollen die Vögel füttern. Sie sollen nicht hungern.“ „Ja, das wollen wir. Und wir beide basteln ein Vogelhäuschen“, meint Kathrin. Habt ihr Lust, auch mitzumachen? Wir brauchen vier leere Toilettenpapierrollen. Die bekleben wir bunt. Das sind die Ständer. Eine Zigarrenkiste nehmen wir als Haus. Die Kiste kleben wir auf den Ständer. Als Dach falten wir roten Karton einmal in der Mitte durch. Wir kleben das gefaltete Papier auf die schmalen Seiten der Kiste. Fertig. Sicher kommen Vögel und picken sich etwas heraus. Das ist lustig.

RH

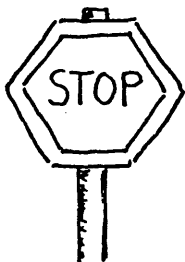
DU DARFST VERTRAUEN!



Kennst du die hübschen, weichen Tierchen mit dem Knopf im Ohr — die Steiff-Tiere? Heute will ich dir erzählen, wie sie entstanden sind. Vor über hundert Jahren wurde in Giengen in Württemberg Margarte Steiff geboren. Mit knapp zwei Jahren wurde das Kind schwer krank. Beide Beine waren gelähmt. Das Mädchen konnte nie mehr allein laufen. Kein Arzt konnte helfen. Die traurigen Eltern fragten sich oft bange: „Was soll aus unserem Kind einmal werden?“ — Gott wußte es. Auf ihn vertraute Margarete. Sie war ein fröhliches, kluges Kind, immer voller lustiger Einfälle. Bei ihren Kameraden war sie sehr beliebt. Man nahm sie in einem Wägelchen überallhin mit, auch in die Schule. Sie lernte gern und leicht. Später wurde sie eine geschickte Schneiderin. An einem Weihnachtsfest überraschte sie ihre Verwandten mit kleinen, selbstgefertigten Filzelefanten. Das erste Steiff-Tier war erfunden! Ihm folgten Tiger, Bären, Hunde, Katzen u. a. m. Margarete war glücklich geworden und machte viele Kinder in der Welt mit ihren Tierchen glücklich. Gott hatte es gut mit ihr gemacht. Erzähle doch deinem Teddy abends im Bett einmal die Geschichte von der gelähmten Margarete Steiff! (Hebräer 10. 35)

16. Oktober

STOP



In unserer Stadt gibt es viele gefährliche Ecken. Die Polizei hat kürzlich an solch einer Straßenkreuzung ein Stoppschild aufgestellt. Die Autofahrer müssen nun immer erst anhalten und schauen, ob die Straße frei ist, bevor sie weiterfahren. Trotzdem hat es wieder gekracht.

Verkehrsschilder sollen uns vor Gefahren warnen. Wer sie nicht beachtet, kann sich und anderen schweren Schaden zufügen. Manchen kostet es das Leben.

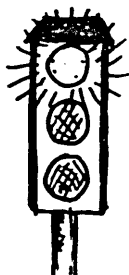
Michael rast den Berg hinunter. „Halt, nicht so schnell, Michael!“ ruft Oma. Michael hört nicht. Unten prallt er mit dem Kopf gegen ein Eisengitter. Die Oma muß mit Michael zum Arzt gehen. Am Kopf ist eine böse Wunde. — Omas Ruf war wie solch ein Stoppschild. Aber Michael hat es übersehen.

Gott stellt uns manchmal ein Stoppschild in den Weg, um uns vor Schaden zu bewahren. Vor jeder Lüge oder vor jeder frechen Antwort steht solch ein Stoppschild. Vielleicht bekommst du dann starkes Herzklopfen. Dann heißt es: Achtung, aufpassen!

Das Stoppschild auf unserer Seite kannst du ausmalen (2. Mose 20; Psalm 1, 2; Sprüche 8, 10, 11)

HS

IST GEHORCHEN GUT?



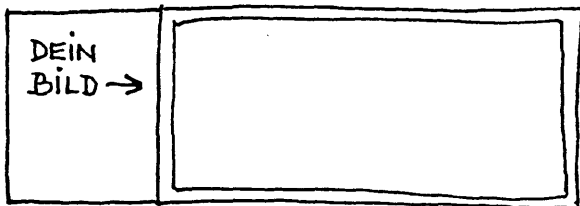
Ulla kommt aus dem Kindergarten. Heute hat Ulla es eilig. Mutti will mit ihr zu den Großeltern fahren. Ulla rennt bis zur Gartenstraße. Da, die Ampel am Fußgängerüberweg ist rot. Ulla bleibt stehen. Neben Ulla steht Gerd. Gerd sieht die Straße hinauf und hinunter. Und dann läuft Gerd bei Rot über die Straße. Ulla erschrickt, doch dann rennt sie hinter dem Gerd her. Autoreifen quietschen. Aber Ulla ist schon um die Ecke und klingelt an der Wohnungstür. Mutti öffnet. „Du bist aber heute schnell da“, sagt Mutti und nimmt Ulla in die Arme. Dann sieht Mutti Ulla an. „Du bist ja ganz blaß im Gesicht. Ist etwas passiert?“ Die Tränen kullern über Ullas Gesicht. „Ich — ich bin bei Rot über die Straße gelaufen, und dann... dann kam ein Auto.“ Mit großen Augen schaut Mutti auf Ulla. Wie oft hat sie ihr gesagt: „Bei roter Ampel bleibst du stehen!“ Ob Ulla jetzt begriffen hat, daß gehorchen gut ist? Der große König Salomo durfte sich einmal etwas von Gott wünschen. Na, was der sich wohl wünschte? In 1. Könige 3, 9 steht es. Er wünschte sich ein gehorsames Herz, denn *gehorsamen können ist gut!* EE

18. Oktober

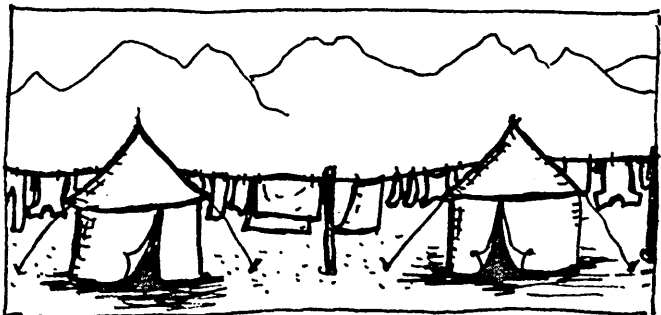
HUNGER IN DER WUSTE

Volker reißt die Küchentür auf. „Tante Annegret, was gibt es heute zu essen? Ich hab 'nen Bärenhunger.“ Hunger! Die vielen Jungen und Mädchen, die Väter und Mütter des Volkes Israel wußten, wie weh Hunger tut. Hunger hatten auch die alten Leute. Nun waren sie schon vier Wochen unterwegs. Ihre Augen sahen nur Sand, Sand und Berge. Die Kinder konnten in der Nacht nicht schlafen vor Hunger. „Der Mose ist an dieser Reise schuld“, riefen einige Männer zornig. „Ja, das stimmt“, riefen die anderen. Und dann schrien alle durcheinander: „Der Mose will uns hier sterben lassen!“ Gott hatte das alles gehört und gesehen. Warum sagten die Leute nicht ihm, daß sie Hunger hatten? Vor wenigen Tagen hatte er ihnen doch auch Wasser gegeben, als sie ihn darum baten. Auch jetzt beschenkte Gott das Volk. Gott gab ihnen Brot vom Himmel. Jeden Morgen lagen kleine Brotkörner um die Zelte. War das ein Jubel! Die Körner schmeckten wie Honig. Die Leute nannten die Körner Manna.

Du darfst jetzt Gott danken für alles, was du zu essen hast. Zähl' einmal auf, was das alles ist! Male ein Bild davon! (2. Mose 16) EE



WASCHTAG IM ZELTLAGER



Washtag im Zeltlager des Volkes Israel. Das war noch nie da. Alle wollten an einem Tag waschen. War das ein Gedränge. Jeder wollte sauber sein. Jeder mußte auch sauber sein. Gott hatte es Moses so gesagt. In drei Tagen sollte der große Tag sein. In drei Tagen wollte Gott selbst das Volk Israel besuchen. In eine dicke Wolke würde er sich verhüllen. Aber alle würden Gott sprechen hören. Auf den Berg Sinai wollte Gott kommen. Mose baute schon einen großen Zaun um den Berg. Da durfte kein Mensch durch. Stop! So wollte es Gott. Wer einfach darüber stieg, würde sterben. Alle freuten sich auf den großen Tag. Doch die Leute zitterten auch ein wenig. Der große Gott wollte sie besuchen! Gott, der die Sonne gemacht hat und den Mond und die Sterne! Gott, der das Gras wachsen läßt! Der es aber auch vertrocknen lassen kann, wenn er es will! Welch ein Besuch! Klar, da wollten sie alle ganz rein gewaschen sein! Jesus sagt: Glückliche sind, die reinen Herzens sind. (Matthäus 5,8) EE

20. Oktober

DER HERR — DEIN GOTT!

Karin klettert auf Vaters Knie. „Du, Vater, ich sag dir was ganz Schönes ins Ohr.“ Ganz dicht drückt Karin ihren Kopf an Vaters Ohr. Dann flüstert Karin: „Ich hab dich ganz arg lieb.“

So etwas ganz Schönes sagte der lebendige Gott auch zu dem Volk Israel — damals, an diesem großen Tag. Da hatten alle Leute saubere Kleider an. Da standen alle Leute hinter dem Zaun am Berg Sinai. Nur Mose und sein Bruder durften auf den Berg steigen. Und dort sagte Gott:

ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT!

Ich bin für dich da!

Ich helfe dir, daß du mich liebhaben kannst!

Ich schenke dir einen Feiertag (Sonntag)!

Ich schenke dir Vater und Mutter!

Ich schenke dir das Leben!

Ich schenke dir die Familie, dein Zuhause!

Ich schenke dir Dinge, die dein Eigentum sind!

Ich helfe dir, die Wahrheit zu sagen!

Ich will dir helfen zufrieden zu sein!

Diese guten Worte Gottes hat dann Mose aufgeschrieben. Mose schrieb sie auf zwei große Steintafeln. (2. Mose 20, 1—2)

Gott will dir heute auch etwas ganz Schönes sagen:

ICH BIN FÜR DICH DA!

DIE SCHRANKE

Rolf und Uli sausen mit ihrem Fahrrad die Straße entlang. Da, am Bahnübergang, die Schranke ist unten. „Blöd“, ruft Uli. „Und das dauert immer eine Ewigkeit“, sagt Rolf. Beide Jungen bremsen, bleiben stehen und ärgern sich. Was meinst du, wozu hat man die Schranke am Bahnübergang angebracht? Zum Ärgern und Schimpfen? Oder zum Schutz der Menschen?

Auf dem Berg Sinai hatte Gott mit Mose gesprochen. Gute Worte hat Gott dem Mose gesagt. Wir nennen diese guten Worte Gottes heute die zehn Gebote. Gott wollte, daß die Gebote die Menschen schützen. Wie eine Schranke sollten sie sein. Wie eine Schranke am Bahnübergang.

Hier stehen die zehn Gebote auf einer Schranke geschrieben. Überleg einmal, was passieren kann, wenn du die Schranke der Gebote Gottes durchbrichst. Vielleicht an der Stelle des Gebotes: Du sollst nicht stehlen. (2. Mose 20, 1—17) EE



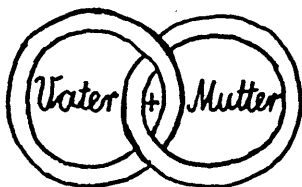
22. Oktober

DAS GROSSE VERSPRECHEN

Hans hat Geburtstag. Liebevoll streicht er mit der Hand über die Lokomotive der elektrischen Eisenbahn. Vati und Mutti haben sie ihm heute geschenkt. Vati hat gesagt: „Geh' gut mit ihr um, dann kaufen wir dir noch mehr Wagen.“ Oh, das will Hans schon tun.

Eine Lokomotive — ein tolles Geburtstagsgeschenk von den Eltern. Auch Gott hat ein Geschenk für Hans. Aber nicht nur für Hans. Für alle Jungen und Mädchen dieser Welt. Und dieses Geschenk sollen sie liebhaben und ehren.

Es sind



Gott schenkte sie jedem Kind. Vater und Mutter sollen den Kindern helfen, Gott liebzuhaben, damit sie einmal tüchtige Männer und Frauen werden. Es gibt Kinder, die nicht bei den Eltern wohnen. Vielleicht sind Vater oder Mutter schon gestorben, oder sie leben woanders. Dann schenkt Gott den Kindern andere Menschen, die wie Eltern für sie sorgen sollen. Wer sie und die Eltern ehrt, liebt und ihnen gehorcht, denen gilt das große Versprechen Gottes: Wer Vater und Mutter ehrt, dem wird es gut gehen, und er wird lange leben auf Erden. (2. Mose 20, 12; Matthäus 19, 19; Epheser 6, 2)

EE

MIT DEM APFEL FING ES AN

Auch die kleinen bösen Dinge trennen uns von unserem Gott . . .

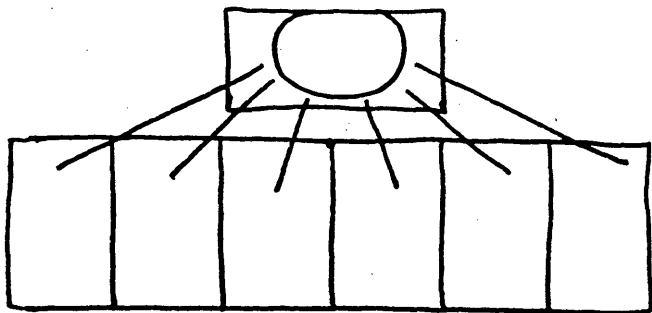
Auch die klei-nen bö-sen Din-ge tren-nen
 uns von un-serm Gott. Oft macht ei-ne klei-ne
 Sün-de uns ganz gro-ße, gro-ße Not, Oft macht ei-ne
 klei-ne Sün-de uns ganz gro-ße, gro-ße- Not.

2. Ich denk' nur noch an den Apfel, den ich mal vom Markt mitnahm, als die Apfelfrau nicht guckte, als ganz leis' vorbei ich kam.
3. Doch ich hatte keine Ruhe, bis zurück ich wieder ging und den Apfel ihr bezahlte. Oh, war das ein schlimmes Ding!
4. Aber dann zog neue Freude plötzlich in mein Herz hinein. Weil ich tat, was Jesus wollte, konnt' ich wieder fröhlich sein.
5. Jesus will dir gern vergeben, doch bekennen das mußt du. Und dann kannst du weitergehen ohne einen Stein im Schuh.


24. Oktober

DER FEIERTAG

Zählt einmal alle Tage der Woche auf.



Schreibt sie in diese Kästchen. Den

 tag schreibt in das oberste Kästchen. Er ist das große Geschenk Gottes für die Woche. So wie die Sonne es warm und hell macht, so soll auch der Sonntag die ganze Woche hell und froh machen. Ihr könnt gelbe Strahlen vom Sonntag aus in jedes Kästchen, also jeden Tag der Woche malen.

Warum ist der Sonntag so schön? Vati und Mutti brauchen nicht zur Arbeit. Wir brauchen nicht in den Kindergarten oder in die Schule. Wir können ganz viel zusammen tun. Wir gehen zusammen zum Gottesdienst. Wir essen zusammen, wir spielen miteinander. Wir gehen spazieren und freuen uns, daß Gott so viel Schönes geschaffen hat. Wir besuchen Oma und Opa. — Wir danken Gott für diesen schönen Feiertag. Wir lernen das Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen. (2. Mose 20, 8—11)

EE

KLAUS HAT GEKLAUT

Klaus hat Giselas Kakaogeld weggenommen. Und dann hat er gelogen und gesagt, er sei es nicht gewesen. Aber Sabine hat es gesehen. „So eine Gemeinheit“, sagt Sabine zu Hause. „Mit dem spiele ich nicht mehr, und kein Wort red’ ich mehr mit ihm.“ Das ist wirklich eine schlimme Sache. Gestohlen, gelogen, betrogen. „Ich kann gut verstehen, daß du dich darüber aufregst“, sagt der Vater. „Aber nicht mehr mit Klaus sprechen und spielen? — dann dürfte ich auch nicht mehr mit dir reden und du nicht mehr mit mir.“ „Wa — was sagst du, Vati?“ „Sabine, denk, einmal an die letzte Woche. Du hast Mutti angelogen und deine kleine Schwester geschlagen. Vielleicht kannst du selbst noch mehr aufzählen. Bei Vati und Mutti sieht Gott auch manches, was nicht richtig ist: die letzte Ohrfeige, die du gar nicht verdient hattest. Das war falsch von mir. Das nennt Gott Sünde.“ „Wie, bei euch findet Gott auch Dinge, die nicht gut sind? Wer kann dann noch gut sein?“ Sabine hat etwas Wichtiges gelernt: Gott sagt in der Bibel: Es ist kein Mensch, der ganz gut ist. Alle sündigen. Ist es nicht wunderbar, daß Gott uns trotzdem liebt?! (Psalm 14, 1; Römer 3, 12; Römer 7, 18.19)

AM

26. Oktober

MIT ZEHN PFENNIG FING ES AN

Was alles passieren kann, wenn wir nicht auf Gottes Gebote hören!

Jörg hatte immer nur einen Groschen genommen. Mutti hatte es nie bemerkt. Dann wurden es 50 Pfennig und dann 1,— DM. Jörg baute mit Klaus und Uli eine Hütte. Jörg war natürlich der Anführer. Er hatte ja auch Geld. Heimliches Geld! Zuerst hatte er immer Eis spendiert. Dann hatten sie mal rauchen wollen. Immer mehr Geld hatten sie gestohlen. Später hatten sie sogar Einbrüche verübt. Als sie Männer geworden waren, saßen sie im Gefängnis.

Womit hatte es angefangen? Jörg hatte Gottes gutes Gebot nicht beachtet:

„Du sollst nicht stehlen!“

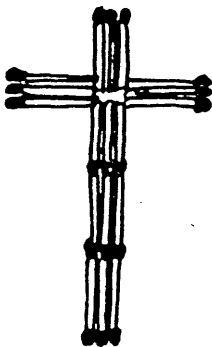
Wenn es aber passiert ist? Dann können wir es Gott sagen, ihn um Vergebung bitten. Er hilft uns dann auch, das Gestohlene zurückzugeben. Jörg hatte das leider nicht tun wollen. Er wollte sein böses Geheimnis für sich behalten. Er wollte Gott nicht um Vergebung bitten und schon gar nicht das Gestohlene zurückgeben. So war es immer schlimmer mit ihm geworden. (2. Mose 20, 15) EE

27. Oktober

SAG ES JESUS!

Schleppst du vielleicht auch solch ein trauriges Geheimnis mit dir herum, das dich bedrückt? Das muß nicht so bleiben. Du traust dich nicht, mit jemandem darüber zu sprechen? Sag' es Jesus. Er hat am Kreuz alles gutgemacht. Du darfst ihm alles sagen. Jesus nimmt alle Sünde weg. — Manchmal brauchen wir einen Menschen, der uns hilft, wenn wir dem Herrn Jesus unsere Schuld bekennen. Bitte deine Eltern darum oder sonst jemanden, der Jesus auch lieb hat. Sie beten gewiß gerne mit dir. Und noch etwas Wichtiges: Wenn du weißt, wer es ist, den du geschädigt oder dem du weh getan hast, dann geh auch zu ihm hin und mach es wieder gut! Erst wenn du mit Gott und Menschen in Ordnung bist, ist alles in Ordnung. Aber darüber kannst du mit jemandem sprechen, dem du vertraust.

Wir wollen jetzt noch aus Streichhölzern ein Kreuz auf Papier aufkleben. (Sprüche 28, 13) HS



28. Oktober

...DASS ICH IN DEN HIMMEL KOMM'



Im Kindergottesdienst fragt Frau Helm: „Sagt mal, wer von euch Kindern ist eigentlich so lieb, daß er in den Himmel kommen könnte?“ Elke hebt sofort ihre Hand. Auch Detlef und Karin melden sich. Es ist plötzlich ganz still. Da ruft Klaus: „Glaub’ das nur nicht, Tante Helm. Der Detlef kann ganz schön frech sein!“ Detlefs Arm geht runter. Auch Elkes Hand sinkt langsam nach unten. Elke war eingefallen, wie sie sich mit Oma gezankt hat. Und Karin? Ihre Hand war schon lange unten. Plötzlich wußten alle Kinder: Es ist keiner so lieb, es ist keiner so gut. „Wer kommt denn dann überhaupt in den Himmel“, ruft Detlef. Frau Helm schlägt ihre Bibel auf. „Das muß ich euch aus der Bibel vorlesen“, sagt sie. „Johannes 3, 16 steht: Gott liebte die Menschen so sehr, daß er seinen einzigen Sohn hergab. *Nun wird jeder, der an Jesus glaubt, nicht verloren gehen, sondern ewig leben.*“ Mit Jesus leben, das ist der Himmel. Wer kommt also in den Himmel? (Johannes 3, 16)

EE

DAS GILT MIR!

Manchmal vergaß Sigrid ihr Abendgebet, oder sie schlief darüber ein. Dann erwachte sie oft in der Nacht und hatte Angst, Gott sei ihr böse. Wer mag ihr nur so etwas Dummes erzählt haben? Wenn Sigrid an Gott dachte, bekam sie immer Angst. Sie hatte Angst vor Gottes Strafen, Angst vor Gottes Geboten, Angst vor dem allmächtigen großen Gott. Eines Tages begann Sigrid in der Bibel zu lesen. Da stand so oft: „Fürchte dich nicht!“ Ob Gott ganz anders war, als Sigrid dachte? Aber es war niemand da, der ihr erklären konnte, wie man das herausfinden kann. Sie war beinahe erwachsen, da wurde Sigrid in eine Jugendstunde der Zeltmission eingeladen. Sie ging hin und hörte aufmerksam zu. Der Prediger sprach von Jesus. Am Schluß fragte er: „Wer möchte mehr von Jesus wissen? Wer möchte ein Gotteskind werden?“ — „Das gilt mir“, dachte Sigrid. Sie erhob sich mit klopfendem Herzen von ihrem Sitz. Endlich war jemand da, der ihr alles erklärte. So war das also: Jesus hat durch sein Sterben am Kreuz alles in Ordnung gebracht. Jesus bringt jeden, der an ihn glaubt, zum Vater. Und der Vater Jesu Christi ist nun Sigrids Vater. Welche Freude! (Johannes 1, 12) HS

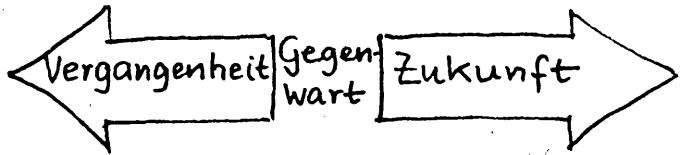
30. Oktober

DIE NASE HAT SIE VON MUTTER



Tante Gerda und Onkel Paul kommen nach jahrelangem Auslandsaufenthalt zurück. Sie haben Doris noch nie gesehen. Natürlich wird das Kind gründlich gemustert. „Also, ich finde“, bemerkt die Tante, „sie sieht ganz ihrem Vater ähnlich.“ — „Ja, aber die Nase hat sie von der Mutter“, entgegnet Onkel Paul. Mutter lächelt dazu. Kürzlich hatte jemand gemeint, daß Doris „ganz die Mutter“ sei. — Ein paar Tage später kommt Doris aus der Kinderstunde heim und fragt: „Du, Mutti, wie sieht eigentlich ein Gotteskind aus?“ Mutter erinnert sich an die Aussprüche der lieben Verwandten. „Weißt du, Doris, jedes Kind hat doch eine gewisse Ähnlichkeit mit seinen Eltern. Ein Kind Gottes müßte seinem Vater im Himmel ähnlich sehen.“ „Aber wie sieht Gott denn aus?“ fragt Doris erstaunt. „Ich habe ihn noch nie gesehen.“ Mutter lacht. „Ich auch nicht. Aber Jesus, Gottes Sohn, hat uns gezeigt, wie Gott ist: Gott ist gütig, barmherzig, geduldig, gerecht. Er kann Böses nicht ertragen. Er vergibt. Jesus war demütig und sanftmütig. Er hatte alle Menschen lieb, sogar seine Feinde . . .“ „Das ist aber schwer“, seufzt Doris. — „Ein Gotteskind ist nicht vollkommen. Aber wenn es mit Jesus lebt, dann wird es ihm ähnlicher“, tröstet die Mutter. (Römer 8, 16) HS

WIE IST DAS MIT DEM EWIGEN LEBEN?



Doris war mit in den Gottesdienst der Erwachsenen gegangen. Ein Satz aus dem Glaubensbekenntnis war ihr nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Es hieß da am Schluß: „... und das ewige Leben.“ Doris kann es gar nicht erwarten, bis sie aus der Kirche kommen. Auf dem Heimweg fragt sie den Vater, was das ist — ewiges Leben. „Das ist das neue Leben“, sagt der Vater. „Gott schenkt uns seinen Heiligen Geist, sobald wir Gottes Kinder sind, und Gottes Geist macht alles neu.“ „Aber warum heißt es ‚ewiges Leben‘?“ fragt Doris. „Weil Gottes Geist wie Gott selbst ohne Zeit ist. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gelten nur für die Geschöpfe. Der Schöpfer — Gott — ist zeitlos. Das nennt man ewig. Gottes Kinder haben Gottes Geist — das ist das ewige Leben. Gott will es uns geben. Das hat Jesus selbst gesagt. Gott will uns total erneuern durch ewiges Leben. Aber vollkommen wird das erst sein, wenn wir bei Gott sind. Es ist nämlich viel mehr Leben für dich bereit, als du jetzt aufnehmen kannst. Gott will es uns schenken — jetzt, soviel wir ertragen können, und wenn wir einmal bei ihm sind, alles.“ (Johannes 3, 36; 6, 40; 1. Korinther 2, 9) HS

1. November

VERSTEHST DU ES AUCH?

Der Finanzminister saß in seiner Kutsche und las laut vor sich hin. Er kam aus Afrika. Seine Königin hatte ihm Urlaub gegeben, damit er nach Jerusalem fahren konnte. Dort hatte er Gott kennenlernen wollen. Deshalb hatte er sich einen Teil der Bibel gekauft. Darin las er gerade. — Plötzlich hörte er eine Stimme: „Verstehst du auch, was du liest?“ Ein Mann lief neben dem Wagen her. „Wie kann ich, wenn mich niemand anleitet?“ erwiderte der Minister und bat den Fremden aufzusteigen. Der Fremde war Philippus. Gott hatte ihn gerade zur rechten Zeit auf diesen Weg geschickt. Philippus sprach mit dem Minister über Jesus. Über Jesus sprach nämlich auch der Prophet, dessen Buch sich der Minister gekauft hatte. Beim Zuhören erwachte in dem Minister das Verlangen, diesen Jesus als Heiland aufzunehmen. Als sie gerade an einer Wasserstelle vorbeifuhren, sagte er zu Philippus: „Kannst du mich nicht hier taufen? Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Philippus erfüllte seine Bitte. Danach nahm Gott seinen Diener wieder fort, und der Mann aus Afrika war allein auf der Straße. Aber Jesus, der Heiland der Welt, war bei ihm, und darum zog er seine Straße fröhlich weiter. Er hatte nun neues, ewiges Leben. (Apostelgeschichte 8, 26—40)

HS

EIN HIRTENJUNGE WIRD ZUM KÖNIG GESALBT

Oft, wenn Gott etwas Großes tun will, sucht er sich jemanden dazu aus, der ganz klein und schwach ist.

Es gab da doch einmal den Fall, wo König Saul nicht mehr das tun wollte, was Gott gefiel. Deshalb sagte Gott zu seinem Propheten Samuel: „Geh nach Bethlehem zu dem Mann Isai. Einer seiner Söhne soll nach Sauls Tod König werden. Geh und salbe ihn schon im voraus mit Öl zum König.“

Isai hatte sieben große, starke Söhne. Samuel schaute sie sich alle nacheinander an. Aber bei keinem sagte ihm Gott: „Der ist es.“ Zum Schluß sagte der Vater Isai: „Ich hab' da noch David, den Kleinsten. Der sitzt draußen und paßt auf die Schafe auf.“

Stellt euch vor, dieser Kleine, der den ganzen Tag auf dem Feld bei den Schafen sitzen mußte, das war genau der, den Gott als nächsten König haben wollte. O wei, ob der wohl die Manieren am Königshof kannte? Und die Krieger in ihren Schlachten führen konnte? Er hatte nichts von diesen Dingen gelernt. Gottes Geist kam über David, als Samuel ihn salbte. Das heißt, daß Gott den David immer tüchtiger machte, bis er dann König wurde. (1. Samuel 16) UG



3. November

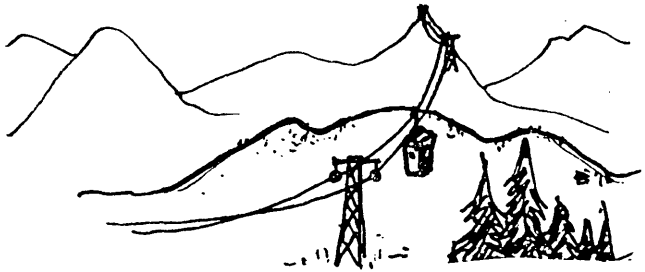
DAVID UND DER RIESE GOLIATH

Es gab wieder mal Krieg zwischen dem Volk Israel und seinen Feinden, den Philistern. Eines Tages sah David im Kriegslager etwas Schreckliches: Die Israeliten hatten Angst vor einem Riesen. Goliath hieß er. Goliath forderte Israel zum Kampf, aber kein Israelit hatte den Mut, mit Goliath zu kämpfen. Deshalb lachte der Riese die Israeliten aus. Er verspottete auch Gott, der ja der Gott Israels war. Aber der junge David sagte zum König Saul, er wolle mit Goliath kämpfen. Der König und die anderen trauten ihren Ohren nicht. Der kleine David wollte gegen diesen Riesen antreten? Endlich ließen sie es zu. Als der Riese sah, daß David mit nur einem Stock und einer Hirtenschleuder auf ihn zukam, brüllte er: „Komm nur, die wilden Tiere werden bald deine Leiche fressen!“ David rief laut: „Du kommst mit Schwert, Lanze und Spieß; ich aber komme im Namen des Gottes Israels. Du hast Gott ausgelacht. Nun sollen alle sehen, daß unser Gott lebt, und daß er auch ohne Schwert und Spieß hilft!“ David schleuderte mit seiner Hirtenschleuder einen Stein genau in die Stirne Goliaths. Der fiel tot um. Da liefen die Philister um ihr Leben, und die Israeliten liefen voller Jubel ihnen nach. — Gott braucht keine starken Leute. Er sucht Menschen, die ihn liebhaben, die ihm vertrauen. David vertraute auf Gott.

Idee: Male ein Bild von David und Goliath. (1. Samuel 17)

UG

GLAUBEN HEISST VERTRAUEN



„Komm, Martin, die Seilbahn fährt gleich ab.“ Mutter bezahlt und beide steigen ein. Dann sagt die Mutter zu Martin: „Wie schön, schau mal, wir berühren beinah die Baumwipfel!“ Martin hat ganz andere Gedanken. Er ruft ängstlich: „Schau mal, wie tief es da unten ist. Wenn wir jetzt abstürzen!“ Mutter erklärt: „Das Seil, an der unsere Gondel hängt, ist aus Stahl. Es ist sehr stark und trägt uns alle. Und daneben hängt das Antriebsseil. Wir können darauf vertrauen, daß beide Seile gut halten.“ Es geht immer höher. Martin sieht wieder in die Tiefe. Die scharfen Felskanten, die harten Gesteinsbrocken und die steilen Abhänge machen ihm Angst. Wenn sie nun doch abstürzen? Das wäre schrecklich! Mutter dagegen schaut so fröhlich nach oben. „Martin“, sagt sie, „ich sehe nach vorn auf unser Ziel, die Bergstation.“

So ist es auch mit dem Glauben. Wir vertrauen Jesus, daß er uns jeden Tag führt. Jeder hat Dinge, die ihm Angst machen. Aber wenn wir dem Herrn Jesus vertrauen und auf sein Wort bauen, dann können wir trotz der Angst große Freude haben. (Matthäus 14, 22—33)

5. November

TARZAN, DER WUNDERMANN?



„Wenn ich Tarzan wäre, könnte ich durch die Luft fliegen. Ich könnte starke Männer besiegen. Ich wäre stärker als der freche Klaus. Ich wäre der Stärkste!“ Sehnsüchtig legt Dieter sein Comic-Heft zur Seite. Morgen nachmittag wird im Fernsehen ein Tarzan-Film gezeigt. Den wird sich Dieter wieder ansehen. — Aber ist Tarzan denn wirklich so stark? Man müßte dabei sein, wenn die Filme gedreht werden. Da besiegt Tarzan nämlich gar nicht die vielen Leute. Da zeigt die eine Bildeinstellung, daß Tarzan angreift. Die nächste Bildeinstellung zeigt, daß Tarzans Feind am Boden liegt. Er hat aber keinem Menschen ein Haar gekrümmt. Vielleicht haben Tarzan und sein Feind zwischen beiden Bildeinstellungen eine Cola zusammen getrunken. Tarzan ist nur der Stärkste, weil es in den Film hineingehört. Wenn die Aufnahmen zu Ende sind, läuft der Schauspieler, der die Tarzanrolle spielt, umher wie jeder andere. Tarzan ist nur im Film der Starke, der einzelnen Menschen hilft. Ich kenne aber jemanden, der im wirklichen Leben stark ist. Der hält zu mir. Er hilft mir, wenn ich in Not bin. Weißt du, wer es ist? — Jesus — (Jesaja 41, 10.13; Römer 16, 25)

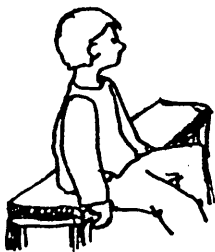
EB

ICH KANN DAS NICHT

Auf dem Kinderspielplatz ist großer Lärm. Ein spannendes Spiel hat eben begonnen. Zwei Mannschaften spielen gegeneinander Fußball, die Jungen gegen die Mädchen. Kein Tor ist bisher gefallen. Die Kinder am Rand rufen den Spielern zu und ermuntern sie. Auch ein paar Erwachsene schauen zu. Alle freuen sich. Wirklich alle? — Nein, am Rand des Spielplatzes sitzt Andreas auf einer Bank. Er würde so gerne mitspielen. Aber er traut sich nicht. „Die anderen lachen mich aus, wenn ich wieder daneben schieße“, denkt Andreas.

Was ist mit Andreas los? Ist er eine beleidigte Leberwurst? Kann er nicht verlieren, muß er immer bewundert werden? Ich glaube, Andreas braucht jemanden, der ihm auf die Schulter klopft. „Andreas“, müßte er sagen, „blamiere dich doch ruhig! Wichtiger als gewinnen ist mitspielen. Probier es immer wieder. Gib nicht auf! Und freu' dich auch, wenn jemand anderes gewinnt.“ Das fällt uns oft schwer. Aber Gott macht uns Mut dazu. Wir sollen keine Eckensteher und keine schlechten Verlierer sein. (Römer 12, 15)

EB



7. November

ALLES WIRD ANDERS

Gestern hat Dieter den Tarzanfilm gesehen. Heute geht er von der Schule nach Hause. Er freut sich schon auf die Jungscharstunde am Nachmittag. Kaum ist er ein Stück gegangen, da trifft ihn von hinten ein Stein. Aua! Das schmerzt an der Schulter. Er dreht sich um. Klaus kommt angelaufen und lacht: „Na Kleiner, hat es weh getan?“ Und dann geht er auf Dieter zu und schubst ihn. Dieter stolpert und fällt hin. Er verbeißt sich den Schmerz. Am liebsten würde er aufspringen und Klaus schlagen. Aber Klaus ist viel stärker. Nun läuft Klaus weg. Dieter rappelt sich auf. Tränen stehen ihm in den Augen. Er geht traurig nach Hause. Alle Freude ist ihm vergangen. So bleibt es den ganzen Nachmittag. Nicht einmal in der Jungscharstunde kann er so richtig fröhlich sein. Nach der Stunde geht Dieter zum Jungscharleiter und fragt ihn: „Was soll ich nur machen?“ — Der Jungscharleiter überlegt einen Moment. „Weißt du, Dieter“, sagt er dann, „deinen Kummer wollen wir zuerst dem Herrn Jesus bringen. Jesus hört genau zu. Er kennt deine Sorgen.“ — „Bin ich danach stärker als Klaus?“ — „Ja und Nein. Deine Fäuste sind nicht stärker. Aber nun ist Jesus bei dir. Du wirst dann nicht mehr so wütend. Klaus macht es dann weniger Spaß, dich zu schubsen. Alles wird anders.“ (1. Petrus 5, 7; 2. Korinther 12, 9) EB

MEINE KRAFT IST IN DEN SCHWACHEN MÄCHTIG



Wer kräftig ist und gut Fußball spielen kann, ist der Größte auf dem Spielplatz. Stimmt das? Wer gute Zensuren in der Schule hat und immer alles weiß, ist der Beste in der Klasse. Stimmt das? Wer die schönsten Kleider anzieht und die besten Spiele weiß, findet die meisten Freundinnen. Stimmt das?

Darüber wollen wir ein wenig nachdenken. Ist der Stärkste immer der Beste? Es ist tatsächlich oft so, daß die Schwächeren zurückgedrängt werden. Weil Andreas nicht so gut Fußball spielt, steht er abseits. Weil Martin nur wenig Taschengeld hat und nie Kaugummi verteilen kann, mögen ihn die anderen nicht. Weil Sonja nur die abgelegten Kleider ihrer älteren Schwester trägt, findet sie keine Freundin. Das ist traurig. So ist es manchmal bei uns. Aber nicht bei Gott. Gott ist anders. Wie hieß es doch eben noch? Gott sagt: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Wie schön! Andreas, Martin und Sonja brauchen nicht traurig zu sein. Auch alle anderen, die nicht immer die Besten, Stärksten und Größten sind, können sich freuen. Gott sagt zu ihnen: „Ich habe dich lieb. Weil du schwach bist, kann ich viel für dich tun. Ich will dir ganz viel Kraft und Freude geben. Sei nicht mehr traurig! Sei fröhlich!“ (2. Korinther 12, 9)

9. November

WOFÜR WIR BETEN

Hier sind einige Gebete aufgeschrieben. Welche sind schlecht? Welche sind gut?

Bitte, mach' Peter wieder gesund!

Verzeih' mir bitte, daß ich heute gelogen habe! Ich danke dir, daß der freche Uwe krank geworden ist.

Ich danke dir, daß Inge nichts passiert ist, als sie mit dem Fahrrad stürzte.

Bitte, hilf, daß ich ganz viel Geld geschenkt bekomme, damit ich mir viel kaufen kann!

Behüte bitte Onkel Werner auf seiner¹ Reise! Hilf bitte, daß Ute mit uns in die Sonntagschule gehen kann!

Bitte, laß uns beim Fußball immer gewinnen! Bitte, hilf, daß der große Günter den frechen Stefan bald mal verhaut!

Ich danke dir für die guten Äpfel, die wir heute geschenkt bekamen!

Bitte, hilf uns, die dicke Elke liebhaben zu können! Schenke ihr bitte, daß sie dich kennenlernt!

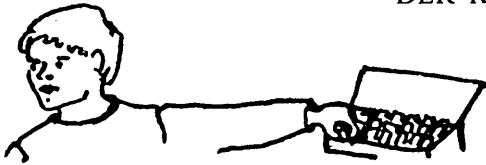
Laß mich bitte viele Kastanien für den kranken Peter finden!

Hilf bitte, daß Susis Puppe bald kaputt geht, damit sie keine schönere hat als ich!

Hab' Dank, daß du mich lieb hast! (Matthäus 6, 5; Markus 11, 25)

GL

DER KAUGUMMI



„Halt, Kleiner, was tust du da?“ ruft die Verkäuferin. Klaus erschrickt. Er hat noch das Päckchen Kaugummi in der Hand, das er aus dem Fach genommen hat. Er will davonlaufen, aber die Verkäuferin hält ihn fest und schiebt ihn zwischen den Regalen hindurch zu einer Seitentür. Die Leute bleiben stehen und schauen auf Klaus, der mit der Verkäuferin zitternd hinter der Tür verschwindet. Nun steht er vor einem ernsten Herrn. „Der Kleine hat ein Päckchen Kaugummi gestohlen“, sagt die Verkäuferin. „Zeig’ her, wo hast du es gelassen?“ Klaus legt es auf den Schreibtisch und wagt nicht aufzuschauen. „Wie heißt du?“ fragt der Herr hinter dem Schreibtisch. „Klaus“, sagt er ganz leise. „Weißt du nicht, daß es gestohlen ist, wenn man etwas wegnimmt, was einem nicht gehört?“ Klaus fängt an zu weinen. „Da liegen viele Päckchen . . . und ich mag Kaugummi so gern.“ Der Herr nickt. „Ich weiß, es ist eine große Versuchung, wenn man nur zuzugreifen braucht.“ Versuchung, das Wort kennt Klaus. Das hat der Teufel mit dem Herrn Jesus gemacht. Jesus tat nicht, was der Teufel wollte. Klaus will nichts mit dem Teufel zu tun haben. „Ich tue es nie wieder“, sagt er. Da nickt ihm der Herr freundlich zu und läßt ihn gehen. (Markus 14, 38; Jakobus 1, 14)

11. November

DAVID SAGT „NEIN!“

Nachdem David den Riesen Goliath getötet hatte, holte ihn König Saul an den Königshof. Die Leute ehrten den jungen David sehr. König Saul wurde neidisch. Er gewann nicht so viele Kämpfe wie David. Der König hatte Angst und dachte: „Gott segnet David. Am Ende machen sie David noch zum König.“ Deshalb beschloß er, David zu töten. David hörte davon. Er lief weg und versteckte sich in Höhlen in der Wüste. Saul nahm Soldaten und jagte David nach. Eines Tages hatten David und seine Männer sich tief hinten in einer großen Höhle versteckt. Plötzlich hörten sie am Eingang Stimmen. Es war der König! Zum Glück merkte Saul nicht, daß David dahinten war. Saul wollte in der Höhle ausruhen. Davids Kumpel flüsterten: „Das ist deine Gelegenheit, den König zu töten!“ „Nein“, antwortete David. „Ich kann Saul nicht töten. Saul ist ein gesalbter König.“ Er schnitt nur heimlich einen Zipfel von Sauls Umhang ab. Als der König dann außer Reichweite war, hielt David den Zipfel hoch und rief hinter ihm her: „Mein König, du siehst, ich will dir nichts Böses.“ Da tat es König Saul leid, daß er David verfolgte, so daß er eine Weile damit aufhörte. (1. Samuel 24)

UG

12. November

JESUS SAGT „NEIN!“

Nach seiner Taufe wurde Jesus von Gottes Geist in die Wüste geführt. Nachdem Jesus dort vierzig Tage lang nichts gegessen hatte, war er sehr hungrig. Nun wurde er geprüft, ob er zu Gott halten würde.

Satan ist der Versucher. Er wollte Jesus unter seine Gewalt bringen. „Du bist doch Gottes Sohn, oder nicht?“ sagte Satan. „Dann sprich doch zu diesem Stein, daß er Brot werde!“ „Nein“, sagte Jesus. „In der Heiligen Schrift steht, daß der Mensch nicht nur vom Brot leben soll, sondern von jedem Wort Gottes.“ Satan gibt noch nicht auf. Er führt Jesus oben auf den Tempel. „Stürz dich hinunter“, sagt Satan. „In der Schrift steht, daß Engel dich behüten werden.“ „Nein!“ sagt Jesus. „In der Schrift steht, daß wir Gott nicht versuchen sollen.“ Zuletzt wollte Satan Jesus alle Reichtümer und Länder der Erde übergeben, wenn nur Jesus nicht Gott, sondern ihn, den Satan, anbeten würde. Jesus sagte: „Geh' weg von mir, Satan! In der Schrift steht: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott anbeten und ihm allein dienen.‘“ Daraufhin floh Satan. Engel kamen und dienten Jesus. Wenn du Gedanken bekommst, die dich von Gott wegbringen wollen, versteht dich Jesus und hilft dir. (Matthäus 4, 1—11) UG

13. November

DANIEL SAGT „NEIN!“

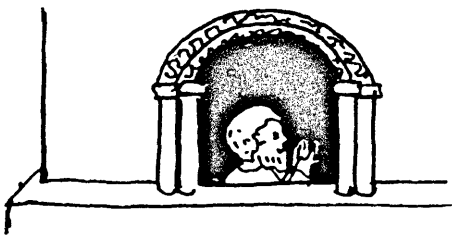
Daniel war der tüchtigste Mann im persischen Reich. Der König wollte ihn zum obersten Fürsten machen. Voller Neid schauten die anderen Fürsten auf Daniel. „Wir müssen ihn beim König schlecht machen“, sagten sie untereinander. Aber sie fanden keinen Fehler an Daniel. Daniel war fromm und betete dreimal am Tage auf den Knien zu Gott. Sein Fenster stand offen. Jeder konnte ihn sehen.

Daniels Feinde sannen auf eine List. Sie schrieben einen Befehl des Königs auf. In den nächsten dreißig Tagen sollte nur der Perserkönig als Gott verehrt werden. Wer einen anderen Gott anbetete, würde in die Löwengrube geworfen werden.

Der König war mit diesem Gesetz einverstanden und unterschrieb es.

Daniel jedoch betete zu seinem Gott wie zuvor. Sofort meldeten es die Feinde dem König. Dieser erschrak sehr; denn er hatte Daniel gern. Es half alles nichts, Daniel wurde zu den Löwen gebracht. Der König aß nichts, schlief nicht und lief gleich am frühen Morgen zur Löwengrube. Aber Daniel war unverletzt. Gott hatte seinen treuen Diener beschützt. Der König lobte Daniels Gott; die bösen Fürsten aber ließ er an Daniels Stelle in die Grube werfen. (Daniel 6; 2. Mose 20, 1—3; 5. Mose 6, 13; Matthäus 4, 10)

HS



BUSSTAG — WAS IST DAS?

Es war ein heißer Sommer. Alle Tage schien die Sonne. Immer nur Sonne. — Hast du gesehen, wie das Gras auf den Wiesen vertrocknet ist? Im Garten habt ihr tüchtig gegossen, aber auf den Feldern das Korn, die Rüben, die Kartoffeln, alles konnte nicht richtig wachsen. Wo nichts mehr wächst, beginnt die Not. — Können wir nicht einfach Regen bestellen? Bei wem denn? Ja, wir können beten, denn nur Gott kann Regen geben. Und wenn er ihn nicht gibt? Auch wenn wir gebetet haben? Immer noch kein Regen? Ist Gott uns wohl böse? Hört er uns nicht? Womit haben wir ihn wohl erzürnt? So fragen dann die Menschen. Auf einmal merken sie: Wir haben uns ja um Gott gar nicht mehr gekümmert! Wir konnten alles allein und haben Gott nicht mehr gefragt, ob es ihm so recht ist. Wir haben nur noch gebetet, wenn wir etwas von Gott wollten, wir waren undankbar und dachten nur noch an uns selber. Wir wollen doch wieder umkehren zu Gott und ihm alles Böse bekennen, das wir getan haben; alles, worin wir Gott ungehorsam waren. Vielleicht hört Gott dann wieder unser Gebet. Er hat uns ja lieb. Nun weißt du es: Buße heißt Umkehr zu Gott. Auch für dich, für deine Eltern und für alle Menschen, die Gott kennen. Wir haben das immer wieder nötig. Darum steht der Bußtag im Kalender. (1. Könige 8, 35—40; 2. Korinther 7, 10; Lukas 15, 11—32)

15. November

DAVID HÄLT SEIN VERSPRECHEN

David war nun König. Er hatte seine Feinde besiegt. Er hatte treue Helfer und konnte gut leben.

Nun dachte er: „Gibt es wohl noch irgend einen Enkel oder Verwandten des König Sauls, dem ich was Gutes tun kann?“ Er hatte Saul damals versprochen, seine Kinder und Enkel nicht auszurotten. Fast alle waren in Kriegen getötet worden.

David erkundigte sich. Er erfuhr: Da lebt noch ein Enkel von Saul, ein Sohn Jonathans. Er heißt Mephiboscheth und hat gelähmte Beine.

David ließ Mephiboscheth zu sich kommen. „Hab keine Angst“, sagte er. „Ich will Dir alles geben, was König Saul gehörte. Und Du darfst jeden Tag wie ein Königssohn bei mir essen.“

So hielt David sein Versprechen. König Saul hatte versucht, David zu töten. Weil David Gott vertraute und gehorchte, vergalt er nicht Böses mit Bösem. (2. Samuel 9)

UG



GOTT IST DIE LIEBE

Bianca im Kindergarten spricht ganz anders als die anderen Kinder! Bianca kommt aus Italien, einem anderen Land. Es gibt viele verschiedene Sprachen in der Welt. Gott versteht aber jede Sprache. Heute kannst du ein Lied in vier Sprachen singen: Auf deutsch kennst du es ja schon:

Gott ist die Liebe, läßt mich erlösen,
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.
Drum sag' ich's noch einmal: Gott ist die Liebe,
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.

Die Kinder in Kenia, in Afrika, sprechen ‚Suaheli‘. Da heißt es so:

Mungu ni pendo openda watu,
mungu ni pendo anipenda.
Sikilizeni furaha yangu,
mungi ni pendo anipenda.

Und die Indianer in Peru singen das Lied spanisch:

Jesùs me ama, qué alegria.
Jesùs me ama él es amor.
I siempre lo diré, Jesùs me ama,
Jesùs me ama, él es amor.

Die Kinder in Indonesien singen dieses Lied so:

Hatalla sinta kalumen djeto,
hatalla sinta tau denganku.
Tok toto tawangu hatalle sinta,
hatalla sinta tau denganku.

(1. Johannes 4, 8)

DTh

17. November

DEIN TREUER FREUND KLAUS

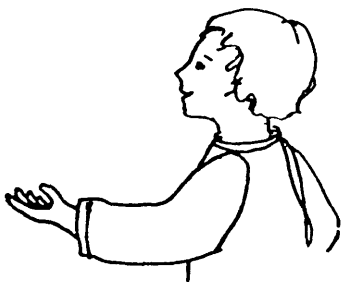
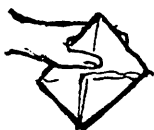
Dirk und Klaus sind zwei richtige Freunde. Dirk hilft Klaus, wenn er mit den Schulaufgaben nicht zurechtkommt. Klaus zeigt Dirk, wie man immer neue Modelle mit den Legos bauen kann. Die beiden Jungen freuen sich, wenn sie zusammen sein können.

Nach den Ferien soll Klaus für sechs Wochen in ein Kinderheim fahren. „Du, Dirk, bleibst du mein Freund, auch wenn ich so lange weg bin?“ „Na klar, dir bleib ich treu“, verspricht Dirk feierlich. „Du bleibst mein Freund, auch wenn wir uns nicht jeden Tag sehen können.“

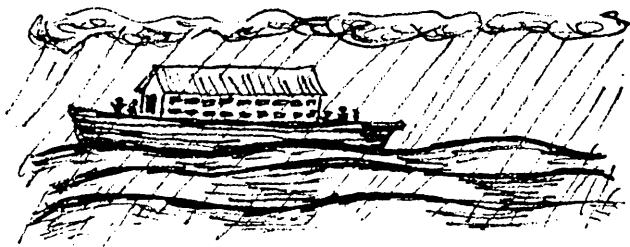
Am Reisetag ist Dirk auf dem Bahnhof. Er will Klaus auf Wiedersehen sagen. „Ich schreib dir auch ganz bestimmt“, verspricht Dirk.

Klaus ist schon eine Woche im Kinderheim. Da bringt Tante Inge einen Brief von Dirk. In dem Brief stehen viele lustige Dinge, die sein Freund erlebt hat. Zum Schluß schreibt er: „Dein treuer Freund Dirk.“ Klaus ist froh. Dirk hat sein Versprechen gehalten. Auf Dirk kann man sich verlassen. (Sprüche 17, 17; 1. Korinther 4, 2)

IK



DIE GROSSE RETTUNG



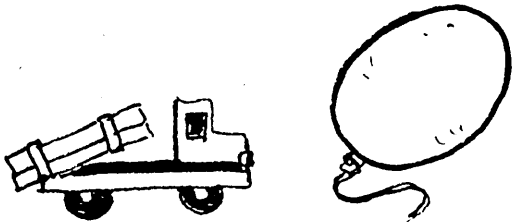
Das Hämmern hatte aufgehört. Noah und seine Familie und alle Tiere, die gerettet werden sollten, waren in der Arche. Schon lange warteten sie auf die große Flut. Gewiß spotteten jetzt die Leute noch mehr als vorher. Aber dann begann es in Strömen zu regnen. Die Flüsse traten über die Ufer, das Wasser erreichte die Häuser, die hohen Bäume, und stieg weiter in vierzig Tagen, bis es die Gipfel der höchsten Berge erreicht hatte. Alles ertrank im Wasser. Nur die Arche schwamm auf dem Wasser dahin, und alle darin waren in Sicherheit. Nach 150 Tagen nahm das Wasser wieder ab. Noah wartete noch vierzehn Tage. Dann ging er mit seiner Familie und allen Tieren aus der Arche hinaus.

Warum hatte Gott sie retten können? Weil sie glaubten, daß alles, was Gott sagt, stimmt. Deshalb waren sie ihm gehorsam. Nur durch ihren Gehorsam konnten sie gerettet werden.

Glaube, Gehorsam und Rettung. Diese drei gehören ganz eng zusammen. (1. Mose 6, 5—8.17) RH

19. November

WAS ICH VERSPROCHEN HABE . . .



„Dirk hatte aber versprochen, heute nachmittag zum Spielen zu kommen“, mault Jörg. Er hatte sich so darauf gefreut, und nun hielt Dirk sein Versprechen nicht. „Sicher ist ihm etwas dazwischengekommen“, versucht Mutter ihn zu trösten. „Was ich verspreche, muß ich auch halten“, beharrt Jörg. Eigentlich hat er recht. Aber gleichzeitig fällt ihm ein, daß er auch schon oft ein Versprechen nicht gehalten hat. Wie war es erst gestern? „Ich verspreche dir mein Kippauto, wenn du mir deinen Luftballon schenkst“, hatte er zu seiner Schwester gesagt. Kurz darauf war ihm klar, welch schlechten Tausch er gemacht hatte. Mit Tränen hatte dann Sabine das Auto wieder abgeben müssen . . .

Überall hören wir, wie Menschen sich etwas versprechen: einer verspricht dem andern Freundschaft, und doch kümmert er sich nicht um ihn; die andern versprechen, ein besserer Mensch zu werden und tun doch bald wieder dieselben bösen Taten. Wenn wir an Weihnachten denken, fällt uns Gottes Versprechen ein, uns seinen Sohn zu schenken. Es war ihm sehr schwer und bitter, sein Versprechen zu halten. Er hat es aber getan, damit wir froh werden können! (Psalm 33, 4; Sprüche 25, 14)

EJ

SICH AUFS WORT VERLASSEN

Gestern dachten wir über das „Versprechen“ nach. „Aufs Wort verlassen“ und „Ehrenwort“ gehören eng dazu. Das kennt ihr alle. In der Bibel finden wir dazu eine Anzahl Beispiele: Der Mann, der mit seiner Familie und vielen Tieren in die Arche ging, weil Gott es ihm geboten hatte. Eine große Flut sollte kommen. Es sah gar nicht nach Regen aus, und die Nachbarn haben diesen Mann sicher ausgelacht. Aber er verließ sich auf Gottes Wort und wurde gerettet.

Dem andern Mann hatte Gott viele Kinder versprochen. Als er und seine Frau schon alt waren, bekamen sie endlich einen Sohn. Doch da sagte Gott eines Tages: „Nimm deinen einzigen Sohn und opfere ihn!“ Der Mann war gehorsam, weil er sich auf Gottes gegebenes Wort verließ. Er erlebte Wunderbares. — Bestimmt habt ihr Noah und Abraham wiedererkannt.

Wenn man sich „aufs Wort verlassen“ darf, ist das eine feine Sache. Da darf kommen, was will, man darf sich auf das Wort verlassen.

Können sich die andern auf dein Wort verlassen? Hast du dich schon einmal auf Gottes Wort verlassen und dann etwas Frohmachendes erlebt? (Sprüche 3, 5; Psalm 84, 13)

EJ

21. November

AUFNAHME LÖSCHEN!

Stefan kommt schreiend ins Zimmer gelaufen: „Die Sabine ist eine ganz dumme Kuh. Die hau' ich . . .“ „Pst, Stefan! Kannst du nicht still sein? Jetzt hast du mir die ganze Aufnahme verdorben. Hör dir nur an, was du gemacht hast.“ Vater nimmt den Kassettenrecorder und läßt ihn zurücklaufen. Stefan klettert auf seinen Schoß: „Darf ich drücken?“ Der Vater nickt. Horch, aus dem kleinen schwarzen Kasten kommt schöne Musik heraus. Stefan kennt das schon: „Nicht wahr, das ist alles auf dem dünnen Band in der Kasette drin.“ Vati nickt. Er stellt die Musik etwas lauter. Doch plötzlich ertönt ein Geschrei. „Weißt du, wer das ist?“ Stefan kriegt einen roten Kopf. Er erkennt seine Stimme nicht wieder. Aber die Worte verraten ihn: „. . . die Sabine ist eine dumme Kuh. Die hau' ich . . .“ Hat er das wirklich alles gesagt? „Ja, Stefan, das bist du! Jetzt erschrickst du wohl selbst darüber. So schnell können die bösen Worte aus unserem Mund purzeln. Aber nun will ich dir zeigen, was der Herr Jesus damit machen kann.“ Der Vater drückt einige Tasten. Stefan schaut aufmerksam zu: „Löschst du jetzt alles wieder aus?“ „Ja, Stefan, genauso will es der Herr Jesus machen, wenn du ihm sagst, daß es dir leid tut.“ Wir wollen Jesus jeden Tag bitten, daß er uns die bösen Worte vergibt. (Hebräer 8, 12; Jeremia 31, 34)

IK

FRANKS NIEDERLAGE

Frank rutscht unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Die Deutschstunde wollte und wollte nicht zu Ende gehen. Endlich klingelte es. Frank wurde es ganz kribbelig in der Magengegend, als Herr Sträter, der Englischlehrer, das Klassenzimmer der 6 b betrat. Ob es diesmal wohl wieder danebengegangen war mit der Englischarbeit? Eine weitere 5 — es wäre nicht auszudenken. Die Versetzung wäre gefährdet. Was würden die Eltern dazu sagen? Wie würden sich die Freunde verhalten? Sicher würde er ausgelacht. Geübt hatte er diesmal mehr als bei den beiden vorigen Arbeiten — und doch wurde er ein ungutes Gefühl nicht los.

Und dann machte Herr Sträter der Ungewißheit ein Ende. „Besser geworden sind deine Leistungen, aber ausreichend kann ich die Arbeit immer noch nicht nennen.“ Frank konnte die Tränen kaum verbergen, die ihm in die Augen traten. Er war sauer und enttäuscht zugleich. War nun seine Zeit auf dem Gymnasium abgelaufen? Hatten die vier Stunden, die er für die Arbeit geübt hatte, überhaupt nichts gebracht? Und wie sehr hatte er für eine gute Zensur gebetet! Half das alles nichts? Wo mag nur der Fehler liegen? —

Hast du eine Antwort auf Frank's Fragen? Diskutiere dieses Problem mit deinen Eltern und Geschwistern (Sprüche 18, 9)

EKN

23. November

FRANKS PROBLEM

Wir wollen noch einmal zusammen über Franks Problem nachdenken. Frank hat das natürlich auch getan. Hatte er nicht oft genug gebetet für diese wichtige Arbeit? Oder kann Gott bei solch schwierigen Aufgaben nicht helfen? zweifelte Frank. Vielleicht lag es auch an ihm selber. Reichten die, in denen er Vokabeln wiederholt hatte, nicht aus?

Natürlich war es richtig, daß Frank vor dieser Arbeit gebetet hatte, und ebenso natürlich war es falsch, daß er sich für die Vorbereitung nur vier Stunden Zeit genommen hatte und Arbeiten: beides ist gleich wichtig und muß gleich ernst genommen werden von einem Schüler. Wenn du an den Nachmittagen vor Klassenarbeiten nur draußen auf der zu finden bist, wird Gott dir sicher nicht aus der Patsche helfen. Ein kann sich nicht aufs Gebet verlassen. Ganz sicher wird Gott deine nicht segnen. Eine gute Note wird erbetet und

Es wäre eine prima Sache, wenn du dies aus Franks bitterem Erlebnis lernen könntest. Viel Angst und Unruhe bliebe dir dann erspart. (Epheser 4, 28b)

EKN

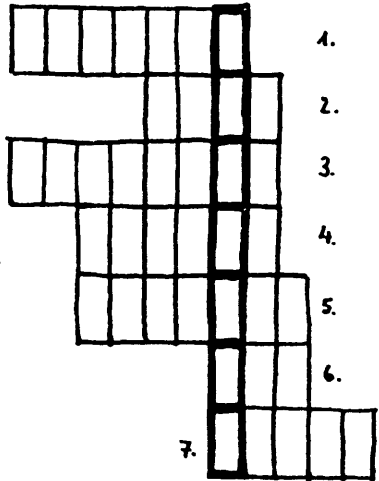
Und hier die Lückenwörter zum Einsetzen: Faulpelz / 4 Stunden / Beten / erlernt / schulische Bequemlichkeit / Straße

DU KANNST ES BESSER MACHEN

Um das Rätsel lösen zu können, solltest du zuerst
1. Mose 3, 1—19 aufmerksam lesen!

Was Adam und Eva in dieser Geschichte tun, kann man sehr häufig beobachten: jeder versucht seine Schuld auf den anderen zu schieben. Wie man es besser machen kann, erfährt ihr aus dem Satz unter dem Rätsel. Das fehlende Wort ist die Lösung des Rätsels. Setze es ein, und dann lies von oben nach unten die stärker umrandeten Buchstaben.

1. Gefühl der Mutter beim Kindergebären (V 16)
2. Woran hing die verführerische Frucht? (V 3)
3. Auf wen schob Eva ihre Schuld? (V 13)
4. Wo lebten Adam und Eva? (V 1)
5. Welche Strafe war Adam und Eva angedroht? (V 3)
6. Auf wen schob Adam seine Schuld? (V 12)
7. Wie sahen sich Adam und Eva nach ihrem Schuldigwerden? (V 7)



Du hast es nicht nötig, deine Schuld auf andere zu schieben. Du darfst sie Gott und deinem Mitmenschen gegenüber und um Vergebung bitten. Das wird dich froh und frei machen. (1. Mose 3, 1—19; Matthäus 26, 69—75; 1. Johannes 1, 9) EKN

25. November

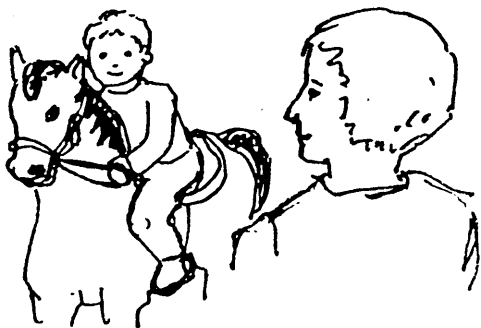
JESUS NACHFOLGEN

Nicht wahr, wenn ich jemand nachfolge, gehe ich hinter ihm her, gehe daher, woher er auch gegangen ist! Folge ich Jesus nach, ist es dann verwunderlich, wenn es mir so ergeht wie Steffen?

Sie bauten Sandburgen und hatten mächtig Spaß. Steffen sang vor Begeisterung ein neues Lied aus der Sonntagsschule und merkte nicht, wie die andern plötzlich still wurden und anfangen zu lachen. „He — was sind denn das für Babylieder?“ fragte Olaf. Steffen verstummte. „Hab ich in der Sonntagsschule gelernt!“ „Was, in den Kindergarten gehst du auch?“ lachte Tomy. „Natürlich“, stotterte Steffen, „und — und es ist prima da, ihr habt ja keine Ahnung!“ „Aber mit einem Baby spielen wir nicht!“ und damit waren die beiden schnell verschwunden. Steffen saß plötzlich allein im Sand. Da fiel ihm ein, daß Jesus auch Spott ertragen mußte und allein gewesen war. Wollte er Jesus nachfolgen, gehörte das sicher auch einmal dazu. Statt traurig zu sein, wollte er lieber einmal versuchen, die beiden Kameraden zur Sonntagsschule einzuladen. Wär' doch schade, wenn sie den Heiland nicht kennenlernen würden!

Was glaubt ihr? Olaf und Tomy wurden eines Tages noch eifrige Sonntagsschulgänger! (Johannes 15, 18—21)

STEFAN KANN SICH FREUEN



Stefan erzählt seinem Freund Udo, was er am Mittwoch vorhat: „Dann gehe ich mit meinem Papa zum Reiten auf den Ponyhof.“ „Stimmt das wirklich? Das hat neulich der Uwe auch behauptet, aber das hat er nur so gesagt.“ „Vielleicht hat er sich das ja nur so gewünscht, wie ich“, sagt Stefan. Dann bleibt er vor Udo stehen und erklärt ihm: „Weißt du, aber mein Papa hat es mir versprochen, und dann stimmt es. Aber ein bißchen Angst habe ich doch.“ „Und was machst du dann?“ will Udo wissen. „Papa hat gesagt, er will neben mir hergehen und mich festhalten, wenn ich Angst habe.“ Udo nickt: „Wenn du weißt, daß er das tut, kannst du dich ja freuen.“ „Ja“, sagt Stefan, „tue ich auch.“ Er vertraut seinem Vater und verläßt sich auf ihn. Diese Geschichte von Stefan erklärt uns, was Jesus meint, wenn er sagt: „Glaubt an mich.“ Das heißt: Ich kann mich auf ihn verlassen, ich kann ihm alles sagen, ich brauche keine Angst zu haben.

Glauben — Vertrauen
 (Johannes 6, 35—40; 14, 1)

27. November

AUF GOTT VERTRAUEN

„Blöde Ziege!“ hatte Mark gerufen

Es war ihm nur so herausgerutscht, das böse Spottwort. Er hatte sich auch gleich bei der Nachbarin entschuldigt. Aber nun lag Mark schon lange wach; er konnte nicht einschlafen. Er hatte keinen Mut gehabt, den Eltern von seinem Ausrutscher zu erzählen. Aber hatte der Vater nicht gesagt: „Wenn du etwas Böses getan hast und es uns gleich erzählst, sollst du keine Strafe haben!“? Das wollte er gern glauben, aber er kämpfte lange, bis er endlich die Beine aus dem Bett streckte und leise die Treppe zu Vaters Büro hinunterstieg. Er schämte sich so, weil er wußte, wie peinlich den Eltern seine Ungezogenheit sein würde. Hätte er nicht fest auf Vaters Zusage vertraut, wäre er sicher schnell wieder umgekehrt. Aber dann saß er doch auf Vaters Schoß, die dummen Tränen wollten auch kommen, und Vater war ein wenig traurig über das, was er getan hatte. „Du weißt, was ich versprochen habe, darum ist nun alles gut“, sagte er. Mark war erleichtert. Als er wieder im Bett lag, dachte er an seinen Vater im Himmel. „Er ist der beste Vater, den du dir denken kannst“, hatten die Eltern gesagt. An Gott glauben und ihm vertrauen — war das dann nicht eine tolle Sache? (1. Johannes 1,9; Jakobus 5, 16)

TANTE LOTTE KOMMT



„Ich freue mich! Ich freue mich! Tante Lotte kommt!“ ruft Elke und hopst vor Freude von einem Bein auf das andre. Sie läuft zum Fenster und schaut hinaus. „Komm, Elke, hilf mir den Tisch decken“, sagt die Mutter. „O Mutti, ich möchte gern sehen, wenn Tante Lotte um die Ecke kommt. Dann laufe ich ihr entgegen.“ „Das kannst du tun, aber erst, wenn alles bereit ist.“ „Es ist ja alles bereit. Du hast ja schon heute morgen Kuchen gebacken. Tante Lotte wird sich bestimmt freuen, wenn ich ihr entgegenkomme.“ „Ja, Elke, aber es wird ihr noch lieber sein, wenn wir uns gleich gemütlich an den Tisch setzen können. Oder willst du dann erst herumlaufen und die Tischdecke aus dem Schrank holen, Tassen und Teller zusammentragen, um den Tisch zu decken? Meinst du nicht, es wäre besser, erst alles fertig zu machen, statt am Fenster zu stehen und Ausschau zu halten? Wenn alles fertig ist, kannst du ihr immer noch entgegengehen. Du hast noch lange Zeit!

Hältst du nur Ausschau nach dem Heiland Jesus Christ, oder machst du dein Herz für ihn bereit? (Matthäus 3, 3; 25, 10; Lukas 14, 17)

29. November

ACHTET AUFEINANDER

Thomas holt seinen kleinen Bruder Peter aus dem Kindergarten ab. Thomas und Peter müssen zweimal über die Straße gehen, wo eine Ampel ist. Thomas hält seinen kleinen Bruder ganz fest an der Hand. „Rot“, sagt Peter und bleibt stehen. „Gut, daß du das weißt“, sagt Thomas. Ein großer Junge geht bei Rot über die Straße. Thomas und Peter warten, wie Papa es ihnen vorgemacht hat. Jetzt ist grün. Da sausen sie beide los. Eine alte Frau beeilt sich auch. Plumps, da fällt ihre Tasche hin. Auf der Straße liegen Tomaten. Sie bückt sich, aber das geht so langsam. Thomas kann das viel schneller. An der einen Hand hält er Peter fest, in der anderen Hand hat er zwei Tomaten. „Danke, danke“, sagt die Frau, als er sie abgibt. Bald sind sie am Haus. Mutter wartet am Fenster auf ihre Buben. Sie hat alles gesehen. Sie winkt ihnen. Beim Mittagessen erzählt sie Vater, wie gut Thomas das mit dem Abholen gemacht hat. Da freut sich auch der Vater über seinen großen Jungen. (Apostelgeschichte 20, 28) ED



DIRK FREUT SICH — UND WER FREUT SICH AUCH?



Es regnet. Dirk und Ute spielen im Zimmer. Mutter ist einkaufen gegangen. Sie hat ihnen einen alten Katalog gegeben. Sie dürfen ihn zerschneiden. Das tun sie besonders gerne. Dirk hat schon Vieles ausgeschnitten: einen Ball, eine Eisenbahn und ein Flugzeug. Ute schneidet schöne Kleider aus. Der kleine Jörg spielt mit seinem Baukasten. Er entdeckt plötzlich die Bilder. „Ich auch, ich auch“, ruft er und kommt näher. Ute schreit gleich los: „Geh weg, von mir bekommst du nichts.“ „Ich auch“, schreit Jörg wieder und will die Schere haben. „Nein“, sagt Dirk, aber er gibt Jörg ein buntes Bild. Schon ist Jörg etwas ruhiger. Dann läuft Dirk ganz schnell an den Spiel-schrank und sucht seine Plastikschere. Damit kann Jörg sich nicht weh tun. Ute gibt Jörg jetzt auch ein Bild. Jörg freut sich. Als Mutti kommt, ist alles wieder gut. Und ein Kind freut sich besonders: Dirk. Er hat ja mitgeholfen, daß Frieden wurde. Und noch jemand freut sich darüber: *Jesus*. (2. Timotheus 2, 22; 1. Petrus 3, 11; Hebräer 12, 14)

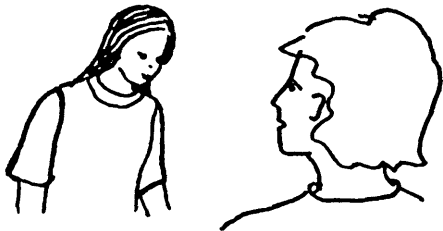
1. Dezember

MARIA — FÜRCHTE DICH NICHT!

Das Mädchen Maria war ganz allein im Zimmer. Sie dachte über Gottes Wort nach und betete.

Da stand plötzlich ein großer starker Mann bei ihr im Zimmer. Er sah anders aus, als alle Menschen. Maria wußte sofort: Dieser Mann ist ein Engel Gottes. Sie erschrak furchtbar und zitterte. Doch der Engel begrüßte sie, wie man die höchste und beste Frau begrüßen würde. Noch nie hatte jemand so zu Maria gesprochen. Jetzt sagte der Engel: „Maria, sei nicht bange, fürchte dich nicht! Gott hat mich zu dir geschickt. Ich soll dir sagen, daß du bald ein Baby bekommen wirst, einen Jungen. Du sollst ihm den Namen Jesus geben. Er wird Gottes Sohn sein und König in alle Ewigkeit.“ Jetzt war Maria ganz verwirrt. Sie war doch nicht verheiratet! Wie sollte das möglich sein? Aber der Engel erklärte ihr, daß Gott Dinge tun kann, die für Menschen unmöglich sind. Und er sagte noch einmal, daß das Kind Gottes Sohn sein würde. Da konnte Maria nur noch sagen: „Ich bin Gottes Magd, und es soll sein, wie du gesagt hast.“ Als sie das gesagt hatte, wurde sie sehr froh. (Lukas 1, 26—56)

FIN



EIN LICHTLEIN BRENNT

Flöte

Melodie G C D7 G

Ein Licht-lein brennt, nun freu ich mich, die

D7

schöne Zeit be-ginnt. Sie sagt mir, Gott liebt

G C G D7 G

mich und dich, sein Lohn ward für uns Kind.

2. Noch viele Lichter künden an
mit Glanz und hellem Schein,
was Gott uns Menschen hat getan;
drum laßt uns dankbar sein.
3. Die Lichter mahnen Jahr für Jahr;
es gilt für groß und klein:
ein Licht, wie Jesus Christus war,
in dunkler Welt zu sein.

Text und Melodie: E. Diehl

Oberstimme: Mutterhaus Bleibergquelle

3. Dezember

DER BESUCH

Eines Tages sollte Besuch kommen, ein Mädchen. Sie kam aus einem fremden Land. Wir fragten unsere Mutter: „Spricht das Mädchen deutsch? Ist sie richtig schwarz? Hat sie auch krause Haare? Ißt sie Kartoffeln?“ Die Mutter sagte: „Wir werden sie bald sehen. Und ich meine, ihr könntet etwas für sie tun, vielleicht ein Geschenk zum Willkommen-Gruß vorbereiten.“ Da suchte jeder von uns etwas, um dem Mädchen, das uns besuchen wollte, Freude zu machen. Ein rotes Band für die schwarzen Haare, einen warmen, wollenen Schal, sogar ein weiches, kleines Häschen aus Fell. Wir freuten uns nun noch mehr auf das Mädchen, weil wir Geschenke hatten, um sie zu erfreuen. Als sie endlich kam, war die Freude groß — bei ihr und auch bei uns. Das Häschen hat sie abends mit ins Bett genommen.

Jetzt ist Adventszeit. Wir warten auf das Kommen des Herrn Jesus. Können wir auch ihm ein Geschenk zur Freude vorbereiten? Er selbst braucht unsere Sachen nicht. Aber er wird sich freuen, wenn wir andere Menschen froh machen. Wenn wir eine Karte malen, ein Lied singen, einen Stern basteln und viele kleine Dinge hervorsuchen. Wir bereiten einander Freude, weil Jesus kommt. (Matthäus 2, 1—15) FIN



JESUS — DER RETTER

Als die Kinder im Gelände der Missionsstation herumstreiften, kamen sie an eine tiefe Grube. Da hinein wurden alle Abfälle geschüttet. Jetzt war sie voll Wasser, weil es so stark geregnet hatte. Auf dem Wasser schwamm eine Büchse. Die Kinder versuchten, sie herauszuangeln. Dabei fiel Lars vornüber ins Wasser. O Schreck! Das Wasser war so tief, daß er darin versank. Mit Entsetzen sahen die Kinder des Waisenhauses ihren Freund untergehen. Da sprang ein afrikanischer Junge ins stinkende Wasser und holte Lars heraus. So wurde er zum Retter seines Freundes. Wir fragten ihn später: Hattest du nicht Angst, unterzugehen? Da sagte er: Ich hatte nicht an mich gedacht, sondern nur an Lars!

So hat Jesus auch uns gerettet. Alle Menschen sind in großer Gefahr, verloren zu gehen. Keiner kann sich selber retten. Darum kam Jesus Christus auf diese Erde, um uns aus dem Verderben herauszuholen. Er hat nicht an sich selbst gedacht. Er fragte nicht, wieviel er leiden mußte. Sogar sein Leben hat er gegeben. Er ist gestorben, damit wir leben können. Deshalb wurde er Jesus genannt, das heißt „Retter“. (Johannes 3, 16)

FIN

5. Dezember

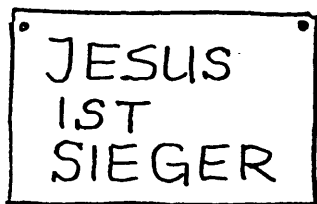
JESUS — DER HEILAND

In Mbesa in Ostafrika war kein Arzt. Es gab viele Kranke: Aussätzige, Leute mit großen, bösen Geschwüren, auch Lungenkranke. Wenn jemand ein Bein gebrochen hatte, wuchsen die Knochen schief zusammen, der Mensch wurde zum Krüppel. Viele Kinder starben an Malaria, an Unterernährung und an Masern. Wenn doch ein Arzt dagewesen wäre! Die Leute versuchten sich selbst zu helfen, und die Zauberer machten gute Geschäfte.

Eines Tages kamen Missionare. Sie begannen ein Krankenhaus zu bauen. Sie sagten: Bald kommt ein Arzt, und er bringt viel Medizin mit. Immer wieder fragten die Menschen: Wann kommt der Arzt? Zuerst hieß es: Jetzt packt er im fernen Europa seine Kisten. Dann: Jetzt besteigt er das Schiff. Und endlich: Jetzt ist er an der Küste angekommen. Endlich war er da und konnte den Kranken helfen. Später kamen noch Schwestern und andere Ärzte. Die Menschen in Mbesa freuen sich sehr und sind dankbar.

Wir Menschen leiden an vielerlei Krankheiten. Manche davon kann kein Arzt heilen. Aber Jesus kam in diese Welt, um Schmerzen, Krankheiten, Nöte und Sünden zu heilen. Wir wollen zu ihm gehen und uns helfen lassen. Wie wird er das wohl machen? (Matthäus 8, 1—17; Philipper 1, 29) FIN

JESUS — DER SIEGER



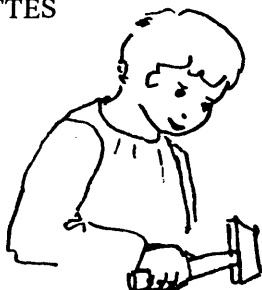
Bei Wettkämpfen wird Sieger, wer am schnellsten läuft oder wer beim Ringkampf stärker war. Der Sieger erhält dafür einen Preis. Er war besser und stärker als die anderen. Auf einem Wandspruch las ich einmal die Worte: *Jesus ist Sieger*. Was bedeutet das? Jesus hat auch einen großen Kampf gekämpft. Sein Kampf war gegen die Macht des Teufels. Der Teufel will alle Menschen mit seiner großen Macht verführen. Aber Jesus war stärker: Er hat sich nicht verführen lassen. Er hat keine Sünde getan. Jesus sollte alle Menschen von der Gewalt des Teufels befreien. Das wollte Gott. Natürlich wollte das der Teufel verhindern. Dazu hat er angestellt, was er konnte. Doch Jesus tat den Willen Gottes bis zu seinem Tode. Dann rief er mit lauter Stimme vom Kreuz herab: Es ist vollbracht! Da war sein Werk getan, und der Teufel war besiegt.

Wenn wir darum heute mit Jesus leben, haben wir den Stärkeren, den Sieger, auf unserer Seite. Er kann uns helfen, wenn der Teufel uns verführen will. Durch seine Hilfe können wir dann auch Sieger werden über alles Böse in unserem Leben. (Lukas 4, 1—13; Johannes 19, 30)

FIN

7. Dezember

JESUS — DER SOHN GOTTES



Jörg lernt den Spruch für die Sonntagsschule: „Niemand kommt zum Vater als durch mich. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“ Immer wieder sagt Jörg den Vers vor sich hin. Dann sagt er plötzlich: „Mutter, ich verstehe das nicht. Ich kann das nicht lernen. Was heißt das: Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen?“ „Ja, Jörg, ich will versuchen, es dir zu erklären. Du bist der Sohn deines Vaters. Du bist genau wie dein Vater. Ihr habt das gleiche Gesicht. Du hast auch eine Stimme wie dein Vater. Du bist in allem genau wie dein Vater. Und unser Haus wird später dein Haus, weil es deinen Eltern gehört. So war es auch mit dem Sohn Gottes. Als er zum ersten Mal im Tempel war, gefiel es ihm dort sehr gut. Er sagte: ‚Ich möchte in dem Hause meines Vaters sein.‘ Als er Kranke heilte, tat er das in der Kraft seines Vaters. Deshalb sagte er: ‚Wer mich sieht, sieht den Vater.‘

Weißt du noch, wie du gestern draußen den Nagel einschlugst? Da sagte Frau Meier: ‚Er macht das genau wie sein Vater.‘ So sehen wir in Jesus das Bild Gottes.“ (Johannes 3, 16; 14, 8—14)

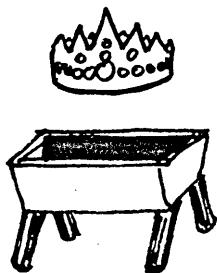
FIN

SIEHE, DEIN KÖNIG KOMMT ZU DIR

Ich weiß, daß Jesus König ist. Der Engel hat es schon vor Jesu Geburt der Maria erklärt. Als Jesus groß war, riefen es ihm die Leute in Jerusalem auf der Straße zu, und Jesus selbst sagte zu Pilatus: „Ja, ich bin ein König!“ Im Himmel wird er sogar der König aller Könige genannt und der Herr aller Herren.

Und dieser König will jetzt zu mir kommen! Er will *mein* König werden. Ich soll ihm gehören. Ja, er will bei mir wohnen und mit mir zur Schule gehen. Er will bei mir sein, wenn ich auf der Straße spiele und wenn ich im Dunkeln alleine bin. — Er wartet darauf, daß ich ihn einlade. Er möchte gerne, daß ich ihn wähle. Weil ich ihn nicht sehen kann, bete ich zu ihm. Ich weiß ja, daß er mich sieht, daß er mir nahe ist. Ich lade ihn ein: Herr Jesus, du bist der größte aller Könige, und ich will dir gehören. Bitte, komm doch in mein Leben, in meine Gedanken, in mein Herz und in unser Haus. Gerne möchte ich tun, was du sagst. Ich danke dir, daß du kommst, daß ich nun nicht mehr alleine bin. Ich gehöre dir. (Lukas 1, 32.33; Offenbarung 3, 20; 1, 17b)

FIN



9. Dezember

EINER, DER BEI JESUS BLEIBT



Petra ist im Krankenhaus. Sie darf bald nach Hause. Darauf freut sie sich. Jedesmal, wenn Mutti zu Besuch kam, war Petra traurig, wenn sie wieder weging. Heute hat Mutti gesagt: „Beim nächsten Mal darf ich dich mitnehmen.“ Ob Petra das glaubt? Bestimmt. Wenn man jemand ganz fest vertrauen kann, lernt man es immer besser, einfach seinen Worten zu glauben. So war es auch bei Thomas. Als Jesus sagte: „Ich werde euch verlassen und zu meinem Vater gehen“, war Thomas ganz traurig. Er wollte sogar sterben. So ratlos war er. Aber Jesus hatte auch gesagt, daß er nach drei Tagen auferstehen würde. Hat Thomas denn nicht richtig hingehört? Thomas war nicht dabei, als der Auferstandene zu den Jüngern kam. Sie haben es Thomas erzählt. Doch Thomas wollte es nur glauben, wenn er die Narben fühlen konnte, die Jesus an den Händen hatte. Beim nächsten Mal erlaubte ihm das Jesus. Aber als Thomas Jesus sah, brauchte er seine Narben nicht mehr zu fühlen. Er sagte „Mein Herr und mein Gott“. Nun blieb Thomas immer bei den Jüngern, auch als Jesus zum Vater in den Himmel gegangen war. „Ich komme wieder“, hat Jesus gesagt. Wie gut, daß Thomas den Worten Jesu vertraute. Jesus kommt wieder! Er hat es versprochen. (Johannes 20, 24—29)

ED

EIN BESUCH IM KRANKENHAUS

Mutter und Susi besuchen Oma im Krankenhaus. Als sie die breiten Treppen hinaufsteigen und durch die langen, hallenden Flure gehen, schmiegt sich Susi an ihre Mutter: „Warum ist hier alles so groß?“ Mutter antwortet: „Damit viele kranke Menschen Platz finden und gepflegt werden können.“ — „Es riecht hier so komisch!“ — „Das sind die Reinigungsmittel, mit denen hier alles gewischt wird. Sie töten Krankheitskeime ab. Das ist wichtig in einem Krankenhaus.“ Als sie in Omas Zimmer eintreten, drängt sich Susi noch dichter an Mutti. Da liegen zwei fremde Frauen in zwei weißen Betten, und Oma liegt auch in so einem weißen, hohen Bett und sieht ganz fremd aus! Sie ruft: „Guten Tag, Susi! Kennst du mich nicht mehr? Du hast mich ja auch noch nie im Bett liegen sehen, gelt? Wie schön, daß ihr mich besuchen kommt!“ Susi gibt ihr schüchtern die Hand. Dann, als sie hört, wie Mutter und Oma sich wie gewohnt unterhalten, atmet sie tief auf. Schließlich fragt sie leise: „Du, Oma, ist es nicht schrecklich hier, wo alles so anders ist als zu Hause?“ Oma antwortet ihr: „Daran kann man sich gewöhnen, Kind. Und eins ist genauso wie zu Hause, und das ist das Wichtigste: Jesus ist bei mir!“ (Psalm 9, 11; Matthäus 28, 20b; Psalm 71, 9.18)

11. Dezember

KOMMT JESUS ZU SPÄT?

Kennst du ein Kind, das 12 Jahre alt ist? — Heute erzähle ich dir von einem zwölfjährigen Mädchen. Vater und Mutter hatten ihre Tochter sehr lieb; sie war ihr einziges Kind. Eines Tages wird sie krank, und es wird ganz schlimm. Der Arzt kann ihr nicht mehr helfen. Sie wird nun bald sterben müssen. Still liegt sie in ihrem Bett. Ach, wie traurig sind die Eltern! Doch da erinnert jemand an Jesus. Er kann helfen! Er hat schon viele Kranke gesund gemacht, auch von schlimmsten Krankheiten! Vater ruft: „Ich laufe schnell und hole ihn!“ Schon ist er zur Tür hinaus. Mutter ruft ihm noch nach: „Schnell, Jairus, sonst ist es zu spät!“ Dann setzt sie sich zu ihrer kranken Tochter ans Bett. Sie streicht ihr über das Haar. Sie sieht ihr voll Sorge ins Gesicht. Hoffentlich kommt Jesus rechtzeitig. Sie wartet und wartet . . . — Was fragst du? — Ob Jesus zu spät kommt? — Nein, Jesus kommt nie zu spät. Vielleicht sagt er einmal: „Mein Kind, diesmal helfe ich dir anders, als du es dir vorgestellt hast. Denn so ist es besser für dich!“ Aber zu spät kommt Jesus nie. (Lukas 8, Markus 5)

GL



ER HAT ALLES GUT GEMACHT



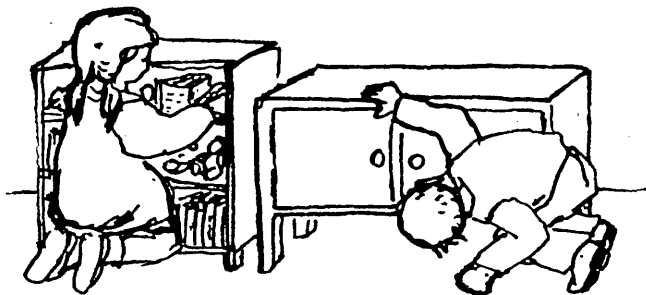
Jairus, läuft so schnell er kann. Endlich findet er Jesus! Er wirft sich vor Jesus auf die Knie und fleht atemlos: „Bitte, Herr, hilf meinem Kind! Bitte, komm schnell mit, es stirbt sonst!“ Da geht Jesus sofort mit. — Aber zwischen all den drängenden Menschen werden sie aufgehalten. Und zu Hause sieht die Mutter mit Entsetzen, wie ihre Tochter stirbt. Nachbarinnen und Freundinnen weinen mit ihr. Einige gehen dem Vater entgegen. Sie sagen ihm leise: „Deine Tochter ist gestorben, Jesus braucht nicht mehr zu kommen.“ Aber Jesus hat es gehört und spricht: „Hab’ keine Angst, glaube nur! Sie wird gerettet!“ Als sie ins Haus kommen, sagt Jesus: „Weint nicht! Sie ist nicht tot, sie schläft nur!“ Da liegt sie mit geschlossenen Augen; sie atmet nicht mehr, sie hört nichts mehr. Der Vater flüstert der Mutter zu: „Sie wird gerettet werden! Das hat Jesus gesagt!“ Die Mutter schaut auf. Was hat Jesus gesagt? — Was macht er jetzt bei dem toten Kind? Er nimmt es an der Hand und spricht: „Mädchen, steh auf!“ Und das Kind steht tatsächlich auf! Es lebt wieder! Es läuft seiner Mutter in die Arme, es fällt seinem Vater um den Hals. Wie danken sie Jesus! Er hat alles gut gemacht. (Markus 5, 21—24. 35—43)

13. Dezember

ALLE EURE SORGE WERFT AUF IHN!

Claudia findet ihre Mundharmonika nicht. Sie betet: „Lieber Heiland, du weißt, wo die Mundharmonika ist. Laß sie mich bitte finden!“ Ihre große Schwester hat es gehört. Sie sagt: „Wegen so einer kleinen Sache betest du? Meinst du, Gott könnte sich darum kümmern? Denk doch mal an die Susi, die so krank ist, und ihre Eltern, und wir beten jeden Tag für sie. Wieviele Menschen gibt es, die große Nöte haben! Dafür sollen wir beten!“ — Claudia guckt ganz bestürzt. Gleich wird sie weinen. Aber Susis Bruder fällt etwas ein: „Hört mal! In der Bibel steht: Alle eure Sorge werft auf ihn! Da steht nichts von großen oder kleinen oder schwierigen oder sonst etwas. Da steht einfach: Alle eure Sorge werft auf ihn, er sorgt für euch! Komm, Claudia, wir beten noch einmal zusammen, und dann helfen wir dir suchen!“ Kurze Zeit später hat Claudia ihre Mundharmonika wieder. Ihre Schwester ruft: „Jetzt sagen wir auch ‚danke, Herr Jesus!‘“ (1. Petrus 5, 7)

GL



DU BRAUCHST KEINE ANGST ZU HABEN!

Udo ruft: „Mutter, ich muß mal!“ — „Na, dann geh schnell zur Toilette!“ „Ich traue mich aber nicht! Ich hab so ein komisches Gefühl! Gehst du mal mit mir?“ — „Hast du Angst? Du brauchst keine Angst zu haben, Udo. Komm, ich gehe mit! Wir machen Licht an und gucken uns überall um. Siehst du, hier ist sonst niemand. Da kannst du ganz beruhigt dein Geschäft machen. — So.“



Weißt du was? Manchmal habe ich auch so ein komisches Gefühl. Dann bin ich froh, wenn ich mich daran erinnern kann, daß Jesus bei mir ist. Dann bete ich so laut, daß ich es selber hören kann: „Danke, Herr Jesus, daß du da bist!“ Ich kann das in Gedanken sagen. Aber wenn ich es richtig spreche und meine Ohren es hören, ist es leichter für mich, Jesus zu vertrauen und mich auf ihn zu verlassen. Darum sage ich es ihm so, daß ich es selbst hören kann, wie froh ich darüber bin: „Danke, Herr Jesus, daß du da bist!“ (Psalm 56. 4; 118, 5.6)

15. Dezember

JESUS HAT ALLES BESIEGT!



Udo fragt: „Haben denn große Leute auch manchmal Angst?“ — „Ja“, antwortet Mutter, „auch große Leute haben manchmal Angst. Aber deswegen wird niemand ausgeschimpft! Jesus weiß, daß wir manchmal Angst haben. Er hat uns sehr lieb, darum tröstet er uns und sagt: ‚In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!‘ Das heißt: Er hat alles in der Welt, das uns Angst machen will, besiegt. Er ist größer und stärker als alles auf der Welt. Wenn nun die Angst kommt, dürfen wir uns an sein Wort erinnern. Jesus sagt uns darin: ‚Ich verstehe dich! Komm, laß dich von mir trösten! Ich bin bei dir, und ich bin viel, viel stärker als alles auf der Welt! Wenn etwas schwer für dich wird, helfe ich dir hindurch. Ich habe dich lieb.‘“

Dieses Wort Jesu steht in der Bibel (Joh. 16, 33).
Weißt du noch andere Namen für dieses Buch? GL

Wort Gottes
Heilige Schrift
Buch der Bücher
Altes und Neues Testament

ES STEHT IN DER BIBEL

Udo spielt mit seinem Freund Micha. Sie sind im Kinderzimmer; draußen regnet es in Strömen. Plötzlich blitzt und donnert es! „Ich habe Angst!“ ruft Micha. — „Du brauchst keine Angst zu haben“, sagt Udo, „Jesus ist doch bei uns, und er ist viel stärker als der Blitz und der Donner!“ — „Woher weißt du das?“ — „Das hat mir meine Mutter gesagt.“ — „Und woher weiß deine Mutter das?“ Udo und Micha laufen zur Mutter. „Mutter, woher weißt du, daß Jesus bei uns ist?“ — „Das sagt Jesus selbst. Es steht in der Bibel.“ Micha fragt: „Aber ich sehe Jesus nicht, ist er denn wirklich da?“ — „In der Bibel steht Gottes Wort. Gott lügt nicht. Darum ist es wirklich so, wie es in der Bibel steht. Du freust dich doch, wenn Udo bei dir ist? Diese Freude spürst du in deinem Herzen. Unser Herz kann auch spüren, wenn Jesus bei uns ist. Das kann uns ganz froh machen. Aber denkt nur, selbst wenn wir keine Freude spüren, vielleicht weil wir gerade ganz traurig sind, Jesus ist doch da! Er hat es uns nämlich versprochen. Das steht in der Bibel.“

Mutter, Udo und Micha beten zusammen: „Danke, Herr Jesus, daß du da bist!“ (Titus 1, 2; Hebräer 13, 5b)

GL

17. Dezember

DIE BIBEL KOMMT VON GOTT



Du siehst hier ein Märchenbuch und eine Bibel. Was steht alles in dem Märchenbuch? Kannst du es dir denken? (Kind überlegen und antworten lassen.)

In der Bibel lesen wir die großen Taten Gottes. Sie sind wirklich passiert. Und Gott hat sie aufschreiben lassen. Darum schau hinein und lies. So lernst du Gott kennen. Du kannst dich auch heute auf ihn verlassen.

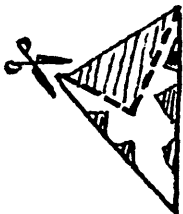
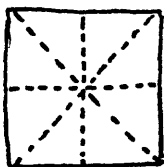
Sing nun das Lied: Die Bibel kommt von Gott ...
Male zu jedem Vers ein Bild.

ChW

DER WEIHNACHTSSTERN

Drei Kinder gehen mit ihrer Kindergärtnerin in die Stadt. Dort hängt mitten über der Straße ein großer Stern. „Warum hängt da ein Stern?“ will Ute wissen. „Weil bald Weihnachten ist“, antwortet Ralf. „Da feiern wir den Geburtstag vom Herrn Jesus.“ „Ein Stern hat den Weisen aus dem Morgenland den Weg zum Herrn Jesus gezeigt.“ erzählt Thomas. Nun fällt Ute auch etwas ein: „Der Stern stand genau über dem Stall.“ Weißt du nun auch, warum Gott extra einen besonders hellen Stern leuchten ließ? Damit die Männer aus dem fremden Land den Weg zu Jesus fanden. So wichtig war ihm das! — Ob du dir auch einen Stern basteln möchtest? Nimm ein quadratisches Stück Transparentpapier und falte es so, daß ein Dreieck entsteht. Das knickst du nun noch einmal und noch einmal. Aus diesem kleinen Dreieck schneidest du von der offenen Seite eine Ecke heraus, wie es hier aufgemalt ist. In die Seitenränder schneidest du noch kleine Dreiecke und faltest nun dein Blatt auseinander. Den schönen Stern klebst du mit Tesafilm an dein Fenster. (Matthäus 2)

MI



19. Dezember

GESCHENKE BASTELN WIR SELBST

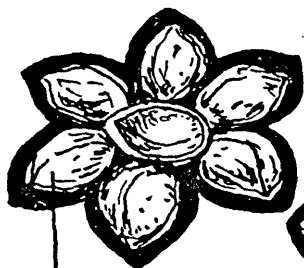
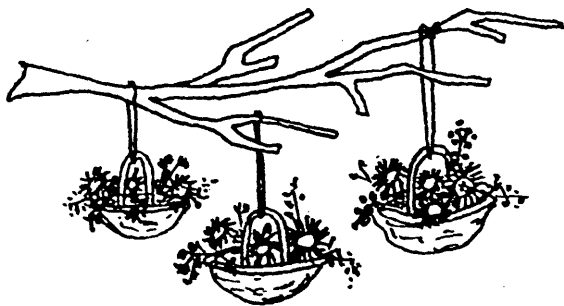
Strohblumen, Karton, Farben, Peddigrohr, Schere liegen auf den Tisch. Mutter hat vom Plätzchenbacken viele Walnußschalen gesammelt. Markus macht einen Kerzenständer. Er legt einige Nußschalen mit der Öffnung nach unten auf den Karton, so daß sie einen Kreis bilden. In die Mitte legt er eine Nußschale mit der offenen Seite nach oben. Dann befestigt er mit Klebstoff alle Teile auf dem Karton und schneidet den überstehenden Karton ab. Mit Silberfarbe malt er alles an. Mutter hat eine rote Kerze für die Nußschale in der Mitte.

Esther hat inzwischen ein paar Strohblumen in fünf Nußschalen eingeklebt. Aus Peddigrohr biegt sie einen Halbkreis und klebt die zwei Enden als Henkel rechts und links in den Nußschalen fest. Ein durrer Zweig wird mit Deckweißfarbe angemalt. Dann hängt Esther die Körbchen mit Bindfaden am Zweig auf. Ein wunderschönes Mobile ist daraus geworden.

Damaris bastelt kleine Käfer. Sie malt eine handvoll Nußschalen rot an und setzt schwarze Tupfen darauf. Mutter schneidet aus Fotokarton kleine Platten mit je drei schwarzen Zacken an der Seite und zwei Streifen vorne. Je ein Bonbon wird in die Schale gedrückt und dann auf den Karton aufgeklebt. „Die sehen ja ganz lebendig aus“, ruft Damaris begeistert. „Ich weiß schon, wem ich einen schenke!“

Weihnachten ist so schön, wenn man andern Freude machen kann.

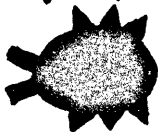
RH



Nußschalen



Karton



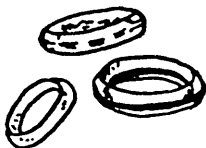
Nußschale

PAKISTANISCHE WEIHNACHT

„Ami ji (Mutti), im Weihnachtsspiel bin ich Hirte. Ich schenke Jesus mein Schäfchen“, ruft Asaph, als er aus der Sonntagsschule kommt. „Und ich zeige allen Leuten, wie ich den Herrn Jesus heute frohmachen kann“, erklärt Shabnam. „Ich werde im Spiel Krüge voll Wasser für deine Wäsche herbeischleppen, Ami ji. Und unsere Cousine Ribka wird zeigen, wie sie ihren kleinen Geschwistern bei den Schularbeiten hilft. Ami ji, wenn ich dir helfe, dann ist der Herr Jesus doch froh, oder?“ — „Ja, meine kleine Tochter“, sagt die Mutter, „der Herr Jesus ist für uns Pakistaner und alle Menschen auf diese Welt gekommen, um uns froh zu machen. Darum wollen wir auch alles tun, um ihn froh zu machen.“

Als es dunkel wird, schlafen die Kinder schnell ein. Mutter und Vater unterhalten sich noch. „Vater meiner Söhne, zum Weihnachtsfest können wir unseren Kindern nur getragene Kleidung kaufen“, flüstert die Mutter dem Vater zu. „Sonst haben wir keine frohe Überraschung für sie?“ fragt der Vater. „Doch, ich habe schon Glasarmbänder für die Mädchen und Bücher für die Jungen. Sie werden sich darüber freuen.“ (Jesaja 53, 2.3; Lukas 2, 7; 2. Korinther 8, 9)

IH



WER LUST ZUM BACKEN HAT

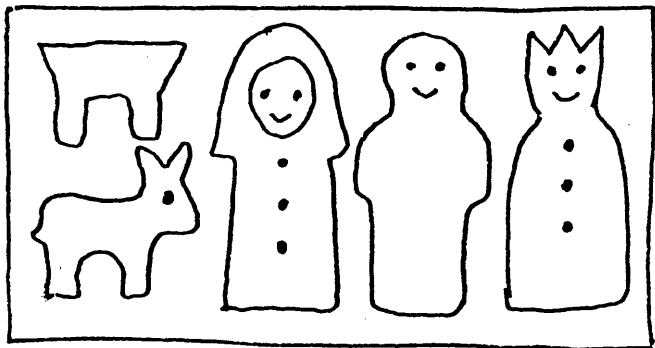
Wenn ihr Freude am Backen habt, könnt ihr einmal dieses Rezept ausprobieren:

In eine große Schüssel gebt ihr 2 große Tassen Mehl, $\frac{1}{2}$ Tasse Zucker, 4 Eßlöffel Margarine und 1 kleines Ei.

Alles knetet ihr mit den Händen zu einem Teig zusammen, bis eine gleichmäßige Masse entsteht. Den Teig rollt ihr $\frac{1}{2}$ Zentimeter dick aus und stecht daraus vorgefertigte Formen. Aber ihr dürft auch selbst Formen erfinden. — Wenn ihr ein Streichholz ohne Kopf einstecht, könnt ihr die Plätzchen sogar am Weihnachtsbaum aufhängen. Auf diese Weise bekommt ihr die ganzen Figuren der Weihnachtsgeschichte zusammen. — Die einzelnen Teile legt ihr auf ein gefettetes Kuchenblech. Der Backofen wird 5 Minuten vorgeheizt. Dann wird das Gebäck 15 Minuten lang gebacken. — Die Beine der Tiere und der Krippe müßt ihr dick genug machen und gut andrücken, damit sie nach dem Backen nicht abfallen.

Und nun viel Spaß!

RH



22. Dezember

GOTTES SEGEN!



Wenn dir jemand Gottes Segen wünscht, ist das immer etwas Gutes. Erinnerst du dich an die Mütter, die ihre Kinder zu Jesus brachten? Jesus sollte die Kinder segnen: Jesus sollte den Kleinen die Hände auf den Kopf legen. Er sollte Gottes Hilfe, Gottes gute Gaben, Gottes Schutz für die Kinder erbitten.

Es gibt Leute, die denken sich nicht viel dabei, wenn sie zu anderen sagen: „Gottes Segen!“ Wie dumm!

Andere sagen gar nichts, aber sie sprechen mit Gott: „Bitte mach dieses traurige Kind, das mir eben begegnete, wieder froh! Bitte, lieber Herr, segne es!“ Es gibt Christen, die von Jesusfeinden verlacht, verleumdet, geschlagen werden. Jesus will, daß diese Christen für ihre Feinde beten, daß Gott sie segnet. Und was geschieht, wenn Gott die Jesusfeinde segnet? Nun, dann werden sie Jesusfreunde! Sollte man für Feinde nicht beten, daß Gott sie segnet und zu Freunden macht? (Matthäus 5, 38—48)

EW

MORGEN, KINDER, WIRD'S WAS GEBEN, ...

Was wird es morgen wohl geben? Viele Geschenke? Gutes Essen? Kerzen und Plätzchen? Weihnachtslieder und Musik?

Wird es Neid geben, weil deine Schwester mehr bekommen hat als du? Weil dein Freund eine Eisenbahn bekommen hat und du nicht? Wirst du mit vollen Händen selbstgebastelter Geschenke dastehen oder mit leeren?

Beinahe hätten wir doch jemand vergessen — sag, wie war das doch: Kam nicht Jesus, um verlorene Menschen zu suchen und zu retten? War das nicht Weihnachten?

Herr Jesus,
ich hätte dich vor lauter Spannung und Basteln und Wünschen beinah ganz vergessen.

Bitte hilf mir doch, auch morgen an dich zu denken.

Ich freue mich, daß ich schenken kann.

Bitte hilf, daß ich nicht neidisch werde.

Ich will dir heute schon danken, daß du zu uns Menschen gekommen bist.

Bitte erinnere mich auch morgen daran, daß ich es nicht vergesse! Danke! Amen. EW



24. Dezember

JESUS WIRD GEBOREN

Wie lange habt ihr die Tage gezählt — und jetzt endlich ist es so weit! Nun sind all die Geschenke da, die vielen neuen Spielsachen, das, was ihr euch so brennend gewünscht hattet. Aber irgendwann einmal legt ihr das schöne Buch mit den vielen bunten Bildern zur Seite, und irgendwann einmal geht die Puppe kaputt und zerbricht das nette Geschirr; ja, irgendwann möchtet ihr wieder etwas Neues haben, da sind die kleinen Autos nicht mehr so interessant. Nein, jetzt könnt ihr euch das noch gar nicht vorstellen. Es ist wunderbar, daß ihr so beschenkt worden seid. Aber wißt ihr auch, daß Gott uns Menschen das größte Geschenk gemacht hat? Er hat dieses Geschenk vor vielen, vielen Jahren in eine Futterkrippe gelegt, dort in dem kleinen Dorf Bethlehem. Ein kleines Kind. Wißt ihr, wie dieses Kind heißt? Jesus ist das Geschenk Gottes an diese Welt. Denn Jesus ist gekommen, um die Welt ganz glücklich zu machen. Er ist Gottes Sohn, und er allein kann diese Welt gesund machen und froh, er allein kann das Böse und Dunkle, vor dem wir so Angst haben, wegnehmen.

Danke, lieber Vater im Himmel,
du hättest uns kein größeres Geschenk machen können! Wir freuen uns so sehr, daß Jesus gekommen ist.
Vielen, vielen Dank dafür, Vater! (Lukas 2) HH

BESUCH BEI DEN HIRTEN



Siehst du das Erstaunen in dem Gesicht dieses alten Hirten? Er kann es noch immer nicht begreifen: Gott hatte durch seinen Boten zu ihm gesprochen. Plötzlich war der nachtschwarze Himmel von einem Licht zerrissen worden, das tausendmal heller strahlte als die Sonne. Fast zu Tode erschrocken war er zu Boden gestürzt. Aber da war die Stimme des Engels, so voller Kraft und voller Freude: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkünde euch große Freude! Euch ist heute der Heiland geboren. Christus, der Herr.“ Und dann dieser Jubel und Lobgesang im Himmel — nie zuvor hatte er solch ein Singen gehört. Jetzt zitterte er vor freudiger Erwartung. Der Heiland der Welt, der König und Erlöser in Windeln in einer Krippe! Und ausgerechnet er, der Hirte, durfte ihn begrüßen und als erster sehen! Er ließ alles zurück und rannte mit großer Freude im Herzen so schnell er nur konnte hinter ins Dorf. Der Heiland war da, auf den sie so lange gewartet hatten; Jesus, der Messias und Herr! (Lukas 2, 8—20)

26. Dezember

ENGEL — BOTEN GOTTES

Tag und Nacht stehen die Engel bereit und warten auf den Befehl Gottes. Sie wurden nicht geboren wie wir. Sie sterben auch nicht. Sie werden nicht einmal müde. Sie warten nur darauf, bis Gott ihnen einen Auftrag gibt — und dann gehorchen sie. Es sind so viele, daß kein Mensch sie zählen kann. Gott allein weiß, wie viele es sind. Sie sind viel stärker als Menschen. Sie können nicht einmal durch Menschen verletzt werden, denn sie haben einen anderen Körper als wir. Und mit ihren Augen können sie Gott sehen.

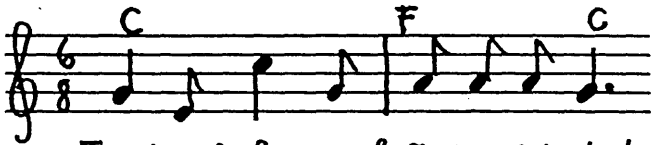
In der Bibel wird uns oft erzählt, wie ein Engel zu Menschen kommt, um eine Botschaft von Gott zu überbringen, oder wie ein Engel ausgesandt wird, um einen Menschen zu beschützen.

Und immer wieder rufen diese göttlichen Boten den Menschen zu, die Gott lieben: „Fürchtet euch nicht!“ (Matthäus 4, 6.11; 18, 10; 26, 53) HH

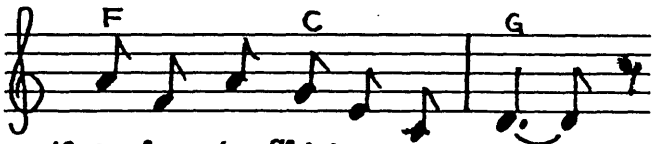


27. Dezember

FREUT EUCH, JESUS IST DA!



Freut euch, freut euch, Je-sus ist da!



Gott hat den Hei-land ge-sandt;



er trock-net die Trä-nen, will uns



ver-söh-nen, er bringt uns nach Haus.

Dieses Lied habe ich gesungen, als ich mich so darüber freute, daß Jesus da ist. Ich war damals 5 Jahre alt. Heute bin ich schon sechs, meine Mutti hat das Lied aufgeschrieben.

Michael Horie

28. Dezember

BESUCH AN DER KRIPPE

Die Hirten waren wie betäubt. War alles nur ein Traum? Aber nein, da war ja das Kind in der Krippe! Genauso, wie es der Engel gesagt hatte. Noch immer waren die Augen der Hirten wie geblendet von dem himmlischen Glanz. Die Männer knieten nieder und beteten an. Eine unfassbar große Freude kam in ihr Herz: Gott hatte die Menschen noch immer lieb, so lieb, daß er seinen eigenen Sohn als Kind zur Welt kommen ließ.

Jetzt hatten diese Hirten nur noch den einen Wunsch, das, was sie mit ihren eigenen Augen gesehen hatten, weiterzusagen. Die ganze Welt sollte sich mit ihnen freuen. Denn dieses Kind würde einmal die ganze Welt regieren. Und nur dieses Kind allein würde Menschen wirklich glücklich machen können, denn dieses Kind war sogar stärker noch als der Tod. Nein, diese Freude konnten sie nicht länger in ihrem Herzen verschließen. Sie rannten hinaus auf die Straßen und in die Dörfer, und erzählten es allen Leuten. Jedem, den sie trafen, berichteten sie davon. Gott hatte zu ihnen Engel gesandt, doch jetzt wollten sie die Botschaft der Engel weitertragen. (Lukas 2)

HH

WAS WEISS ICH VON JESUS?

Jesus lebt.

Er hat mich lieb.

Er ist bei mir.

Ich kann ihm alles sagen.

Ich brauche keine Angst mehr zu haben.

Er ist stärker als alles.

Er nimmt das Böse aus meinem Herzen weg.

Und eines Tages werde ich ihn sehen

und ganz glücklich sein.

HH

Jesus ist der Hirte, wer mag ich wohl sein?

Das ist ein Geheimnis; denkt, sein Schäfelein!

Auf die grüne Weide und zum frischen Bach
führt der gute Hirt mich an jedem Tag.

Alle meine Sorgen nimmt der Hirt mir ab,
führt der gute Hirte mich an jedem Tag.

Auch im finsternen Tale bin ich nicht allein.
Mein Hirt will mich trösten, will mir nahe sein.

Viele gute Gaben hält mein Hirt bereit.
Ich darf alles haben, selbst im stärksten Streit.

Eine ew'ge Heimat ich im Himmel hab.
Dank dem guten Hirten, der soviel dir gab.

IK

SIMEON UND HANNA

Joseph und Maria wußten, daß Gott ihnen dieses Kind Jesus anvertraut hatte. Sie wollten es hier auf Erden versorgen, bis es groß genug war. Es war nun für sie selbstverständlich, daß sie mit dem Kind zunächst in den Tempel gingen. Hier wollten sie miteinander beten und Gott danken.

Während Maria und Joseph mit dem Kind auf dem Arm durch die große Tempelpforte gingen, kam ihnen ein alter Mann entgegen. Voller Freude nahm er das Kind in seine Arme und lobte Gott. Dieser alte Mann hieß Simeon. Gott hatte ihm gezeigt, daß dieses Kind der Heiland ist. Joseph und Maria wunderten sich. Dieser alte Mann sprach Worte, die so geheimnisvoll waren, daß nur Gott sie ihm gesagt haben konnte.

Während sie noch über diese Worte nachdachten, kam die alte Prophetin Hanna, eine Frau, die seit Jahren nichts anderes mehr wollte, als beten und auf Gott hören. Sie war schon 84 Jahre alt. Als sie das Kind sah, strahlte ihr Gesicht in großer Freude, und auch sie fing an, Gott zu loben. Sie wußte: Jetzt ist die Stunde der Erlösung gekommen! Wir brauchen nicht länger zu warten. Dieses Kind ist nicht nur der Helfer unseres Volkes, sondern der Heiland der ganzen Welt. Was Gott vor so langer Zeit versprochen hatte, war nun in Erfüllung gegangen: der Heiland war da!

HH

DIE WEISEN BESCHENKEN JESUS

Wenn ein Kind zur Welt geboren wird, dann freuen sich nicht nur seine Eltern und Geschwister, da kommen auch Freunde und Nachbarn und Verwandte, um dies Kindlein willkommen zu heißen und ihm alles Gute zu wünschen. Als Jesus geboren wurde, hatte Gott es durch seine Engel den Hirten verkündet, und die Hirten haben es weitererzählt. Gott hat auch ein helles Licht an den Himmel gesetzt, einen leuchtenden Stern. Und als in einem fernen Land kluge Männer den Himmel betrachteten, waren sie erstaunt über ein so helles Licht. Sie sagten: das hat etwas zu bedeuten. Dieses Licht ist der Stern des Königs der Juden. Den müssen wir finden, um ihn willkommen zu heißen! So packten sie wertvolle Geschenke ein und machten sich auf die weite Reise, um den jungen König zu finden. In Jerusalem erfuhren sie, daß nach den heiligen Schriften dieser König in Bethlehem geboren werden sollte, der Stadt des Königs David, der schon lange gestorben war. So zogen die Fremden in Richtung Bethlehem, und plötzlich sahen sie wieder den hellen Stern, der ihnen den Weg zeigte. Als sie den jungen König sahen, knieten sie nieder und beteten ihn an und breiteten vor ihm ihre Geschenke aus. Nun wußten sie: der weite Weg mit all seinen Strapazen hatte sich gelohnt. Der König war geboren — nun konnten sie getrost wieder nach Hause gehen, zurück in ihr Land. Und dort würden sie alles erzählen, was sie gesehen und gehört hatten. (Matthäus 2, 1—12) HH

1. Januar

**NUN IST EIN JAHR VERGANGEN.
EIN NEUES JAHR HAT BEGONNEN.**

Gott hat dich alle Tage im vergangenen Jahr lieb gehabt. Er wird dich alle Tage des neuen Jahres wieder lieb haben. Vielleicht willst du dieses Andachtsbuch auch im neuen Jahr wieder lesen. Dann bist du bei jeder Seite, an jedem Tag des neuen Jahres ein Jahr älter als vor einem Jahr, als du diese Geschichten zum ersten Mal lasest. Nun geht das Lesen und Verstehen schon viel besser, nicht wahr?

Wir wünschen dir für dieses neue Jahr Gottes Segen.

Weißt du noch, was das ist?

Du kannst ja die Andacht vom 22. Dezember noch einmal lesen. Dann weißt du es wieder.

Also — Gottes Segen für jeden Tag dieses neuen Jahres!

Denn: Gott liebt dich alle Tage!

Ein Gedicht zum Auswendiglernen:

Am frühen Morgen stehst du auf, der Tag nimmt seinen bunten Lauf.

Gott nimmt dich still und unerkannt bei jedem Weg an seine Hand.

VERZEICHNIS DER MITARBEITER

- EB Eberhard Baade, Theologie-Student,
5950 Minden Westfalen
5. 5. — 10. 5.; 25. 5.; 1. 7.; 12. 7.; 14. 7.;
4. 11. — 8. 11.
- GB Gudrun Becker, Kinder- und Jugendarbeit
der Liebenzeller Mission,
7263 Bad Liebenzell
28. 4. — 29. 4.; 30. 5. — 31. 5.
- MB Margret Birkenfeld, Hermann Schulte Ver-
lag, Wetzlar
31. 7.; 23. 10.
- RWB Ruth Wever-Birkenstock, Lehrerin,
Mutter von zwei kleinen Kindern,
5600 Wuppertal 11
10. 2. — 11. 2.; 15. 2. — 18. 2.; 22. 3. — 24. 3.;
4. 4.
- ED Else Diehl, Bibellesebund, 6344 Ewersbach
29. 9.; 26. 11.; 28. 11. — 30. 11. + 2. 12.;
9. 12.
- EE Ellen Eckstein, 3550 Marburg 6
17. 10. — 22. 10.; 24. 10.; 26. 10.; 28. 10.
- BSchE Berta Schmidt-Eller, Schriftstellerin,
5100 Aachen
4. 2.; 18. 3.; 1. 6.; 23. 7.; 24. 7.; 23. 8.; 10. 11.
- SF Siegfried Fuchs, Lehrer, 5608 Radevormwald
16. 8. — 22. 8.

- UG Ursula Grüber, Studentin, 2000 Hamburg 13
8. 2.; 31. 8.; 19. 9.; 2. 11. — 3. 11.;
11. 11. — 12. 11.; 15. 11.
- DH Dankmar Hottenbacher, Missionar,
Ichinomiya-Shi, 491 Aichi-Kin, Japan
13. 3.; 15. 3. — 17. 3.
- HH Hildegard Horie, Funkautorin,
Mutter von zwei kleinen Kindern,
5600 Wuppertal 2
3. 6.; 13. 6.; 16. 6. — 18. 6.; 7. 7.; 9. 7.; 12. 8.;
15. 8.; 5. 9. — 7. 9.; 24. 12. — 31. 12.
- IH oder JH Ingrid Hauer, Wiedenester Missionarin,
Lahore/Pakistan
27. 6.; 2. 7.; 27. 9.; 21. 12.; 26. 5.
- MH Michael Horie, inzwischen sechs Jahre alt,
5600 Wuppertal 2
- RH Ruth Heil, Mutter von fünf Kindern,
6781 Fischbach
6. 1. — 13. 1.; 27. 1.; 29. 1. — 1. 2.;
29. 6. — 30. 6.; 3. 7. — 6. 7.; 11. 8. — 1. 9.;
20. 9. — 21. 9.; 1. 10.; 3. 10.; 14. 10.; 18. 11.;
19. 12. — 20. 12.
- MI Marita Imhof, Bibellesebund,
2986 Marienheide
18. 12.
- EJ Elisabeth Jakobi, Bibellesebund, 5900 Siegen
19. 2. — 20. 2.; 23. 2. — 25. 2.; 10. 4. — 13. 4.;
19. 11. — 20. 11.
- IJ Irmela Jakobi,
3563 Dautphetal-Mornshausen
21. 2. — 22. 2.; 25. 11.; 27. 11.

- K Edeltraud Krömer, Lehrerin,
5600 Wuppertal 1
2. 9.; 9. 9.; 10. 9.; 25. 9.; 26. 9.
- EKN Ekkehard Knöpfel, Mag., Studienrat,
4230 Wesel
28. 9.; 22. 11.; 23. 11.; 29. 11.;
- IK Ingrid Konrad, Lessingstraße 7,
6345 Eschenburg-Eibelshausen
17. 11.; 21. 11.; 29. 12
- JK Jutta Krätzner, Bibellesebund, 2308 Preetz
1. 1. — 5. 1.; 14. 4.; 25. 5.; 17. 9. — 18. 9.;
4. 10. — 12. 10.
- RK Roswitha Kalthoff, Wiedenester Missionarin
in Nepal
17. 4.; 29. 7.
- GL Grete Langenbach, Mutter von vier Kindern,
5650 Solingen 1
15. 1. — 26. 1.; 13. 5.; 22. 5. — 24. 5.; 13. 7.;
9. 11.; 10. 12. — 16. 12.
- GLi Gudrun Link, Lehrerin,
4133 Neukirchen-Vluyn
11. 9.; 22. 9.; 14. 11.
- HL Hanni Lützenbürger, Schriftstellerin,
5900 Siegen 21
23. 8.; 27. 8.; 4. 9.; 14. 9. — 15. 9.
- IL Ilse Landenberger, Missionarin von Opera-
tion-Mobilisation, 7100 Heilbronn
9. 8.; 13. 8. — 14. 8.

- UL Ursula Lindner, Studentin, 2350 Neumünster
20. 3.; 15. 5. — 17. 5.
- AM Anneliese Meyer, Mutter,
5804 Herdecke-Ostende
28. 8. — 30. 8.; 25. 10.
- GM Gertrud Müller Diakonisse, Postfach 80,
3550 Marburg
6. 3. — 12. 3.
- FIN Friedhelm und Irmgard Nusch,
Christl. Erholungsheim Rehe/Westerwald
1. 12.; 3. 12. — 8. 12.
- SN Susanne Nürk, Leipzigerstraße 11,
7306 Denkendorf
5. 2. — 6. 2.
- JO Johannes Osberghaus, Redakteur am
Evangeliums-Rundfunk,
6301 Atzbach
12. 5.; 15. 6.; 24. 6. — 26. 6.
- MR Monika Rothenbühler, Seestraße 62,
CH 8802 Kilchberg/Schweiz
27. 2. — 29. 2.; 3. 3. — 4. 3.; 16. 4.
- HS Helga Spengler, Ziegelstraße 1,
8820 Gunzenhausen
26. 8.; 30. 9.; 1. 10.; 15. 10. — 16. 10.; 17. 10.;
19. 10. — 1. 11.; 13. 11.
- DTh Dieter Theobald, Postfach 108,
CH 836 Wald/Schweiz
1. 7. — 5. 8.
- RHT Renate Hedwig Träger, Theatergasse 13,
A 5280 Braunau/Inn
25. 3. — 18. 3.; 30. 3. — 4. 4.

- VTH Vreni Theobald, Postfach 108,
CH 8636 Wald/Schweiz
15. 1. — 18. 1.; 20. 1. — 24. 1.
- ChW Christa Wollschläger, Missionswerk
Neues Leben
2. 2. — 3. 2.; 13. 2.; 14. 3.; 14. 5.; 21. 5.;
28. 5.; — 29. 5.; 11. 7.; 16. 7. — 17. 7.;
5. 8.; 13. 9.; 17. 12.
- EW Elisabeth Wetter, R. Brockhaus Verlag,
5600 Wuppertal
- HW Heinrich Wiesemann, Theologie Lehrer,
6344 Dietzhöhlztal-Ewersbach
24. 4. — 25. 4.; 27. 4.; 2. 5. — 4. 5.
- MW Marieluise Weiss, Schwester, Jahnstraße 18,
6344 Ewersbach
27. 5.; 2. 6.; 4. 6.; 6. 6. — 9. 6.; 11. 6.;
18. 7. — 21. 7.; 24. 7. — 28. 7.; 30. 7.
- RW Roswitha Weidemann, Bibellesebund,
Balkholzweg 12, 6000 Frankfurt/Main 50
6. 4. — 8. 4.; 19. 4. — 23. 4.; 2. 10.
- MZ Marianne Zink, Hausfrau und Mutter,
Krummhäldenweg 24
7531 Keltern-Dietlingen
28. 6.

THEMEN- UND SACHREGISTER

Wie im Kinderandachtsbuch „Alle Tage neue Freude“ sind wir auch hier von Wochenthemen ausgegangen, um einen bestimmten biblischen Gedanken im Kinde zu festigen. Diese Themen werden meistens mit einer biblischen Geschichte eingeleitet. Ihr folgt eine Geschichte aus der Welt des Kindes, eine Missionsgeschichte, ein Lied, ein Spiel usw.

Im Themenregister folgen wir dieser Wocheneinteilung. Weil jedoch mancher Begriff für dieses Lesealter eingehender als sonst verdeutlicht werden mußte, haben wir verschiedentlich die strenge Wocheneinteilung aufgegeben.

Das Sachregister ergänzt das Themenregister und überschneidet sich teilweise mit ihm. Es soll zu schneller Auffindung bestimmter Einzelfragen und -themen verhelfen. So finden Sie im Sachregister das Wort „Körperbehinderte“, während die entsprechenden Andachten unter den Themen „Tiere und Pflanzen“ (Reiten) und „Gemeinde Gottes“ zu finden sind.

Die drei Register: Themenregister
Bibelstellenregister
Sachregister

sollen die Brauchbarkeit dieses Buches für die Kinderarbeit erhöhen.

THEMENREGISTER

Bereit sein	20. — 24. 9.; 28. 11.
Besser machen	22. — 24. 11.
Böses	23. — 26. 5.
David	2. — 9. 11.
Fehler bei Menschen Gottes	2. — 8. 9.
Feiern	4. — 8. 7.
Freue dich	28. — 30. 8.
Freunde	12. — 15. 7.
Gebote Gottes	16. — 27. 10.
Gemeinde Gottes	2. — 4. 6.; 6. — 12. 6.
Gottes Kinder	28. 10. — 1. 11.
Gottes Kraft im Schwachen	2. — 9. 11.
Gott geht mit in fremdes Land	16. — 22. 8.
Gott hilft in Not	25. — 29. 9.; 11. — 16. 12.
Gott ist groß	16. — 23. 6.

Gott liebt die Kinder	31. 7. — 8. 8.
Gott loben	24. — 28. 6.
Gott will uns beschenken	23. — 27. 8.
Heiliger Geist	28. 5.; 1. 6.
Helfen	29. 6. — 2. 7.; 23. — 25. 7. 29. — 30. 11.
Hören	9. — 11. 7.
Jesu Geburt	1. — 3. 12.; 24. — 30. 12.
Jesu Himmelfahrt — Pfingsten	13. — 16. 5.
Jesu Kindheit	6. — 14. 1.
Jesus führt mich	10. — 17. 4.; 29. 9.
Jesus hilft dir	2. — 9. 2.; 9. — 13. 12.
Jesus hört dich	14. — 21. 3.; 27. — 29. 7.; 13. 9.
Jesus ist Herr über Sünde und Tod	4. — 9. 4.
Jesus kennt dich	19. — 25. 2.
Jesus leidet für uns	25. 3. — 3. 4.
Jesus liebt dich	10. — 18. 2.; 30. 9.
Jesus ruft dich	6. — 13. 3.
Jesus sieht dich	15. — 24. 1.
Jesus sorgt für dich	25. 1 — 1. 2.
Jesus sucht dich	26. — 29. 2.; 3. — 5. 3.
Jesus vergibt	18. — 23. 4.
Joseph	9. — 19. 9.
Liebe macht erfinderisch	10. — 14. 8.
Mutter	17. — 19. 5.; 28. — 29. 5.
Nein-Sagen; Widerstand	11. — 14. 11.
Paulus	17. — 23. 7.; 30. 7.
Reue	14. 11.; 20. — 21. 11.; 27. 11.
Sag es weiter	13. — 15. 6.; 25. 11.
Sehen	2. 9.; 22. 12.
So ist Jesus	4. — 8. 12.
Schöpfung	24. — 27. 4.; 1. 5.; 12. 5.
Schule, erster Schultag	31. 8. — 1. 9.
Tiere und Pflanzen	22. — 24. 3.; 1. — 15. 10.
Treue	15. — 20. 11.; 26. 11.
Vergebung	5. — 8. 9.

VERZEICHNIS DER BIBELSTELLEN

1. Mose	Datum		Datum
1	2. 5.	22, 20	28. 9.
1, 2—5	25. 4.	23, 9	28. 9.
1, 3.6.9.11	24. 4.		
1, 4.10.12.18.		3. Mose	
21.25.31	2. 10.	19, 18	5. 6.
1, 14—19	27. 4.	5. Mose	
1, 21	5. 5.	4, 6	1. 3.
1, 25	6. 5.	6, 13	13. 11.
1, 27	9. 5.	10, 18	28. 9.
2, 1—3	7. 7.	10, 19	3. 7.
2, 7	9. 4.	Richter	
2, 15	30. 1.	5, 31b	4. 5.
3	22. 5.		
3, 1—19	24. 11.	1. Samuel	
3, 8	5. 9.	1+2	15. 8.
6, 5—8+17	18. 11.	3	9. 7.
12	18. 8.	16	2. 11.
13	3. 9.	16, 7	22. 2.
16, 13	24. 1.	17	3. 11.
17, 1b	8. 12.	20	14. 7.
20	3. 9.	24	11. 11.
21	27. 8.		
21	23. 8.	2. Samuel	
25, 19—34	2. 9.	9	15. 11.
26	3. 9.		
27, 1—28, 5	2. 9.	1. Könige	
29, 20+30	3. 9.	3, 9	17. 10.
32+33	4. 9.	8, 27	20. 6.
37, 39—50	19. 9.	8, 35—40	14. 11.
39+40	14. 9.	17	8. 10.
42—45	15. 9.		
		2. Könige	
2. Mose		5, 1—19a	13. 6.
2, 1—10	21. 9.	Hiob	
7—12	25. 9.	28, 28	1. 3.
8	10. 10.		
13—15	26. 9.	Psalmen	
13, 21—22	29. 9.	1, 2	16. 10.
16	18. 10.	6, 10	25. 7.
20, 1—2	20. 10.	8	1. 5.
20, 1—3	13. 11.	9, 11	10. 12.
20, 1—17	21. 10.	13, 6	9. 2.
20, 4—6	17. 6.	14, 1	25. 10.
20, 8—11	24. 10.	19, 2	1. 5.
20, 12	22. 10.	22, 4	18. 3.
20, 15	26. 10.		

	Datum		Datum
23	5. 3.; 29. 9.;	20, 12	6. 3.
	1. 10.;	23, 26	22. 6.
27, 10	6. 8.; 10. 12.	25, 14	19. 11.
31, 1—4	21. 3.	28, 13	27. 10.
31, 8	29. 8.	Jesaja	
32, 8	3. 8.	41, 10+13	5. 11.
33, 4	19. 11.	49, 15	18. 5.
33, 13	21. 1.	50, 4	23. 5.
34, 2	24. 6.	53, 2+3	20. 12.
34, 19	22. 6.	58, 9	13. 4.
40, 18	17. 8.	58, 1	21. 8.
50, 10+11	3. 10.	65, 24	28. 7.
50, 15	20. 3.; 31. 5.	Jeremia	
50, 15+23	9. 8.	1, 5	25. 8.
51, 12	22. 6.	5, 24	4. 10.
54, 6	25. 6.	14, 22	3. 1.
56, 4	14. 12.	18, 19	29. 11.
65, 9—13	4. 10.	31, 34	21. 11.
71, 9+18	10. 12.	32, 17—19	21. 6.
84, 13	20. 12.	Daniel	
89, 9+10	5. 5.	6	13. 11
90, 14+15	27. 6.	Jona	
92, 1	28. 6.	1—3	11. 10.
100	14. 1.	Matthäus	
102, 18	25. 7.	2	18. 12.
104, 33	24. 6.	2, 1—12	31. 12.
107, 1	21. 8.	2, 1—15	3. 12.
115, 13	22. 9.	3, 1—4	9. 10.
118, 5+6	14. 12.	3, 3	28. 11.
121, 3+4	29. 7.; 15. 6.	4, 1—11	12. 11.
138, 3	27. 7.	4, 6+11	26. 12.
139, 3	23. 1.; 26. 6.	4, 10	13. 11.
139, 13	25. 8.	4, 18—22	12. 3.
139, 14	19. 5.	5, 8	19. 10.
146, 9	28. 9.	5, 9	21. 4.
150	6. 6.	5, 38—48	22. 12.
Sprüche		6, 5	9. 11.
3, 5	20. 11.	6, 8	15. 2.
6, 6	10. 3.	6, 11	7. 10.
8, 10+11	16. 10.	6, 12	17. 9.
11, 17	28. 1.	6, 26	29. 1.
14, 30	2. 8.	6, 28—29	23. 3.
16, 32	24. 8.	7, 7	5. 1.; 15. 2.;
17, 17	17. 11.; 25. 3.		5. 8.
18, 9	22. 11.	7, 7—8	3. 2.
18, 24	12. 7.; 15. 7.		
19, 15	10. 3.		

	Datum		Datum
8, 1—17	5. 12.	8	11. 12.
13, 16	20. 1.	8, 22—25	16. 3.; 15. 6.
14, 22—33	17. 3.; 4. 11.	9, 42	22. 9.
18, 3	10. 1.	10, 23	20. 1.
18, 10	30. 3.; 22. 8.;	10, 27	24. 5.
	26. 12.	11, 3	7. 10.
18, 10+14	27. 9.	14, 17	28. 11.
18, 13	28. 2.	15	18. 4.
19, 14	11. 6.	15, 1—7	27. 2.
19, 19	22. 10.	15, 7+10	3. 3.
22, 37	2. 3.	15, 11—32	14. 11.
23	25. 2.	16, 14	21. 5.
25, 10	28. 11.	17, 3+4	23. 4.
25, 40	18. 2.	17, 11—19	28. 6.
26	12. 10.	19	13. 2.
26, 47—56	26. 3.	19, 10	3. 3.
26, 53	26. 12.	22	12. 10.
26, 59—67	27. 3.	23, 50—56	3. 4.
26, 69—75	28. 3.; 24. 11.	24, 1—11	4. 4.
27	31. 3.	24, 13—35	5. 4.
27, 31—79	1. 4.		
27, 41+42	21. 5.	Johannes	
28, 20	10. 12.; 2. 1.;	1, 12	4. 8.; 18. 6.;
	18. 9.		29. 10.
Markus		1, 18	26. 7.
2, 1—12	23. 6.	1.43—51	22. 1.
5	11. 12.	2, 1—11	25. 1.
5, 21—24.	12. 12.	3, 15	9. 4.
35—43		3, 16	28. 10.; 4. 12.;
6, 45—52	15. 1.		7. 12.
9, 42	27. 9.	3, 20	20. 6.
10	2. 2.	3, 36	31. 10.
10, 6	9. 5.	5	12. 9.
10, 13—16	10. 1.; 30. 9.	5, 24	13. 3.
11, 25	9. 11.	5, 30	20. 2.
14	12. 10.	6, 1—15	6. 2.
14, 38	10. 11.	6, 35—40	26. 11.
Lukas		6, 37	16. 9.
1, 26—56	1. 12.	6, 40	31. 10.
1, 32—33	8. 12.	10, 11	16. 4.
1, 45.54.55	19. 11.	10, 12	5. 3.
2	24. 12.; 28. 12.	10, 27	29. 2.
2, 7	20. 12.	10, 28—30	10. 4.
2, 8—20	25. 12.	11, 25+26	8. 4.
2, 41—52	6. 1.	12, 24	7. 4.; 6. 10.
4, 1—13	6. 12.	13	19. 7.
6. 19—31	2. 7.	13, 18	12. 10.
		14, 1	26. 11.
		14, 2	11. 4.

	Datum
14, 3	14. 5.
14, 8—14	7. 12.
14, 12	14. 4.
14, 14	5. 7.
14, 23	7. 1.; 18. 1.
15, 14	15. 7.
15, 18—21	25. 11.
16, 27	6. 9.; 11. 9.;
	12. 9.
16, 33	15. 12.; 31. 8.
19, 30	6. 12.
20, 24—29	9. 12.

Apostel- geschichte

2	28. 5.; 29. 5.
2, 21	30. 5.
2, 42—47	2. 6.
2, 46+47	10. 6.
4, 24	28. 5.
8, 26—40	1. 11.
9	17. 7.
9, 36—42	29. 6.
13, 1—5	18. 7.
13	19. 7.
16, 1—3	30. 7.; 22. 7.
16, 16—34	21. 7.; 30. 7.
20, 28	29. 11.
20, 35	30. 8.; 23. 7.

Römer

3, 12	25. 10.
7, 18+19	25. 10.
8, 16	30. 10.
8, 27	22. 6.
8, 35	31. 8.
12, 6—8	20. 9.
12, 15	6. 11.; 29. 8.
15, 14	23. 7.
16, 25	5. 11.

1. Korinther

2, 9	31. 10.
4, 2	17. 11.
12, 4	9. 6.
12, 4—11	20. 9.

2. Korinther

7, 10	14. 11.
-------	---------

	Datum
8, 9	20. 12.
9, 6—8	4. 6.; 10. 8.
9, 7	30. 6.; 30. 8.
9, 10	3. 5.
11, 22—33	21. 7.
12, 4	9. 6.

Galater

5, 13b	28. 8.
--------	--------

Epheser

3, 14+15	4. 8.
3, 17	18. 6.
4, 1—7	12. 6.
4, 28b	23. 11.
4, 32	13. 7.; 20. 4.;
	7. 9.; 8. 9.
5, 20	15. 3.
6, 1	12. 4.
6, 2	22. 10.

Philipper

1, 29	5. 12.
2, 2	3. 6.
2, 4	19. 8.
3, 1	21. 7.
4, 4+5	16. 5.

Kolosser

1, 3	12. 8.
1, 9	14. 8.
1, 15	17. 6.
1, 15—18	16. 6.
2, 16	8. 7.
3, 13	29. 3.
3, 16	17. 2.
3, 17	13. 1.
3, 20	12. 4.

1. Thessalonicher

5, 16	29. 8.
-------	--------

2. Thessalonicher

1, 11	12. 8.
2, 16	11. 9.

1. Timotheus

2, 1	14. 8.
2, 4	23. 9.

	Datum
6, 8	7. 10.
6, 16	26. 7.
2. Timotheus	
1, 5	22. 7.
2, 22	30. 11.
3, 15	22. 7.
Titus	
1, 2	16. 12.
3, 1	23. 9.
Hebräer	
8, 12	21. 11.
10, 35	26. 9.; 15. 10.
12, 14	30. 11.
13, 5	8. 2.; 16. 12.
13, 6	19. 2.
13, 16	27. 1.; 1. 7.
Jakobus	
1, 14	10. 11.
1, 17	26. 1.
1, 19+20	26. 5.
2, 14—16	24. 7.

	Datum
3, 16	9. 9.; 10. 9.
4, 4	15. 7.
5, 16	27. 11.
1. Petrus	
2, 1	2. 8.
3, 11	30. 11.
3, 12	29. 2.
5, 7	5. 8.; 16. 8.; 7. 11.; 13. 12.
2. Petrus	
3, 3	21. 5.
1. Johannes	
1, 9	24. 11.; 27. 11.
3, 20	20. 6.
4, 7a	7. 6.; 8. 6.
4, 8	16. 11.
4, 19	11. 2.
Offenbarung	
3, 20	8. 3.; 8. 12.
4, 11	20. 5.
1, 17b	8. 12.

SACHREGISTER

Abgeben	9. 1.; 17. 2.
Abraham	18. 8.; 23. 8.; 27. 8.
Advent	3. 12.
Anderssein	1. 8.
Angst	15. 1.; 31. 8.; 16. — 20. 8.; 14. 12.
Annehmen	30. 3.
Arbeit	10. 3.
Auferstehung	4. — 8. 4.
Auge — Sehen	19. — 22. 1.; 10. 4.; 10. 5.
Backen	4. 6.; 21. 12.
Basteln	7. 1.; 25. 1.; 14. 2.; 27. 2.; 14. 3.; 2. 4.; 29. 4.; 30. 6.; 30. 8.; 8. 10.; 18. — 19. 12.
Bekehrung	17. 7.; 20. 7.; 1. 11.
Bekennen	29. 3.; 5. — 6. 9.; 24. 11.
Bereitsein	28. 11.
Bewahrung	5. 1.
Bibel — Wort Gottes	17. 4.; 16. — 17. 12.
Bitten (s. Gebet)	2. — 3. 2.; 5. 8.
Böse	20. — 22. 2.; 22. — 23. 4.; 23. — 26. 5.; 16. 9.
Buße	14. 11.
Danken	26. 1.; 1. 2.; 4. 2.; 24. 6.; 28. 6.; 16. 8.; 19. 8.
David	2., 3., 11., 15. 10.
Eifersucht, Neid	2. 8.; 26. 8.; 9. 9.
Einladung	10. — 11. 1.
Einsamkeit	11. — 12. 9.
Eltern	22. 10.
Erhörung	5. 6.; 23. 6.
Erntedank	4. — 8. 10.
Evangelisieren	13. — 15. 6.; 18. 9.; 30. 9.
Ewiges Leben	13. 3.; 31. 10.
Fernsehen	1. 6.
Fingerspiele	16. 1.; 11. 5.; 11. 6.
Fremde	16. — 20. 8.; 28. 9.
Freude	14. 1.; 6. 6.; 4. 7.; 11. 8.
Freunde	3. 7.; 12. 7.; 14 — 15. 7.
Freundlichsein	20. 4.
Frieden	20. — 21. 4.; 30. 11.
Frommsein	28. — 30. 10.
Führung	11. — 12. 4.; 15. 4.; 28. — 29. 9.
Fürbitte	21. 5.; 12. 8.; 13. — 14. 8.
Fürsorge (d. Gott)	25. 1.; 26. 1.; 8. 10.; 9. 10.

Gaben — Begabung	20. 9. — 24. 9.
Geben	4. 6.; 30. 6.; 1. — 2. 7.
Gebet	3. 2.; 15. — 16. 3.; 19. — 21. 3.; 30. — 31. 5.; 5. 6.; 25. 7.; 27. 7.; 28. 7.; 13. 9.; 9. 11.; 21. — 23. 11.
Gebote	11. 3.; 16. — 27. 10.
Geburtstag	5. 7.; 6. 7.; 30. 8.
Geduld	24. — 25. 8.
Gefahr — Hilfe	5. 1.; 15. 1.; 23. 1.; 4. — 6. 2.; 9. 2.; 13. 4.; 21. 8.
Gegenwart Jesu	2. 1.; 17. — 18. 1.; 23. — 24. 1.; 20. 3.; 29. 8.; 11. 9.; 10. 12.; 14. 12.
Gehorsam	13. 1.; 9. — 11. 7.; 16. — 17. 10.
Geist, Heiliger	15. 5.; 28. 5.
Gemeinde — Kirche	7. — 11. 1.; 2. — 3. 6.; 10. — 12. 6.; 4. 8.; 20. 9.
Glauben	14. 4.; 4. 11.; 18. 11.; 9. 12.
Gott	24. 4.; 16. — 17. 6.; 26. 7.; 27. 8.
Gott kennt uns	23. 2.; 21. — 25. 5.
Gott sieht uns	21. — 23. 1.
Helfen	17. — 20. 2.; 30. 3.; 27. 5.; 7. 6.; 9. 6.; 29. 6.; 23. 7.; 24. 7.; 10. 8.; 28. 8.
Herz	21. — 22. 6.
Himmelfahrt — Pfingsten	13. 5.; 28. — 31. 5.; 2. 6.
Hirt, der gute	27. — 29. 2.; 3. — 5. 3.; 16. 4.
Hören — gehorchen	6. — 11. 3.; 13. 3.; 12. 4.; 18. 11.
Hunger	18. 10.
Jakob — Joseph	2. — 4. 9.; 9. — 10. 9.; 14. — 16. 9.; 19. 9.
Jesu Geburt	1. 12.; 23. — 30. 12.
Jesu Kindheit	6. 1.
Jesu Leiden und Sterben	25. — 28. 3.; 31. 3.; 1. 4.; 3. 4.
Jesu Wiederkunft	14. 5.; 16. 5.
Jesus — der Heiland	2. 2.; 5. 12.; 11. — 12. 12.
Jesus — der Helfer	25. 1.; 5. — 6. 2.; 9. 2.; 13. 4.
Jesus — der König	8. 12.
Jesus — der Retter	4. 12.
Jesus — der Sieger	6. 12.; 15. 12.
Jesus — der Sohn Gottes	7. 12.
Jesus führt und sorgt	11. 4.; 15. 4.
Jesus kennt uns	23. 2.; 25. 2.
Jesus liebt uns	10. 2.
Jesus ruft uns	6. — 9. 3.; 13. 3.
Jesus sieht uns	12. — 18. 1.; 29. 2.
Jünger Jesu	22. 1.; 12. 3.

Kinderheim	6. — 8. 8.
Körperbehindert	7. 6.; 1. 10.; 15. 10.
Kraft im Schwachen	3. 11.; 5. — 8. 11.
Krankenhaus	10. 12.
Krieg — Frieden	21. 4.
Liebe Gottes	12. 2.; 31. 7.
Liebhaben	12. 1.; 10. — 12. 2.; 27. 5.; 8. 6.
Maria — Jesu	
Geburt	1. 12.; 23. — 30. 12.
Mission	7. — 8. 2.; 27. 6.; 18. 7.; 27. 9.; 20. 12.
Mitarbeiter	28. 7.
Mose	17. 5.; 21. 9.; 25. — 26. 9.
Mutter — Kind,	28. — 29. 4.; 17. — 19. 5.
Muttertag	
Nachdenken	1. — 2. 3.
Nachfolge	9. 3.; 25. 11.
Noah	18. 11.
Ostern —	
Auferstehung	4. — 8. 4.
Paulus	17. — 22. 7.; 30. 7.
Petrus	17. 3.; 29. 5.
Pfingsten —	
Himmelfahrt	13. 5.; 28. — 31. 5.; 2. 6.
Rätsel u. a. Aufgaben	21. 1.; 24. 1.; 13. 2.; 24. 2.; 26. 2.; 28. 2.; 22. 3.; 7. 4.; 9. 4.; 27. 4.; 8. 5.; 11. 5.; 17. 5.; 6. 6.; 29. 6.; 16. 7.; 3. 8.; 14. 8.; 13. 9.; 19. 9.; 13. 10.; 24. 10.; 23. 11.; 24. 11.
Samuel	15. 8.
Schen, s. Auge	
Segen	22. 12.
Sonntag	7. — 8. 7.; 24. 10.
Sorge	13. 12.
Spiele	25. 3.; 11. 4.; 5. — 6. 7.
Spott	21. 5.
Streit	17. 9.
Sünde	13. — 16. 2.; 22. 5.; 3. 9.
Schuld	22. 5.; 25. — 26. 10.
Schule	31. 8. — 1. 9.
Schutzengel	22. 8.
Schöpfung	3. — 4. 1.; 22. — 24. 3.; 2. 4.; 9. 4.; 24. — 27. 4.; 1. — 9. 5.; 12. 5.

Tageslauf	25. — 26. 6.
Thomas	9. 12.
Tiere	29. 1.; 31. 1.; 8. 5.; 5. 8.; 9. — 15. 10.; u. a.
Treue	17. 11.
Vater	18. 4.
Verantwortung	27. — 31. 1.; 29. 11.
Vergbung	13. — 16. 2.; 29. 3.; 19. 4.; 25. 5.; 13. 7.; 6. 9.; 8. 9.; 10. 11.
Verloren — Gefunden	3 — 4. 3.
Verrat	25. — 26. 3.
Versöhnung	4. 9.
Versprechen	15. 8.; 15. 10.; 19. 11.; 20. 11.; 26. 11.
Verstand	1. — 2. 3.
Vertrauen	17. — 18. 3.; 14. 11.; 27. 11.
Vogelhaus	14. 10.
Vorzichen	23. 4.
Weihnacht	18. — 30. 12.
Widerstand	11. — 13. 11.
Wiedergutmachen	13. — 14. 2.
Wiederkunft	14. — 17. 5.; 28. 5.
Zachäus	13. — 14. 2.
Zukunft	14. 5.
Zweifel — Vertrauen	17. — 18. 3.; 9. 12.



R. Brockhaus Raben-Buch 222

Ein Andachtsbuch für Kinder von 4 bis 7 Jahren

Dies ist eines der wenigen Andachtsbücher für das Vorschulalter und für die jüngsten Leser in der Familie, im Heim und im Kindergarten. Über vierzig Autoren haben das Buch geschrieben: Geschichten, Rätsel, Bastelanleitungen, kleine Serien biblischer Geschichten . . . alle stehen in einem Bezug zur Bibel. Eltern, Erziehern, Lehrern, Kindergottesdienst Helfern und Mitarbeitern in der Sonntagsschule helfen die Register am Schluß: das Verzeichnis der Bibelstellen von 1. Mose bis Offenbarung, ein Themen- und ein Sachregister. Wer eine Andacht über Danken, Fürbitte, Ostern oder über Matthäus 7,7 sucht, kann sie hier finden.

ISBN N 3-417-23222-8 DM +014.95

T 3-12-85

